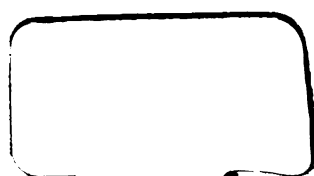


www.libtool.com.cn

R. xi. 100

www.libtool.com.cn





303171442P

ASHMOLEAN LIBRARY, OXFORD

This book is to be returned on or before
the last date stamped below.

29 OCT 1992

08 NOV 2006

www.libtool.com.cn

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

C. R. LEPSIUS
ZU BERLIN

UNTER MITWIRKUNG VON H. BRUGSCH

*Exchanged
with F. R.*

DREIZEHNTER JAHRGANG
1875



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.



Inhalt.

	Seite.
Vom internationalen Orientalisten-Congress in London, von R. Lepsius	1
Geographica, von H. Brugsch	5
Kappadocien und seine Bewohner, von H. Gelzer	14
Berichtigung, von A. Eisenlohr	26
Χαρυ, Reten and Šasu, by Daniel Hy Haigh	29, 60
Die große Mendes-Stele aus der Zeit des zweiten Ptolemäers, von H. Brugsch	33
Über altägyptische Maasse, von A. Eisenlohr. (Mit einer Übersicht)	40
Tablets of the XII th dynasty, by Sam. Birch	50
Über die Oase Khargeh, von H. Brugsch	51
Auctarium lexici coptici Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio 55, 82, 105, 134, 178	
Die Cultusstätte der Lucina, von Ludw. Stern. (Mit 2 lithogr. Tafeln)	65
Miscellanea, von Golenischeff	74
Über eine Form des Suffixum  , von Ad. Erman	76
Die Colonie des Osnappar, von H. Gelzer	78
Le discours d'Horus à Osiris, par Ed. Naville (Avec 3 planches).	89
Über altägyptische Hohlmasse, von J. Dümichen	91
The story of Saneha, by Daniel Hy Haigh	98
Eine neue Bauurkunde des Tempels von Edfu, von H. Brugsch. (Mit 2 lithogr. Tafeln).	113
Der Tempel von Der-el-Medineh, von H. Brugsch	123
Zum Cultus der assyrischen Aphrodite, von H. Gelzer	128
Über den Kalender des Papyrus Ebers und die Geschichtlichkeit der ältesten Nachrichten, von R. Lepsius	145
Sur la flexion en   de l'Egyptien, par G. Maspero	158
Ramses und Scheschonk, von H. Brugsch	163
Y a-t-il une négation  ou   ? par Ed. Naville	165
Miscellanea, von Ludw. Stern	174
Erschienene Schriften	64, 88, 112, 144, 180
Beilage: Liste der hieroglyphischen Typen aus der Schriftgießerei des Herrn F. Theinhardt in Berlin.	

www.libtool.com.cn

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Januar u. Februar

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

Inhalt.

Vom internationalen Orientalisten-Congress in London, von R. Lepsius. — Geographica, von H. Brugsch. — Kappadocien und seine Bewohner, von H. Gelzer. — Berichtigung von A. Eisenlohr. — χ aru, Reten, and Šasu, by Daniel Hy. Haigh.

Vom internationalen Orientalisten-Congress in London.

Auf dem in London vom 14. bis 19. September vorigen Jahres tagenden Orientalisten-Congress hat sich der Unterzeichnete erlaubt, in der Hamitischen Section drei Propositionen zur Förderung der ägyptischen Studien zu machen, welche günstig aufgenommen und in einer besondern Conferenz der dort anwesenden Aegyptologen näher berathen wurden. Es waren zu diesem Behufe zusammengetreten der Präsident des Congresses und der Hamitischen Section Dr. S. Birch, in dessen Hause die Versammlung war, Prof. H. Brugsch-Bey aus Cairo, Prof. G. Ebers aus Leipzig, Prof. A. Eisenlohr aus Heidelberg, Prof. J. Lieblein aus Christiania, Mr. Le Page Renouf aus London, Hr. L. Stern aus Berlin und der Unterzeichnete, welchem die Ehre des Vorsitzes zu Theil wurde.

Der erste Vorschlag betraf die Umschrift der phonetischen Hieroglyphen. Diese ist im Ganzen unter den Aegyptologen bereits festgestellt. Es sind aber noch mehrere Zeichen, über welche eine Verschiedenheit der Ansichten herrscht, und es wurde anerkannt, daß es sehr wünschenswerth sei, auch über diese Zeichen noch zu einer Uebereinstimmung zu gelangen. Dabei wurde von vorn herein festgehalten, daß es sich nicht sowohl um eine genaue Ermittlung der noch in der Umschrift schwankenden Laute, als um eine möglichst allgemeine Annahme der mehr oder weniger conventionellen Bezeichnungen handle, deren man sich bedienen wolle, und zu deren Gebrauch sich daher die Mitglieder der Versammlung verbindlich machten, sobald sie darüber entschieden haben würde. Es konnte zum Beispiel nicht zweifelhaft sein, daß die Umschrift des 𓆎 durch $\dot{a}$, des 𓆑 durch α , welche dem semitischen $\aleph$ und φ entsprechen, eine mangelhafte sei, daß sie aber dennoch beibehalten werden müsse, weil

liegen auf der Hand und bedurften keiner Discussion, warum man sich bei einer solchen Liste auf die möglichst vollständige Zusammenstellung, Anordnung innerhalb bestimmter Classen und Numerirung, mit beigefügter Angabe der figürlichen Bedeutung beschränken, und z. B. darauf verzichten muß, die Aussprache hinzuzufügen, welche theils gar nicht vorhanden, theils unbekannt, theils bestritten und nur zu einem geringen Theile allgemein anerkannt ist. Dagegen schien es eher ausführbar zu sein, nach dem Vorschlage des Prof. Eisenlohr die hieratischen Zeichen, so weit sie mit Sicherheit zu ermitteln sind, hinzuzufügen. Eine äußerliche Schwierigkeit könnte in dem Numerirungssysteme der einzelnen Zeichen gesehen werden, wenn später gefundene oder bestimmte Zeichen in die jetzt aufgestellte Ordnung eingefügt werden sollten, und dann entweder mit einer Nebenzählung durch *a. b. c. d. u. s. w.* unterschieden werden müßten oder gar die Zählung selbst wieder verändert werden sollte. Dieser Schwierigkeit ist nur so zu begegnen, daß die später hinzukommenden Zeichen in jeder Classe, die stets mit Nr. 1 beginnt, mit der regelmäfsig fortlaufenden Nummer hinten antreten und diese Erweiterungen von Zeit zu Zeit mit Approbation eines Comités bekannt gemacht würden. Um aber die erste alsbald vorzubereitende Liste möglichst vollständig und correct herzustellen, schien es nöthig, daß ein hierzu geeigneter Gelehrter die Sache zuerst allein in die Hand nähme, dann aber seine Arbeit den Mitgliedern der Conferenz und jedem der abwesenden Aegyptologen, welche sich anschließen möchten, mittheilte, namentlich den Vorstehern öffentlicher oder größerer Privat-Sammlungen, mit der Aufforderung, alle von ihnen aus zuverlässigen Originalen genau zu ermittelnden, in der Liste noch nicht erscheinenden Zeichen hinzuzufügen, und ihre Berichtigungen, Zweifel oder Ergänzungen in Bezug auf die Angaben der figürlichen Bedeutung anzumerken. Auch hier würde in letzter Instanz ein Comité über das definitiv Aufzunehmende zu entscheiden haben. Es fragte sich nun zunächst, ob sich ein geeigneter Gelehrter finden möchte, diese die ägyptischen Studien erheblich fördernde Arbeit in ihrem ersten und wichtigsten Stadium zu übernehmen. Unter den Theilnehmern der Versammlung wurde Herr L. Stern dazu vorgeschlagen, welcher mit dankenswerther Bereitwilligkeit darauf einging, seine schon früher unabhängig von den Wünschen der Conferenz auf ein ähnliches Ziel gerichteten Vorarbeiten nun der Lösung der hier besprochenen Aufgabe zu widmen.

Hierauf ging man zur dritten Proposition über, eine kritische Bearbeitung und Herausgabe des Todtenbuchs betreffend, und zwar in seiner dreifachen Gestalt, die es im alten Reiche, im Beginn des neuen Reichs unter den Thebanischen Dynastien und während der Renaissancezeit unter den Psametischen der XXVI. Dynastie hatte. Nur die dritte Redaction liegt in seiner vollständigsten Form des Turiner Exemplars bereits seit 1842 vor, ebenso seit kurzem ein Theil der wenigen Reste der ältesten Texte des alten Reichs, aber noch ist die wichtige mittlere Redaction, die in grofser Vollständigkeit erhalten ist, kaum durch eine einzelne partielle Publication bekannt geworden. Es bedarf für Aegyptologen keiner Bemerkung, von wie eminenter Wichtigkeit in jeder Beziehung die kritische Herausgabe dieses ägyptischen Religionsbuchs, des gröfsten und wichtigsten Litteraturwerks, das uns aus dem alten Aegypten erhalten ist, mit methodischer Benutzung des ungeheuren uns vorliegenden Materials, in seiner stufenweisen Entwicklung seit den ältesten Zeiten bis zum Ende des selbständigen ägyptischen Volkslebens, sein würde. Denn es ist nicht nur der Inhalt die-

ses merkwürdigen Buchs, das sich seinem Kerne nach nur mit dem Verhältniß des Menschen zu Gott, mit seiner Rechtfertigung vor ihm und seiner Rückkehr zu ihm nach dem Tode beschäftigt und uns die religiösen Anschauungen dieses Volkes sowohl in ihren ersten Gründen als in ihren phantastischen Weiterbildungen und Ausläufern kennen lehrt, was ihm seinen hohen Werth für uns verleiht, sondern es ist ebensowohl von eminenter Wichtigkeit für die streng philologischen Studien, die sich an die kritische Analyse dieser theils seit Jahrtausenden unverändert festgehaltenen theils sprachlich und litterarisch allmählig veränderten und erweiterten sowohl hieroglyphischen als hieratischen, ja sogar zu geringem Theile in demotischem Dialekte vorhandenen Texte anknüpfen. Es ist aber auch einleuchtend, daß ein solches Unternehmen die Kräfte eines einzelnen Gelehrten, sowohl in Bezug auf die daran zu setzende Arbeitskraft als auf die dafür nothwendigen pecuniären Mittel, weit übersteigen würde. Dies ist der Grund, warum es angemessen schien, die Proposition dem internationalen Congress vorzulegen und an den engern Ausschufs der Aegyptologen im Besondern die Frage zu richten, ob dieser die vorgeschlagene Unternehmung einerseits durch die Autorität seiner collectiven Beistimmung zu dem vorgetragenen Plane, andererseits durch die Mitwirkung der Einzelnen zu seiner Ausführung, sobald eine Theilung der Arbeit bei derselben nothwendig werde, unterstützen wolle.

Da die anwesenden Mitglieder der Conferenz sämmtlich hiermit einverstanden waren und ihre hohe Befriedigung ausdrückten, wenn es gelingen sollte, den Plan zu verwirklichen, so entstand die neue Frage, auf welchem Wege man der Ausführung desselben näher treten könne. Es lag auf der Hand, daß die unumgänglichen Vorbereitungen zunächst in Eine Hand gelegt werden müssen. Diese Vorbereitungen werden vornehmlich darin bestehen, daß ein dazu geeigneter Aegyptolog die hauptsächlichsten europäischen Museen bereist, um das überreiche Material, welches dieselben darbieten, kennen zu lernen, zu sichten und nach maßgebenden Gesichtspunkten zu verzeichnen. Dann erst wird man im Stande sein, die weiteren Modalitäten einer Bearbeitung und Herausgabe des Todtenbuchs ins Auge zu fassen. An einem bereitwilligen Entgegenkommen der Directoren der ägyptischen Museen und Sammlungen würde unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu zweifeln sein. Nach dieser Informationsreise würde ein detaillirter Plan des Werkes aufzustellen und einem Comité vorzulegen sein, welches sich hauptsächlich aus denjenigen Aegyptologen zu bilden hätte, welche sich an der Ausführung selbst näher zu betheiligen Willens sind. Als ein besonders dazu geeigneter Gelehrter, um die Sache von vornherein mit Geschick und Umsicht in die Hand zu nehmen und die angedeutete Informationsreise auszuführen, wurde Herr Edouard Naville in Genf vorgeschlagen und der Vorschlag mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Leider war derselbe durch Krankheit verhindert worden, die schon angetretene Reise nach London zu vollenden. Es wurde daher beschlossen, ihm officiële Nachricht von dem Wunsche der Conferenz zu geben und ihn um seine Zustimmung zu ersuchen. Der Unterzeichnete freut sich mittheilen zu können, daß Herr Naville mit größter Bereitwilligkeit die Aufgabe zu übernehmen bereits zugesagt hat.

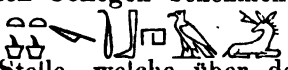
Es blieb endlich noch die wesentliche Frage zu erledigen, auf welchem Wege die nicht unbedeutenden Geldmittel zu erlangen sein möchten, welche zunächst schon für die in Aussicht genommene Informationsreise, und später in noch höherem Maße für

die Ausführung der Publication selbst nöthig werden würden. In dieser Beziehung erschien es der Versammlung am erwünschtesten, ja vielleicht allein zum Ziele führend, wenn eine Akademie oder eine Regierung veranlaßt werden könnte, ihre Hülfe zu gewähren. Das Unternehmen würde dadurch von vornherein sowohl eine der Wichtigkeit der Sache selbst entsprechende Anerkennung seiner Bedeutung, als auch die Aussicht einer nachhaltigen pecuniären Förderung gewinnen. Bei dieser Sachlage erklärte sich der Vorschlagende zunächst bereit, Anfragen in diesem Sinne sowohl an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin als an die preussische Regierung zu stellen, vorbehaltlich weiterer Schritte, falls dergleichen nöthig würden. Diese Bereiterklärung wurde von der Versammlung mit Dank angenommen. Der Unterzeichnete hat die Genugthuung, schon jetzt constatiren zu können, daß von beiden genannten Seiten seine Mittheilungen über das beabsichtigte Unternehmen und die darauf gegründeten Anträge mit Geneigtheit aufgenommen worden sind, und daß es daher hoffentlich schon in kurzem möglich sein wird, die Vorarbeiten mit der Aussicht auf raschen Fortschritt zu beginnen. Die Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 1. Februar beschlossen, für die Bereisung der europäischen Museen zunächst eine Summe von 1000 Thlr. zu bewilligen und die preussische Regierung hat die für die Ausführung des Werks in den nächsten Jahren erforderlichen Mittel zugesagt. Ueber den Fortgang des Unternehmens wird von Zeit zu Zeit in diesen Blättern weitere Nachricht gegeben werden.

R. Lepsius.

Geographica.

1. In einer bereits im Jahre 1871 S. 110 dieser Zeitschrift, abgedruckten Abhandlung bestreitet mein gelehrter College Prof. Dümichen die von mir aufgestellte Lesung *Tebh* für einen der Namen des ägyptischen Typhon, einer Lesung, der auch Herr de Rougé vollständig beigepflichtet hatte. Herr Dümichen trennt in dem von mir im Lexic. p. 1553 aufgestellten Satze  in folgender Weise die einzelnen Gruppen: *tebteb ha*, indem er in *ha* eine besondere Bezeichnung des Typhon im Zusammenhang mit dem Worte *hau* („Elender, zu Grunde Gerichteter“) wiedererkennt.

In meinen geographischen Notaten aus Edfu finde ich indessen folgendes Beispiel, welches auch die letzten Bedenken über das Unzutreffende seiner Berichtigung meinem verehrten Collegen benehmen wird. Dem Gotte Horus wird darin der Ehrentitel gegeben  „Erstecher des Typhon“. Zum Ueberflusse sei bemerkt, daß diese Stelle, welche über den Namen des Typhon-*Tebh* auch nicht den geringsten Zweifel übrig lassen kann, sich bereits in meinem Wörterbuche S. 1583 s. voc. *Tebh* vorfindet. Auch die von Herrn Dümichen l. l. citirte Stelle. , welche er *tebteb ha* liest, kann nicht anders aufgelöst werden, als es gleichfalls in meinem Wörterbuche (S. 1553) geschehen, nämlich *teb tebha* „Erstecher des Typhon“, oder „erstechen den Typhon“.

Selbst der materielle Beweis dafür ist unendlich leicht zu liefern. Da die von Herrn Dümichen l. l. aufgeführten Texte, welche sich auf die Beinamen der älteren

Stadt Edfu beziehen, in die Classe der alliterirenden Strophen gehören, so lehrt ein einziger Blick auf das Beispiel:



dafs hierin absichtlich die Alliteration auf dem anlautenden *t* ruht, und dafs man *teb tebha em tens*, und nicht nach dem Vorgange meines gelehrten Collegen *tebteb ha em tens* zu trennen hat, um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

In ähnlicher Weise giebt der *t*-Laut das Strophengesetz an in dem siebenten Beispiel auf S. 108 des beregten Aufsatzes meines Collegen, obwohl derselbe durch Ver-
kennung der Gruppe die er *kes* an Stelle von *tenten* ()¹⁾ liest, die fortlaufende Alliteration unterbrochen hat. Der Satz lautet: *teb-t en tebteb tenten tar-u em ta* „die Stichstätte des Stechers, welcher abwehrt das Unheil im Lande“ (nicht, wie Herr Dümichen: „welcher überwältigt hat die Frevler im Lande“, cf. Lexic. S. 1649 L. 9 von unten).

2. Bekanntlich hiefs die Göttin des Südlandes, welche in der von den Griechen Eileithyiaspolis genannten Stadt ihren Haupttempel hatte, nach den inschriftlichen Angaben: in den späteren Zeiten auch so geschrieben: u. s. w. Auch der ägyptische Name ihrer Stadt ward mit Hülfe derselben Zeichen ausgedrückt, wie man sich leicht aus folgenden Haupt-Varianten überzeugen kann: u. a. mehr. Aus den beiden variirenden Schreibungen *nexebi* = an einer und derselben Stelle zweier gleichlautender Texte (cf. mein Wörterbuch p. 799, Zeile 4 von unten) hatte ich den Schluss ziehen zu müssen geglaubt, dafs jenem Zeichen , , welches offenbar einen jungen zarten Lotosstengel darstellt, der sich eben zur Blattentwicklung anschickt, — die Aussprache *nexeb* oder (variirend , , cf. Lexic. p. 795) *neheb* zukomme. Demzufolge schienen mir die oben angeführten Gruppen für die Göttin des Südlandes und ihre Stadt *Nexeb-t*, *Neheb* ausgesprochen worden zu sein. Dafs ich mich indefs, wenigstens in der Aufeinanderfolge der Buchstaben getäuscht habe, beweist folgende Beobachtung, die mir bei der vorbereitenden Arbeit zur Veröffentlichung meiner „Geographie Aegyptens“ aufgestossen ist.

Nach den Nomoslisten der Denkmäler führte die Hauptstadt des XVI. oberägyptischen Nomos, welcher in der späteren Epoche als politischer Bezirk aufgelöst ward, den Namen , *Hebenu* oder *Heben*. Die Gräber von Beni-Hassan und Zawiet-el-meitin, welche im Alterthume auf dem Gebiete des XVI. Bezirkes gelegen waren, gedenken dieses Namens mehrfach in den Texten, indem sie denselben meistens in der Schreibweise , *Hebennu* aufführen, gewöhnlich in Verbindung mit dem Namen des Localgottes Horus. An Stelle dieser Schreibart bedienten sich die Verfasser der Gräbertexte in den genannten Kapellen nicht selten der folgenden Ausdrucksweise , wie sich der Leser durch einen Einblick in die Texte, welche Herr Lepsius in den Denkmälern publicirt hat,

¹⁾ Ueber die Aussprache und Bedeutung dieser Gruppe verweise ich den Leser auf meine unter der Presse befindlichen geographischen Untersuchungen.

leicht überzeugen kann. Es geht hieraus hervor, daß dem Zeichen , für sich allein, die Aussprache *heben* zukam, welche zugleich zur Bezeichnung zweier von einander verschiedener Städte diente, der Horus-Stadt in Mittel-Aegypten und der Stadt, welche die Alten Eileithyiaspolis oder Lucinae civitas nannten. Die Göttin, deren Name bisher so verschiedenartig gelesen ward, von der Aussprache *Soban* an, die ihr Champollion zuschrieb, hieß demzufolge *Heben-t* oder *Hebennu-t* und muß in dieser Namensform der großen ägyptischen Götterzahl künftig zugesellt werden. Sehr belehrend wäre es zu wissen, in welcher Weise die Griechen diesen Namen ihrerseits umschrieben haben. Leider besitze ich zur Beantwortung dieser Frage augenblicklich nicht das nöthige Material, da meine Sammlungen griechisch-ägyptischer Eigennamen, im Anschluß an das verdienstreiche Parthey'sche Werk, sich in Aegypten befinden.

3. Die Feststellung der Aussprache des phonetischen Zeichens  ist von einer großen Bedeutung für die sprachvergleichenden Studien des Altägyptischen. Als ich meine „geographischen Inschriften“ vor mehr als sechszehn Jahren veröffentlichte, hatte ich dasselbe bestimmt von dem gewöhnlichen  *t* unterschieden, indem ich in dem  (damals von mir durch *t* bezeichnet) einen ähnlichen Laut wie den des englischen *th* wiedererkennen zu müssen glaubte.

Zweckmäßigkeitsgründe hatten mich veranlaßt diese Umschreibung in der Folge aufzugeben und im Anschluß an Lepsius' Transcriptions-Methode, das Zeichen  durch *t* auszudrücken, was zugleich involvirte, daß demselben der phonetische Werth eines einfachen *t* zukam. Daß dem indess nicht so war, sondern daß jenes beregte  einen davon verschiedenen Laut darstellte, dafür schien mir zunächst und zuerst ein besonderes Beispiel zu sprechen, nämlich die griechischen und assyrischen Umschreibungen Σεβέννυς-ος und *Zabnuti* des ägyptischen Eigennamens                 

Dem ägyptischen     *tultä*, dem die Bedeutung einer besonderen Mehl- oder Getreideart zukommt, wenigstens dem Determinativ-Zeichen zufolge, steht im Hebräischen ein erklärendes stammverwandtes סֶלַח gegenüber, ein Wort das eine besonders feine Mehllart bezeichnet.

Das im Aegyptischen     *täxir* genannte Waffenstück (dem Determinativ-Zeichen nach aus Leder gefertigt) findet sein entsprechendes Gegenstück im Hebräischen סֶלֶח „Schild“.

Der Vogel    *tutu* erinnert sofort an das hebräische טוֹט „Schwalbe“, während das dazu gehörige Stammwort טוֹט mit der Bedeutung von „ein Geschrei ausstoßen“ im Aegyptischen in der Gestalt    *titi* auftritt.

Das ägyptische    *tupgr*, wie bereits von einem andern Gelehrten nachgewiesen, tritt im Hebräischen als טוֹפֵּר mit der Bedeutung von „Trompete“ auf.

In der dreimaligen Redaction derselben Städteliste, welche Herr Mariette-Bey neuester Zeit auf einem Denkmal aus der Regierungsepoche des dritten Thotmosis zu Karnak entdeckt hat, wird die palästinensische Stadt סֻכּוֹת Sukkoth unverändert   *tuka* geschrieben, während dem ägyptischen Sukkoth in gleich correcter Weise ein   *tuku* oder   *tuko-t* (Metropolis des sethroītischen Nomos) gegenübersteht. Die drei ebenerwähnten Redactionen derselben Städteliste transscribiren den palästinensischen Stadtnamen סֻכּוֹת einmal durch    *kitsuna*, das andere Mal durch    *kisuna*, zuletzt durch    *kisun*. Eine Vergleichung dieser drei Varianten bestätigt meine Beobachtung, daß jenes  eine dem englischen *th* verwandte, zu *s* () hinneigende Aussprache gehabt haben muß.

Daß diese Aussprache selbst in die spätere koptische Sprache hinübergegangen war, beweist am deutlichsten die feststehende Thatsache, daß beinahe niemals dem hieroglyphischen , wohl aber dem  in vielen Wörtern ein koptisches *z*, *σ* gegenübergestellt erscheint.

Ich erinnere, um einige Beispiele anzuführen, an

  *ti*, koptisch *zi*, *σi*, ducere, capere,

   ¹⁾ *tufi*, koptisch *zooty*, papyrus,

   *tutu*, koptisch *zaz*, *σaz*, passer,

   *teñro*, koptisch *zpo*, *σpo*, vincere,

  *tes*, koptisch *zice*, *σice*, extollere,

und alle Ableitungen daher (cf. Lexic. p. 1593 ff.).

Die vorliegenden Thatsachen, die jeder unparteiische Forscher im erweiterten Maafsstabe nachweisen kann, waren für mich Veranlassung, der in London anwesenden

¹⁾ Man wolle nicht übersehen, daß bereits im Demotischen das Wort die Gestalt    *taufi* angenommen hat, dem koptischen *zooty* daher sehr nahe getreten ist.

Versammlung gelehrter Collegen den Vorschlag zu unterbreiten, jenem Zeichen  in der Umschreibung ein besonderes, vom θ äußerlich unterschiedenes Zeichen zu geben, und wir waren übereingekommen, bei der Transscription von Stammwurzeln dafür das Zeichen des griechischen θ zu wählen. Es wird von weiteren Untersuchungen und Studien, wozu ich meine geschätzten Herren Fachgenossen dringend einladen möchte, abhängen, inwieweit sich eine derartige Bezeichnungsweise für die Zukunft empfiehlt. Dafs der Altmeister unserer Wissenschaft, Lepsius, sie vor der Hand nicht verworfen hat, ist vielleicht für die behutsamen Zweifler ein Grund mehr mit den That-
sachen zu rechnen.

4. Wie ich bereits zuerst in meinen „geographischen Inschriften“ nachgewiesen habe, kam dem Zeichen  die Aussprache *hesep*,                 

- a. sep-mor.
- b. sep-mor.
- c. sep-moru.
- d. sep-moru.

Die Variante *c* (entlehnt dem grossen Papyrus Harris, nach der auszüglichen Mittheilung des Hrn. Prof. Dr. Eisenlohr in dieser Zeitschrift, 1874 S. 27) giebt den Schlüssel zur Lesung der übrigen, da die Aussprache der Oberlippe, mit den Zähnen daran, ein für allemal feststeht. Es entsprechen sich somit

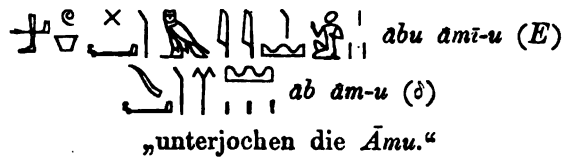
$\frown = \text{|||||} = \text{|||} = \text{||} = \frac{\text{||}}{\square} = \text{sep.}$

Die gleiche Bedeutung oder Aussprache der beiden Charaktere  und  geht übrigens, wie man weiß, aus der Doppelschreibung des Königsnamens    und  hervor, dessen ältere Aussprache eher *Sap-tu* oder *Sap-ti* gewesen sein mag.

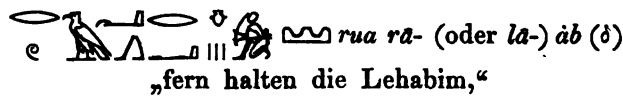
5. Der Gewinn, welchen alliterierende Texte der Erforschung einzelner noch dunkler Lautzeichen darbieten, mag an folgenden lehrreichen Beispielen einen kleinen Nachweis finden. Dieselben entlehne ich mehreren geographischen Inschriften, der Zahl nach sieben, die, in meinen Notaten mit den Buchstaben A bis G bezeichnet und mit Ausnahme von G aus Edfu herrührend, sämtlich den Tontexten von Philä angehören. Eine andere Inschrift, die ich, nur der Kürze halber, mit δ bezeichnet habe, befindet sich in den „historischen Inschriften“ (II, 49) des Herrn Prof. Dr. Dümichen. Eine Vergleichung der genannten acht Texte giebt die Ueberzeugung, daß ihre Verfasser einen Urtext als Schema vor Augen hatten, in welchem die geographischen Eigennamen von mehr als einem Dutzend von Völkern und Ländern als Ausgangspunkt alliterirender Strophen benutzt wurden.

Ich werde zunächst durch einige falsche Beispiele den Beweis des alliterirenden Charakters der in Rede stehenden Texte liefern und mit der Gesamt-Überschrift

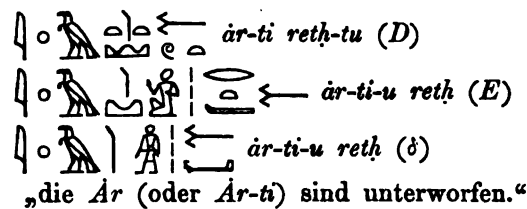
— a ist vertreten in:

 *abu amī-u* (E)
ab am-u (δ)
 „unterjochen die Āmu.“

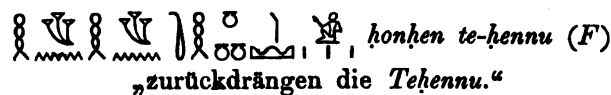
○ r bildet den Grundton in:

 *rua ra-* (oder *la-*) *āb* (δ)
 „fern halten die Lehabim,“

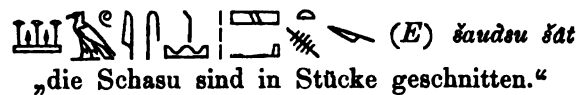
ebenso wie in:

 *ār-ti reth-tu* (D)
ār-ti-u reth (E)
ār-ti-u reth (δ)
 „die Ar (oder Ār-ti) sind unterworfen.“

In diesem Beispiele ist auf den zweiten Buchstaben des Eigennamens Rücksicht genommen worden, ähnlich wie in dem folgenden:

 *honhen te-hennu* (F)
 „zurückdrängen die Tehennu.“

Der Laut  = š erscheint in:

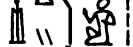
 *šaušau šat* (E)
 „die Schasu sind in Stücke geschnitten.“

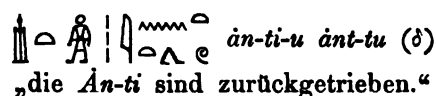
Bei dieser Gelegenheit mache ich auf das folgende Beispiel aufmerksam:

 *xeb xeb šašau* (F)
 „zerschneide die Schasu,“

da es uns lehrt, daß bereits in den Zeiten des Kaisers Tiberius (Epoche des Textes F) die damals lebenden Aegypter das ältere Verbum *xebxeb* in gleicher Weise wie die späteren Kopten aussprachen, nämlich *ḡebḡeb*, *ḡobḡeb* (secari, dissecari).

Ich denke, daß die vorgelegten Beispiele hinreichen werden, um zu bestätigen, was ich nachweisen wollte, und um uns zu berechtigen, von dem Bekannten auf das Unbekannte oder Bezweifelte zu schließen.

So liest Herr Chabas die Gruppe  nicht *an-ti*, wie ich zuerst in meinen „geographischen Inschriften“ nachgewiesen habe, sondern *Petti*. Das folgende Beispiel wird genügen, um die Lesung *an-ti* vollständig festzustellen:

 *an-ti-u ant-tu* (δ)
 „die An-ti sind zurückgetrieben.“

Daß die vielbesprochene Gruppe für die nordischen Inselvölker (die Ionier mit einbegriffen) nicht *ha-neb-u* sondern *xeb-neb-u* oder *xebui-neb-u* ausgesprochen ward, zeigt folgender Doppeltext:

Es ist offenbar, daß dem Zeichen in der besprochenen Gruppe der sehr bekannte Lautwerth *xeb* zu Grunde liegt.

Ein ganz besonderes Interesse bietet der folgende Text (aus *A*) dar, da er uns Aufschluß über das räthselhafte Zeichen der Vogelklaue mit Fuß daran giebt.

..... *šat-tu*
 „getödtet sind die“

Es ist offenbar, daß der dunkle Eigenname, welcher durch ausgedrückt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem *š*-Laut beginnen mußte. Daß dem so ist, bestätigt folgende Betrachtung.

In einem der Texte von Edfu, welche sich auf den Gott Horus beziehen, der in Sperbergestalt seine Feinde unter seiner Krallen gepackt hält, erscheint die Vogelklaue mit der Aussprache *ša*, wie man sich selber überzeugen kann. Es heißt nämlich da von dem Gotte:

am-en *ša-t-f* *xef-u-f*
 „gepackt hat seine Krallen seine Feinde.“

Mit Hülfe dieses Textes sind wir in die Lage gesetzt, die obige Inschrift (aus *A*) zu verstehen, da wir zu lesen haben *ša-u šat-tu* „getödtet sind die *Scha*.“

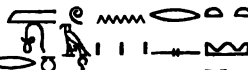
Das in Rede stehende Land erscheint in den Texten der verschiedensten Epochen in folgenden Formen:

ša [Tempel von Abydos]
šat [Siegesstele Thotmosis III.]
ša-u [Geographische Inschriften III, 9 — Rec. IV, 58]
ša-u [ibid.]
ša [Edfu].

Wo die Bewohner dieses Landes gesessen haben, das hoffe ich den Lesern in der oben bereits angezeigten und bevorstehenden Publication meiner neuesten geographischen Untersuchungen nachzuweisen.

Mögen inzwischen die obigen Bemerkungen, die ich vor meiner Abreise nach Aegypten niedergeschrieben habe, den Leser vor manchem Irrwege schützen.

6. Da ich mich einmal mit geographischen Dingen beschäftige, so möchte ich zwei kleine Irrthümer berichtigen, die sich in der lehrreichen Arbeit meines werthen Collegen, Prof. Dümichen, „über die Metalle in den ägyptischen Inschriften“ (S. 101 der Zeitschr. 1872) eingeschlichen haben. Da mir ein großes geographisches Material vorliegt, so ist die vorgeschlagene Berichtigung eben kein besonderes Verdienst. S. 101 des beregten Aufsatzes wird erwähnt, daß das Silber nach Aegypten importirt würde

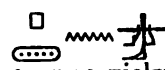
aus dem Lande *Uaunures*. Der Name des Landes lautet  *Muaunros*, seine ältere Gestalt (Zeit der Ramessiden) ist  *Maurnos*, wahrscheinlich *Mallos*.

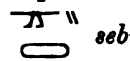
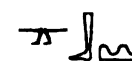
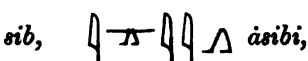
Das Land des Grünsteins  ist nicht „Land *Napu*“ zu lesen, sondern die Gruppen sind zu trennen in *set en Apu* „das Land von *Apu*.“ In Inschriften der 18., 19. und 20. Dynastie erscheint dasselbe in der Gestalt

 *Apu*,

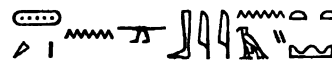
und selbst

 *Pa*.

S. 104 überträgt Herr Dümichen sehr richtig  „die Insel Cypern“, nur möchte ich statt seiner Umschreibung *pe à en mas* vielmehr *p-à-en-Seb* vorschlagen, unter besonderer Berücksichtigung der oben sub 4 erwähnten Stelle *seneh siti hi sib-sen*, in welcher die Alliteration sich auf den *s* Laut stützt. Warum Herr Chabas diesen Inselnamen *Asi* liest (cf. dessen *Études sur l'antiquité historique* S. 184) und darüber bemerkt: „le pays d'Asi, sur la situation de laquelle nous n'avons pas de renseignements précis“ (l. l. p. 48), vermag ich nicht einzusehen. Der Inselname erscheint unter folgenden Hauptformen:

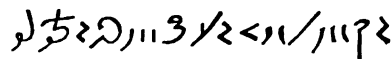
 *sebi*,  *sib*,  *asibi*,

und auf dem Stein von Kanopus (mit einer leichten Verschreibung  an Stelle von ) als

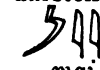
 *à en Sibinai*
„die Insel von Sebinai,“

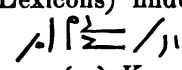
in ähnlicher Weise mit *Kest* (Phönicien) zusammengestellt, wie auf der Siegesstele Thotmosis III. zu Bulaq, wiewohl Herr Chabas daraus „la Phénicie et le pays d'Asie“ herausliest (cf. p. 184 l. l.).

Von Interesse ist die demotische Uebertragung des Inselnamens. Sie lautet auf dem Stein:



was sich hieroglyphisch so darstellen würde:

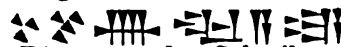
 *ta*  *mai*  *Salamina*
die Insel Salamina (Salamis).

Das demotische Wort für Insel (*mai*, *mi*, hieroglyphisch  *ma-t*, koptisch *ⲙⲟⲩ*, *ⲙⲟⲩⲉ*, *ⲙⲟⲩ*, *ⲙⲟⲩⲉ* *insula*, cf. p. 563 meines Lexicons) findet sich in derselben Gestalt wieder in dem geographischen Eigennamen  (Pap. demot. Ax. 18 Berlin), hieroglyphisch  *ta-mai(en)-Kepu*, welchen das griechische Antigraphon zu Paris (21, 6) überträgt durch *τμὸννονκοήνις*, während der Turiner Papyrus No. VIII dafür *τμὸννονκοίηις* einsetzt. Der so genannte Ort lag auf dem Gebiete *τὸν περὶ ὅθωας*.

Doch ich muß schließen, um nicht meine geehrten Fachgenossen zu ermüden, indem ich sie auf das Feld der wenig beliebten demotischen Studien führe.

H. Brugsch.

Kappadocien und seine Bewohner.

Der Name Kappadocien, welcher nach den gewichtigsten Zeugnissen sowohl Pontus als Großkappadocien umfasste ¹⁾, tritt uns in den assyrischen Inschriften nirgends entgegen ²⁾. Nichtsdestoweniger sind wir über die Bevölkerung, welche in Kleinasien östlich vom Halys hauste, durch die Keiltexte sehr wohl unterrichtet. Denn seit der frühesten Zeit wurden diese Gebiete von den assyrischen Großkönigen mit Vorliebe heimgesucht. Schon Tuklat-pal-asar I. (1100) drang nach der *μεγάλη Καππαδοκία* vor. Er erzählt, daß er im Beginne seiner Regierung das Land Mus-ka-a-ya mit seinen fünf Königen besiegt habe. Dieses Land ist verschieden von dem später so häufig erwähnten mat Muski; denn während dieses , mat Mu-us-ka oder , Mu-us-ki geschrieben wird, lesen wir auf Tuklat-pal-asars Cylinder (W. A. I. 1, 9 Z. 62)  mat Mus-ka-a-ya.

Wollte man auch auf diese Divergenz der Schreibart weniger Gewicht legen, so verbieten doch eine Identificirung beider Völker ihre gänzlich verschiedenen Wohnsitze. Die Muski sitzen im spätern Königreiche Pontus; dagegen bildet Tuklat-pal-asars Zug gegen die Muskaya nur eine Episode seiner großen Expedition gegen Kommagene. Wir müssen deshalb die Wohnsitze dieses Volkes bedeutend südlicher suchen, und da bieten sich ganz ungezwungen *Μάζακα* und die *Μαζακηνοί* (Maschakh Moses Chor. I, 14) in Kappadocien ³⁾.

Unter den spätern Königen tritt in diesen Gegenden das Volk der Tabali bedeutsam hervor. Die Wohnsitze derselben können mit annähernder Sicherheit bestimmt werden.

Salmanassar überschreitet den Euphrat, um nach dem Lande Tabal hinabzusteigen (E. Schrader, K. A. T. p. 12). Da nun jenseits des Euphrats das Gebiet von Kummuh (Kommagene) sich ausdehnt, muß Tabal mehr nordwestlich liegen. Dies bestätigt der merkwürdige Fastenbericht König Sargons über Amris vom Lande Tabal (Oppert et Ménant, *fastes de Sargon* Z. 29 ff.): „*Am-ri-iš mat Ta-bal-ai sa ina kuššu Hul-li-i abi-su-ust-si-bu-su, bi-in-ti it-ti mat Hi-lak-ki*“ ⁴⁾ *la mi-šir abuti-su ad-din-su va u-rab-bis mat-šu.* „Amris, dem Tabalener, welchen sie auf den Thron Hulli's, seines Vaters, gesetzt hatten, die Tochter mit dem Lande Cilicien, keiner Provinz seiner Väter, verlieh ich ihm und erweiterte sein Gebiet.“ Wenn des Amris Gebiet durch Cilicien vergrößert wird, muß es an diese Provinz begrenzt haben. In der That nennt Asarhaddon die Cilicier Grenz-nachbarn von Tabal (W. A. I. I, 45 col. II, 10 ff.). Stößt nun Tabal nach Süden an

¹⁾ Strabo XII p. 538 und XV p. 737.

²⁾ Es ist daher ein Anachronismus, wenn Ménant auf seine sonst verdienstvolle Karte des Assyrireiches den Namen Katpatuka einträgt.

³⁾ So Fr. Lenormant, *lettres assyriologiques* I p. 19 und 27, der dann nur fälschlich diese Deutung auch auf die spätern Muski ausdehnt.

⁴⁾ Statt *mat Hilakki* bietet der viel umständlichere, leider nur zu stark fragmentirte, Bericht der Annalen (Botta pl. 81, 3) *ir Hi-lak-ki*. Die Cilicierstadt *κατ' ἱζοχην* ist wohl Tarsos.

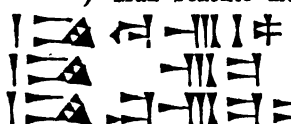
Cilicien und nach Osten an Kommagene, so haben wir es mit Sicherheit in Groß-Kappadocien zu suchen. Es muß von bedeutender Ausdehnung gewesen sein; denn Salmanassar erwähnt 24 ihm tributpflichtige Fürsten von Tabal. Demnach wird das Land des Amris nur ein Theil von Tabal gewesen sein. Er wird genauer Fürst von Bit-Burutas genannt, das man des Gleichklangs halber durchaus unpassend mit Berytos zusammengestellt hat. Während nämlich der König in den Annalen, wie in den Fasten, König von Tabal heißt, nennt ihn Sargons Cylinder-Inschrift König vom Lande Bit-Burutas (W. A. I. I, 36 Z. 23): *mat Bit Bu-ru-ta-as, sa Am-ba-ri-is-éi ma-lik-su-nu*, „das Land Bit-Burutas, dessen König Ambarisí 1).“

Die Stier-Inschrift (Z. 26) zählt als Eroberungen Sargons nach einander auf: Tabal, Bit-Burutas, Cilicien. Offenbar war, wenigstens in der spätern Zeit, Bit-Burutas das wichtigste Fürstenthum in Tabal. Weil aber Ambaridi sich mit Mita, dem Moscher, und Ursa, dem Armenier, unermüdlichen Gegnern Sargons, in hochverrätherische Verbindung einliefs, wurde er mit der königlichen Familie und den Magnaten des Landes deportirt, und durch eine starke assyrische Colonie sein Land zu einem ähnlichen Stützpunkt assyrischer Herrschaft, wie Sinope und Tarsus, hergerichtet.

Als dann über ganz Kappadocien die fürchterliche Katastrophe des Kimmerierzuges hereinbrach, konnte der gebirgige Süden allein dem Andrang widerstehen. Noch zu Asurbanipals Zeit schicken die beiden Nachbarn Mugallu von Tabal und Sandasarmi von Cilicien ihren Tribut nach Ninive (Smith Asurbanipal p. 61 ff.). Dieser Südtheil von Tabal, das alte Bit-Burutas, entspricht dem spätern Kataonien. Während das übrige Kappadocien durch die nachfolgenden Völkerzüge seine Bewohner völlig wechselte, blieben in Kataonien die ureinheimischen Stämme sitzen, verstärkt durch assyrischen Zusatz. Strabo, selbst ein National-Kappadocier priesterlichen Geblüts und gründlich unterrichtet über die Verhältnisse seiner Heimath, bemerkt, daß Kataonien früher eine unabhängige politische Existenz gemeinsam mit Melitene besessen habe; es hätten auch die Alten die Kataonen von den Kappadociern geschieden als ein Volk fremder Abstammung (*ἀντιδιαρροῦντες τοῖς Καππαδοξιν ὡς ἑτεροεθνέσι*). Strabo spricht auch seine ausdrückliche Verwunderung darüber aus, wie in Folge der Vereinigung des Ländchens mit dem Hauptreiche durch Ariarathes I. jede Spur nationaler Verschiedenheit völlig dahingeschwunden sei (*θαυμαστόν πῶς ἡφάνισται τελῶς τὰ σημεῖα τῆς ἀλλοεθνίας*, Strabo XII p. 534).

Nach Strabo blieben also die ganze persische Zeit hindurch Kataonien und Melitene 2) politisch verbunden; auch hiervon sind Spuren schon in assyrischer Zeit nachweisbar. Sargon unternimmt eine Expedition gegen Tarhunazi vom Lande Miliddu. Darin hat man längst mit Recht Melitene erkannt. Miliddu ist zugleich die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums: *ir Milid-du ir sarru-ti-su* (Fastes de Sargon

1) Man beachte die variirende Schreibart des Namens:

 Botta pl. 80, 12
 Botta pl. 145, II, 5
 W. A. I. I, 36, 23

2) Diese Landschaft war semitisch noch im 5. nachchristlichen Jahrhundert. Kiepert, Monatsber. d. Berlin. Akad. 1859 p. 199.

Z. 79. Annalen Botta pl. 82, 1). Bei dem Feldzuge gegen diesen Fürsten erobert Sargon auch die zweite Hauptstadt des Landes: *ir Tul-ga-rim-mi ir dan-nu-ti-su*, „die Stadt Tulgarimmi, die Stadt seiner Herrschermacht.“ In diese Stadt legt dann Sargon eine Besatzung von Bogenschützen aus dem Lande Hammanu, dem weiten (*mat Hamma-nu rap-su* Botta pl. 81, 10). Hammanu ist nicht Komana, welches vielmehr, als in Kataonien gelegen, zu Bit-Burutas gehört, sondern, wie schon Norris (II, 573) richtig bestimmt hat, die westkappadocische Landschaft Chammanene. Eben diese Stadt Tulgarimmi, welche hier als melitenisch erwähnt wird, rechnet nun Sanherib in der Inschrift von Nabi-Yunus (W. A. I. I, 43, 19) zu Tabal: *ir Tul-ga-rim-mu mat Taba-li aksud va u-tir a-na kar-mi*, „die Stadt Tulgarimmu des Landes Tabal nahm ich ein und verwandelte sie in einen Schutthaufen.“ Unmittelbar voran (Zeile 17. 18) geht die Unterwerfung „der Männer des Landes Hilakki, der Bewohner der Wälder“, welche durch Geschichte und Lage stets auf das Innigste mit Tabal verknüpft sind.

Da nun laut dieser Inschrift die Hauptstadt Melitene's als zum Gebiete von Tabal gehörig bezeichnet wird, scheint mir der Schluss nicht zu kühn, daß Melitene, wie Bit-Burutas, Theilfürstenthum von Tabal war.

Mit Tabal stehen in mannigfachen Beziehungen seine östlichen Nachbarn, die armenischen Fürsten und seine nördlichen, die Muski, welche, wie ich anderwärts nachgewiesen habe, das Königreich Pontus einnahmen. So heißt es in der Cylinder-Inschrift Z. 26 ff.: „Das Land Van¹⁾, das Land Urartu, das Land Kasku (Kolchis?), das Land Tabal nebst dem Lande Muski nahm ich ein.“ Die Nachbarländer Cilicien, Kommagene, Armenien und Pontus erheben aber unseren Satz, daß Tabal Kappadocien umfasse, zur völligen Sicherheit.

Alle bisherigen Bevölkerungs-Verhältnisse Kappadociens hat nun der furchtbare Kimmerier-Einbruch vollständig verändert. Dieses räthselhafte Wandervolk ist durch die authentischen Urkunden Ninive's in das helle Licht der Geschichte getreten, und diese Urkunden dienen zur glänzenden Bestätigung und Ergänzung der griechischen Berichte über diese nordischen Eroberer, ein Umstand, der um so schärfer muß betont werden, je entschiedener man in neuerer Zeit geneigt ist, den Werth griechischer Nachrichten über ältere Geschichte herabzusetzen.

Das Wichtigste ist, daß uns die Keiltexte über die Nationalität der Kimmerier nicht im Unklaren lassen. Die Assyrier nennen das Volk Gi-mir-rai, Gimirai und Gimiri. Anstandlos ist die Ersetzung semitischen Gimels durch griechisches Kappa (vgl.

¹⁾ So lesen die Assyriologen und vergleichen das heutige Van und den Van See. Vielmehr ist der Name  auszusprechen: *mat Ma-an-na-ai*. Mannaï erscheint in den Keiltexten als Nachbarreich von Urartu. Genau so stehen bei Jeremias 51, 27 neben einander die Königreiche Ararat und Minni.  statt  beruht nur auf falscher Punctuation der Masorethen. Das Land ist die bei Nicolaus von Damasc (Müller F. G. H. III p. 415) erwähnte Landschaft Minyas. Die national-armenische Namensform hat Moses von Chorene I, 12 bewahrt. Bei ihm erscheint neben Chor und Armenak Manavas als dritter Sohn des Stammvaters Haik, der Ahnherr der Manavasier und *ἡβως ἐπώνυμος* der gleichnamigen Landschaft. Vgl. Fr. Lenormant, lettres assyriol. I p. 22 und Smith Asurbanipal p. 84.

assyrisch *gammalu*, griechisch *κάμηλος*; Gargamis, *Κίρκησιον* u. s. f.). Nun entsprechen in der Behistun-Inschrift den Gimiri der assyrischen Columnne die *Çakâ* der persischen; allerdings ist nach E. Norris die entscheidende Stelle des Rawlinson'schen Abklatsches unleserlich geworden; aber für Darius' Grabinschrift von Naksch-I-Rustam besitzen wir das vollwichtige Zeugniß des gewissenhaften Westergaard, das die Lesung *Gi-mir-ri* gegenüber der andern *Nam-mir-ri* verbürgt (*Mémoires de la société des Antiquaires du Nord* 1840—44. Taf. XVIII, 14, 15; vgl. auch J. Ménéant *syllabaire assyrien* II p. 7 Anm. 2). Es entsprechen dort assyrischen *Gi-mi-ri U-mu-ur-ga*, persische *Çakâ Humava[rka]*, scythisch *Umuvaraka*. Daraus folgt, daß der Name „Kimmerier“ nicht, wie man geträumt hat, die Cimbern oder die Kymri bedeutet, sondern die semitische, von Semiten, wie z. B. den Lydern, den Hellenen überlieferte Bezeichnung für die Saken ist.

Wie nun die *Κιμμέριοι* ein ἔθνος *Σκυθικόν* genannt werden (Schol. in Apoll. Rhod. Argon. II, 168. Arrian bei Eustathius zu Odys. λ, 14; ebenso Hesych. in den glossae spuriae. M. Schmidt ed. alt. p. 874), oder *Σκύθαι* geradezu für *Κιμμέριοι* gesetzt wird (Hesych. s. v. *Σκυθῶν ἱερημία*), so ist *Σάκαι* der persische Name für *Σκύθαι* (Herodot VII, 64. Diodor II, 35, 1. Stephan. Byz., Hesych., Photius s. v. *Σάκαι*). Ebenso nennt Herodot die *Σάκαι* entsprechend den *Çakâ Humarga* der Keiltexte *Σκύθας Ἀμυργίους* (Herodot I. c. Steph. Byz. s. v. *Ἀμύργων*)¹⁾.

Was berichten nun die assyrischen Annalen über die Gimirrai?

Asarhaddon erzählt (W. A. I. I, pl. 45 col. II, 6 ff.): *u Ti-us-pa-a (mat) Gi-mir-ra-ai šab man-da (v. man-du) sa a-sar-sa ru-u-ku ina iršit mat Hu-bu-us-na a-di gimir ummani-su u-ra-ši-ba ina tukulti, ka-bi-iš ki-su-di nisi mat Hi-lak-ki, mat Du-uḫ-a a-si-bu-ut ḫar-sa-ni sa di-ḫi mat Ta-bal.* „Und Tiuspa, der Kimmerier *šab mandu* (Norris 826 a man banished (?), J. Ménéant *Annales* p. 242 *l'homme* (?) *nisda*), dessen Wohnsitz ferne in dem Lande *Hubusna*²⁾, mit seinem gesammten Heere brachte ich ihn völlig (??) zur Ergebenheit; ich unterwarf die Horden der Männer des Landes Cilicien und des Landes Duḫa, der Bewohner der Wälder, die da stoßen an das Land Tabal.“ Asur-

¹⁾ Damit zu vergleichen ist der Sakenkönig *Ἀμόργης* bei C. Müller *frgm. Ctesiae ad calcem Herodoti* p. 46 a p. 47 a. Am getreuesten findet sich das persische *Humavarka* bei Polyaen (VII, 12) in der Form *Ῥομάργης* reproducirt, wo C. F. Hermanns Emendation *Ἀμόργης* vom Uebel ist. Statt *Ῥομάργης* (Athenaeus XIII, p. 575 b. c.) ist zu lesen: *Ῥομάργης*.

²⁾ Fr. Lenormant (*lettres Assyriennes* p. 77) vermuthet, daß dieses Gebiet identisch sei mit der oft erwähnten Landschaft *Hu-bu-us-ki-a*. Da diese aber in Atropatene gelegen ist (Fr. Lenormant I. c. p. 23) und Asarhaddons Feldzug, wie die Erwähnung der Cilicier und Tabalener augenscheinlich lehrt, gegen Kleinasien gerichtet war, muß *Hubusna* mehr in westlicher Richtung gesucht werden. Vielleicht ist es *Kamisene* im Pontus Polemoniacus. Für den Uebergang von *b* in *m* vergleiche

Bi-lit	= Μύλιττα
Bagabukhsa	= Μαγάβυζος
Bardiya	= Σμέρδης.

Die Ersetzung von assyrischem *ḫ* durch griechisches *k* ist gut bezeugt:

Harran	= Κάρραι
Hilakki	= Κίλικες
Haziti	= Κάδυτις.

banipal sodann berichtet von erst glücklichen, dann unglücklichen Kämpfen Gugu's, des Königs von Lydien, mit den „Gimirrai, Bedrängern seiner Unterthanen, welche nicht fürchteten meine Väter und mich und nicht ergriffen das Joch meines Königthums“ (G. Smith, Asurbanipal p. 64 ff.).

Die ältesten nachweisbaren Wohnsitze der Gimiri sind die Krim und die Nordküsten des schwarzen Meeres, wie dies die zahlreichen nach ihnen benannten Stätten klar bezeugen¹⁾. Von hier dringen sie, wie Herodot erzählt, nach Kleinasien vor und erobern Sinope. Damit zu verbinden ist die wichtige Angabe des Trogus Pompejus (Justin. II, 4, 1): „... Zwei Fürsten der Scythen, Ylinos und Scolopitus²⁾, durch eine Adelspartei aus der Heimath vertrieben, haben ein gewaltiges Heer zum Aufbruch bewogen, sich an der kappadocischen Küste, am Thermodonstrome niedergelassen und das angrenzende Gebiet von Themiskyra besetzt.“ Trogus nennt hier nach dem oben erwähnten Sprachgebrauch die Scythen statt der Kimmerier. Das Gebiet, welches sie besetzen, ist die Ἀσσυρία γῆ, das Gebiet von K̄ui-Sinope, das erste Bollwerk des assyrischen Reiches, welches den Barbaren erlag. Gerade dieser Landstrich ist nun in der griechischen Sage durch die Amazonen bevölkert, welche in diesen Berichten sowohl mit den Scythen, als insbesondere mit den Kimmeriern combinirt werden. Kimmerier und Amazonen fallen gemeinsam in Griechenland ein (Hieronimus ad a. Abr. 940). Die Kimmerier Lygdamis und die Amazonen stecken den ephesischen Tempel in Brand (Syncellus p. 334 Dind.). Aus den assyrischen Annalen wissen wir, daß Gyges die kimmerischen Reiter besiegte; ein griechischer Dichter besang das als: „Λυδῶν ἀριστεῖαν ἐν ἵππομαχίᾳ πρὸς Ἀμαζόνων“ (Nicolai Damasc. frg. 62. F. H. G. III p. 396). Mit Zuversicht können wir demnach aus Trogus folgern, daß die Eroberer des Thermodon-Districtes die Kimmerier sind. Nach den Angaben der griechischen Chronographen dringen die Kimmerier 695 oder 676 nach Phrygien vor, wo Midas nach echter Orientalenart Stierblut trinkt.

Diesem Ereigniß muß aber entschieden die Niederwerfung der Muski und Tabal vorangegangen sein; denn die Kimmerier begnügten sich nicht mit einer oberflächlichen Besetzung der ora Cappadociae, sondern ganz Kappadocien wurde ein Bollwerk ihrer Herrschaft. Dies Ereigniß kann, da die Eroberung Phrygiens spätestens 676 statthat, nicht nach Sanheribs Zeit (705—682) angesetzt werden.

Die deutlichen Spuren von ihrem kappadocischen Aufenthalte sind nun folgende:

1) König Tiuspa's Gebiet erstreckt sich entschieden über Kappadocien. Unmittelbar nach seiner Begegnung mit dem Nomadenfürsten wendet sich Asarhaddon gegen Cilicien und die an Tabal grenzenden Districte. Diese Landschaften müssen also dem Kimmerierreiche benachbart gewesen sein. Dann erhält auch Asarhaddons Feldzug die nöthige Klarheit. Offenbar dürfen wir diese Huldigung des Kimmeriers nicht für ernst

¹⁾ Herodot IV, 11 ὁ τῶν Κιμμερίων τάφος παρὰ ποταμὸν Τύρην. Herodot IV, 12 Κιμμέρια τείχεα, Πορσύνια Κιμμέρια, χώρα οὐνομα Κιμμερίη, Βόσπορος Κιμμέριος. Strabo VII, 309 ὄρος Κιμμέριον. XI, 494 Κιμμερικὴ κώμη. τὸ Κιμμερικὸν (πόλις).

²⁾ Die jetzigen, kritisch unzuverlässigen Ausgaben bieten Orosius I, 15 Plynos et Scolopythus (Scolopesius), Aethicus V, 68 Plyino et Solapesio. Fernere Kimmeriernamen sind neben Tiuspa die von Strabo und anderen bezeugten Λύγδαμις und Κῶβος.

gemeint ansehen. Asurbanipal, der seines Vaters Erfolge in Aegypten getreulich berichtet, weiß nichts von einem Siege der Assyrier über die Kimmerier. Gerade deshalb mußte sich Asarhaddon beeilen, das für ihn hochwichtige Cilicien und die Tauruspässe zu occupiren. Dadurch wurde der Völkerschwarm von einem Einbruche nach Syrien und den anderen assyrischen Unterthanenlanden abgehalten. Dieser Feldzug Asarhaddons nöthigte die Kimmerier sich westwärts zu wenden. Lygdamis freilich machte den, wenn auch unglücklichen, Versuch dennoch in Cilicien einzubrechen. Auch diese Nachricht zwingt uns zu der Voraussetzung, daß Kappadocien bereits von ihnen occupirt war.

2) Sodann heißt bei den Armeniern Kappadocien geradezu Gamir¹⁾ d. h. Kimmerierland und ebenso leitet Syncellus (p. 91 Dind.) von dem biblischen קַמִּיר die Kappadocier ab: „Γαμὲρ, ἐξ οὗ Καππαδόκες.“ Kiepert²⁾ giebt wenigstens als Möglichkeit zu, „daß jenes anscheinende einstmalige politische Uebergewicht Kappadociens eben der Periode der durch griechische Zeugnisse aus dem 8. und 7. Jahrhundert bekannten Einfälle der Kimmerier im nördlichen Kleinasien angehörte, die eben so gut, wie ein halbes Jahrtausend später die Gallier und in der medischen Zeit die Saken und Matianer hier einen dauernden Wohnsitz erworben und auch nach dem Erlöschen ihrer nationalen Existenz dem Lande ihren Namen in einer von der griechischen etwas abweichenden Form hinterlassen haben könnten.“

Jetzt, da wir aus den assyrischen Urkunden die Kimmerier als in Ostkleinasien hausend kennen, kann es in der That keinem Zweifel unterliegen, daß das Land seine Benennung Gamir von der langandauernden kimmerischen Occupation empfing.

3) Die Besetzung Kappadociens durch eine neue Bevölkerung bestätigt endlich das in den assyrischen Inschriften ganz auffallende Seltenwerden der bisherigen Benennungen für die dortigen Völker. Die einst so hochmächtigen Muski sind auf einmal wie ausgelöscht aus der Geschichte. Ebenso ist es mit dem Glanze der Fürsten von Tabal definitiv vorbei. Nur im gebirgigen Süden behaupten sich die Kataonen in ihrer ethnographischen und politischen Sonderstellung, während der Name des Volkes nur von einem nach Norden versprengten Reste des einstigen Herrschervolkes, den freheitsmuthigen und gerechten (schol. in Apoll. Rhod. II, 1010) Tibarenern am schwarzen Meere, bewahrt wird³⁾.

Wir dürfen demgemäß den Satz aufstellen: Unter den Nachkommen Sargons ist Kappadocien im weitern Sinn durch eine eranische Bevölkerung, die Kimmerier, besetzt worden.

Die erwünschteste Bestätigung gewährt uns nun Strabo. Dieser erzählt nämlich von den Saken (XI p. 511): „Σάκαι μέντοι παραπλησίως ἐφόδους ἐποιήσαντο τοῖς Κιμμερίοις καὶ Τρήρεσι, τὰς μὲν μακροτέρας, τὰς δὲ καὶ ἔγγιστον· καὶ γὰρ τὴν Βακτριανὴν

¹⁾ Kiepert Monatsber. der Berl. Akad. 1859 p. 205 und Lagarde (Gesammelte Abhandlungen p. 254) nehmen an, daß Gomer der Völkertafel deshalb Kappadocien bedeuete. Dann könnte die Abfassung derselben nicht vor Sanheribs Zeit fallen, was sehr bedenklich, wo nicht unmöglich ist.

²⁾ Kiepert l. c. p. 206.

³⁾ Die Schriftsteller des 6. Jahrhunderts, Ezechiel 27, 13 und der babylonische Jesajas 66, 19, erwähnen sie deshalb als Nachbarn von Javan-Sinope.

κατέσχον καὶ τῆς Ἀρμενίας κατεκτήσαντο τὴν ἀρίστην γῆν, ἣν καὶ ἐπώνυμον ἑαυτῶν κατέλιπον τὴν Σακασσηνὴν καὶ μέχρι Καππαδόκων καὶ μάλιστα τῶν πρὸς Εὐξείνῃ οὓς Ποντικούς νῦν καλοῦσι, προῆλθον.“

Durch assyrische Quellen ist uns die Identität von Saken und Kimmeriern erwiesen; dadurch werden die παραπλήσια ἔφοδοι gar wohl verständlich. Die Angaben Strabo's stimmen auch völlig mit denen über die Kimmerierzüge. Ihre ersten Wohnsitze sind in Armenien, wo eine Abtheilung des Volkes bleibt und in die stammverwandten Ureinwohner aufgeht. Dann dringen sie nach Kappadocien und richten sich besonders energisch in Pontus ein, lauter Züge, welche wir für die Kimmerier in Anspruch nehmen mußten.

Die Kimmerier haben aber auch Denkmäler ihres einstigen Aufenthaltes in Kleinasien hinterlassen, welche uns klar zeigen, daß sie keineswegs nur rohe Barbaren waren, sondern unter dem religiösen und künstlerischen Einfluß der hohen Cultur Vorderasiens standen. Dies sind die Felssculpturen von Boghas-koei. Es ist Perrots großes Verdienst, uns nicht nur die ersten authentischen Abbildungen dieser Felsreliefs gebracht, sondern auch durch Vergleichung wirklich analoger und offenbar auf dieselben Urheber zurückgehender Darstellungen eine richtige Deutung derselben angebahnt zu haben.

Den Bildern von Boghas-koei am nächsten verwandt nach Ort und Kunstgattung sind nämlich die zwei schreitenden Krieger von Ghiaur-kalesi und das seit Herodots Zeit vielbesprochene Sesostri-Denkmal von Nymfi. Perrot sagt¹⁾: „des rochers de la Cappadoce à ceux de la Lydie, un même type avait été adopté, une même convention avait cours, était comprise et acceptée par toutes les imaginations. Cette interprétation, on ne saurait trop le répéter, diffère à tous les égards de celle qui avait prévalu en Égypte.“

Wir haben es hier mit einer, wenn auch von Assyrien beeinflussten, doch ganz eigenthümlichen, specifisch kleinasiatischen Kunst zu thun.

Welchem Volke ist sie nun zuzuschreiben? Die Gestalten von Ghiaur-kalesi, von Nymfi und die meisten der Procession von Boghas-koei tragen eine kurze Tunica, welche auf assyrischen und persischen Monumenten nie den Göttern, Königen oder Magnaten, sondern nur untergeordneten Figuren zukommt. Hier ist es die Kleidung der männlichen Hauptperson. Ganz dasselbe gilt von den Schnabelschuhen, mit denen diese Figuren meistens geschmückt sind. Vor Allem wichtig ist aber die unseren Gestalten eigenthümliche Kopfbedeckung, welche weder die assyrische, noch die persische Tiara ist. Kiepert (bei Ritter, Erdkunde 18 p. 1023) und Perrots Scharfsinn haben ein Analogon in den Kopfbedeckungen der Saken erblickt, wie sie Herodot uns beschreibt (VII, 64): „περὶ μὲν τῇσι κεφαλῇσι Κυρβασίας ἐς ὧν ἀπληγμένας ὀρθὰς εἶχον πεπηγυίας.“ Diese spitze Mütze trägt auf dem Denkmale von Behistun Çakuka der Sake. Damit ist uns der Schlüssel zur Erklärung unserer Denkmäler geliefert. Das Volk, welches in Kappadocien, Phrygien, Lydien, ja selbst in Lykaonien ein so merkwürdiges Andenken hinterlassen hat, sind die durch ganz Kleinasien ziehenden Eroberer, die Saken resp. die Kimmerier. Ihre Könige haben sich in Nymfi und Ghiaur-kalesi und ebenso in Boghas-koei verewigt. Bekanntlich hat Barth die dortige Procession in scharfsinniger Weise auf die Vermählung des Astyages mit der lydischen Prinzessin

¹⁾ Revue archéologique N. S. XIII p. 430; cfr. XII p. 12.

gedeutet¹⁾. Allein das Denkmal kann weder medisch, noch lydisch sein; das Erstere nicht, weil die Meder niemals nach Nymfi vorgedrungen sind, und ebensowenig das Letztere, weil es völlig undenkbar ist, daß schon in Herodots Zeit ein Denkmal eines nationallydischen Königs, errichtet auf seinem Grund und Boden, für das Werk eines Heros grauester Vorzeit, eines Sesostriis oder Memnon konnte angesehen werden. Perrots Auseinandersetzungen haben auch Duncker (Alte Geschichte 4. Aufl. I p. 404) bewogen, die von ihm früher adoptirte Barth'sche Erklärung wieder aufzugeben. Für die Deutung der großen Procession hat Texier zuerst mit Recht auf die Sakäen verwiesen und Kiepert dies in scharfsinniger Weise näher ausgeführt (Ritter, Erdkunde 18 p. 1019—1024).

Ohne hier auf das Detail einzugehen, bemerke ich nur noch, daß die männliche Figur, wenn auch mit den Attributen des herakleischen Adar-Zandan geschmückt, schwerlich eine Göttergestalt ist²⁾. Das Richtige hat wohl Bachofen (Tanaquil p. 19) getroffen: „Wir glauben in der feierlichen Handlung, welche die mittlere Hauptwand der großen Felsenhalle schmückt, die Trauung des Königs mit einer der persischen Anaitis entsprechenden Göttin³⁾, mithin in dieser Form die Belehnung des Fürsten mit der höchsten Gewalt, wie Artaxerxes im Tempel der „Αἰνυῖ“ sie erhielt, zu erkennen und erblicken in der Beigabe des Doppeladlers, der als *augurium regium* mit der asiatischen Auffassung des Königthums enge verbunden ist, eine Analogie mit jenem Adlerpaare, dem wir im Mythos von Tundo, der lydischen Königin, begegneten.“ Unsere Darstellung zeigt also die Uebertragung der Königsgewalt an den kimmerischen Eroberer durch die kappadocische Landesgöttin.

In ganz merkwürdiger Weise hat sich nun die Nachricht vom Untergang des Sakenvolkes verflochten in den Religionsmythos von Zela. Folgendermaßen erzählt Strabo die Legende (XI p. 512): „Als sie (nämlich die Saken) aus der reichen Beute ein schwelgerisches Fest herrichteten, überfielen sie die damaligen Feldherrn der Perser und hieben des Nachts sie nieder bis auf den letzten Mann. Auf einem die Ebene überragenden Fels, den sie durch Schuttauuffüllung zum Hügel emporthürmten, errichteten sie eine Burg und ein Heiligthum der Anaitis und ihrer Tempelgenossen, des Omanus und des Anadatus, persischer Götter und richteten ein heiliges Jahresfest ein, die Sakäen, welches bis heute die Priester von Zela feiern; denn so nennen sie den Ort.“

Andere führten nach Strabo den Festbrauch auf eine Ueberlistung der Saken durch Kyros zurück. Mitten im Festjubiläum wurden die Saken von ihm überfallen und niedergemacht. Er aber, dieses Glück für ein Göttergeschick ansehend, heiligte jenen Tag der nationalen Göttin und nannte ihn Sakaia.

Durch Movers Untersuchungen (Phönicië I p. 480 ff.) steht es vollkommen fest, daß das Sakäenfest im Mutterschoofs semitischer Mythologie, in Babylon, seinen Ur-

¹⁾ Monatsber. der Berl. Akad. 1859 p. 128 ff.

²⁾ Mordtmann, indem er sich „von den Auswüchsen der Schulpedanterei“ frei macht, erkennt in der Darstellung den Besuch eines Sakenfürsten bei der Amazonenkönigin, „vermuthlich zum Zwecke eines Conubiums,“ also „von tiefer Bedeutung.“ Der deutsche Reichsadler ist das Wappen der von 1300—1200 leibhaftig, ja nicht symbolisch existirenden Cavalleristen-Republik der Amazonen u. s. f. Vgl. die Amazonen p. 21, 59, 66, 67.

³⁾ Antiochus Epiphanes dringt in den Tempel der elamitischen Nanaia, „gleichsam um sich mit ihr zu vermählen.“ II. Maccab. I, 14.

sprung genommen hat. Sie stammen also weder von den Persern, noch den Saken. Wir haben es hier vielmehr mit einem religiösen Mythos zu thun. Der Untergang des Sakenvolkes erscheint in unserer Legende als das Werk derselben Glücksgöttin¹⁾, welche zu Jazyly-Kaya dem Sakenkönig die Herrschaft verliehen hat. Echt orientalisches wird die Göttin als völlig unverantwortliche Spenderin der höchsten Macht gefaßt. Freudig erhebt sie ihren Günstling und opfert denselben theilnahmlos einem glücklicheren Nebenbuhler auf (vgl. Bachofen Tanaquil p. 11, 83 und sonst).

Auch der ganze von Strabo beschriebene Gottesdienst von Zela weist entschieden nicht auf persischen, sondern semitischen Einfluß hin.

1) Zela ist auf einem Schuttwall der Semiramis errichtet (Strabo XII p. 559), ein bei den Griechen gebräuchlicher Ausdruck für Cultusstätten der assyrischen Liebesgöttin.

2) Anaïtis ist ursprünglich identisch mit der babylonischen Annat-Nana, und ihr Dienst wurde nach den eranischen Ländern erst übertragen (Fr. Lenormant, *commentaire de Bérosee* p. 157 ff., *la magie* p. 202). Auch Herodot weiß, daß die Perser den Cult der Himmelskönigin von den Assyriern übernahmen (Herodot I, 131). Erst Artaxerxes Mnemon erhob ihn offenbar, weil er sehr populär war, zum Staatscult (Clemens protrept. p. 71 Dind.) und ruft in seinen Inschriften die Göttin an (Oppert *expéd. en Mésop.* II p. 197).

3) Anadatos ist identisch mit Annedotos, dem Gattungsnamen für die sieben fischgestalteten Manifestationen des babylonischen Gottes Oannes-Anu (Movers *Phöniciers* I p. 93).

4) Omanus endlich ist Umman oder Amman-Kasibar, der große Sonnengott von Susiana, welchen Fr. Lenormant mit dem sagenberühmten Memnon von Susa zu combiniren versucht (*la magie* p. 319 ff.). Kurz, die angeblichen Persergötter erweisen sich als Götter der babylonischen Tiefebene und Elams.

Allein gerade dies kann uns auf die richtige Spur führen, wer denn die Sakenmörder waren.

Wenn wir nämlich auch die Motivirung der Sakäeneinsetzung durch die Sakenabschlachtung als legendenhaft streichen, so wäre es doch vorschnell, damit zugleich die Katastrophe des Volkes bei Zela in das Reich der Fabeln zu verweisen, vorschnell deshalb, weil ihr Untergang gerade in dieser Gegend durch einen vom Sakäenmythos völlig unabhängigen Parallelbericht als geschichtlich erhärtet wird. Nachdem nämlich Trogus (Justin. II, 4, 3) ihre Niederlassung im pontischen Kappadocien berichtet hat, fährt er fort: „Ibi per multos annos spoliare finitimos adsueti, conspiratione populorum per insidias trucidantur.“

Der Untergang der Kimmerier fällt nach Herodots Zeugniß (I, 16) in Alyattes Zeit. Fr. Lenormant²⁾ hat in überzeugender Weise dargethan, daß die von Herodot

¹⁾ Der Tempel ist das *χαριστήριον* für den durch der Göttin Hülfe errungenen Sieg.

²⁾ Vgl. seine schönen Ausführungen *Lettres assyriologiques* I p. 80 ff. Treffend bemerkt er: „Si donc les Cimmériens et les Scythes se trouvèrent en antagonisme dans certains lieux, ce furent des querelles de peuples frères.“ Demnach dürfen wir den oben zusammengestellten Kimmeriern noch beizählen *Μαδύης Πρωτοθύεω παῖς* Herodot I, 103 (welcher bei Strabo I p. 61 in der That „König der Kimmerier“ genannt wird, indeß wohl nur durch einen Fehler der Abschreiber) und Idanthysos, der bis Palästina drang. Strabo XV, 687.

als Vertreiber der Kimmerier geschilderten Scythen mit den spätern Bewohnern Südrufslands nicht dürfen verwechselt werden, vielmehr mit den Gimiri der Semiten, den Çakâ der Eranier völlig identisch sind. Dadurch gewinnen wir feste Anhaltspunkte für die spätere Geschichte der Kimmerier. Auf den von Herodot berichteten Scythenzug nach Palästina¹⁾ bezieht sich eines der frühesten Orakel des Jeremias (IV, 5 ff.). Da er nun im 13. Jahre des Josias zu weissagen begann, muß der Scytheneinfall bald nach 626 angesetzt werden.

In Medien wurden diese Horden durch Kyaxares vertilgt (Herodot I, 106), und von vornherein könnte man geneigt sein, ihn auch als Vertilger der kleinasiatischen Kimmerier anzusehen. Dagegen sprechen aber die auf der Wahlstatt eingerichteten chaldäisch-elamitischen Gottesdienste. Ueberhaupt verdankt Kyaxares seine gewaltige Stellung in der Geschichte nur dem medopersischen Epos, dessen Existenz Duncker mit schlagenden Gründen nachgewiesen hat. Der Heldenkönig der Geschichte ist Astyages, der nur deshalb als Weichling erscheint, weil das Epos ihm seine spätere Katastrophe nicht verzeihen konnte.

In Wirklichkeit ist Kyaxares neben den gewaltigen Babyloniern Nabopolassar und Nabukodrossor eine ziemlich untergeordnete Figur. Gegenüber den eranischen Traditionen, welchen Herodot²⁾ folgt, und welche Kyaxares als Zerstörer von Ninos hinstellen, hat Fr. Lenormant³⁾ mit völligem Rechte dem Berichte des allzeit zuverlässigen Berosus den Vorzug gegeben. Der babylonische Geschichtschreiber nun stellt den Fall von Ninive als Werk seines nationalen Königs dar, bei dem der Meder nur mit half. Einzig der Babylonier konnte ein Interesse an der völligen Vernichtung der mesopotamischen Rivalin haben; der babylonische König zieht auch den größten Vortheil aus dem Ereignis. Der Löwenantheil der assyrischen Provinzen fällt ihm zu; er gilt als Nachfolger der assyrischen Grofskönige (cfr. Herodot I, 178 und I, 188), während der Meder sich mit einem kärglichen Antheil begnügt.

Ganz ebenso ist Nabukodrossor der eigentliche Vertilger der Scythen. Ihr Verschwinden aus Palästina und den angrenzenden Ländern kann nur auf diese Ursache zurückgehen⁴⁾.

¹⁾ Nur sollte man in Skythopolis nicht ein Andenken des Scythenzuges erkennen wollen. Diese Stadt lag mitten in dem durch assyrische Colonien besetzten Gebiete. Der Name ist wohl corumpirt aus Beth Sakkut (vgl. Beth Dagon, Beth Schemesch, Beth-El u. s. f.). Ueber den assyrischen Sakkut haben Schraders Untersuchungen neuerdings Licht verbreitet. Mit ihm combinirt Movers (Phönicier I p. 596 Anm. 1) den Διόνυτος Συκίτης.

²⁾ Herodot I, 103 sagt deshalb von Kyaxares: „αὐτός ὁ τοῖσι Λυδοῖσι ἐστὶ μαχιστάμενος, ὅτε νύξ ἡ ἡμέρη ἐγένετό σφι μαχόμενοισι, καὶ ὁ τὴν Ἄλυσος ποταμοῦ ἄνω Ἀσίην πᾶσαν συστήσας ἔκωπεν“, während das in Wahrheit Astyages Thaten sind.

³⁾ Fr. Lenormant, lettres assyriologiques I p. 89. 90.

⁴⁾ Vgl. Abydenus (bei Euseb. chron. I p. 25 Mai) qui quidem (scil. Saracus) certior factus turmarum vulgi collectitiarum quae a mari adversus se adventarent, continuo Busalossorum ducem Babylonem mittebat. Scharfsinnig hat in diesen Reiterschaaren Duncker (Alte Gesch. II 4. Aufl. p. 337) die gegen Ninive stürmenden Scythen erkannt. Diese tödtliche Gefahr des Reichs bewog Asur-idil-ili zum Aufgeben der väterlichen Politik und der verhängnisvollen Einsetzung eines nationalen Statthalters im Jahre 625. Dadurch wird auch die Zeit des Scythenzuges gegen Assyrien genau bestimmt.

Weil nun der Babylonierkönig als Erbe der assyrischen Grofskönige auftrat, mußte es sein naturgemäßes Bestreben sein, die einstmals assyrischen, jetzt kimmerischen Provinzen Kleinasien seinem Reiche einzuverleiben.

Megasthenes berichtet uns nun, daß Nabu-kuduri-usur bis nach Iberien vorgedrungen sei und am Pontus Colonien angelegt habe; eine Nachricht, welche als unglaublich zu verwerfen, kein Grund vorliegt¹⁾. Sepharad (Obadja 20), wo ein Theil der Juden angesiedelt ward, ist schon von den alten Erklärern auf ein kleinasiatisches Gebiet gedeutet worden und ist zweifelsohne identisch mit dem sicher kleinasiatischen, den Yauna benachbarten Çparda der Keilinschriften; denn der assyrische Theil der Naksch-I-Rustam und der Behistun-Inschrift (Oppert, expéd. Més. II p. 167, Schrader ABK p. 341 und 360) bietet dafür:  : *Sa-par-da*, genau entsprechend dem hebräischen: סַפְרָדָא.

Diese Kämpfe des babylonischen Königs in Kleinasien erhalten ihre merkwürdige Bestätigung durch eine armenische Keilinschrift König Belidduris II., welche in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts Kriege der Armenier gegen Ba-bi-lu-ni-i kennt (Fr. Lenormant, lettres assyriologiques I p. 157).

Demnach vermute ich auch, daß Strabo's persische Feldherrn, die Sieger bei Zela, in Wahrheit Nabu-kuduri-usur und die mit ihm verbündeten Fürsten, voran der Meder und die Vasallen Babylons, wie der König von Elam, waren. Daraus erklärt sich zur Genüge die Einsetzung echt babylonisch-elamitischer Gottesdienste auf der Siegesstätte²⁾.

Dieser aufsergewöhnlichen Machtstellung Babylons entsprach die innere Kraft des alternden Reiches nicht mehr. Schon geographisch war der Kolofs, dessen Schwerpunkt so weit nach Süden verlegt war, schwer zu regieren. Mit Astyages Thronbesteigung änderte sich daher die politische Lage völlig. Dieser kraftvolle Fürst wurde für Babylonien gefährlich. Zum Schutze des Südreichs wurde das mühselige Werk der medischen Mauer angelegt. Mit vollem Recht hat Duncker hervorgehoben (Alte Gesch. II 3. p. 339. II 4. p. 614), daß der Schlacht am Halys nothwendiger Weise eine Unterwerfung von Armenien und Kappadocien müsse vorangegangen sein. Da nun durch neuere Untersuchungen felsenfest steht, daß die Sonnenfinsternis des Thales 585 Statt hatte, so ist Astyages nicht allein Bekämpfer des Alyattes, sondern auch Eroberer von Armenien und Kappadocien. Das einst assyrische, dann kimmerische, jetzt babylonische Ostkleinasien kam so in medische Hände. Nabukodrossoros hat wahrlich nicht aus

¹⁾ Megasthenes (bei Euseb. praep. evang. IX, 41, 1) Μεγασθένης δὲ φησι Ναβουκοδρόσορον Ἡρακλέως ἀλκιμώτερον γεγονότα, ἐπὶ τε Λιβύην καὶ Ἰβηρίην στρατεύσαι· ταύτας δὲ χειρωσάμενον, ἀποδασμὸν αὐτέων εἰς τὰ δεξιὰ τοῦ Πόντου κατοικίται. Fr. Lenormant hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Text in seiner richtigen Gestalt bei Moses von Chorene (II, 8) erhalten sei: ... Abydenus erzählt ...: Der mächtige Nabuchodonosor war mächtiger, als der Herakles der Libyer. Als er sein Heer gesammelt hatte, kam er in das Land der Iberier (am Kaukasus) und unterwarf es besiegt und unterjocht seiner Macht; einen Theil derselben führte und verpflanzte er nach Westen rechts vom pontischen Meere.

²⁾ Selbst in Sicilien zeigen sich jetzt Spuren elamisch-babylonischer Gottesdienste. Holm stellte die Elymer mit Elam zusammen (Gesch. Siciliens I p. 88 ff.) die phönici-schen Silbermünzen mit  deuten auf Zusammenhang zwischen Ἐρυξ und Erech, zwischen der erycinischen Göttin und der Ὠμώρκα (Um-Arku = μήτηρ Ἐρυκος Diod. IV, 23 u. 83). Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthums-Wissenschaft I, p. 79.

platonischer Freundschaft für die beiden Nordreiche an den Friedensunterhandlungen sich betheiligt. Es handelte sich daselbst um Abtretung von Provinzen, als deren legitimer Herrscher der babylonische König bisher galt. Die allen Naturgesetzen Hohn sprechende Halyslinie als Reichsgrenze weist deutlich auf einen Compromiß diplomatischer Unterhändler hin. Hier wurde dem medischen Eroberer definitiv Halt geboten.

Wie zu den Zeiten der Völkerwanderung scheinen die Reste der kappadocischen Eroberer in der besiegten Bevölkerung aufgegangen zu sein. Nur das treue Gedächtniß des Nachbarvolkes bewahrte den Namen Gamir für Kappadocien als Andenken seines einstigen Glanzes und kimmerischer Machtstellung. Von den Griechen werden die damaligen Ostkleinasiaten unter dem Namen „der weissen Syrer“ zusammengefaßt, was auf semitische Nationalität der Masse zu deuten scheint (Duncker, Alte Gesch. I 4. Aufl. p. 395). Dies bestätigen die dem 4. Jahrhundert angehörenden Münzen von Sinope und Gaziura mit aramäischer Legende (J. Brandis, Münz-, Maafs- und Gewichtswesen in Vorderasien p. 237 und 427).

Doch neue Peripetien standen diesem schicksalsvollen Lande bevor. Nachdem Kroisos fürchterlich unter den Leukosyren gewüthet hatte (Herodot I, 76), kamen sie unter persisches Scepter. Von dieser Zeit her datirt eine neue Benennung für Ostkleinasien. In den Trilinguen der Perserkönige zuerst finden wir den später allein üblichen Namen Kappadocien, persisch: Katapatuka, assyrisch: Ka-at-pa-tuk-ka (Naksch-I-Rustam 16). Noch zu Herodots Zeiten war der Name seinen Landsleuten dermaßen fremd, daß er ihn eigens erklären mußte.

Denken wir nun an die zahlreichen vorangegangenen Verwüstungen und Entvölkerungen dieser Landstriche, so drängt sich uns von selbst der Gedanke auf, der Name Katapatuka verdanke seinen Ursprung einer in persischer Zeit eingewanderten neuen Bevölkerungsschicht.

In der Translocation ganzer Stämme zeigten sich die Perserkönige als würdige Nachfolger der Assyrier und der Chaldäer. Für Kleinasien bezeugt uns Strabo, daß die hyrkanische Ebene und das Kyrosfeld ihre Namen solchen persischen Verwaltungs-Maßregeln verdankten (Strabo XIII p. 629): „τὸ Ὑρκάνιον πεδῖον, Περσῶν ἐπονομασάντων καὶ ἐποίκους ἀγαγόντων ἐκεῖθεν. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ Κύρου πεδῖον Πέρσων κατωνόμασαν.“

Es führt nun Alles darauf, daß durch die Perserkönige eine eranische resp. medopersische Bevölkerungsschicht nach Ostkleinasien verpflanzt wurde und (ganz ähnlich, wie in Medien die Arier, neben der alten turanischen Bevölkerung) nur eine herrschende Kaste bildeten.

Strabo's Beschreibung von Kappadocien macht ganz den Eindruck eines mittelalterlichen Feudalstaates. Gleiche Ursachen erzeugten gleiche Wirkung. Der König, Nachkomme der alten Eroberer, saß in Mazaka wie im Centrum eines Feldlagers. Aber seine Macht war keineswegs unumschränkt. Das Bündniß mit Rom wurde geschlossen von „König und Volk der Kappadocien“ (Strabo XII p. 540), und nach dem Aussterben des Königshauses wählte „das Volk“ einen neuen Herrscher (Strabo XII p. 540, Justin. 38, 2, 8).

Es versteht sich hierbei von selbst, daß man nicht an Demokratie oder fortschrittliche glückliche Zustände denken darf. Im Gegentheil, der größte Theil des

Volkes schmachtete, wie in Lydien und Phönicien, in Leibeigenschaft¹⁾. Wie überall, wo Eroberung eine Staatsordnung begründet, bildeten „das Volk“ die privilegierten Stände, Ritterschaft und Prälaten. Die Erstern machen die Umgebung des Königs aus; das sind *οἱ φίλοι* oder die *amici regis*, welche die Burgen um Mazaka inne haben (Strabo XII p. 539), und von denen einige enorme Reichthümer besitzen (Cicero ad Att. VI, 1, 3). Sisines, der Dynast von Kadena, strebt sogar nach der Königswürde (Strabo XII p. 537).

Mit der Ritterschaft theilt sich in den Besitz von Land und Leuten die einflußreiche Geistlichkeit, deren Haupt den Vortritt vor allen Großen hat als *secundus a rege*. (Strabo XII p. 535, 557). Mit sichtlichem Behagen schildert uns Strabo, selbst ein Abkömmling pontischer Oberpriester, die gewaltigen Reichthümer und die glänzende Stellung der kappadocischen Pontifices (Strabo XII p. 535—537. 557).

Dafs diese ganze Herrscherkaste eranischer Abkunft war, beweisen die persischen Namen der pontischen, wie der kappadocischen Könige (Ariarathes, Orophernes, Ariamnes, Mithradates, Pharnakes, Darius u. s. f.). Die Kappadocier leiteten sich von Anaphas, einem der sieben Fürsten, die pontischen Dynasten gar von Darius Sohn Artabazus ab.

Dafs diese Genealogien der Loyalität der Hofhistoriographen ihren Ursprung verdanken, folgt aus der Erwähnung des Anaphas, welchen nur Ktesias, nicht aber Herodot und die Urkunde von Behistun als Einen der Sieben kennen.

Man könnte nun einwenden, diese eranischen Namen bewiesen nur die Fortexistenz einiger persischer Satrapen-Geschlechter in diesen Ländern. Allein auch nach dem Aussterben des kappadocischen Königshauses bleiben die Eranier herrschend. Die zusammengetretene Magnatentafel hebt den Ariobarzanes auf den Thron, dessen Name hinlänglich eranische Abkunft verbürgt.

Auf eine eranische Einwanderung deuten schliesslich noch die in Kappadocien zahlreich ansässigen Magierorden, die sogenannten *μάγισοι*, deren Wirksamkeit Strabo auf das Anschaulichste schildert (Strabo XV, 733). Es ist nicht der rein zoroastrische Cultus, sondern der, wie in Medien, stark mit semitischen und turanischen Elementen versetzte Magismus, über den Fr. Lenormant's neueste Forschungen so vielfaches Licht verbreitet haben.

H. Gelzer.

Berichtigung.

Auf dem internationalen Congress zu London hielt ich einen Vortrag über alt-ägyptische Maasse nach dem im British. Museum befindlichen mathematischen Papyrus und bemerkte dabei, dafs ich den ganzen Papyrus übersetzt habe und mit der Herausgabe desselben beschäftigt sei. In der Nov. Dec. Nummer des letzten Jahrganges der Zeitschrift p. 147 ff. ist nun ein kleiner Aufsatz von Prof. Brugsch über denselben mathematischen Papyrus mit einer Tafel erschienen, welcher mehrfache Unrichtigkeiten enthält,

¹⁾ Isidori Pelus. epist. I, 487: *οἷς* (scil. *τοῖς Καππαδόξιν*) *ὁ βίος οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ δουλείας καὶ γειγονίας συνίσταται*.

welche ich im Interesse der Leser der Zeitschrift berichtigen zu müssen glaube. Damit möchte ich gleichzeitig die Behauptung Brugsch's widerlegen, „dass dem Verständniss des Ganzen kaum nennenswerthe Schwierigkeiten entgegen treten“.

Was zunächst die Rechenoperationen betrifft, Addition, Subtraction u. s. w., so ist im mathematischen Papyrus die Addition im fortlaufenden Texte in der Regel ausgedrückt durch das bekannte Wort  tamt, wofür bei der Summirung einer Zahlenreihe auch das einfache  =  steht. Die von Brugsch angeführte Formel

$$\triangle x \circ y \circ (x+y)$$

findet sich nur in wenigen Fällen, bei der Berechnung von Räumen auf ihren Inhalt und ihr Fassungsvermögen für Getreide. Es steht übrigens im Texte nicht ^e_o, sondern ^o_e, das giebt.

Die einfachste Formel für Addition und Subtraction findet sich in dem Beispiele Nr. 28 (meiner Übersetzung) wo die Aufgabe gegeben ist

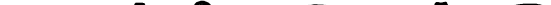
Hier ist die Addition durch die vorwärts schreitenden, die Subtraction durch die rückwärts schreitenden Füße ausgedrückt.

Das Wort $\bullet \int \times$ (auch $\bullet \int \times \int$ und $\bullet \times$ geschrieben, copt. ⲙⲁⲩⲁ differentia, discrimen) drückt nicht, wie Brugsch glaubt, einfach die Subtraction aus. Dieß werden die folgenden Beispiele ergeben:

Nr. 41 (Berechnung von Räumen mit runder Grundfläche)

heißt es Scheide bei dir $\frac{1}{2}$ von 9 d.i. 1 Rest 8

Es soll also zuerst $\frac{1}{9}$ mit 9 multiplicirt und erst das Product (1) von 9 subtrahirt werden.  hat im mathematischen Papyrus die Bedeutung das ist, was wir durch : ausdrücken würden.

Nr. 42. 
Scheide bei dir $\frac{1}{2}$ von 10 d. i. $1\frac{1}{2}$ Rest : 8

Nr. 43.



Scheide bei dir 1 von 9, Rest 8

Hier ist eine einfache Subtraction, so auch

Nr. 71.



$\frac{1}{2}$ Scheide bei dir sein Viertel d. i. $\frac{1}{2}$ Maafs, Rest $\frac{2}{3}$ Maafs
( ist ein Fruchtmaafs)

Dagegen:

Nr. 82. Vom gleichen Fruchtmaafs : 66½

 welches geschieden durch 1½

urkunde (cf. Lepsius p. 82. p. 93) belehrt. Eben so wenig ist  ein Rhombus, sondern es ist ein gleichschenkliges Trapez (durch Abstumpfung des gleichschenkligen Dreiecks entstanden) *Τραπεζίον ἰσοσκελές*, wie solches bei Hero häufig vorkommt (cf. Heronis Geometrica ed. Hultsch p. 103ff). Merit heisst also nicht die der Hypotenuse gegenüberliegende grössere Kathete, sondern der gleiche Schenkel des Dreiecks, wie des gleichschenkligen Trapezes.

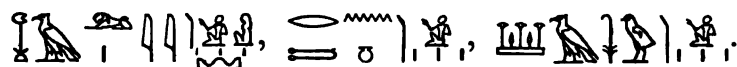
Nicht *sah-ro*  , sondern *tepro*  heisst die Basis des Dreiecks und des daraus entstandenen Trapezes. Die Basis der Pyramide heisst nicht  *uua* *tebt*, wie Brugsch glaubt, sondern  *uxa* *tebt*. Die seitliche Kante *piremus* hatte ich schon in London mit dem griechischen *πυραμῖς* verglichen, wie mir Hr. Prof. Lepsius bezeugen kann und wie das am 17. September übergebene Manuscript meines Vortrags ausweist. Auf die Ähnlichkeit des ägyptischen Wortes mit dem griechischen hat mich zuerst mein Freund Prof. Cantor dahier aufmerksam gemacht. Dafs *sekoṭ*  nicht nur das Verhältnifs der halben Grundlinie (nicht Grundfläche, Brugsch) zur Kantenseite bezeichnet, sondern auch andere Verhältnisse der Seiten des rechtwinkligen Dreiecks, ersieht der Leser aus dem Schluss des besprochenen Artikels, wo *Sekoṭ* in der Figur  *an* das Verhältnifs der halben Basis zur Höhe ist.

Die beigelegte Tafel der Zahlzeichen des mathematischen Papyrus ist sowohl unrichtig, als unvollständig. Unrichtig ist das dritte Zeichen für 6, das Zeichen für 10, dessen Haarstrich an der Spitze des Hauptstriches beginnen sollte, das zweite Zeichen für $\frac{1}{2}$, das zweite Zeichen für $\frac{1}{4}$, das Zeichen für $\frac{1}{8}$, wofür das Zahlzeichen 7 mit dem Punkt darüber stehen sollte. Von den beiden angegebenen Zeichen für $\frac{1}{2}$ kommt das erste gar nicht, das zweite nur im Feldmafs vor, während das gewöhnliche Zeichen für $\frac{1}{2}$  ist. Der Punkt bei $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ ist gerade über den Kopf des Zeichens zu stellen. Es fehlen ferner die richtigen Zeichen für 800, 3000, 5000, 6000, welche im Papyrus vorkommen.

Ich verweise deshalb den Leser auf meine im Druck befindliche: Vollständige Übersetzung und Erklärung des mathematischen Papyrus Rhind. Aus dem Allem dürfte sich aber ergeben, dafs das Verständnifs des mathematischen Papyrus nicht ganz so einfach ist, wie Hr. Prof. Brugsch annahm.

Heidelberg, 6. Februar 1875.

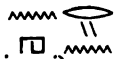
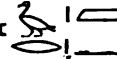
Prof. Dr. August Eisenlohr.

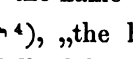


These peoples, so often mentioned on the monuments of Egypt, must have been well known to Israel, but I believe their names have not yet been identified with their Biblical correspondents.

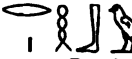
The first I have long identified with the *יִרְיָה*, originally settled in Mt. Seir, thence driven out by the Edomites, and after that mentioned no more in the Bible.

The second, in physical type closely resembling the Ḫaru, I believe are the race of לִרְיָן of the kindred of the Horites.

The correspondence of the third with any Biblical name, is not so evident. But as in other instances the Egyptians have preserved for us Aramaic, rather than Hebrew, forms, —  for נהרין rather than נהרים,  for אורשלים (cf. the Assy. form *Ursalimmi*), rather than ירושלים, — so is it here. In some Aramaic words ש represents a Hebrew ש, as in שש for עש „a moth“, so there can be no difficulty in supposing שש an early Aramaic form of the name of עש, employed as the designation of his Edomite and Amalekite descendents. In the present essay I will confine myself to the Ḫaru.

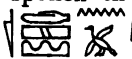
In Pap. Anast. III we have a notice of „the land of  beginning from  ending at .“ Of these limits, the former is the frontier town of Egypt on the east, the latter appears to be the desert south of Canaan. For in Pap. Anast. I, — after mentioning four places in the south of Judah¹), in consecutive order, and before taking up another closely consecutive series, on the borders of Manasseh²), — the scribe notices a fortress, certainly not connected with either,  „in the land of Aup, a bull on its frontiers,“ and this is Khūlasa, 15. m. south by west of Bir es Seba, the ancient southern limit of Israel. Then, at the outset of the Mohar's journey to the land of Ḫetta, he speaks of the land of Aup, and notices  ,רמבה, now represented by the ruins on the south side of Nubk es Sufah (in the name of which its earlier name, צר, is preserved), and  „the heap of Ai,“ (made so by Joshua, and still called by an equivalent name, Tell el hagar). Thus Aup was south of Canaan, and west of Edom, and I think that the Beni Auf, east of Medina, may have preserved this name, and be the representatives of the Horites driven southward by the pressure of other races, with their neighbours the Beni Lam, and the Beni Amur³). This southward movement will account for their so seldom appearing in the Bible.

¹)  Anab,  ,דיביר,  now Dora,  ,צזרה now Sibta.

²)  Kâun,  ,Rehob,  ,Beisan,  ruins 1 m. north, and the fords of Jordan at Gisir Megamia.

³) An instance of the redundant  , parallel to  , אול and others noticed by M. Chabas (*Mél. Égypt. I*, 105).

⁴) There is no determination after the first word; but the use or omission of determinatives was capricious.

⁵) Of the Beni Lam, as once neighbours of Egypt, I have spoken in another memoir. *Amaur* was the name of a land in, or comprehending, Edom.  was captured by Seti I;  by Ramessu II. The former is קדש ברנע, still קדש, אל, Petra; the latter תשל, now Tufleh. They are mentioned in this order in Pap. Anast. I, before  , Wadi el Asy, north of Tufleh.

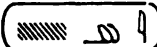
In one of the pictures of the campaigns of Seti I, the *Charu* appear as a Semitic people, following him to offer their tributes; and as his course seems to be directed northward through the land of Ammon, and they are behind him, they must be in the neighbourhood of Edom. Amongst the VIII peoples, neighbours of Egypt, named in an Edfu text ¹⁾, the    are „south of the Northland;“ and in a Denderah text their tributes are lapis lazuli and copper; both notices indicating for them an Arabian home in Ptolemaic times.

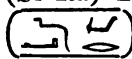
But, just as the Egyptians extended the Semitic *Amu* to the non-Semitic *Chetta*, and *Lu-tennu* to the peoples of Assyria et Chaldaea, so does the name of these people appear to be used occasionally in a wider sense; and so, by the not infrequent transition of *ṛ* into *ṣ*, it has passed from the Egyptians to the Greeks as *Σύρις*. In the confederacy of Nehrin, *Charu* and *Gutu*, opposed to Thothmes III, it must designate the people of Canaan; and so also in a „Tale of the doomed prince,“ where the prince of Nehrin is represented as seeking a husband for his daughter amongst the sons of the princes of *Char*, and in the text which mentions the *Charu* as bringing barks of cedar to Egypt by sea. So again, when Ramessu III tells us that a *Char* chieftain, availing himself of the occasion afforded by the struggles of rival competitors for power, whereof one killed another, obtained the sovereignty of Egypt, and held it for some years, until he was overthrown by Setnext, Manetho's and Chaeremon's leper-stories would lead us to believe that he was a Palaestinian. Further enquiry will satisfy us that it was so.

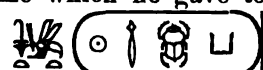
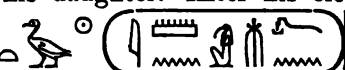
This enquiry, however, involves chronological considerations, and necessitates my prefacing it by submitting my scheme of the chronology of the preceding dynasties. This the recently published autobiography of Amenemheb enables me to state with greater precision than I could previously, — revealing, as it does, the precise day of the death of Thothmes III. The key to it is the aera of Menophres. The only Egyptian king, whose throne-name (without alteration of letters, or transposition of elements), fairly represents this, is *Menpehra* ²⁾ Ramessu I; and within his short reign, I believe this aera, — B. C. 1322, July 20, — falls. From this time the Egyptians had a fixed year, besides their ancient vague year.

Τέθμωσις	25.	4.	1569. Oct.	Aahmes.	
Χέβρων	13.	0.	1543. Febr.	Amunhotep I.	Thothmes I.
			1542. Febr.		Amunsat and Thothmes II.
Ἀμένωφις	20.	7.	1530. Febr.	Thothmes I.	Amunsat and Thothmes II.
			1529. Apr. 28.		„ „ and Thothmes III.
Ἀμεσσίς	21.	9.	1510. Sept.	Amunsat and Thothmes III.	
Μήφρης	12.	9.	1488. Juni.	Thothmes III.	
Μηφραμούθωσις	25.	10.	1475. March. 24.	Amunhotep II.	

¹⁾ Zeitschr. 1865, 27.

²⁾ Another instance of the sign  represented by *Φ* is the cartouch 
Uenephes in the Turin papyrus.

Θμῶσις	9. 8.	1449. Jan.	Thothmes IV.	
		1444. Jan.	„ and Amunhotep III.	
Ἀμένωφις	30. 10.	1440. Sept.	Amunhotep III.	
Ῥορος	36. 5.	1409. July.	Amunmes Amuntutanχ Ai (?) Horemheb.	I believe that these reigns are included in the 36. 5. assigned to Horemheb.
Ἀεγχιρής	12. 1.	1373. Dec.	(no monuments).	
Ράθωτις	9. 0.	1360. Jan.	(Si Ra) Teta.	
Ἀεγχιρήρης	12. 5.	1351. Jan.		This name in the Hamamat genea- logy must belong to one of these.
Ἀεγχιήρης	12. 3.	1339. Juni.		
Ἀρμαίς	4. 1.	1327. Sept.	(no monuments).	
Ῥαμέσσης	1. 4.	1323. Oct.	Ramessu I.	
Ἀμενωφάθ	19. 0.	1321. Febr.	Seti I.	
Ἀρμέσσης Μιαμμοῦ	66. 2.	1302. Febr.	„ and Ramessu II.	
		1270.	Ramessu II.	
Ἀμένωφις	19. 6.	1236. April.	Menphthah I. Seti II.	XX. Dynasty.
Ἀμμενεμνής	5. 0.	1217. Oct.	Amunmessu Men-	Σέθωσις καὶ Ῥαμέσ-
Θούωρις	7. 0.	1212. Oct.	חמון מנמון [phthah II.]	[σῆς. 59. Setnext.

The order of the first three Kings of the XVIII. dynasty was certainly Aahmes, Amunhotep, Thothmes I, and there was no intervening reign; yet Manetho places Amunhotep third in order. I think this error may partly be accounted for by Artapanus' story of two kings reigning contemporaneously, and with friendly relations, Palmanothis at Cissa (Cusae, now Kussijeh in the Hermopolite nome), and Χενεφρες beyond Memphis; of whom Χενεφρες was the survivor. For ΠΑΛΜΑΝΩΘΙΣ we may read, (without violence), ΠΑ ΑΜΑΝΩΘΙΣ, and compare it with ΦΑΜΕΝΩΘ, (for Amunhotep), in an inscription on the Memnon. Χενεφρες is connected with Manetho's Χεbron or Χεброс, by the variations of this name in the Paschal Chronicle, Χенеbron and Χενεφρον; and this I fancy was the personal name of Thothmes before his elevation, — *Χεбнofru*, a name which he gave to his daughter. After his elevation he used the titles of his wife,  , the daughter of Aahmes, in whose right he reigned, (dropping of course the feminine $\circ$)¹). If Amunhotep and he began to reign at the same time, the placing his name next to that of Aahmes is less surprising.

(To be continued)

¹) She was also named Aahmes; but Aahmes and Thothmes seem to have been interchangeable, since Manetho called Aahmes, her father, Tethmosis. As the right to the throne was clearly hers, it seems to me more probable that her husband should have adopted her name than she his.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

März u. April

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

I n h a l t.

Die große Mendes-Stele aus der Zeit des zweiten Ptolemäers, von H. Brugsch. — Über altägyptische Maasse von A. Eisenlohr. — Tablets of the XII.th dynasty, by Sam. Birch. — Über die Oase Khargeh, von H. Brugsch. — Auctarium lexicæ copticæ Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio. (Fortsetzung.) — Charu, Reten, and Šasu, by Daniel Hy. Haigh. —

Die große Mendes-Stele aus der Zeit des zweiten Ptolemäers.

Im Jahre 1871 ward bekanntlich durch meinen Bruder auf dem Ruinenfelde von Tmai-el-amdid eine leider nicht vollständig erhaltene Stele entdeckt, die aus der Ptolemäer-Zeit herrührend höchst interessante Aufschlüsse über den Kultus der heiligen Widder von Mendes in Aussicht stellte. Ich beeilte mich damals den Lesern der Zeitschrift (1871 S. 81 ff.) über diesen Fund sofort Nachricht zu geben und kann heute, nachdem die Stele in den Besitz des Museums zu Bulaq übergegangen ist und ihre Veröffentlichung durch meinen theuren Freund Mariette-Bey bereits erfolgt ist¹⁾, dem Wunsche nicht widerstehen, den Inhalt derselben in der unten folgenden Uebersetzung vorzulegen. Es hat mich drei Jahre lange Mühe gekostet, in das volle Verständniß derselben einzudringen, eine Arbeit, die um so schwieriger war, als der Gegenstand vollständig neu ist und manche Randlücken den fortlaufenden Zusammenhang unterbrechen. Dennoch ist es mir gelungen, wie ich glauben möchte, dem Texte ein möglichst klares Verständniß abgewonnen und selbst die schwierigsten Stellen nicht mißverstanden zu haben. Mit einer gewissen inneren Befriedigung überliefere ich daher die Uebersetzung des Textes der Mendes-Stele der Oeffentlichkeit, mit dem sicheren Bewußtsein, mir vorher von jedem Worte, von jedem noch so dunklen Ausdrucke genaue Rechenschaft abgelegt zu haben, um nicht in den Fehler zu verfallen, den heute die große Mehrzahl in die Welt geschickter Uebersetzungen altägyptischer Schriftstücke zur Schau tragen. Denn die gelehrten Interpreten begnügen sich meistens damit, den allgemeinen Sinn eines gegebenen Textes in ihrer Version zu liefern, und gerade über die schwierigsten Stellen der Wortauslegung mit der Bemerkung hin-

¹⁾ Monumens divers recueillis en Egypte et en Nubie par Mariette-Bey, pl. 43—44.

wegzugehen, es wird, oder gar es muß wohl dies oder jenes bedeuten. Eine solche Methode ist nicht nur ein Verderb aller gelehrten Forschung, sondern sogar ganz dazu angethan unsere junge Wissenschaft in gerechten Miskredit zu bringen. Gerade die schwierigen Worte, über welche man mit leichtem Sinn hinwegzugehen gewohnt ist, enthalten in den meisten Fällen den Schlüssel zum Verständniß des ganzen Textes und müssen deshalb mit der größten Vorsicht und Ausdauer mit Hilfe anderer Texte und Inschriften ihrer Grundbedeutung nach eruiert und festgestellt werden. Selbst das Unmögliche wird möglich, wenn man Zeit und Arbeit nicht scheut, und lieber Jahre lang wartet, ehe man sich daran macht die Uebertragung eines Textes vorzulegen, mag er immerhin noch so interessant erscheinen. Um ein Beispiel anzuführen, welches die Inschrift unserer Mendes-Stele angeht, so war ich über ein Jahr lang in vollständigstem Dunkel über den Passus, welcher sich auf die Königin Arsinoë bezieht. Eine einzige Gruppe, , hinderte mich so lange am Verständniß desselben, bis ich durch aufmerksames Studium der Inschriften dahinter kam, daß  *utā bī* oder *utā bā* der besondere Name der Oberpriesterin des Gottes von Mendes war, ähnlich wie  die Bezeichnung der Oberpriesterin des Gottes Amon von Theben darstellt.

In Bezug auf alle Einzelheiten muß ich mir die Erlaubniß ausbitten auf eine spätere Analyse des ganzen Textes zu verweisen, die ich bereits in Arbeit genommen habe.

Der hieroglyphische Text bestand aus 28 Horizontalzeilen, von denen gegenwärtig die 6. gänzlich zerstört ist, während die 7. durch Abbruch der ganzen Stele in zwei Stücke sehr gelitten hat und die Anfangs- und Endgruppen der folgenden Linien vollständig verschwunden sind. In meiner Uebertragung habe ich versucht, mit Rücksicht auf den allgemeinen Sinn und Zusammenhang, die fehlenden Gruppen zu ergänzen und mehrerer Klarheit halber meine vorgeschlagenen Ergänzungen durch eckige Klammern eingeschlossen.

Ueber dem beregten Texte finden sich nun folgende Inschriften und Darstellungen vor.

Die Stele hatte genau die Gestalt des Steines von Tanis (Decret von Kanopus); auch die Abbildung der geflügelten Sonne (*Hut*) mit den beiden Schlangen fehlt nicht am obersten Theile derselben. Die geflügelte Sonne führt auf der rechten Seite (der Stele, nicht auf der vom Beschauer aus) die Inschrift:

„*Hut*, der große Gott, der Herr des Himmels, der Strahlenspender, welcher
„aufgeht am Horizonte auf der oberägyptischen Seite, welcher spendet ein
„reines Leben.“

Die Inschrift linker Hand lautet ganz ebenso, nur mit dem Unterschiede, daß entsprechenden Ortes die Worte „der unterägyptischen Seite“ eingesetzt sind. Von den beiden Schlangen heißt die auf der rechten Seite, mit der oberen Krone geschmückte: „die Göttin *Neheb* (oder *Nexeb*) von Eileithyiaspolis,“ während als Gegenstück die Schlange mit der unteren Krone den Namen führt: „die Göttin *Uot'i* von Buto.“

Darunter steht ein einzeiliger Text, der durch die Mitte der Stele in zwei Stücke geschieden ist, von denen das eine rechtsläufige Hieroglyphen, das andere linksläufige enthält. Die ersteren sagen Folgendes aus: „(das Leben.) Der heilige Widdergott, der „große Gott, das Leben des *Ra*, der besamende Widder, der Fürst der jungen „Frauen, der Freund der Königstochter und Königsschwester, der Königin und Gebie-

„terin des Landes Arsinoë, der immerdar lebenden.“ Auf der entgegengesetzten Seite lautet das entsprechende Stück: „(das Leben.) Der Herr des Landes, der Herr der „Machtfülle *Mer-amon User-ka-ra*, der Sohn des *Ra* aus seinem Leibe, welcher ihn „liebt, der Herr der Diademe *Ptolemaios*, der immerdar lebende.“

Auf einem erhöhten Sitze, darunter, rechter Hand, befindet sich das Bild des heiligen Widders, mit der Sonnenscheibe auf seinem Hörnerpaar. Eine Decke schmückt das Thier, welches folgende Namen und Titel führt: „der König, der Widder, das „Leben des *Ra* (oder: der lebende Widder des *Ra*), der Widder, das Leben des *Šu*, „der Widder, das Leben des *Seb*, der Widder, das Leben des *Osiris*, der Widder der „Widder, der Fürst der Fürsten, der Erbe in der Stadt Tanen (Mendes).“

Hinter ihm steht, auf seinem Throne, ein kleines Bildniss des Gottes Harpocrates, welchem folgender Text zukommt: „*Hor-pi-χrut*, der große Gott von Mendes auf seinem Throne in Mendes, dem die Welt und was zu ihr gehört, übergeben ist.“

Darauf erscheint der Gott Mendes in Menschengestalt mit Widderkopf und *Atef*-Krone. Er heisst: „Mendes (*Bi-neb-tet*), der große Gott, das Leben des *Ra*, der besamende Widder, der Fürst der jungen Weiber, der Herr des Himmels und König „der Götter, der Lebensspender heute und immerdar.“ Ihm werden die Worte in den Mund gelegt: „Ich lasse vor Dir (sc. dem Könige *Ptolemaios*) die Könige aller Länder „sich beugen in Ehrfurcht.“

Eine Göttin, mit dem Zeichen  des mendesischen Gaues auf dem Haupte, folgt dem Gotte Mendes, ihrem Gemahle. Sie ist „die Göttin *Ha-mḥiti*, die Mächtige, „von Mendes, das Weib des Gottes im Tempel des Widders, das Sonnenauge, die „Herrin des Himmels, die Gebieterin aller Götter.“

Sie spricht zum Könige: „Ich schenke dir die Liebe zu Dir im Herzen der Götter. „Zu nichte werde die Absicht deiner Feinde.“

Den Schluss der Figurenreihe bildet die Gestalt der Königin Arsinoë. Sie wird benannt: „Die Tochter, Schwester und große Frau eines Königs, welche ihn liebt, „die göttliche Philadelphos Arsinoë.“

Auf der linken entsprechenden Seite befindet sich vor den obengenannten Gestalten das Bild des mit dem Pschent geschmückten Königs *Ptolemaios* in Begleitung seiner offiziellen Namensschilder. Er reicht dem Widder „seinem Vater“ ein Gefäß dar, in dem sich die aromatische Salbe  *ḥetḥet* befindet. Hinter ihm die Königin, in der rechten Hand eine Aehre tragend (vergl. Lin. 25 des Textes unten). Der heilige Horus-Sperber des *Hut* breitet sein Flügelpaar aus, um die Königin zu beschützen. Das Bild des mit dem Kriegshelm bedeckten Königs wiederholt sich noch einmal und andere symbolische Figuren beschließen das Ganze.

1. „Es lebe der Sonnen-Horus, der starke Jüngling, der Herr der Diademe, der „Ruhmreiche, der Gold-Horus, welcher seinen Vater gekrönt hat, der König von „Ober- und Unter-Aegypten, der Herr des Landes, der Freund des *Amun*, welchem „die Sonne den Sieg verliehen hat, der Sohn der Sonne, der Herr der Diademe, „*Ptolemaios*, welcher liebt den Widder, den Herrn der Stadt Mendes, den großen „Gott, das Leben des *Ra*, den Begattenden, den Fürsten der jungen Frauen, den „einzigen Gott, die Ur-Mannskraft der Götter und Menschen, welcher sich offenbart in der Lichtregion mit vier Häuptern, [welche ihn dar-
2. „stellen als] den Erleuchter des Himmels und der Erde durch seinen Lichtglanz,

„als den, welcher kommt im Nilstrome, als den, welcher das Leben spendet der irdischen Welt und als die Luft für alle Menschen; welchen preisen die Götter, welchen loben die Göttinnen in seiner Gestalt des lebendigen Widders, welcher reich ist an männlicher Kraft, den Fürsten der Götter.

„Dieser vortreffliche Gott (nämlich: der König), das Abbild des Widdergottes, das lebendige Konterfei dessen, welcher in der Lichtregion weilt, der göttliche Ausfluß des begattenden Widders, des Besaamers der? [er hatte es sich angelegen sein lassen]

3. „zu erhalten die Tempel und mit Bauten zu schmücken die heiligen Landschaften, er der älteste Sohn des Widders, des Schöpfers dessen was da ist, der da thront auf dem Stuhle des Fürsten der Götter, das herrliche Sinnbild des göttlichen Thronfolgers der Nomen, der empfangen ward durch ihn, um zu werden Herr und König, der Sohn eines Königs, geboren von einer Königin, dem übergeben ward die Königswürde über das Land, als er sich noch im Mutterleibe befand. Er war noch nicht geboren, da hatte er bereits Besitz genommen [von der Herrschaft].
4. „Am Tage seiner Wahl wurde er König, an der Brust ruhend der holdseligen und liebenswerthen Gebieterin (seiner Mutter). Die Manneskraft seines Vaters, des heiligen Widders im mendesischen Gau, war gleichwie die des Königs. Denn er ist siegreich, ein Meister an Stärke, gewaltiger Faust. Ergreift er sein [Schwert], so kämpft er auf freiem Felde, stark inmitten des Kampfgewühles. Mit siegreicher Hand überwindet er seine Widersacher. Er ist klugen Geistes, tugendhaften Herzens, abwehrend das Widerwärtige von sich, voll Wahrheitssinn und ein Freund der gesetzlichen Ordnung. Bedacht auf [die Herstellung]
5. „ruhiger Zustände Aegyptens, schützt er die heiligen Häuser und ist eine eiserne Wehr für ihre Insassen. Reich an Mannestugend, allgemein verehrt und gefürchtet in allen Landen [bezeugt man ihm Hochachtung], und alle Menschen jubeln bei seinem Anblick, da er es ist, welcher sie [schützt] und welcher liebt [auszuführen] seine [guten Absichten] für ihr Wohl. Alle Heiligthümer sind angefüllt von seinen Gaben, und beide Theile [des
6. „Landes erfreuen sich seiner besonderen Wohlthaten. Dieser König also wandte seine Sorge zu]
7. „dem heiligen Widder, dem Herrn der Stadt Mendes, indem er erwog, daß es dieser Gott ist, welchen man anruft um des Königthums willen, das in seiner Hand liegt. Wegen seiner Vorliebe für die königlichen heiligen Widder, sollte auf den Thron erhoben werden ein (neu erschienener) lebendiger Widder, wie es von Anfang an mit seiner Thronbesteigung geschah. Und das heilige Thier sollte auf seinen Stuhl erhoben werden und seine Thronbesteigung gefeiert werden nach der Weise, wie es früher durch alle Könige geschah.
8. „Und also begann (das Fest) der Thronbesteigung. Seine Majestät nahm ein das Vordertheil der Widderbarke dieses Gottes, indem er niederwärts fuhr auf dem großen Strome und aufwärts fuhr auf dem Kanal *Āken* (des mendesischen Gaues), gleichwie es gethan hatten seine königlichen Vorgänger, um alles Herkömmliche bei der Thronbesteigung zu vollziehen, sowie es vorgeschrieben ist. Bei seiner Ankunft in der Stadt Mendes und in (dem Widder-Viertel) *Ānep* liefs ihn (den

- „Widder) Seine Majestät hinausführen nach seiner Thronkammer. Und siehe, er befand sich hinter diesem Gotte, indem er dadurch seine Liebe bezeugt gegen seinen Herrn. [So gelangte man bis zu]
9. „dem heiligen Orte *Ap-nuterui*, dem Sitze seiner Thronbesteigung von Alters her. Seine Majestät besuchte das Gebäude der heiligen Widder. Als er den Widder-Tempel noch im Bau begriffen fand, nach dem Befehle Seiner Majestät, — ausgeschlossen waren davon die ausländischen Arbeiter, — da befahl Seine Majestät seinen für ewige Zeiten bestimmten Bau (schleunigst) zu vollenden. Seine Majestät nahm (ferner) in Augenschein das innerste Wohngemach des herrlichen Widders, welches gleichfalls wieder neu hergestellt werden sollte. Und er gab Auftrag einem [seiner höheren Beamten in seiner Begleitung alles ausführen zu lassen in bester Weise]
10. „für den heiligen Widder in *Ānep*, woselbst er auf seinem Stuhle thront. Darauf vollzog Seine Heiligkeit alle vorschriftsmäßigen Gebräuche in dem Tempel, in der Absicht in jeder Weise auszuzeichnen die heiligen Widder, entsprechend [den Vorschriften darüber] des Gottes *Thut*. Nachdem dies geschehen, begab sich Seine Heiligkeit nach seiner Residenz und sein Herz war voller Freude ob dessen, was er gethan hatte seinen Vätern, den königlichen, ehren, lebenden Widdern von *Ānep*, — mögen sie ihm eine langdauernde frohe Regierung verleihen! Als nun Seine Majestät [heimgekehrt war an seinen Ort, wünschte er
11. „zu vereinigen] die erste seiner [Frauen] *Netef-ānχ* mit der Göttin *Ba-ābot*. Und er gab ihr folgenden Ehrentitel: Die anmuthsvolle Fürstin, die Holdseligste, Liebenswertheste und Schönste, die Gekrönte, welche empfangen hat das Doppel-*diadem*, deren Herrlichkeit den Pallast erfüllt, die Freundin des heiligen Widders und (seiner Priesterin Namens) *Uṭa-ba*, des Königs Schwester und des Königs Weib, welche ihn liebt, die Landesfürstin *Arsinoë*. Im Jahre 15, im Monat *Pachons* [an dem Tage X ward angesetzt
12. „die heilige Weihe der Königin und ihre Einführung in] den Tempel. Nachdem die göttliche Frau die heilige Salbung empfangen hatte, während eines Zeitraumes von vier Tagen, trat sie hinaus als eine geheiligte Seele und man frohlockte ihr zu in (dem Stadtviertel) *Ānep*, wobei man ihr Fest feierte, um ihre heilige Seele zu beleben an dem Orte der lebenden Widder, gleichwie man es zu thun pflegte den Widdern aller Götter von Alters her bis auf den heutigen Tag. [Darauf wurde eine andere Ceremonie vollzogen
13. „der Königin zu Ehren und nach der Weise, die zu Theil ward] allen Göttinnen, welche daselbst zum zweiten Male das Leben erhielten, indem man sie mit Weihrauchduft überschüttet an jedem ersten Tage der zehntägigen Woche. Seine Majestät befahl (ferner), daß aufgestellt würde ihr Widderbild in sämtlichen Tempeln. Das gefiel gar wohl ihren Propheten, daß man sie finden sollte gleich den Göttern wegen ihrer wohlthätigen Gesinnungen gegen alle Menschen. Und [sie] ward gekrönt [Angesichts der versammelten Menge
14. „und es frohlockten ihr zu] die Weiber, welche unter ihnen waren, und sie erhielt den Beinamen: Freundin des heiligen Widders, Göttin, Freundin ihres königlichen Bruders (*Philadelphos*) *Arsinoë*; mit Bezug auf Seine Majestät, so wählte er aus seine Umgebung aus den schönsten Jünglingen unter den Kindern der Garden

- „Aegyptens, (aber) ihre Führer (wählte er aus) unter den Kindern [der Kriegerkaste des mendesischen Nomos.
15. „Ferner erwies der König demselben Nomos Wohlthat in folgender Weise. Nämlich bezüglich] der Schifffahrt-Steuer vom ganzen Aegypten, welche sie entrichteten an das königliche Haus, so befahl Seine Majestät, daß kein Schiffszoll erhoben werden solle von den Fahrzeugen des mendesischen Gaues in seiner ganzen Ausdehnung, darum weil sie (die Bewohner desselben) geredet hatten vor „Seiner Majestät, daß sie niemals entrichtet hätten den Zoll von den Zeiten [des „Gottes an bis zum Antritt der Regierung
16. „Seiner Majestät. Ferner] entsprechend dem, was gethan hatte sein Vater, der „göttliche König, in früherer Zeit bezüglich des Antheils des Brotes aller Städte, „welches als Steuer geliefert ward dem königlichen Hause, so befahl Seine Majestät, daß keinerlei Antheil an Brot geliefert werden sollte von Seiten des Tempels des Widders und seines Landgebietes, noch seinem Namen, gleichwie es gethan hatte *Thut* (als Vorbild?) der Könige. Und siehe, sie hatten geredet [ferner „zum Könige in Bezug auf die Einnahmen des
17. „mendesischen Gotteshauses, welche dazu dienten um zu bestreiten] die heiligen „Opfer, um zu erweitern das Gebiet seines Heiligthumes und um zu vollziehen „alles, was gut war für seinen Tempel. Wenn Mangel war an seinen Erzeugnissen „für längere Zeit, so herrschte Betrübniß unter den Leuten; wenn Fülle an Vorrath „war, so herrschte bei ihnen Freude. Denn der ganze Reichthum des Landes „hängt ab von der Ueberschwemmung des Bodens, welcher seine Erzeugnisse „trägt. [Darum befahl Seine Majestät, daß die Bewohner des mende-
18. „sischen Nomos nicht mehr leisten sollten als] 70,000 [Geldstücke] am Anfang „eines jeden Jahres, welche sie als Steuer entrichten sollten an das königliche „Haus für alle Zeiten hin. Nicht geschah gleiches durch irgend einen der Könige, „welche vor ihm gelebt haben. Und das ganze Land frohlockte himmelhoch, und „es sprach Dankgebete auf den königlichen Namen Seiner Majestät. Und einen „andern Beweis [seiner gütigen Gesinnungen gegen den Tempel des mendesischen
19. „Gottes lieferte Seine Majestät durch folgende That. Nämlich] im Jahre 21 kam „man, um Seiner Majestät zu melden: Der Tempel Deines Vaters, des heiligen „Widders, des Herrn von Mendes ist vollendet in allen seinen Bauten. Schöner „ist alles an ihm, als wie es vordem gewesen war. Nach den Befehlen Deiner „Majestät wurden die Inschriften eingemeißelt auf Deinen Namen, auf den Namen „Deines Vaters und auf den der göttlichen Frau, Philadelphos Arsinoë. [Möge es „gefallen Deiner Majestät, ausführen zu lassen die Feierlichkeit der Uebergabe „des Heiligthumes an den Gott.
20. „Im Jahre X im Monat N. vom X. Tage an fand Statt die Feier] im Tempel bis „zum 16. Tage. Da war fröhliche Zeit im Himmel und auf Erden. Eingeführt „ward der heilige königliche Widder in seinen Tempel, um sich zu vereinigen mit „seinem Ehrenplatze. Und es vereinigten sich sämmtliche (übrigen) Gottheiten „mit ihren (besonderen) Gemächern in ihren Widdergestalten, denn das ganze „Land, für jede Stadt, hatte seinen Widdergott und jeder Gau besaß seine Sperbergestalt mit Widderkopf. [Also war der Befehl, welchen gegeben hatte, mit Bezug „darauf, Seine

21. „Majestät. Und der übrige Theil des Festes ward gefeiert in Gegenwart der Amt-
„leute] Seiner Majestät. Nachdem nun der Tempel seinem göttlichen Besitzer
„feierlichst übergeben worden war und als sie (die Amtleute) sich begeben hatten
„nach der Residenz, um das Herz Seiner Majestät freudig zu stimmen, in ihrem
„Gefolge die Propheten, welche Blumen trugen, die Seiner Majestät angenehm
„waren, da beschenkte Seine Majestät den Tempel mit vielem Erdgold, mit Ge-
„treide, mit Gewändern [und mit allen übrigen guten Dingen, um auszuzeichnen
„den Gott und sein Heiligthum.]
22. Im Jahre X im Monat N. kam man, um an Seine Majestät folgende Worte zu
„richten: Laß doch den lebenden heiligen Widder herbeiführen aus dem Gefilde
„im Westen der Stadt Mendes. Der Ort, woselbst er gefunden ward, ist in der
„Nähe des Pylonen, welcher nach dem Orte  zu liegt, auf daß Deine Maje-
„stät ihn aufstelle auf seinem Throne. Laß herbeikommen die heiligen Tempel-
„schreiber [aus bestimmten Orten des Landes, damit sie das
23. „heilige Thier prüfen. Und es kamen herbei] fünf *Kem-sop* aus ihren Städten.
„Nachdem die heiligen Tempelschreiber das Thier beschaut hatten, da erkannten
„sie seine symbolische Bedeutung, nach dem Inhalt der göttlichen Vorschriften,
„und es ward ihm folgender Titel gegeben: „Der Widder, das Leben des *Ra*, der
„Widder, das Leben des *Schu*, der Widder, das Leben des *Seb*, [der Widder, das
„Leben des
24. „*Osiris*.“ Nachdem dies geschehen, kamen die Amtleute Seiner Majestät, um ihm
„Folgendes mitzuthemen:] „Gegeben sind ihm seine heiligen Titel durch die Tem-
„pelschreiber Deiner Majestät, seine Wohnstätte ist vollendet in allem Werk nach
„dem Befehl, welchen erlassen hat Deine Majestät. Möge befehlen Deine Maje-
„stät, daß der heilige Widder aufgestellt werde auf seinem Thron.“ Da war Seine
„Majestät von einer Gesinnung gleichwie der Gott *Thut*. Er überlegte mit sich
„selber einen Plan mit Bezug auf den König der königlichen Thiere [und kam zu
„folgendem Entschluß. Es sollte aufgestellt werden neben den göttlichen Widder-
25. „bildern ein Bildniß der Königin] *Arsinoë*, welche in ihrer Hand eine Kornähre
„hält, und es sollten kenntlich sein die heiligen Thiere daselbst durch ihr gehen-
„keltes Kreuz  an ihrem Halse für den Landesherrn. Und es befahl Seine
„Majestät, daß in Procession geführt würden diese Gottheiten nach der Stadt
„Mendes auf den Händen der Propheten, welche sich ihnen geweiht hatten. Und
„die Hauptleute der Krieger *Nefämi* Seiner Majestät sollten in ihrem Gefolge sein,
„[und alle vorgeschriebenen Bräuche vollziehen,]
26. „gleichwie Seine Majestät thun würde von dem Augenblick an, wo er das
„Thier umarmen würde, sobald es seinen Platz auf dem Throne seines Vaters ein-
„genommen hätte. Es war am 16. Tage des Monates *Meschir*, da zogen ein diese
„Gottheiten in die Stadt Mendes; die Propheten, welche sich geweiht hatten, die
„Großen Seiner Majestät und die Hauptleute der Krieger *Nefämi* waren in ihrem
„Gefolge und sie vollzogen alle Bräuche [welche vorgeschrieben waren in dem
„Heiligthume des
27. „heiligen Widders. Nachdem solches geschehen,] da fand, am 18. Tage des Mo-
„nats *Meschir*, das Fest der Uebergabe (des Baues) in seinem Tempel statt, und
„sie blieben daselbst vereinigt mit ihm vier Tage lang. Und die Stadt Mendes,

Versuchen der Aufrollung Widerstand leistet.¹⁾ Dafs unser Papyrus eine Copie ist, geht aus zahlreichen Schreibfehlern hervor, Auslassungen und Nebeneinanderstellung von nicht Zusammengehörigem.

Vom zweiten Königsnamen . ātu (mit dem Gliedzeichen determiniert) ist bis jetzt nichts bekannt. Dem Athotis des Manetho, dem zweitältesten aegyptischen König, werden allerdings schon anatomische Bücher zugeschrieben. Derselbe ist aber hieroglyphisch mit  ā geschrieben, nicht mit  a, mag man Setitafel 3.  oder Setitafel 4.  für Athotis ansehen. Ist Athothis mit dem Könige ātu gemeint, so wäre das nur ein neues Beispiel für die Liebhaberei der Aegypter ihren Schriften ein ausserordentliches Alter beizulegen und von keinem Werth für die Bestimmung des wirklichen Alters der Originalurkunde.

Ein König Raaus ist in den Königslisten nicht aufzufinden. Der Raenuser (Seti-liste Nr. 30) aus der 5. Dynastie ist davon verschieden. Dagegen läßt der Name des Abschreibers Aahmesu vermuthen, dafs derselbe in den Anfang der 17. Dynastie gehört (ca. 1700 v. Chr.), nach der bekannten Sitte der Aegypter die Eigennamen nach den gegenwärtigen oder kurz vorhergegangenen Königen zu wählen.

Obwohl der mathematische Papyrus in so fern den Charakter eines Lehrbuchs trägt, als die darin enthaltenen Rechnungen in Gruppen geordnet, namentlich besondere Abschnitte für die Arithmetik, Inhaltsbestimmungen und Flächenberechnungen gemacht sind, auch seine Aufsteigung vom Leichten zum Schwierigen zu bemerken ist, so ist doch so wenig wie in den Schriften des Hero Alexandrinus von Aufstellung allgemein gültiger Regeln die Rede. Es wird vielmehr Alles sofort an Beispielen erläutert. So wird bei den Inhaltsbestimmungen nicht gesagt, dafs man die Fläche mit der Höhe zu multipliciren habe, sondern es wird gleich ein bestimmter Raum von gegebenen Dimensionen auf seinen Inhalt berechnet. Es kann nicht fehlen, dafs in den zahlreichen Beispielen des Papyrus die damals in Aegypten gebräuchlichen Maasse in Anwendung kommen. War, wie ich anzunehmen Grund habe, das Rechenbuch zunächst für das Bedürfnis des Landmannes geschrieben, so ist der häufige Gebrauch der Fruchtmaasse zu erwarten, und in der That ist der Papyrus für die Bestimmung dieser Fruchtmaasse besonders ergiebig. Obwohl nun der Natur der Sache nach zuerst die Längenmaasse, dann die Flächen- und zuletzt die Hohlmaasse zu behandeln wären, so wollen wir doch dem Verfasser des Papyrus folgen, welcher die volumetrischen Getreiderechnungen der Berechnung der Flächen voranschickt. —

¹⁾ Lederrollen sind nicht mit Dampf zu behandeln, sondern in täglich anzufeuchtendes Löschpapier einzuhüllen und so allmählig geschmeidig zu machen und zu entfalten; wenigstens hat sich dieses Verfahren im Berliner Museum bewährt, woselbst man auch Papyrusrollen auf die gleiche Weise behandelt hat. Hr. Penelli vom Louvre, der bekannte Künstler im Papyrusaufrollen, räth die Rolle in schwimmendes Fett zu legen, damit das brüchig gewordene Leder durch Aufnahme von Fett wieder elastisch werde. Man prüfe aber erst an einem kleinen Fragment, ob dadurch die Schrift nicht Noth leidet.

I.

Volumetrische Getreidemaafse.

Es würde eine harte Aufgabe sein, aus den im mathematischen Papyrus vorkommenden Beispielen das Verhältniß der Fruchtmaasse unter einander und den absoluten Werth derselben zu bestimmen, wenn uns nicht der Papyrus selbst ein ausgezeichnetes Mittel dazu an die Hand gäbe. Auf der untersten Reihe der Tafeln 18—20 findet sich nämlich eine Vergleichungstabelle der Getreidemaasse mit dem bekannten Maasse Hin, welches hauptsächlich für flüssige Gegenstände: Wasser, Wein, Honig, aber auch für Körner, Harze und dgl. gebraucht wurde (cf. Zeitschrift 1865 p. 67. Grosser Harris 14, 6; 34, 6). Hr. Chabas hat¹⁾ die Grösse des Hin-Maasses auf verschiedene Weise bestimmt, zunächst nach den Kyphirecepten von Edfu, in welchen (Dümichen, Recueil II 82, 4; 83, 58; 91, 2; 17, 102a) 1 Hin Wein und 1 Hin Wasser = 5 *uten* () oder *tenu* () gesetzt wird. Die Grösse dieses *tenu* Gewichtes ergab sich aber mit Sicherheit aus einem unverletzten Gewicht der (immer noch käuflichen) Sammlung aegyptischer Antiquitäten des Hr. Harris, welches als 5 Kat des Schatzes von On gezeichnet ist. Da dieses 5 Kat-Gewicht 698 Gran = 44,3586 Gramm wiegt, so hatte das *tenu* (= 10 Kat) 90,458 Gramm. Hr. Chabas bestimmt das *tenu* bei 2 Gran Abschleiß am Gewichtsstein zu 90,717 Gramm, bei 7 Gran Abschleiß zu 91,3752 Gramm. Da nun, wenigstens zur Ptolemäerzeit das Hin Wasser 5 *tenu* gleichgesetzt wird, so ist das Gewicht eines Hin Wassers 452,29 Gramm und da 1000 Gramm Wasser = 1 Liter, faßt das Hin 0,45229 Liter. — Zu annähernd gleichem Resultate kommt Hr. Chabas (Zeitschrift 1870 p. 122) durch das Ausmessen eines  gezeichneten Gefäßes der Turiner Sammlung aus der Zeit Thothmes III. Das Zeichen  als Hin genommen, ist die Grösse desselben 41½ Centiliter. — Damit stimmt aber schlecht der Inhalt eines Alabaster Gefäßes des British Museum,  Hin 8½ beschrieben. Die Ausmessung des vollständig sauberen Gefäßes ergab nämlich nach gütiger Mittheilung des Hr. G. Smith ohne Deckel 4,365, mit demselben (d. h. wohl den Raum mit eingerechnet, welchen der Deckel einnimmt), 4,445 Liter, wonach sich das Hin auf 53 bis 54 Centiliter also bedeutend höher, als die von Chabas gefundene Zahl berechnen würde. Auch von den Leidener Gefäßen von 25, von 12 und 7½ Hin (cf. Chabas Dét. p. 12) geben die beiden ersten einen höheren Werth für das Hin, nämlich von 48,8 und 53 Centiliter, während das dritte Gefäß von 7½ Hin, das Hin zu 45 Centiliter, mit unserer obigen Rechnung übereinstimmt. — Es wäre zu wünschen, daß derartige kalibrierte Gefäße, deren sich eines im Berliner Museum²⁾, ein anderes im Besitz einer Familie in der Nähe von Paris befindet, auf ihren Inhalt genau gemessen würden. Einstweilen halten wir uns an den oben aus sichern Praemissen abgeleiteten Werth von 0,45229 Liter für das Hin.

¹⁾ Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité. Chalon s. S. 1867.

*) Dieses am oberen Rande ab- und innen ausgebrochene Gefäß mit den Namensschildern Amenophis I trägt die Bezeichnung $\square \overset{\text{~~~~~}}{\underset{\text{O}}{\square}} \cap$ | Hin 11 und faßt jetzt 5,2 Liter, wonach sich das Hin zu 0,47272 Liter berechnen würde. —

Das jüdische Hin הין hat mit dem ägyptischen nur den Namen gemeinsam. Nach den Angaben des Josephus (Antiq. III, 8, 3 und 9, 4) war es gleich 2 attischen $\chi\omicron\upsilon\varsigma$. Ein attischer $\chi\omicron\upsilon\varsigma$, $\frac{1}{12}$ $\mu\epsilon\tau\rho\eta\tau\eta\varsigma$, = 3,296 Liter, also das jüdische Hin 6,582 Liter, das $14\frac{1}{2}$ fache des ägyptischen.

Die Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus zwischen Getreidemaassen und Hin lautet also:

$$\begin{array}{ll} \sim & = 10 \quad \square \begin{array}{l} \sim \\ \circ \\ e \end{array} \\ \angle & = 5 \quad " \\ a & = 2\frac{1}{2} \quad " \\ \text{f} & = 1\frac{1}{2} \quad " \\ \text{7} & = \frac{1}{2} \cdot \frac{1}{2} \quad " \\ 3 & = \frac{1}{4} \cdot \frac{1}{2} \quad " \\ \text{+} & = \frac{1}{8} \cdot \frac{1}{2} \quad " \end{array}$$

Dabei ist zu bemerken, daß mit Ausnahme von $\frac{2}{3}$ sich im mathematischen Papyrus nur Brüche mit dem Zähler 1 finden, also statt $\frac{5}{8}$ steht $\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{4}$, statt $\frac{1}{8}$ steht $\frac{1}{4} \cdot \frac{1}{2}$ u. s. f. Dieselbe Schreibart gebraucht noch Hero von Alexandrien und selbst das Mittelalter. — Wir sehen aus obiger Tabelle, daß das ägyptische Getreidemaass $\sim = 10$ Hin, also $4\frac{1}{2}$ Liter faßte und in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ eingetheilt war. In der Fortsetzung der obigen Tabelle werden zusammengesetzte der obigen Zeichen in Hin ausgedrückt, nämlich:

$$\begin{array}{ll} \angle & = 7\frac{1}{2} \text{ Hin} \quad (\angle + a) \quad \text{fa} = 3\frac{1}{2} \text{ Hin} \quad (a + \text{f}) \\ \text{f}\angle & = 6\frac{1}{2} \text{ Hin} \quad (\angle + \text{f}) \quad \text{f}\angle = 8\frac{1}{2} \text{ Hin} \quad (\angle + a + \text{f}) \end{array}$$

Mit diesen Zeichen gruppiert liefert die Vergleichungstabelle und andere Stellen des Papyrus noch eine Reihe kleinerer Werthe, . . .

$$\begin{array}{ll} \frac{1}{320} \sim & \bullet = \frac{1}{32} \text{ Hin} \\ \frac{1}{320} " & \text{y} = \frac{1}{32} \text{ Hin} \\ \frac{1}{320} " & \text{z} = \frac{1}{32} \text{ Hin} \\ \frac{1}{320} " & \text{'''z} = \frac{1}{32} = \frac{1}{8} \text{ Hin} \\ \frac{2}{3} \cdot \frac{1}{320} " & \text{7} = \frac{2}{3} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{48} \text{ Hin} \\ \frac{1}{3} \cdot \frac{1}{320} " & \checkmark = \frac{1}{3} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{96} \text{ Hin} \\ \frac{1}{2} \cdot \frac{1}{320} " & > = \frac{1}{2} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{64} \text{ Hin} \\ \frac{1}{4} \cdot \frac{1}{320} " & \times = \frac{1}{4} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{128} \text{ Hin} \\ \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{320} " & \text{w} = \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{160} \text{ Hin} \\ \frac{1}{6} \cdot \frac{1}{320} " & \text{z} = \frac{1}{6} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{192} \text{ Hin.} \end{array}$$

Auch $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{21}$, $\frac{1}{42}$ von $\frac{1}{320}$ kommen vor. Das kleine Fruchtmaass, welches durch

einen Punkt ausgedrückt ist und 14 Cubikcentimeter hielt, ist hier der Ausgangspunkt für eine neue Reihe von Maassen. Sowohl das doppelte, drei- und vierfache dieses Maasses, als auch die in den sonst gebräuchlichen Bruchzeichen geschriebenen Theile ($\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$ u. s. w.) dieses Maasses finden sich in Anwendung. Diese Liste schliesst sich unmittelbar an die obige an, insofern als der Werth $\frac{1}{3}$, das Vierfache des Punktes, nur um $\frac{1}{3}$ Hin kleiner ist, als der letzte Werth der vorhergehenden Reihe.

3 sind 10 •, $\frac{1}{5}$ •, dem entsprechend die größeren Maafse 20, 40, 80, 120, 200, 240, 280 und 320. Die Multipla des Maafses  werden im mathematischen Papyrus mit kleinen Strichen bezeichnet I 1. II 2. III 3. IIII 4. Aber 5  ist , 6 , 7 , 8 . Zehn davon werden durch einen großen hinter das Fruchtzeichen gestellten Strich gegeben |. Auch das Hundertfache des Maafses  findet sich auf Taf. 20. des mathematischen Papyrus (Nr. 83 meiner Übersetzung). Hier steht ein gerader Strich aufrecht auf dem Fruchtzeichen , davon finden sich die Theilungen $\frac{1}{2}$ >, $\frac{1}{3}$ X, $\frac{1}{4}$ ✓. Dieses größte Fruchtmaafs faßte 450 Liter. Da es = 3 Malter badisch, so können wir es als Malter bezeichnen, sein Zehntel als Scheffel (45 Liter statt 55 des preuß. Scheffels), sein Hundertstel als Maafs, da es = 3 bad. Maafs ist. Für das kleinste der Maafse • (14 Cc.) liefse sich der Ausdruck Becher anwenden.

Es ist nun unsere Aufgabe zu untersuchen, welches die ägyptischen Namen für diese Fruchtmaasse waren, wie sich dieselben zu den sonst bekannten ägyptischen Fruchtmaassen verhalten, und endlich welche Bedeutung der Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus zukömmt.

Wie die hieratischen Zeichen  und , da wo sie bestimmte Maasse vorstellten, hieroglyphisch geschrieben wurden, dürfte zweifelhaft sein. Sie gleichen am meisten der einfachen Schale , unter welcher man vielleicht ein Messgefäß verstehen muß, sie können aber auch recht gut aus den Zeichen ,  und ähnlichen entstanden sein, welche wir neben , ,  als Fruchtmaasse antreffen. Die beiden letzteren Zeichen werden vertauscht, Düm. Kalenderinschriften Taf. XXXIII B. 12, wo statt des gewohnten Zeichens  der Sack  steht. Mit  scheint  gleichbedeutend, da in den Opferrechnungen Thothmes III (Düm. Kalenderinschr. Taf. XXXIX B. I—VII) die Opfer auf letzteres Maass berechnet werden, wie unter Ramses III auf das erstere. In der statistischen Tafel von Karnak wird das Harz    *ana* einmal mit  (Leps. Auswahl XII, 27. 49) und das andere Mal mit  (Denkm. III. 30 b Z. 33) gemessen, was auf die Identität beider Zeichen schließen läßt, obgleich in der Tributliste von ersterem Maass 240 und 1685, von letzterem nur 5 aufgeführt werden. Im grossen Papyrus Harris (Ramses III) wird    *ana* oder *anti* sowohl mit *ten* gewogen (Taf. 33 u. Taf. 52, 28), als auch mit *Hin* und mit  gemessen (Taf. 14, 4—6; Taf. 33 geg. Ende), was nahe legt dieses Zeichen =  zu setzen. Als Getreidemaass kommt im grossen Harris nur  vor (so Taf. 31. Taf. 37). In der Inschrift

Von besonderer Wichtigkeit sind aber die Getreidemaasse, welche im Kalender von Medinet-Abu zur Anwendung kommen, weil sie sich, wenigstens theilweise, auch auf das Hin zurückführen lassen und deshalb eine Vergleichung mit dem Maasse ermöglichen. Auf Taf. II, 26—34 von Dümichen's Ausgabe wird die tägliche Lieferung verschiedener Opfergaben in Hin gegeben und der Betrag derselben auf das Jahr berechnet. Der jährliche Betrag wird aber nicht in Hin, sondern in  apt gegeben und aus dieser Rechnung von hin zu apt folgt, daß das apt das 40fache des hin betrug, also das vierfache des Maasses. Die Opfergaben der einzelnen Festtage, mögen sie nun aus Brod, Bier oder andern Substanzen bestehen, werden alle auf einerlei Maass zurückgeführt, was Dümichen (Zeitschr. 1870 p. 41) richtig erkannt hat. Es wird nämlich das dazu verwandte Getreide berechnet und zwar mittelst des Pefsu ( e , was eigentlich Kochen bedeutet). Dieser Pefsu sagt aus, für wie viel Stück ein bestimmtes Maass von Getreide () reicht. Diesem Maass hat Pleyte (Études I p. 136), wie mir scheint ohne genügenden Grund, die Aussprache *sa* zuertheilt. Dem Vierfachen desselben, welches in Medinet Abu  geschrieben ist, giebt er nach 5 Anast. 23, 3 die Aussprache *tam* oder *tama* (cf. Études II, p. 127; Papyrus Rollin p. 40), der Sack  erscheint dort als Deutbild der beiden Worte  und  e  *tamamu*. Obwohl nun das Zeichen  und der damit wechselnde Sack  in einer Reihe anderer Worte als Deutbild vorkommt, wie in  *tenat* des Medinet Abu Kalenders, so bestätigt doch das coptische  die Richtigkeit der Lesung von Pleyte. Es liegt nahe das Maass  mit  apt zu identifiziren, um so mehr als die Zeichen der Theile beider Maasse dieselben sind. Dann wäre  das Vierfache des  und  das Sechszehnfache, nämlich 160 Hin.

Der ägyptische Name des Maafses  scheint mir mit Sicherheit hervorzugehen aus einem Beispiele des mathematischen Papyrus (No. 71 meiner Übersetzung), welches ich hier anführe:








Bier Krug 1, sein Viertel ist Schaum, seinen Inhalt messe ab mit Wasser; er soll bestimmt werden








auf den Pefsu wie folgt: Mache den einen Krug in Epha das giebt Epha










$\frac{1}{2}$ ziehe ab sein Viertel, d. i. $\frac{1}{2}$ Maafs Rest : $\frac{3}{4}$ nimm $\frac{1}{2}$








um zu finden 1, das giebt $2\frac{1}{2}$ Der Pefsu ist also $2\frac{1}{2}$.

Es könnte den Anschein haben, als solle hier der Krug (Bier) einfach auf seine Fassungskraft bestimmt, d. h. geaicht werden. Dem widerspricht aber die aus dem Med. Abu Kalender bekannte Bedeutung von Pefsu, welches sicher mit  identisch ist und ergiebt, wieviel Getreide (oder Malz) für einen Krug Bier erforderlich, oder genauer, auf wie viel Krüge Bier 1 Maafs Getreide (oder Malz) reicht. Dieses Maafs heisst hier , ist hieratisch  determinirt und hat dieselben Theilzeichen, wie das oben erörterte . Obgleich nun der letztere Grund nicht absolut zwingend ist, da wir ja auch das Maafs  mit denselben Zeichen der Abtheilungen gefunden haben, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, daß wir in demselben Schriftstücke zwei Fruchtmaafse mit den gleichen Theilzeichen finden, welche nicht einfache Zahlzeichen wie die für $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ etc. sind. Wir werden also schwerlich fehl gehen, wenn wir in , den Namen des Maafses  sehen. Nach der hergebrachten Ansicht müßte dieses Wort Ba gelesen werden, ich glaube aber, daß ein Unterschied gemacht werden muß zwischen  mit folgendem  und folgendem . Mit Rücksicht auf das hebräische בֶּא , copt. one , Sept. $\alpha\phi\iota$ bin ich geneigt nicht Ba, sondern Pha, Epha zu lesen. Übrigens war das hebräische Epha einem attischen Metretes gleich, faßte also 39,39 Liter (Hultsch), war somit mehr als acht Mal größer als das ägyptische. Hesychius (Hultsch Metrolog. script. reliquiae p. 322) bestimmt das ägyptische $\alpha\phi\iota$ zu 4 $\chi\omicron\iota\nu\iota\varsigma$ = 4,376 Liter, was annähernd richtig ist und den Namen Epha für das ägyptische Maafs  bestätigt.

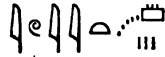
Das Verständniß obiger Aufgabe ist nicht schwierig: Es handelt sich darum zu ermitteln, auf wie viel Krüge Bier ein Epha Getreide erforderlich ist. Da für den Krug (tes) Bier ohne Schaum ein halbes Epha verwendet zu werden pflegt, der Krug Bier aber $\frac{1}{4}$ Schaum hat, so reicht schon $\frac{3}{8}$ ($\frac{1}{2} - \frac{1}{8}$) Epha für den Krug Bier und ein Epha für $2\frac{1}{2}$ Krüge.

Es ist von Interesse mit dem Pefsu der obigen Aufgabe den Pefsu der verschiedenen Bierkrüge im Kalender von Medinet Abu zu vergleichen.

Auf das dort zu Grunde gelegte Maafs , das wir vorläufig gleich  (40 Hin) gesetzt haben, kommen nämlich  Teskrüge in der Regel 20 (in 21 der erkennbaren Fälle), ausnahmsweise 10 (in 6 Fällen), 3. 5. 6. 14. 40. 50. 80. 160 nur in je einem Falle, also mehr zufällig; —  Šepenkkrüge 5 und 160 in je 2 Fällen,

2. 3. 20. 80 in je einem Falle, so daß sich aus diesen Angaben nichts entnehmen läßt; —  Ušemkrüge 5 in 13 Fällen, 2 und 40(?) in je einem Falle; —  Anhetkrüge 2 in 2 Fällen, 1 in einem Falle; — sonst nur einmal  meni mit der Zahl 20 und  han mit der Zahl 12.

Nur von dem Tes- und Ušemkrug ist eine hinlängliche Anzahl von Beispielen vorhanden, um daraus Schlüsse zu ziehen. Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, daß das Bier das eine Mal stark, das andere Mal schwach gebraut wurde, d. h. die gleiche Menge Getreide auf eine größere oder kleinere Anzahl von Krügen verarbeitet wurde; doch ist in dem Kalender von Med. Abu der Pefsu 20 für den Teskrug und der Pefsu 5 für den Ušemkrug so vorherrschend, daß wir wohl daraus entnehmen dürfen, daß der Ušemkrug den vierfachen Inhalt des Teskruges hatte. In dem oben angeführten Beispiele des mathematischen Papyrus kommt auf den Teskrug, wenn wir vom Schaume absehen, ein halbes Epha, der Pefsu des Kruges betrug also 2. Da der Pefsu für das im Kalender gebrauchte Maafs  20 betrug, so würde bei gleicher Stärke des Bieres folgen, daß das Maafs  das Zehnfache des Ephamaafses hatte, nämlich 100 Hin oder 45 Liter, und das Tama  das Vierzigfache des Epha 400 Hin 180 Liter, womit die oben versuchte Gleichstellung von  und  (40 Hin) in die Brüche fiel. Ich halte es übrigens für gewagt, einzig aus dieser Vergleichung des Pefsu die Gröfse des Maafses  zu bestimmen. —

Ein anderes in den Opferrechnungen (No. 72–78) gebrauchtes Wort  *auit* scheint allgemein Fruchtmaafs oder überhaupt Getreide zu bedeuten.

Auch über den Namen des kleinen, durch einen Punkt • ausgedrückten Maafses, des 320sten Theiles eines Epha, giebt der mathematische Papyrus die gewünschte Auskunft. In einer Aufgabe (No. 66 meiner Übersetzung) soll aus dem jährlichen Ertrag an Futter, welcher 10 Epha beträgt, der Ertrag eines einzelnen Tages berechnet werden. Zu dem Zweck werden die 10 Epha in  ro verwandelt. Die zehn Epha geben 3200 ro (da 1 Epha 320 •). Diese Zahl wird dann durch 365 getheilt, um den Ertrag eines Tages zu bestimmen. Daraus entnehmen wir, daß der Name des kleinen durch einen Punkt bezeichneten Maafses $\frac{1}{320}$ Epha Ro () war. Dieselbe Umwandlung von Epha in Ro geschieht No. 69 und No. 70, wo die Aufgabe gestellt ist $3\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Epha in 100 Theile zu theilen. Auch hier werden die $3\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ mit 320 multiplicirt und das Product durch 80 resp. 100 getheilt.

Ob die Namen der Maafse von 10 und 100 Epha aus dem mathematischen Papyrus entnommen werden können, hängt von der Auffassung einer Aufgabe (No. 47) ab, welche hier erörtert zu werden verdient. Es handelt sich darum das $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{40}$, $\frac{1}{50}$, $\frac{1}{60}$, $\frac{1}{70}$, $\frac{1}{80}$, $\frac{1}{90}$ und $\frac{1}{100}$ eines Fruchtmaafses zu berechnen und auszudrücken in dem uns nun geläufigen Maafse des Epha und seiner Unterabtheilungen bis auf die Brüche des Ro herab. Daß es sich nur um das Epha und seine Theile handeln kann, beweist die Anwendung der sämtlichen in obiger Tabelle aufgeführten Schriftzeichen. Wie groß aber das in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ etc. zu theilende Maafs gewesen ist, ergibt sich aus der Berechnung irgend eines der zehn Werthe. Wenn z. B. $\frac{1}{20}$ des Maafses 5 Epha, $\frac{1}{40}$ $2\frac{1}{2}$, $\frac{1}{50}$ 2, $\frac{1}{60}$ $1\frac{1}{3}$ Epha beträgt, so ist es nicht zweifelhaft, daß das Ganze dieser Zehntel aus 100 Epha bestanden haben muß. Da das Epha, wie wir oben gesehen,

Wodurch soll aber das Maafs von 100 Epha ausgedrückt sein, das hier in seine Zehntel getheilt wird? Diefs wäre nur möglich durch  *är tet nek an*, das wir in anderer als der oben angegebenen Weise zu verstehen hätten. Die Aufgaben des mathematischen Papyrus werden nämlich häufig durch die Worte eingeleitet  *mā tet nek*: wenn dir gesagt, d. h. wenn dir gegeben ist z. B. ein Dreieck von bestimmten Dimensionen (so No. 49, 1; 41, 2; 59, 2; 62, 1; 64, 1). Mit dieser Redeweise könnte die andere  *är tet nek*, welche sich an drei Stellen des Papyrus (No. 30, 1; No. 47, 1; No. 68, 1) mit *an* verbunden findet, gleichbedeutend sein. Es ist nun auffallend, daß die Aufgabe No. 68 in gleicher

Weise von 100 Epha Frucht handelt, welche an verschiedene Arbeiter zu vertheilen sind; aber dort ist 100 Epha noch besonders ausgedrückt und in No. 30 wo dieselbe Formel  *ar iet nek an* gebraucht wird, ist von Fruchtmaassen gar nicht die Rede. Es möchte darum immer hin bedenklich sein, in dem  *an* (dessen hieratisches Deutbild nicht nothwendig das einer Person sein muß) das Fruchtmaass von 100 Epha zu finden und zu übersetzen: Wenn dir gegeben ist ein *An*, d. i. 100 Epha.

Über die Bedeutung der grossen Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus von Epha zu Hin, welche oben mitgetheilt wurde, kann man nicht zweifelhaft sein. Eine Gegenüberstellung von volumetrischen Maassen und Gewichten ist dieselbe sicher nicht, da dann der verglichene Gegenstand (z. B. Wasser) genannt sein müßte. Sie ist vielmehr eine Vergleichung des Fruchtmaasses mit dem Flüssigkeitsmaasse, wie ja auch im Hebräischen Epha und Hin beide volumetrische Maasse sind, das eine für feste, das andere für flüssige Gegenstände.

Ehe wir diesen Abschnitt beschliessen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit den vorher berührten Beispielen (No. 41—46) des mathematischen Papyrus zuwenden, in welchen Räume  *sa* von viereckiger und runder Grundfläche auf ihren Inhalt und ihr Fassungsvermögen für Getreide berechnet werden. Auf welche eigenthümliche Weise die Grundfläche des Kreises berechnet wird, soll im nächsten Abschnitte zur Erörterung kommen, hier nur soviel davon, daß die Grundfläche des Kreises gefunden wird, indem $\frac{8}{9}$ des Durchmessers in's Quadrat erhoben wird. Der Flächeninhalt des Kreises ist also $= \left(\frac{8}{9}d\right)^2 = \frac{64}{81}d^2$ oder $3, 16 \frac{d^2}{4}$, so daß die Zahl π zu 3, 16 statt zu 3, 14 berechnet ist. Der Inhalt dieser Räume wird aber gefunden, indem die Grundfläche nicht, wie man erwarten sollte, einfach mit der Höhe, sondern mit dem Anderthalbfachen derselben multiplicirt wird. Daraus folgt, daß wir es nicht mit Gebäuden, Fruchtspeichern von senkrechten, sondern von schiefen Wänden zu thun haben, also mit abgestumpften Kegeln und abgestumpften Pyramiden. Die Grundfläche, welche mit dem Anderthalbfachen der Höhe multiplicirt wird, um den Inhalt zu finden, ist dann die kleinere (obere Grundfläche). Damit aber die Formel: Volumen $= \frac{1}{3}$ der Höhe mal der Grundfläche paßt, muß nach der Mathematik der Durchmesser des grossen Kreises 1,536 also beiläufig das anderthalbfache vom Durchmesser des kleinen Kreises, und ebenso die Seite des grossen Quadrates der abgestumpften Pyramide das anderthalbfache der Seite des kleinen Quadrates betragen. — Aus dem in der angegebenen Weise bestimmten Rauminhalt wird nun durch Theilung mit der Zahl 20 das Fassungsvermögen dieser Räume für Getreide gefunden. Daraus folgt, daß das hier gemeinte Getreidemaass zwanzig Mal so groß war als das angewandte Cubikmaass. Nun ist aber in diesen Beispielen No. 41—46 offenbar die Elle als Längenmaass gebraucht, dieselbe  *mah* ist ausdrücklich genannt in No. 43 und 46. Die ägyptische Elle betrug nach den sehr zuverlässigen Berechnungen von Professor Lepsius (Abhandlungen der Berl. Akad. 1865) 0^m525, die Cubikelle also $(0^m525)^3$ d. i. 0,1447 Cubikmeter oder 144,7 Cubikdecimeter (Liter). Zwanzig solcher Cubikellen wären gleich dem ägyptischen Fruchtmaasse, mit dem hier gemessen wird. Dasselbe betrug also 2894 Liter d. i. 29 Hektoliter. Diefs ist ziemlich genau das 64fache des 10 Ephamaasses von 45 Liter. Theilen wir die 2894 Liter durch 64, so ist der Quotient 45,22 Liter, was gerade das Zehnfache des oben (p. 42 und 43) gefundenen Werthes für

das Ephamaafs ist. Es wäre dieses größte aller ägyptischen Fruchtmaafse gleich 6400 Hin und, wenn wir oben das † *tama* richtig zu 160 Hin bestimmt haben, das Vierzigfache dieses Maafses, beträgt aber das *Tama* 400 Hin, so ist es das Sechszehnfache des *Tama*.

Auf der beiliegenden Tafel habe ich die sämtlichen Fruchtmaafse des mathematischen Papyrus nebst ihrem absoluten Werth in Litern zusammengestellt und verspare für den nächsten Abschnitt die Längen- und Flächenmaafse, wobei ich nur einstweilen darauf aufmerksam mache, daß die Aegypter zur Zeit der Abfassung des mathematischen Papyrus eine Elle von sieben 𐀓 *šop* hatten.

Heidelberg, 9. Februar 1875.

Prof. Dr. August Eisenlohr.

Tablets of the XII. th Dynasty.

In continuation of the account of the tablets of the 12.th dynasty illustrative of the social and political condition of the country at the period, there is another tablet in the collections of the British Museum which refers to certain constructions made by an officer named Ameni in the 8. year of Usertesen III. It is of sandstone 1 ft 3½ inches high and 11½ wide and was found by Mr. Gadsby at Elephantine in 1861. The hieroglyphs appear to have been formerly inlaid with colour. On the upper part in large hieroglyphs are the titles of Usertesen III.



There is nothing to remark in these titles, the usual „Horus *neter* *reperu*, the king of Upper and Lower Egypt *Ra shaa kau* giver of eternal life, „beloved of Har sa hesi“, Horsiesis or Horus son of Isis, except the transposition of the 𐀓 *sa* „son“ in the title of Horus which is, however, in concordance with the practice of the period as shown by the tomb of *Ḳnumhotep* at Beni Hassan. The rest of the inscription is in 6 lines:

1. 1. 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓
Renp 8 *abut* *ḫemt* *sem* *ḫer-hent* *en* *suten* *ḫeb*

The year 8 third month of the summer of the majesty of king of Upper and Lower Egypt
 [Epiphi]

𐀓 𐀓 𐀓 1. 2. 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓
Ra šaa kau *Sati* *Abu* *meri* *anḫ* *teta* *ut*
Ra šaa kau of Satis [lady] of Elephantine beloved living for ever! ordered

𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 1. 3. 𐀓 𐀓 𐀓
hent-f *en* *ur* *ras mat* *Ament* *ra* *ru* *em*
 his majesty to the chief of the southern ten Ameni [to make] a door in

𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓
mennu *en* *Abu* *art* *tu* *en* *mau* *nu* *Ras mat*
 the port of Elephantine made the rocks of the places of the southern ten

1. 4. men her at the seat en of Abu Elephantine *χeft* when *uia* proceeded
1. 5. *neb any uia snab* the living Lord er to *seyer* overthrow *Kaš* Ethiopia *χas* the vile
1. 6. *Ha* the chief *Ra-nub kau*
Ra-nub-kau

The phrase  occurs in inscriptions as early as the 4. dynasty in the title of the officer Kamten (Lepsius, Denkmäler II. Bl. 5), who was also a „chief of the  „southern ten“, and again in the titles of Merhat (Lepsius, Denkm. II. 19. 20) and in those of Hata (Ibid. 23) as , and as the produce of the „Southern ten“ is there said to be brought, in which expression the form  is used, which in the titles of another officer (Lepsius Abth. II. Bl. 46) appears as   instead of  , it seems that it means the Southern ten cities or Decapolis of that part of Upper Egypt. In this tablet it is seen with  of the plural after it and the word  was often used as chief of a number as      *ur tut per Tahuti* „Chief of the five of the temple of Thoth“ (Lepsius Denkm. II. 34. g.). In titles of Kamten (Lepsius l. c. Bl. 6.) there is a form   in a phrase „a hundred loaves of bread appeared daily in the *haka* abode of  the royal mother Hapienmat“, for here it can hardly mean „the mother of the Southern ten.“ Here it is mentioned also in connection with Elephantine and the   *tet* „places“ or „*sedes*“ Brugsch Wörterbuch p. 595 and 1669. The meaning of this last groupe which is obscure may be compared in Lepsius Denkm. II. 129; Sharpe Egypt. Inscript. 22.  is also obscure — the object seems to be a kind of tablet or possibly here an enceinte — possibly the block, table or tribunal.

Sam. Birch.

Über die Oase Khargeh.

(Aus einem Briefe an den Herausgeber.)¹⁾

Von S. H. dem Khedive beauftragt S. K. H. den Erbgroßherzog von Oldenburg während seiner Nilreise bis an den südlichsten Punkt Wadi-Halfa zu begleiten, hatte ich das Glück durch meine täglich und regelmäsig gehaltenen Vorträge in dem jungen Prinzen einen ebenso begeisterten als empfänglichen Schüler zu gewinnen, dem es vor allem daran gelegen war, durch eine nicht gewöhnliche Excursion der Wissenschaft,

¹⁾ S. Zeitschr. 1874, p. 73 ff.

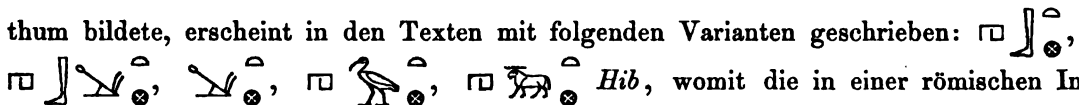
der ich diene, seine besondere Theilnahme zu beweisen. In den Unterredungen, die in dieser Beziehung gepflogen wurden, kam das Gebiet der Oasen auf das Tapet, die, wie ich ausdrücklich erwähnte, weder von den dahingeschiedenen, noch von den jetzt lebenden Aegyptologen besucht worden wären. Sofort erfaßte der Erbgroßherzog den Gedanken, die große Oase von El-Khargeh zu besuchen, um die antiken Überreste derselben zu studiren, und schon am nächsten Tage unserer Besprechung, es war der 23. Januar, rückte eine stattliche Karawane aus 40 Personen und 38 Reit- und Last-Kameelen bestehend von Sohag aus in SSW. Richtung der großen Oase entgegen.

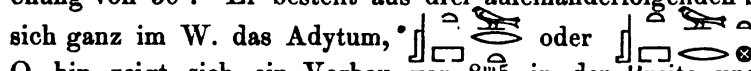
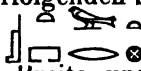
Die Expedition bestand ausser dem Erbgroßherzog und meiner Wenigkeit aus den Herren v. Philippsborn, Hauptmann im K. Preussischen Generalstabe, Graf v. Bismark-Bohlen, Lieutenant im K. Preufs. Kürassier-Regiment Königin und Dr. phil. Lüttge aus Berlin. Der Beduinen Stamm der Beni-Wassel, aus den arabischen Wüsthälern im Süden von Wadi-Hamamât, unter Führung ihrer beiden Scheikhs Ali und Abdallah, hatte Leute und Thiere (*naka*, Kameelstute) geliefert, der Mudir von Girgeh hatte durch leihweise Übergabe von Militär-Zelten und Wasserschläuchen die schnelle Instandsetzung der Karawane wesentlich gefördert. Ein Führer aus dem Dorfe Kuweimeh, hart am Rande der libyschen Wüste, in SW. Richtung von Sohag gelegen, diente als Wegweiser durch die ungastliche Stätte des großartigsten Steinmeeres, das sich die menschliche Phantasie auszumalen im Stande sein dürfte. Mit dem unvermeidlichen inschallah! ging es hinein in die unbekannte Welt, in der sehr bald alles animalische und vegetabilische Leben aufzuhören begann. Ich entdeckte zu meiner Verwunderung eine mir unbekannte Eigenschaft der wackeren Wüstenschiffe. Die hochbeinigen Geschöpfe kletterten wie Gemböcke von Stein zu Stein, von Fels zu Fels, und vermieden mit wahrer Ängstlichkeit die sanderfüllten tieferen Stellen des unebenen Terrains, auf welchem die durch Karawanen-Furchen und aufgesetzte Steinhaufen markirte Strafse führte.

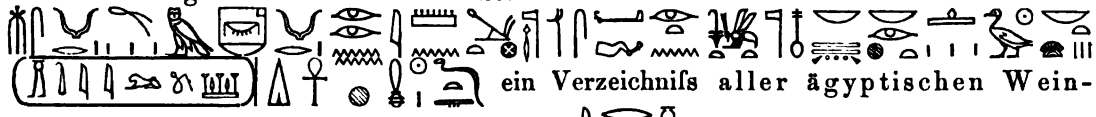
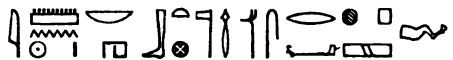
Es kann hier nicht der Ort sein Ihnen die Eindrücke zu schildern, welche die neue Welt auf das Gemüth der wandernden Pilger ausübte. Stellen Sie sich vor, daß wir nach einem viertägigen Marsche (täglich 9 bis 10 Stunden) im besten Kameel-Tempo plötzlich auf dem östlichen Hochplateau der großen Oase standen, die tief zu unseren Füßen sich in der Richtung von S. nach N. ausdehnte, im Westen begrenzt von dem steilen zackigen Gebel-et-teîr oder „dem Vogelberge“, nach Süden hin scheinbar abgeschlossen durch die isolirte Felsgruppe des Gebirges von *Ghanaïm* (غانائم, gh = linguistisch γ nicht *Ganaïm*, wie auf den Karten). Dunkle Punkte auf dem sandigen Boden der Oasen-Landschaft bezeichneten die mit Bäumen und Gärten bepflanzten Stellen des Wüsten-Eilandes. Wir nahmen nördlich von Ghanaïm die Richtung auf El-Khargeh zu, das sich endlos unsern Blicken zu entziehen schien, sahen im Glanze der untergehenden Sonne die Trümmergruppe von Nadurah (nicht Nadarah) sich silhouettenartig von dem erleuchteten Hintergrund des Gebirges scharfkantig abheben und zogen endlich kurz vor Sonnenuntergang in den Hauptort der großen Oase El-Khargeh ein. Nach morgenländischer Weise begrüßten uns Fremdlinge die vornehmsten Insassen des Ortes, an ihrer Spitze der Gouverneur Mohammed Effendi, ein alter Beamter der ägyptischen Regierung, dessen Stellung inmitten einer armen Bevölkerung keinesweges beneidenswerth zu sein scheint. In einem anmuthigen Palmengarten wurde uns der Lagerplatz für die Zeit unseres Aufenthaltes in der Oase an-

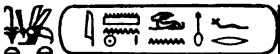
gewiesen und von hier aus richteten sich unsere Ausflüge nach den interessantesten Punkten in der Umgebung.

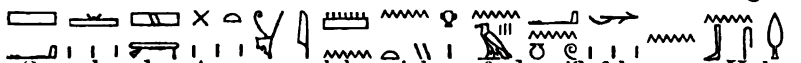
Sobald am nächsten Morgen sich die Sonne über dem Felsen von Ghanaïm erhob, begannen wir unsere Ausfahrt auf schwachem Eselsrücken mitten durch schöne Palmen-Pflanzungen und längs dem schmalen Rinnsaale der Oasen-Quellen nach der hauptsächlichsten Ruine der ganzen Oase, dem zuerst von Cailliaud (1819) entdeckten und später von Hoskins beschriebenen Tempel von Hibe. Der Erbgroßherzog und Herr v. Philippsborn beschäftigten sich sofort mit einer genauen Aufnahme und Messung des Heiligthums, während ich mich dem Studium der zahlreichen Texte des Tempels widmete.

Der Ort, dessen Mittelpunkt aller Wahrscheinlichkeit das in Rede stehende Heiligthum bildete, erscheint in den Texten mit folgenden Varianten geschrieben: , womit die in einer römischen Inschrift vorkommende Schreibung HIBE in vollständigem Einklange steht. Mit Rücksicht auf das Determinativ-Zeichen des Pfluges dürfte die ursprüngliche Bedeutung der lokalen Bezeichnung keine andere als „Pflug-Stadt“ gewesen sein.

Nach den Messungen S. K. H. des Erbgroßherzogs und seines militärischen Begleiters beträgt die Länge des eigentlichen Tempels 43 Meter, die Breite 19. Wie bei der Mehrzahl der ägyptischen Heiligthümer, ist auch bei diesem die Orientirung keine genaue. Die Hauptrichtung der Axe geht von W. nach O. mit einer Abweichung von 30°. Er besteht aus drei aufeinanderfolgenden Sälen (B, C und D), denen sich ganz im W. das Adytum,  oder  genannt, anschließt. Nach O. hin zeigt sich ein Vorbau von 8⁵/₅ in der Breite und 11⁵/₅ in der Länge. In einer Entfernung von 12 m. von dem eben genannten Vorbau, über dessen architektonische Einzelheiten ich an einem andern Orte sprechen werde, befindet sich ein Portikus, im ägyptischen Styl gehalten, von 5 m. Breite und 5⁵/₅ Länge. Der ganze Bau, dessen allgemeine Anlage ich Ihnen so eben beschrieben habe, ist aus Sandstein ausgeführt, der mit einem weißen Überzug versehen war, auf welchem die hieroglyphischen Inschriften meist in blauer Farbe in die vertieften Reliefs eingetragen waren, so dass die Farbe wie in einer Rinne fest sitzt. Seltener (am häufigsten bei dem Namen des Königs *Darius*) sind die Inschriften auf den bloßen Stein gemalt, und erscheinen daher öfters verwischt. Im ganzen gehört der Styl der Inschriften zu der besseren Schriftepoche. Die so beliebten ptolemäischen Schriftspielereien werden hier vermisst. Von großem Interesse sind indessen einzelne Inschriften in ägyptischer Anordnung, die, obwohl nur an wenigen Stellen, den sonst adoptirten Schriftstyl unterbrechen. So ist, um Ihnen ein Beispiel vorzulegen, in einer sehr schön geschriebenen Opferliste, welche die allgemeine Überschrift führt:

 ein Verzeichniß aller ägyptischen Weinsorten vorgelegt, wobei einmal die Gruppe  durch die ägyptischen Zeichen  *á-r-p* wiedergegeben ist. Das Heiligthum von Hib war dem thebanischen Amon geweiht, welcher indefs hier den Beinamen 

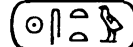
„Amonra, Herr der Stadt Hib, der große Gott, der Armstarke“ führte und identisch war mit dem Osiris Onnophris, wie ich aus seinem Königsnamen  schliessen zu müssen glaube. Auf diesen Amon, an den sich Mut und Xonsu schliessen, richten sich mehrere hymnenartige Texte von wunderbarer poetischer Kraft und Form, die ich so sorgfältig wie möglich copirt habe trotz ihrer bedeutenden Länge. In einem dieser Texte, welcher die sonderbare Überschrift trägt:

 „die geheimnissvollen „Sprüche des Amon, welche sich auf den Tafeln vom Holze des Nebes-Baumes be- „finden“, habe ich eine sehr deutliche und fast unverkennbare Anspielung auf die Orakel-Natur des Gottes entdeckt, die im Original folgendermassen lautet: 

„man hört seine Stimme, ohne dass man ihn sieht“. Überhaupt ist dieser Text derjenige, der am meisten Aufschlüsse über das Wesen des Amon und seines Götterkreises gewährt. Aus dem letzteren tritt als hervorragendste Figur der Gott  *Su* von This (Thinis) hervor, oder wie er in einer verwandten Gestalt genannt wird, Gott *Su-Anhur*, der Soos-Onuris der griechischen Transscription.

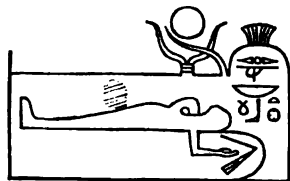
Nach diesen ganz allgemeinen Bemerkungen, die sich mir zunächst aus dem Studium der beinahe zahllosen Texte ergeben haben, komme ich auf die Erbauer und Vollender dieses Wüstenheiligthums zu reden. Als der eigentliche Gründer desselben darf der König gelten, welcher in allen Texten im Innern des Tempels aufgeführt erscheint als:



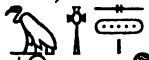
dieser dürfte, wie Sie vermuthet haben, der erste Darius sein. Indefs spricht dagegen der besondere Umstand, dass in zwei gleichlautenden Texten, welche von dem Bau des Tempels handeln, derselbe König auch  *Settura* (Sesostris??) mit seinem officiellen Namen genannt wird. Jedenfalls bedarf es einer weiteren Prüfung der von mir copierten Texte, ehe diese Frage in Betreff der Annahme zweier verschiedener Darius entschieden werden kann.

An dem von mir oben erwähnten Vorbau, so wie an der Aussen- seite des Haupteinganges in den Tempel befinden sich allenthalben, in bunten farbigen Hieroglyphen ausgeführt, die Legenden des Königs *Naxt-hor-hib*, mit dem Beinamen *Miri-Anhor*. Andere Königsnamen, aus älterer oder jüngerer Zeit, habe ich nicht auffinden können, schwer- lich wird auch ein anderer Fachgenosse glücklicher als ich in seinen Nachforschun- gen sein.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch die Bemerkung, dass sich in einem hochge- legenen Seitengemache an der SW. Ecke des Tempels das mysteriöse Osiris-Zimmer befindet, von dem uns der Tempel von Dendera ein so ausgezeichnetes Beispiel liefert. Der leidende, begrabene und wiedererstehende Gott erscheint hier in seiner Haupt- form als der Pan von Koptos, wie es Ihnen die Abbildung am Besten bezeugen wird.



Die Nebenfiguren sind eben so seltsam als die von mir Ihnen vorgelegte Zeichnung des Osiris-Pan von Koptos.

Zu ihm gehört ein Horus, der in folgender Gestalt er- scheint, mit dem Namen: , während Isis als Frau auftritt unter dem Titel:  Zwei



lange Texte, in der unmittelbaren Nähe dieser symbolischen Monstra, enthalten Sprüche gegen den Zerstörer Set-Typhon, in einer Reihe von Verwünschungen, die ich ihrer sprachlichen Eigenthümlichkeiten halber von Anfang bis zu Ende copiert habe.

H. Brugsch.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156.).

- Θεμκο M. *affligere*. Cod. Vat. LIX. ff. 107, 119. — (Cf. theb. τῆμκο, ὀμκο)
— Θεμκο M. π *afflictio, mortificatio*: πῖρῆνοτι ετε λπκωτ λπθεμκο λπσωμα. Cod. Vat. LVII. Opera, quae sunt circa *mortificationem* corporis.
- Θαπκο M. videtur notare *facere, perficere, exsequi*, vel quid simile. ετοτωψ εθαπκο οτρωῶ παρ πικαπον. Cod. Vat. LXII. Volentes opus *facere* (?) contra canones.
- Θπονι T. vox omnino incertae significationis, quae occurrit apud Zoega p. 353, ubi legitur: πῑτῑμῑπονι (πῑσι πμοπαχος) ελαατ. Zoega quidem coniicit eam posse compositam esse e θπο et πι (Vide p. 353 Catalogi, not. 458), sed declarat hanc conjecturam non satis placere. Peyron vero nihil omnino de hac voce dixit, quam neque in Lexico recensuit. Videant doctiores, nam et ipse nihil audeo dicere.
- Θερμσι M. πι nummi species. οθερμσι ἡοτωτ πε εταξεμυ ἡεητς. Cod. Vat. LXVI. Unum solum *thermisi*, quod in ea (crumena) inveni. Zoega et Peyron ediderunt θερμσι.
- Θερψο M. *gravare, aggravare*, non secus ac thebanum ὀψσο, recensitum apud Peyron. ακκαψκ ἡππνετερεποχλην, οτορ εθερψο λπεκχοι, ακμοπ εεοτη επιλτμην. Cod. Vat. LXVI. Exuisti ea, quae molesta sunt, et *aggravant* navem tuam; appulisti ad portum.
- Θοτς M. πι *extremitas, vertex*. Lexicon ex Zoega pag. 654. not. 86. Haec notio apte convenit loco citato, nec non sequenti codicis Vaticani LXIX. ubi legitur: ερε οτον ραπκοτχι ἡγωι ρητ ριχεν περςφοτοτ πεμ πῑοτς ἡτε τεμμορτ. Paucos habens pilos insitos labiis suis et *extremitati* menti sui. Sed ni fallor vera et genuina notio huius vocis in eo sita est, ut significet *rem acuminatam*, seu *cacuminatam*. Quare Copti dicunt:
— οι πῑοτς M. *acuminatum esse, extremitatem cacuminatam habere* (Italice *terminare in punta*) ερε πικωι ἡτε τεραφε οι λμηνψ, ερε τεμμορτ οι ἡοτς επεκπ, εγοι ἡσαιε εεπ πεγμν. Cod. Vat. LXVI. Coma capitis eius flava est, barba eius subter *acuminata*, specie elegans.
- Θοτωτ, M. *Congregare*, Lex.
— οτωοττι λματοι M. *agmen* militum, Cod. Vat. LXII.

— ⲙⲉⲛⲉⲱⲟⲩⲧ M. ⲛⲓ ⲁⲛⲁⲩⲱⲥ Sc. Glossa Arabica *tintinnabulum* notat, vox vero Coptica etymologia notat *lignum congregandi*. Hinc non improbaliter arguimus antiquiores Aegypti monachos consuevisse fratres ad congregationem vocare *sonitu tabularum ligneorum*.

Ⲑⲉⲓ M. notare videtur *extrahere, eruere, liberare*: $\text{ⲛⲓⲁⲩⲱⲥ ⲛⲉ ⲁⲛⲉⲓ ⲙⲱⲣⲉⲁ ⲛⲟⲩⲓⲱⲓ ⲛⲧⲁⲓ, ⲉⲩⲟⲣ ⲛⲉⲛ ⲧⲱⲙ ⲁⲧⲉⲁⲓ, ⲁⲩⲟⲩⲟⲣ ⲁⲙⲟⲓ ⲁⲛⲉⲙⲉⲟ ⲁⲛⲟⲩⲣⲟ}$. Cod. Vat. LXVIII. Sanctus vero neque unum capillum adustum habuit, sed virtute *erutus* (?) fuit et constitutus coram rege.

Ⲑⲓⲓ M. *intumescere, inflari*. Ex Scala, ubi legitur: ⲁⲓⲓⲓⲓ ⲱⲣⲙ ⲁⲛⲧⲓⲧⲓⲭ *intumuit, inflatus fuit*.

— ⲛⲉⲟⲓⲓⲓⲓ M. *turgidus, tumescens*; ex reduplicatione eiusdem radices: $\text{ⲛⲧⲉⲛⲭⲱ ⲛⲉⲱⲛ ⲛⲛⲓⲣⲁⲛ ⲛⲉⲟⲓⲓⲓⲓⲓ ⲉⲧⲙⲟⲩⲧ ⲛⲧⲉ ⲛⲓⲁⲩⲁⲉⲟⲛ}$. Cod. Vat. LVII. Relinquamus nomina *turgida* et vana bonorum. Posset tamen in hac sententia illud ⲉⲟⲓⲓⲓⲓⲓ accipi substantive, et tunc elementum ⲛ , quod illi praemittitur, esset signum genitivi.

ⲉⲱⲛ M. *miscere*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲉⲟⲛⲛⲉⲛ M. $\text{ⲛⲉⲥⲉⲥⲓⲩⲟ ⲁⲙⲓⲕⲓⲧⲓⲁ, ⲁⲙⲓⲕⲓⲧⲓⲁ}$ Sc. Hanc vocem ⲙⲉⲧⲉⲱⲣⲉⲓⲓ , cui Kircherus glossam Arabicam ⲁⲙⲓⲕⲓⲧⲓⲁ recte faciebat respondere, cuique Peyron aliam (ⲁⲙⲓⲕⲓⲧⲓⲁ seu *difficultatem*) haud aequè recte substituendam esse contendit in Lexico (sub radice ⲉⲟⲓ), censeo attribuendam esse radici ⲉⲱⲛ . Cum tamen ⲉⲱⲓ et ⲉⲱⲛ eandem fere vim habeant, utraque forma recta esse potest, sensu quidem *familiaritatis, amicitiae*, non vero *difficultatis ortae ex perturbatione rerum*, ut habet Lexicon.

I

ⲓ ⲉⲥⲟⲩⲛ M. *ingredi*, Lex.

— $\text{ⲙⲁⲛⲓ ⲉⲥⲟⲩⲛ, ⲛⲓ ⲛⲣⲟⲩⲛⲱⲟⲛ, ⲛⲣⲟⲩⲛⲱⲟⲛ, vestibulum}$. Cod. Vat. LVII.

ⲓⲛⲓ M. *sitire*, Lex.

— ⲓⲛⲓ *idem*, Cod. Vat. LVII.

ⲓⲛⲥ *festinare*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲓⲱⲥ M. ⲧ *festinatio*. Sc.

R

ⲕⲁ T. *ponere*, Lex.

— $\text{ⲕⲁ ⲁⲛⲉⲣⲛⲧ, ponere promissionem, promittere}$. Z. 615. Vide exemplum allatum sub voce ⲉⲣⲛⲧ .

ⲕⲱⲁ , T. M. *duplicare*, Lex.

— ⲉⲓⲕⲛⲓⲛ M. *duplex*, Sc.

ⲕⲁⲁ T. *refrigerare*, Lex.

— ⲉⲓⲕⲛⲁ M. *frigidus*, Sc.

ⲕⲉⲕ *eradere, decorticare*, Lex.

— ⲕⲁⲕⲣⲁⲓ M. *qui pilos faciei decorticatos habet, seu barbam habet erasam, a ⲕⲉⲕ decorticare, et ⲣⲁ facies*. Pro ⲕⲁⲕⲣⲁⲓ Zoega (pag. 601, not. 4) et Peyron (in Lexico) ediderunt ⲕⲁⲕⲣⲁⲓ , asserentes se quid haec vox significaret ignorare. At mendosam fuisse eorum lectionem evincit Codex Vaticanus LXVIII, ubi de Eliseo propheta et Ioanne Baptista haec leguntur: $\text{ⲁⲓⲛⲁⲧ ⲛⲉ ⲉⲣⲉ ⲣⲱⲙⲓ ⲉ ⲁⲛⲁⲙⲉⲟ ⲉⲛⲟⲗ}$

ἄνθρωπος ἐσφριώσῃ, ἐπεσῶσιν ἐμαυτῷ ἄνθρωπος ποτὶνι, ποταὶ μὲν οὐκ ἐρεῖ ἡκαρῶσιν
ἄνθρωπος περὶ αὐτοῦ, πικρῶσιν δὲ περὶ οὐκ οὐκ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, περὶ οὐκ ἄνθρωπος. In hoc
exemplo is qui κερρε (calvus) dicitur opponitur ei, de quo praedicatur οὐκ ἄνθρωπος
ἄνθρωπος (coma abundans), ἡκαρῶσιν autem ei, qui *magnam barbam* (οὐκ ἄνθρωπος) ha-
bere dicitur. Quare hoc exemplum sic veritas: Vidi autem, (et) erant apud me duo
viri veste splendida induti, forma valde venusti, (quorum) unus erat calvus (utique
Eliseus; cf. IV Regum Cap. II, v. 23) et *faciei pilos erasos* habens, alter vero mag-
nam comam habebat, et magnam barbam. Ceterum auctor illius narrationis addidit
post allatam sententiam: ἀπαρ ἐπιρῶσιν ἐτε ἡδῆσιν ἐρε οὐκ οὐκ ἄνθρωπος μμοσ
περὶ οὐκ ἄνθρωπος ἐρε τερῶσιν, οὐκ πικρῶσιν περὶ οὐκ ἄνθρωπος περὶ ἡκαρῶσιν οὐκ
ἐρεσῶσιν, οὐκ ἀρεμὶ καὶ πρῶσιν ἐτε πρῶσιν ἄνθρωπος ἄνθρωπος περὶ Ἰωᾶ πρῶσιν, οὐκ φη
ἐτε μμοσ μμσ ἄνθρωπος ἄνθρωπος ἄνθρωπος περὶ ἐρεσῶσιν πρῶσιν. Nam istud ἄνθρωπος *valde*
pilosus in hac parte sententiae est pro eo quod in prima dictum fuit κερρε *calvus*.
Quare errorem hic irrepsisse censeo, praesertim cum postea pro ἄνθρωπος dicatur ἐτε
μμοσ μμσ ἄνθρωπος ἄνθρωπος.

— πρῶσιν ἡκαρῶσιν M. *linum fissile*, Is. XIV, 9.

Κελ M. πρὶ τοῦ γένους Genus piscis, Sc.

Κελ M. πρὶ *genua*, Lex. — Singularis est feminini generis, nam in Scala legitur:
τῆς γένους *genu*.

Καλι M. τῆς *tugurium*, *cellula monachi*: ἀρεσῶσιν πρῶσιν ἡτε πρῶσιν, ἀπαρ καὶ οὐκ
πρῶσιν ἡδῆσιν. Cod. Vat. LXVIII. perlustravi *cellulas* (seu *tuguria*) fratrum (mo-
nachorum), et neminem vidi esse aegrotum. καὶ ἐρε περὶ πρῶσιν καὶ μμοσ
ἐρεσῶσιν ἄνθρωπος τῆς καλι πρὶ πρῶσιν. Cod. Vat. LXVIII. Haec dicit pater noster Paco-
mius in *tugurio* super littore. Denominatio ista videtur maxime indicavisse *tuguria*
arundinacea, qualia etiam nunc in usu sunt apud rusticos Aegypti. Quare in Cod.
Vat. LXIV. dicitur: οὐκαλι ἡκαρῶσιν *tugurium arundinaceum*.

Κολο M. τῆς *tunica*, vel *speciale genus tunicae*. ἐρε οὐκ οὐκαλο M. ἡκαρῶσιν τοῖς ἄνθρωποις. Cod.
Vat. LXII. indutus tunica ex lino facta (dicta) *colobi*. Integrum exemplum vide sis
sub φῶσιν inferius.

Καλο M. πρὶ *bos*, ita Lexicon ex Kircher. Equidem in Scala, post voces πρῶσιν
camelum et ἄνθρωπος *dromadem*, invenio scriptum πρῶσιν cum glossa Arabica البكر,
quae *iuvenem camelum*, seu *iuvenum*, sine dubio notat. Hanc glossam Kircherus,
propter soni affinitatem, confudisse videtur cum voce بقر, quae revera *bovem* sig-
nificat.

Κολ M. Hanc vocem censeo esse reduplicationem radicis κελ *volvare*, *convolvere*;
unde

— οὐκαρ ἡκαρῶσιν οὐκαρ ἡκαρῶσιν ἡκαρῶσιν Cod. Vat. LXVII. Terra quae (propter
duritiem) *convolveri nequit*, et a qua abest omnis mollities. Vide dicenda inferius ad
vocem καρ.

Κελ M. οὐ *mandibula*, *maxilla*. Καμῶσιν ἀρεσῶσιν ἐρεσῶσιν οὐκαλο M. οὐκ
ἐρεσῶσιν ἐρεσῶσιν οὐκαλο M. Cod. Vat. LXVII. Samson bibit aquam ex maxilla et
comedit mel ex leone. Vide Iud. XIV. 8-9, et XV. 19. Componitur ex κελ qua
quaelibet corporis articulatio indicatur, et οὐκαρ, cui affine οὐκαρ *mandibula*, *maxilla*.

Κωλ *pulsare*, Lex.

— **ⲙⲁⲛⲕⲱⲗⲉ** M. π *janua, porta* (locus ad quem pulsatur) seu potius *cella in monasterio ianuæ adiacens* (Italice *porteria*): **ⲡⲓⲥⲟⲛ ⲉⲧⲟⲛⲩⲩ ⲉⲡⲓⲙⲁⲛⲕⲱⲗⲉ**. Cod. Vat. LXVI. Frater, seu monachus constitutus *ianuæ*.

Ⲭⲱⲗⲁ *flexere, incurvari*. Lex.

— **ⲕⲱⲗⲁ** M. π *obliquitas, perversitas*. Cod. Vat. LXIV.

Ⲭⲁⲙ, T. M. *arundo, iuncus, e quo fiunt funes*. Lex. Equidem in Scala invenio huic voci respondere glossam Arabicam **حلف**, quæ est *coa cynasuroides*. Id confirmatur Scala thebana, citata a Peyron in Lexico, ubi legitur: **ⲡⲟⲧⲛⲉ ⲡⲕⲁⲙ** cum glossa arabica **اصل الحلف**.

Ⲭⲏⲙ T. *nigrum esse*, Lex.

— **ⲕⲙⲟⲙ** *idem* in vita s. Victoris.

Ⲭⲏⲙ, T. M. *movere, moveri*, Lex.

— **ⲟⲓ ⲛⲁⲧⲕⲏⲙ** M. *immutum, immobilem esse* Cod. Vat. LXI.

Ⲭⲱⲙⲩⲩ, T. *irridere*. Lex.

— **ⲙⲡⲧⲣⲉⲕⲱⲙⲩⲩ**, τ *derisio, ludibrium*. Z. 451. Not. 2.

Ⲭⲏⲕ M. *cessare*, Lex. — cum praepositione **ⲉⲥⲟⲗⲉ** notat *recedere*, ut: **ⲁⲓⲕⲏⲕ ⲉⲥⲟⲗⲉ** **ⲡⲧⲣⲏⲙⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲧ** Z. 14. *recessi* ab illa muliere.

— **ⲁⲧⲏⲕⲏ** *insufficiens, non satisfaciens*. Col. Vat. LXI.

Ⲭⲟⲡⲩ, M. videtur notare: *se humiliare, deprecari, se submittere*: **ⲕⲁⲡ ⲁⲩⲩⲁⲡⲏⲕⲧ ⲉⲡⲟⲧⲣⲟ ⲉⲕⲟⲡⲩ ⲡⲁⲕ, ⲟⲧⲟⲗ ⲉⲕⲉⲣⲡⲣⲟⲥⲧⲏⲕⲏ ⲙⲟⲩ**. Cod. Vat. LVII. Etiam si videat regem coram se *humiliatum*, seque adorantem.

Ⲭⲁⲡⲩⲁ vide **ⲩⲁ** nasus.

Ⲭⲁⲡⲩⲟ, M. **ⲟⲧ** *terra inculta*: **ⲉⲧⲉⲣⲱⲧ ⲛⲉⲩⲏⲧⲩ ⲛⲉⲕⲉⲣⲁⲡⲥⲟⲧⲣⲓ ⲙⲉⲑⲣⲏⲧ ⲛⲟⲧⲕⲁⲡⲩⲟ**. Is. V. 6. Crescent in ea spinæ, tamquam (in) terra inculta. Cf. apud Peyron I. **ⲕⲉⲡⲩⲟ**, **ⲕⲁⲡⲩⲁ**, **ⲕⲏⲉⲡⲩⲱ**, et M. **ⲭⲁⲡⲩⲱ**.

Ⲭⲱⲣⲩ, T. *blande loqui*, Lex.

— **ⲙⲧⲣⲉⲕⲱⲣⲩ**, T. τ. *adulatio, dulcis et blandus sermo*. Pistis Sophia 208.

Ⲭⲱⲣⲩ M. *inutilem reddere, abolere*, Lex.

— **ⲛⲟⲣⲩ** *otiosus*: **ⲉⲛⲁ ⲛⲧⲉⲡⲩⲧⲉⲙⲩⲱⲡⲓ ⲉⲱⲡ ⲛⲟⲣⲩ**. Cod. Vat. LVII. Ne ipsi quoque simus *otiosi*.

— **Ⲭⲱⲣⲩ**, π *otium, cessatio a labore*, Lex. — Notat etiam *abolitionem*, ut: **ⲡⲓⲕⲱⲣⲩ ⲙⲡⲓⲡⲟⲙⲟⲥ**, ibidem *abolitio legis*. Nimium radix **ⲕⲱⲣⲩ** tum passive tum active sumitur, notatque cum *feri*, tum *facere inutilem*.

Ⲭⲱⲣⲁ *caedere*, Lex.

— **ⲣⲉⲕⲟⲣⲁⲩⲩⲉ**, *caesor lignorum*, seu ille qui ligna in frustula caedit, ut facilius comburi possint. Cod. Vat. LVII.

Ⲭⲉⲣⲁⲕⲁⲥ vide **ⲕⲁⲥ**.

Ⲭⲁⲥ, T. M. *os, ὀστέον*, Lex.

— **ⲙⲉⲣⲁⲥ** M. π *proprie* notat eum, *qui ossa ligat*, notatque *medicum, qui ossa fracta curanda* suscipit; (ⲁ **ⲙⲉⲣ** *ligare*, et **ⲕⲁⲥ** *os*; cf. **ⲙⲉⲣⲱⲡⲉ** in Lexico) Cod. Vat. LXVIII.

— **ⲣⲉⲕⲙⲟⲣⲁⲥ** M. *idem*. Cod. Vat. LIX.

— **ⲕⲉⲣⲁⲕⲁⲥ** M. Etymologia notat *frangere ossa, ossa fracta habere*. Videtur autem significare *rigentia membra habere* (propter excessum sive lassitudinis sive epularum cet.). Qui quidem status ideo **ⲕⲉⲣⲁⲕⲁⲥ** poterat appellari, quod liberum usum membrorum impedit, adeoque assimilari statui illius, qui ossa fracta habet.

ἀγχαπερ καθὼλ ἄνιμι (in bibendo) χῆται ἐπερπαστ̄ ἐρε τεκαφε ῥορῷ ἐξωκ ὁτορ
ἐκκερχνκας ὁτορ ἐκφερχρο. Cod. Vat. LVIII. Cum modum excedis, sentis crastina
die caput grave, ossa rigantia, et oscitaris.

Ἡαίσι M. † storax, Sc.

Ἠεκκως ἐθὼλ, T. M. *convolvere, obvolvere*. Ita Peyron in Lexico, rejecta notione *exten-*
dendi, resupinandi, quam Zoega proposuerat. Equidem in exemplo, quod legitur
apud Zoegam pag. 386, libenter admitto Ἠεκκως notare *convolvere, obvolvere*. At alibi
notat constanter *extendere, resupinare*. Nam apud Zoegam pag. 118 refertur historia
cuiusdam, qui claudus a nativitate sanitatem obtinuit ob merita Abbatis Iannis modo
defuncti, et legitur: ἀτκεκκωσῷ ἐθὼλ ἐξεν †ταίῃ ἡτεπσωμα ἄπενιωτ, κατοτῷ ἀγταλθο.
Resupinaverant illum supra arcam corporis Patris nostri et illico sanatus fuit. Haec
sententia integrior refertur in Cod. Vat. LXVIII., ubi legitur: ἀτεπῷ ἡτε περῖοτ̄,
ετῷαι ἄμοσῷ ῥεν ὀπνῖτ̄ ἡπαρτ̄, ἀτκεκκωσῷ ἐθὼλ ἐξεν †ταίῃ ἡτεπσωμα ἄπενιωτ . . .
ἀγταλθο ἡτε πῶωμι. Parentes eius (claudi) adduxerunt eum, ferentes illum magna
fide, *extenderunt* eum supra arcam corporis patris nostri . . . sanatus fuit homo.
Porro claudus potuit quidem a piis fidelibus resupinari supra arcam, at *obvolvi* et
convolvi potuisse non intelligitur. Quare in Cod. Vat. LIX. f. 128. legitur: ἐκκεκκωσ
ἡτε πιθελλο ετκαρῶσσι ὁτορ ἐπῆκοτ. Dum senex benedictus *supinus* esset et iaceret.
Et Cod. Vat. LXIV. habet: ἀτκεκκωσῷ ἐθὼλ ἄφρητ̄ τε ἐξενκοτ *resupinavit se* ac si
dormiret. Demum Zoega pag. 571 quidam hortans monachos ut modeste se gerant,
dicit: ἄπερκεκκωσ ἄπενσωμα ἐθὼλ ἐρε ρῶμε πατ ἐροκ. Noli corpus tuum *extendere*
et *resupinare*, dum ab aliis videris.

Ἡοτ, T. M. *convertere, reverti*, Lex.

— ἀτκοτс ἐπαρῶτ (сми). In vita Victoris. Quae (vox) *reverti nequit*, omnimodae
efficaciae.

— ἱρι ἄπκωτ̄ M. *circuitum facere, circumdare*. Cod. Vat. LXI.

— περῶαμῖεκοτс M. *astutus, machinator*. Cod. Vat. LVII.

Ἡωτ, T. M. *aedificare, construere*. Lex.

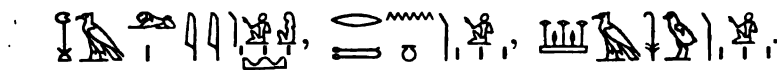
— ἐκωτ, T. M. π, πι, *aedicator, architectus*. Sc. περῶατис ἄπ πεκωτ. Zoega 548.
operarii et *architecti*. ῥῖνε ἡσα ῥενεκωτ, σεπαταμοκ. Papyr. Bulak. Quaere archi-
tectos, et ipsi tibi ostendent.

Ἡα† *intelligere*, Lex.

— μετκατῶτ, M. † *prudentia, intelligentia*. Cod. Vat. LXI.

Ἡ† M. *Drachma*, unde περῷ† *magister, curator ludorum*. Ita Lexicon ex Kircheri.

At in Scala ad vocem περῷ† iuvenio glossam Arabicam *مقام*, quae notat *sum, qui*
alea ludit.
(Reliqua v. infra.)



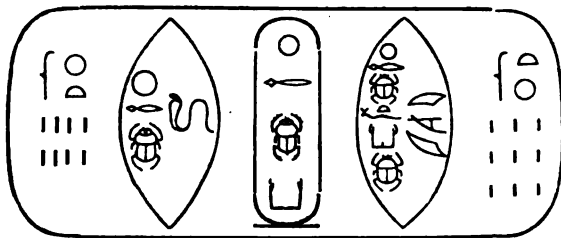
by Daniel Hy Haigh.

(Conclusion. s. Zeitschr. 1870 p. 32).

As it is evident that Artapanus must have derived his story from an Egyptian source, I do not hesitate in accepting the idea of a partition of Egypt between them. The chronology, however, will not suffer, if this idea be rejected.

Now, with regard to the coregencies in this dynasty:

I. Amessis or Amensis is Amunsat Hasepu. She was coregent with her father, and at first had titles , which her husband Thothmes II adopted in her right, (saving  and the feminine ). The date of her coregency may be deduced from a curious cartouche published by Dr. Brugsch and here reproduced.



The central cartouche (*Aaxeper ka Ra*), and the date „year 9“, must be her father's; the date „year 8“, and the cartouche (*Aaxeper Ra* „queen“), must be hers; and the other cartouche may be her husband's, (*Aaxeper Ra* loving father *Xeperka*). Her coregency, therefore began in her fa-

ther's second year; and we know that the day was between 1. Mexir = 13. Febr., and 30. Mesori = 7. Sept. Her regnal years might therefore commence with the same day of the year as her father's. I would refer her assumption of the title  to the year when her father succeeded Amunhotep. Thothmes III was very early coregent with her. His regnal years commenced 21. Pharmuthe = 28. April, and he died in his 54. year 30. Phamenoth = 24. March. His annals furnish an indication in accordance with the dates here computed for his elevation and his death. His 23. year, 21. Pachons = 22. May, was , i. e. day of actual new moon. On that day B. C. 1507, the conjunction was about 7 a. m. Thothmes II died about the commencement of Amunsat's 16. year, B. C. 1527.

II. Although we have only low dates of Amunhotep II, the inscription on the great obelisk of Thothmes III, left incomplete by him, taken in hand by Thothmes IV in his 7. year, and finished 35 years after the interruption, requires for him the full time which Manetho assigned to him. The sum of the reigns, $25.10. + 9.8 = 35.6$, will allow of the completion of this work 6 months before the death of Thothmes IV.

III. Amunhotep III appears coregent with his father, in the eastern temple at El Kab. I regard the date at Assuan {} etc. as that of his accession to sole power. Possibly the beginning of his father's regnal year might be

chosen for his elevation to coregency, so that the duration of his reign would be 35. 8; but even 4. 3 of coregency + 30. 10. of sole reign would allow of the date of his 36. year, at Sarbut el Khadem. B. C. 1440 Sept. stands in my scheme for the commencement of his sole reign, whilst 2. Athyr = 18. Oct. But as the days of the preceding reigns, (as of all the rest), are omitted, and the 10 + 8 months would bring us to 24. Sept., there is nothing in this defect of 24 days to contradict my scheme. The temples at Philae were built by Thothmes III and Amunhotep III. Of the calendar fragments there, some may be of the former reign, others must be later, as M. Chabas has shown, and probably of Amunhotep III. That which records the feast of the apparition of Sothis on the 28. Epiphi, and which M. Biot has calculated to belong to the 4 year period B. C. 1446. 3, cannot belong to Thothmes III, but exactly agrees with the time I have computed for the coregency of Amunhotep with his father.

I believe that the Aten worshippers interrupted this reign for 13 years.

IV. It is certain that one reign only, that of Seti I, intervened between those of Ramessu I and II. It is unaccountably omitted by Josephus, and Africanus represents it by two reigns, Ἀμύνωφας 19 and Σέθως 51. It is highly improbable that a 51 years' reign of Seti would be succeeded by a 66 years' reign of Ramessu, who followed his father in the campaign of his 1 year, and may be believed, (on the evidence of the Dakkeh stele), to have been then 10 years of age. But if we suppose that Seti reigned for 19 years alone, and for 32 with Ramessu, we shall have the age of the latter at his death 95. 2, which is not improbable. I adopt therefore Africanus' 19; but as this may stand for 18. 6, the months in the rest of my scheme may be 6 (or even more) earlier. Against this, however, must be set the omitted days of nine reigns, probably equal to about 4 months.

As Diodorus' statement, that Sesoosis (Ramessu II) conquered the Arabians and Libyans in his father's lifetime, is confirmed by the monuments, we may receive another, — that Sesoosis became blind after he had reigned 33 years, — with respect. This would necessitate a coregency, in B. C. 1269, (if we reckon from his accession), or in B. C. 1237, (if we reckon from his father's death).

V. For Menphthah Josephus has Ἀμύνωφης 19. 6, corresponding to Africanus' Ἀμυνεφθῆς 20. There is some reason to believe that this term includes the short reign of his son Seti II.

VI. For he is followed in Josephus by Σέθωσις καὶ Παμέσσης ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἔχων δύναμιν; and, from this addition to their names, it is clear that Setnext and Ramessu III, (the first King of Egypt who waged naval war), are intended. Through some error of a copyist the number of years and months is omitted; but as Africanus has Παμέσσης 60 in this place, and as it is afterwards stated roughly 59, it may be presumed that it was 59. x or nearly 60; for Josephus, immediately after, gives the summation 393 years, and the actual sum of his numbers, with this 59. x, is 392. x, (the fraction of the last year being reckoned roundly a year)¹). That Josephus rightly represents these as the immediate successors of Menphthah, appears from the concor-

¹) It was the desire to reconcile this 393 with the sum of Josephus' previous numbers, which led me to propose an alteration 37. 5 (for 36. 5) corresponding with Africanus' 37 for Oros, and so to raise the date of Aahmes to B. C. 1570.

dant traditions which Herodotus received, and Diodorus after him, — that Pheron, (Baenra Menphthah), son of Sesostris, (Ramessu II), was succeeded by Proteus, (Setnext), father of Rhampsinitus (Ramessu III). The number of years, however, is certainly excessive; in the original perhaps it was intended to include the reigns of the sons of Ramessu III, the first division of the XX. dynasty¹⁾.

VII. Africanus gives, as successors of his Ramesses, Ἀμενεμής 5, and Θούρις 7; but should certainly have represented them as cotemporary²⁾; for these reigns correspond to those of the rivals, one of whom killed the other, and of the Χαρυ chieftain who followed them, of whom Ramessu III tells us. The two former are the monumental Amunmessu, and Menphthah II (Siphthah), who defaced his names and titles. Of the last we have no monuments; nor, from the nature of the case is it to be expected that we should.

Setnext and Ramessu acknowledged Seti II, but not Amunmessu, although his tomb was respected; the names of Menphthah II were defaced, and his tomb appropriated, by Setnext. They would therefore count the years of these usurpers to their own dynasty, the commencement of which, according to my scheme would be B. C. 1217. Its duration I compute from this date until B. C. 1082, 135 years; and that of the XXI. dynasty, 109 years, B. C. 1082 to 973.

It is certain that the Egyptians confirmed to Diodorus, the story which Herodotus had learned from their fathers, that Proteus detained Helena at the beginning of the Trojan war, and delivered her to Menelaus at the end. Of all the dates for that event, those of the Parian marble are the most trustworthy, for there is no room for suspicion of a corruption of text (as there might have been with regard to a late Ms.), and this document has somewhat of an official character. They are B. C. 1217 and 1208, 24. Thargelion. Both these dates fall within the reign of Setnext, according to my scheme, and the latter within the reign of Thuoris, in whose time, according to Africanus, Troy was taken. Then, if Thuoris was confounded with Proteus³⁾, as he might well be by any one who did not know, or did not advert to the fact, that there were rival kings in Egypt at the time, in the date which falls to the beginning of the reign of Thuoris, B. C. 1212, we have a confirmation of the statement of Dicaearchus, that Proteus reigned 436 years before the first Olympiad.

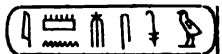
One more confirmation of my scheme I will deduce from the genealogy of the priestly architects at Hamamat. Bokenχons was made highpriest in his 27. year by Seti I, and would be born, according to my scheme, not later than B. C. 1297. His

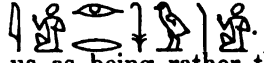
¹⁾ So also I think that the Παμψης 66 which follows it must be the sum of the reigns of the second division.

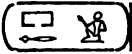
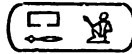
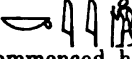
²⁾ These two reigns correspond in place to the leper story, but both are out of chronological order. The placing the leper story after the period of 59 years, gave Josephus ground for his argument that Amenophis must have been a fictitious king, whose years Manetho did not set down. Had it come in its proper chronological place, Josephus could not have said this, for there was Amenophis 19. 6.

³⁾ It seems to me not improbable that the father of Ramessu III has been confounded with Proteus, a distinct personage. For whilst it is impossible to connect this name, or Κέρης (which Diodorus was told was his name originally), or the two names Φαραώ Νάχωρ, (which the Paschal Chronicle gives for him), with the name of Setnext, it is easy to explain all these names, if we refer them to Thuoris, whose name I suppose was תור. What more likely than

21. descendent Numabra, who was living in the 30th. Darius, might be born early in the reign of Aahmes, about B. C. 562. This would give, for the 21 generations, the average, (high, but not unexampled), of 35 years. This is sufficient to show that the XIX. dynasty dates cannot well be raised higher¹).

Under the leper stories of Manetho and Chaeremon, I have long been convinced, that the events of two distinct periods have been confounded; that much of what they relate belongs to the time of Amunhotep III, and the Atenworshippers; and that thus the remarkable discrepancies between their stories, (and, I will now add, their incompatibility as a whole, with what Ramessu III tells us of the events which preceded the establishment of his dynasty), may in fact be accounted for. Manetho's story, as he confessed himself, was derived, not from Egyptian records, but from documents of uncertain origin. We must remember that Josephus, who wrote this, had a character to lose, and adversaries ready to convict him at once, if he quoted incorrectly from a work which was then accessible to the learned. Manetho, then, made use of historical scraps, (such as Pap. Sallier I); and, without intention of falsity, erroneously combined them; and Chaeremon, doubtless, did the same, using some materials, other than Manetho's. Still further to account for this confusion, we must remember that there was a remarkable likeness in the throne-names of two usurpers () and () , and of two kings () and () ; and correspondences in the circumstances of the two periods; as, for instance, the presence of impure people, i. e. followers of foreign religions²), in the times of Amunhotep III and Ramessu II. There was too, at each period an interruption in the Apis succession; a new cemetery made for the Apises by Amunhotep III, and one of its earliest chambers containing the remains of one which had been profaned; the Apis of the last 12 years of Ramessu II and the whole reign of Menphthah lost, and the Apis of the 26 years of Ramessu III, appearing as the successor of the Apis of the 55th year of Ramessu II. The papyrus of Ramessu III remarkably confirms my views.

He calls the χ ar usurper . If we look to the Hebrew for the meaning of this name, it strikes us as being rather the designation of an usurper (אֶרֶשׁ „taking to one's self“), than a proper name. Is it contained in Θούρις? I think it

that a Semite usurper should adopt the simple title () פֶּרִיעָה? Then ()  is Φαραὶ Νάχωρ; Πρώτος prefixes this title (פֶּרִיעָה רִאשׁוֹן), and Κείνης the designation () „stranger“, to his name. In this view, Thuoris might well be supposed to have commenced his usurpation at the death of Menphthah, and made himself master of all Egypt in B. C. 1212; and the leper stories represent the usurper as occupying the whole time from the defeat of Amenophis to the restoration of order.

¹) The fact of a subject bearing a royal name does not prove that he was born in the reign of the king to whom the name belongs. The conferring such a name might well be a mark of royal favour. The captain Aahmes was born long before the accession of Aahmes I, under whom he distinguished himself in war; and Aahmes si Nit, the father of Numabra, might also be a man of full age, at the accession of Aahmes II.

²) M. Chabas has shown that one word was applied to the foreigners of an earlier time, and to the annual epidemic (Mél. Égypt. I, 38).

would rather be — *απαρχς*; and I prefer regarding the second element in this name as the ethnic  or . Then his home would be *Θου*; and *Θου*, *Θουε*, *Θουου*, are LXX. renderings of the name *תוד* or *תודו*¹⁾. This name occurs only as that of the 4. ancestor of Samuel. Is it possible that he can be the usurper, of whom Ramessu speaks? The ancestor of Samuel would certainly be a man of mature age in B. C. 1212. His family were of the second branch of the Levitical tribe, and they dwelt in the land of *צוף*, or *רמחיה צוף*²⁾. Chaeremon calls the chief actor in the revolution, (identifying him with Joseph), Petesef „a sacred scribe“; and Manetho, (identifying him with Moses), Osarsif „a priest“. Both, therefore, testify to his Levitical character; and both, unconsciously, indicate the place of his origin; for Petesef may be explained „of Suf“, and Osarsif *ה שר צוף* „the prince of Suf“.

Thus by the aid of the papyrus of Ramessu III we can separate from these stories what belongs to his time, and discover thus much of truth; that there was really a revolution effected in Egypt, by a man of a race which had left Egypt long before; and my identification of him accords with their description of his sacred character, and partly explains the names they give him. Such an episode as this is quite consistent with what we are told of the wild times of the Judges.

Was this the Pharaoh, whose daughter Bithiah was taken in marriage by Mered, a descendent of Caleb³⁾? If so, there will be no longer any room for the surprise which the religious Hebrew name of his daughter, and the fact of her union with an Israelite, have hitherto excited. The father of Tohu *צוף* or *צוף*⁴⁾, is called an Ephraimite in 1. Reg. I, 1; he was, therefore, originally of Bethlehem; and, although Bethlehem was not a Levitical city, another Levite of Bethlehem figures in Jud. XVII. The family of Caleb were connected with Bethlehem through his second wife. Thus the idea of an union of this kind between the families acquires probability.

D. Hy Haigh.

¹⁾ This, perhaps is the name which was revived at a later time , *Tsūs*.

²⁾ 1. Reg. IX, 5 and I, 1.

³⁾ 1. Par. IV, 18.

⁴⁾ In the genealogy 1. Par. VI, 26 he appears as *צוף מלקנה* son of *מלקנה*. From this and *צוף מלקנה* it would seem that, originally of Ephraim, he acquired *צוף* and so was called *צוף*.

Erschienenene Schriften.

- Dr. R. Pietschmann, *Hermes Trismegistos nach ägyptischen, griechischen und orientalischen Überlieferungen dargestellt*. Leipzig. Engelmann. 1875. 8. 58 pp.
- Carl Riel, *Das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden, mit dem Geheimniss der Schaltung und das Jahr des Julius Caesar. Untersuchungen über das altägyptische Normaljahr und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit. Mit 9 lithographirten Tafeln*. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1874. 4. 370 pp.
- Transactions of the Society of Biblical Archaeology vol. III. S. II: George Smith, On fragments of an Inscription giving part of the Chronology from which the Canon of Berosus was copied. — C. W. Goodwin, On Four Songs contained in an Egyptian Papyrus in the British Museum. — P. Le Page Renouf, Calendar of Astronomical Observations found in Royal Tombs of the XXth Dynasty. — Joseph Bonomi, On the Cylindrical Monument of Nechtharhebes in the Museum of Turin. 2 Plates. — S. Birch, Translation of the Hieroglyphic Inscription upon the Altar of Nechtharhebes. — The same, Inscription of Haremhebi on a Statue at Turin. 2 Plates.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Mai u. Juni

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

I n h a l t:

Die Cultusstätte der Lucina, von Ludw. Stern: (Mit 2 lithographirten Tafeln). —
 Miscellanea, von W. Golenischeff. — Über eine Form des Suffixum ⲙ , von Adolf Erman. —
 Die Colonie des Osnappar, von H. Gelzer. — Auctarium lexicæ copticæ Amedei Peyron, auctore
 Marco Kabis Aegyptio. (Fortsetzung) — Erschienene Schriften. —

Die Cultusstätte der Lucina.

(Mit 2 lithographirten Tafeln.)

Eine der ältesten und blühendsten Städte in der frühern Geschichte Aegyptens war die bei dem heutigen El Kāb zwischen Esne und Edfu am rechten Nilufer gelegene Stadt der Eileithyia. Von der ehemaligen Bedeutung derselben zeugen nicht nur die aus der Zeit vor der siebzehnten Dynastie stammenden Gräber, sondern auch eine mächtige Festungsmauer, die einst einen Tempel in sich barg, dessen Trümmer noch Champollion vorfand. Die Stadt scheint selbst die Wiege der Ahmes und Thutmes gewesen zu sein; wenigstens deuten die Inschriften der Gräber, die königliche Ammen erwähnen (s. Lepsius, Briefe p. 104), als die Namen selbst, die vom Mondculte hergenommen sind, darauf hin.

Bis zu Strabons Zeiten bestand die Stadt; und den Namen „Eileithyiaspolis“ oder „Lucinae oppidum“, welchen die Griechen und Römer ihr beileigten, entlehnten sie von der Göttin ⲓⲟⲩ , die sich hier besonderer Verehrung erfreute und nach der die Stadt ägyptisch ⲓⲟⲩⲙ hieß. Die Aussprache dieses Namens ist ungewiss; man hat darüber mehrere Vermuthungen aufgestellt; Champollion las „Suban,“ Lepsius „Neben,“ Brugsch „Nexeb“ und neuerdings „Heben“; siehe ÄZ. 1875 p. 6. Die Aussprachen Suben und Neben stehen mit dem hieroglyphischen Schriftgebrauche nicht im Einklang; noch viel weniger aber ist eine Aussprache Heben zu erweisen. Nach Herrn Brugsch findet sich in den Gräbern von Benī-Hassān und Zāwiyet-el-meitīn für den Namen ⲓⲟⲩⲙ der ehemaligen dort gelegenen Stadt „nicht selten“ ⲓⲟⲩ , ⲓⲟⲩⲙ , „wie sich“, fügt der bekannte Aegyptologe hinzu, „der Leser durch einen Einblick in die Texte, welche Herr Lepsius in den Denkmälern publicirt hat, leicht überzeugen kann.“ Indessen ist dem nicht so; wohl finden wir L. D. II. 111 c. g. ⲓⲟⲩⲙ ; aber die angebliche

Die Göttin Ḫub-t oder Nexeht, welche die Griechen mit der Schutzgöttin der Gebärenden Eileithya zusammengestellt haben, war eine Mondgöttin, weshalb wir sie zutreffender, wenn nicht Selene, so doch Lucina nennen. Eusebius hat uns die richtigste Angabe über ihren Cult überliefert, indem er sagt praep. evang. 3, 12: ἡ δὲ τῆς Εἰλειθυίας πόλις τὸ τρίτον πῶς θραπεύει· τὸ δὲ ξόανον τετύπεται εἰς γῦπα πετόμενον, ἧ τὸ πτέρωμα ἐκ σπουδαίων συνέσθηκε λιθῶν. Und in der That stehen alle Denkmäler von El Kāb mit dieser Göttin in Verbindung. Wenn man die alte Festungsmauer hinter sich hat und rechts von dem Berge der Nekropole den östlichen Weg in die Wüste antritt, so zeigt sich alsbald ein Tempelchen von kubischer Form, welches Ramses II. dem Thoth oder Lunus weihte und das die heutigen Araber الحمام „das Bad“ nennen; weiterhin liegt rechts

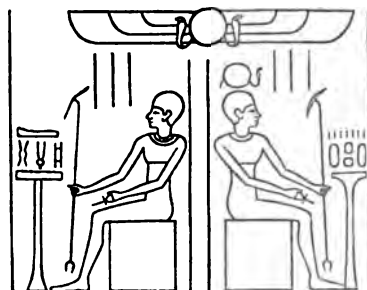
Die Göttin Ḫub-t oder Nexeht, welche die Griechen mit der Schutzgöttin der Gebärenden Eileithya zusammengestellt haben, war eine Mondgöttin, weshalb wir sie zutreffender, wenn nicht Selene, so doch Lucina nennen. Eusebius hat uns die richtigste Angabe über ihren Cult überliefert, indem er sagt praep. evang. 3, 12: ἡ δὲ τῆς Εἰλειθυίας πόλις τὸ τρίτον πῶς θραπεύει· τὸ δὲ ξόανον τετύπεται εἰς γῦπα πετόμενον, ἧ τὸ πτέρωμα ἐκ σπουδαίων συνέσθηκε λιθῶν. Und in der That stehen alle Denkmäler von El Kāb mit dieser Göttin in Verbindung. Wenn man die alte Festungsmauer hinter sich hat und rechts von dem Berge der Nekropole den östlichen Weg in die Wüste antritt, so zeigt sich alsbald ein Tempelchen von kubischer Form, welches Ramses II. dem Thoth oder Lunus weihte und das die heutigen Araber الحمام „das Bad“ nennen; weiterhin liegt rechts

am Berge ein fast zerstörter Felsentempel mit Inschriften sowohl vom Ramses III als Ptolemäus IX.; und am Rande der Ebene endlich unter der arabischen Bergkette ist noch ein kleiner Tempel der Lucina erhalten, der bis auf Amenhetep III. zurückgeht.

Zwischen dem Tempelchen des Thot nun und dem der Lucina, und auf halbem Wege zwischen beiden, erheben sich in der Ebene, da wo der Weg nördlich in die weitere Wüste abgeht, zwei steile Felsmassen, etwa hundert Schritt von einander entfernt, die unsere Aufmerksamkeit durch eine große Menge hieroglyphischer Inschriften in alterthümlichen und rohen Zügen fesseln. Herrn Lepsius sind dieselben nicht entgangen, und die Denkmäler II. 117 gewähren uns eine Auswahl derselben in getreuer Nachbildung. Es sind bedeutend mehr als die dort mitgetheilten; und als ich mit Herrn Professor Ebers im Winter 1873 an Ort und Stelle war, da nahmen wir Abschriften und Abdrücke aller, deren wir ansichtig wurden, und es sind ihrer an 150. Kurz, flüchtig und kunstlos wie sie sind, rechtfertigen sie ganz und gar das Urtheil, welches de Rougé gerade über sie fällt. „Die Inschriften dieser Epoche,“ sagt der vortreffliche Gelehrte, „sind mit besondern Schwierigkeiten gespickt, die noch keiner strengen Analyse theilhaftig geworden sind.“ Nachdem ich nun diese Inschriften nach den Abdrücken, die mir mein verehrter Freund aufs bereitwilligste mittheilte, genauer geprüft und erwogen habe, wage ich es, das Folgende über ihren Inhalt und ihre Bedeutung aufzustellen; indem ich zu gleicher Zeit noch eine Auswahl zu der in den „Denkmälern“ gegebenen auf der beiliegenden ersten Tafel hinzufüge.

So schwierig zum größten Theile die Schriftzüge sind, in denen diese Inschriften, in den Felsen eingemeißelt oder eingekratzt sind, so belehrt uns doch ein flüchtiger Blick, daß sie in der Hauptsache aus Namen und Titeln bestehen. Und ferner erkennen wir sogleich, daß sie dem alten Reiche und namentlich der VI. Dynastie angehören. Mehrere der Namen sind mit den Königsschildern *Tetä*, *Pept-Rameri* und *Ra-meren* zusammen gesetzt. Auch sprechen die harten und archaischen Schriftzüge, die sich hier und dort dem hieratischen Charakter nähern und nicht selten eine Spanne hoch sind, für dieses Alter; z. B.  für ,  für ,  für  und  für ,  für ,  für ,  für , und andere mehr.

Einen weiteren Anhalt für die Epoche dieser Inschriften bietet das doppelte Bildniß eines Königs vor einem Opfertische dar, welche Darstellung sich zwischen den Inschriften des ersten Berges befindet und sofort an die ähnliche Darstellung des Pepi als Königs von Ober- und Unterägypten in Hāmamāt erinnert; L. D. II. 115. a. Ich stehe nicht an, diesen alterthümlichen und, wie es scheint, als Ra aufgefaßten Herrscher für denselben König Pepi zu halten, obwohl die Zeilen für die Inschriften unausgefüllt sind.

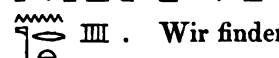
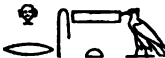
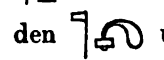
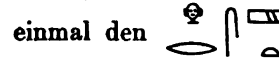
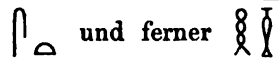
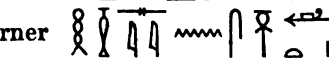
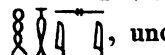
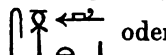
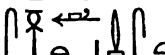


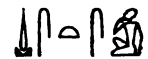
Dergleichen Namen- und Titelschriften sind nicht selten die flüchtigen Graffiti gelegentlicher Passanten. Wir finden hieratische Monogramme häufig vor den Gräbern von Bībān el muluk; wir finden sie in der Wüste bei Assuan; wir finden sie an den linken Uferfelsen bei El Hōsch und am Gebel Abu Schēgir zwischen Edfu und Gebel Silsileh; Aufseher über die in den nahen Steinbrüchen Arbeitenden haben hier ihren Namen in einer mühsigen Stunde verewigt; und die Namen scheinen darauf hinzu-deutenden, daß die Ausbeutung dieser Steinbrüche, die noch hoch oben an den steilen Wänden das Wahrzeichen der Steinmetzen Θ tragen, bis in die XVII. und XII. Dynastie zurückgehen. Auch die rauhen Berge von El Kāb enthielten ehemals bedeutende Steinbrüche, und ein wunderlicher rings ausgehauener Felsblock ist etwas südlich von den beiden Hügeln einsam in der weiten Ebene stehen geblieben, während eine andere zu einer Art Grotte ausgearbeitete Felsmasse unter dem Berge der Nekropole, von der das Werk der französischen Expedition (Antiquités I. 67, 1.) eine Abbildung giebt, längst verschwunden ist.

Auch die beiden Felsenhügel sind wohl ehemals ausgehauen; aber schlecht paßt die Annahme eines so zwecklosen und gelegentlichen Ursprungs zu den Inschriften, von denen es an ihnen wimmelt. Und in der That lehrt eine nähere Betrachtung derselben, daß sie eine andere Bedeutung als die bloßer Namensverewigung hatten.

Die Namen, welche wir hier finden, sind in der Regel von einem oder mehreren Titeln begleitet. Es sind die Titel der Verwaltungsbeamten und Priester des alten Reiches; die betreffenden Ausdrücke haben erhebliche sprachliche Schwierigkeiten, und es ist bekannt, wie viel Licht die eingehendsten Untersuchungen de Rouge's in den „Recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties“ über sie verbreitet haben. Auf den mir vorliegenden Blättern finde ich die folgenden:

$\overline{\text{netr}}\text{-hen}$ und $\overline{\text{sehe}}$ und $\overline{\text{sehe}}$, häufiger noch beide verbunden $\overline{\text{netr}}\text{-hen}$ oder $\overline{\text{sehe}}$, letzteres auch mit dem Vorsatze $\overline{\text{sehe}}$ oder dem Zusatze $\overline{\text{sehe}}$; auch findet sich ein $\overline{\text{sehe}}$ und ein $\overline{\text{sehe}}$, ferner ein $\overline{\text{sehe}}$ und ein $\overline{\text{sehe}}$. Einer heißt $\overline{\text{sehe}}$ und ein anderer wird ausdrücklich als Priester der Lucina genannt: $\overline{\text{sehe}}$ und $\overline{\text{sehe}}$. Überhaupt sind viele dieser Priester über die Tempel und das Tempelgebiet der Göttin gesetzt; wir haben einen $\overline{\text{sehe}}$ (vergl. $\overline{\text{sehe}}$ in Lepsius, Denkm. II 113. a), einen $\overline{\text{sehe}}$ und einen $\overline{\text{sehe}}$; einer heißt $\overline{\text{sehe}}$ und ein anderer $\overline{\text{sehe}}$. Schreiber kommen verschiedene vor; neben dem einfachen $\overline{\text{sehe}}$ auch $\overline{\text{sehe}}$, ferner $\overline{\text{sehe}}$ oder $\overline{\text{sehe}}$ und endlich $\overline{\text{sehe}}$. Neben dem $\overline{\text{sehe}}$ haben wir einen $\overline{\text{sehe}}$. Eine sehr häufige Priestergattung ist der $\overline{\text{sehe}}$ (in späterer Zeit schreibt man dafür $\overline{\text{sehe}}$), einmal mit dem Vorsatze $\overline{\text{sehe}}$, mitunter zugleich $\overline{\text{sehe}}$; häufig mit dem Nachsatze $\overline{\text{sehe}}$ oder $\overline{\text{sehe}}$; einer heißt: $\overline{\text{sehe}}$

und ein anderer (L. D. II 117, y):  und ein anderer (L. D. II 117, y):   III. Wir finden ferner häufig den  oder den ; den  und den  oder  und einmal den . Einmal finde ich   und ferner , oder . Manche heißen schlechtweg , und sehr viele sind , oder .

Die letzte Gruppe ist eine der schwierigsten; denn ob  oder  entweder  oder  ist, läßt sich nach diesen Texten kaum entscheiden; ich wäre geneigt ; welches sehr häufig vorkommt und ein Name nicht sein kann, als Titel zu fassen; ich treffe einmal hinter dieser Gruppe das Zeichen  an, in einem leider abgerissenen Zusammenhange; das macht es wahrscheinlich, daß das Wort zu Libationen in Beziehung steht. Daneben kommt noch ein anderer  vor, der dem Determinative nach vielleicht einen Lector oder dergleichen bezeichnet.

Die Personennamen, welche uns hier entgegentreten, sind die dem alten Reiche durchaus eigenthümlichen. Sie sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Da will ich zuerst der Namen  oder  und  oder  oder  oder  gedenken; sie sind wohl ohne Zweifel von den bekannten Festen hergenommen; und der Umstand, daß der letztere Name sehr häufig mit *iasetes* verbunden erscheint, welches selbst nie anders als vor jener Gruppe angetroffen wird, legt die Vermuthung nahe, daß das Compositum *iasetes-uk* einen „Leser am Ukafeste“ oder dergleichen ursprünglich bedeutet, darnach aber ein gewöhnlicher Eigennamen geworden ist. Ebenso könnte , welches sehr häufig, aber nicht ausschließlich, vor  steht, ursprünglich einen Priester des Äp-festes bezeichnet haben.

Die Personennamen von El Kāb erscheinen mir wichtig genug, um als ein Beitrag zum ägyptischen Namenbuche, zu dem Herr Lieblein eine nützliche Grundlage gelegt hat, hier zusammengestellt zu werden.

 *Abā* oder  *Abā*

 *Aku*

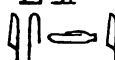
 *Amāχī*

 *Anā*

 *Anī*

 *Antef*

 *Aru*

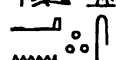
 *Astā*

 *Ašā*

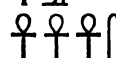
 oder  *Atī,*

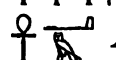
Atuā

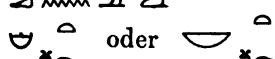
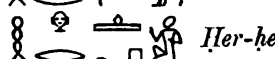
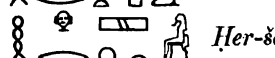
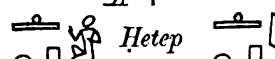
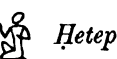
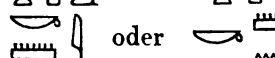
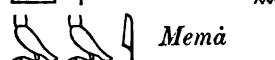
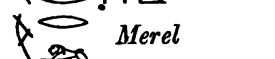
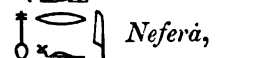
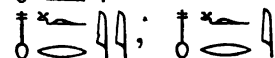
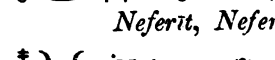
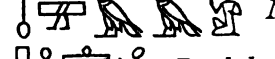
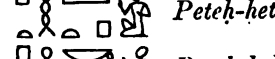
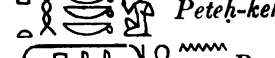
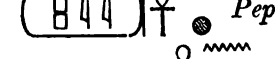
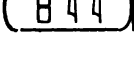
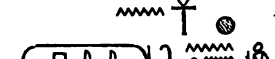
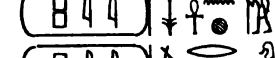
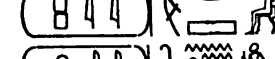
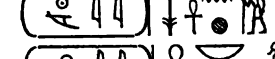
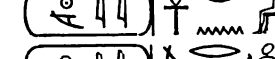
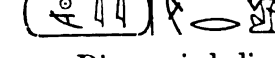
 *Ata*

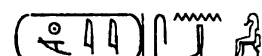
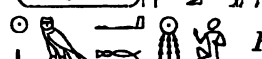
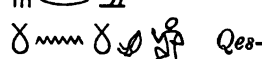
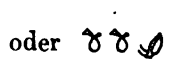
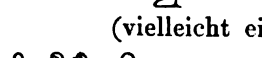
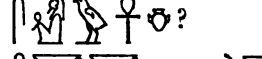
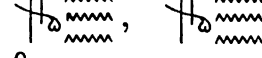
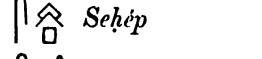
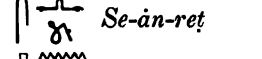
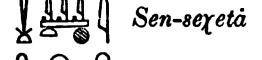
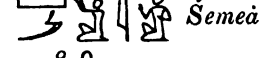
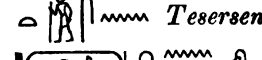
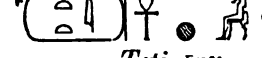
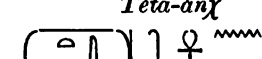
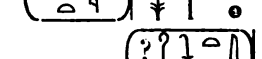
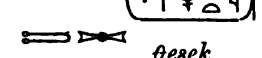
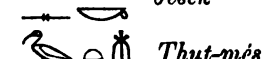
 *Ānes*

 *Ānχu*

 *Ānχ'es*

 *Ānχām*

 *Ānḫ-nebef*
 *Bexen*
 *Beḫenu*,  *Beḫenā*.
 oder 
 *Hepta*
 *Her-n-ānḫ*
 *Her-hetep*
 *Her-ḫetep*
 *Hert-ḫuā*
 *Hetep*  *Hetepā*
 oder  *Kemeṇā*
 *Memā*
 *Mererī*
 *Merel*
 *Neferā*,
 *Nefert*,  *Nefert*,
 *Nefert*, *Nefert*
 *Nefer-āp* (?)
 *Nefer-ḫemem*
 *Peteh-hetep*
 *Peteh-kekek*
 *Pepī-ānḫ* und 
 *Pepī-n-ānḫ*
 *Pepī-n-ānḫ*
 *Pepī-mereš*
 *Rāmerī-n-ānḫ*
 *Rāmerī-ānḫ-neben*
 *Rāmerī-merer*

 *Rāmerī-seneb*
 *Ra-m-?*
 *Ra'ḫepcu* (?)
 *Qes-n-qes* (?) oder 
 (vielleicht eig. „der Taube“.)
 *Sekekeku*
 *Semu*
 *Seḫep*
 *Se-ān-reṭ*
 *Sentef*
 *Sen-seḫetā*
 *Setā-n-ānḫ*
 *Setefek*
 *Seief-nes*
 *Šemeā*
 *Tesersen* oder  ?
 *Tetā-ānḫ* oder 
 *Tetā-ānḫ* und einmal
 *Tetā-ānḫ*
 *Ṯesek*
 *Ṯhut-mēs*
 *Usen-nebtef*
 *ḫuā*, ein häufiger Name.
 *ḫnemā*
 *ḫnem-ānḫ*

Dieses sind die Namen, welche mir fest stehen; die meisten derselben kehren in den Inschriften häufig wieder. Andere sind zu flüchtig eingeschrieben oder zu sehr

Mitunter erscheint nun in den Inschriften ein einzelner Name; z. B.

Einmal heisst es etwas ausführlicher: , und ähnlich L. D. II 117, q.

z. B. oder

oder oder

Wir kennen solche Namenlisten aus den Gräbern der spätern Epoche; wir finden sie regelmäßig bei den Darstellungen der Todtenopfer, welche die Hinterbliebenen dem Haupte der Familie darbrachten. Die Inschriften von El Kab unterscheiden sich von ihnen nur durch den Mangel der Darstellungen. Hätten wir noch einen Zweifel, ob sie die nämliche Bedeutung gehabt haben, so wird sie durch eine Angabe gehoben, die sich einmal findet:  (?) { ☉ || „Ein Opfer dargebracht auf dem Tempelgebiete der Göttin im Jahre 2.“ (so ist zu lesen: L. D. II. 117. q.)

An welche Gottheit sich die hier Opfernden mit ihren Spenden und ihren Gebeten richteten, können wir aus den Inschriften mit Sicherheit entnehmen. Es findet sich einmal beim Namen des Sohnes der Zusatz:

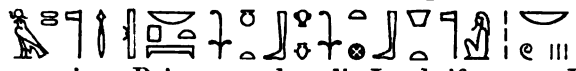
 „ergeben der Xubt, der Herrin von Xebt“ — und ähnlich



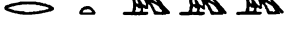
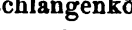
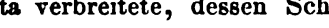
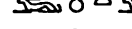
 — denn nur der Geier scheint mir dieser Vogel sein zu können, obwohl uns eine andere Darstellung das Bild eines mit der oberägyptischen Krone geschmückten Sperbers neben einem unleserlichen Namen zeigt. Wir sehen also aus diesen Texten der sechsten Dynastie, daß der Cult der Göttin wirklich in so frühe Zeiten zurückgeht.

Haben wir auf diese Weise die alterthümlichen Inschriften an den beiden Bergen von El-Kab als Gedenktafeln über die Todtenopfer, die man der Lucina darbrachte, erkannt, so bietet uns eine Anzahl von etwas spätern Opferdarstellungen eine willkommene Bestätigung für diese Annahme. Ich theile sechs davon auf der beiliegenden zweiten Tafel mit. Dieselben befinden sich ausschliesslich an dem zweiten Berge und unterscheiden sich durch die sorgfältigeren, aber immer noch unkünstlichen Hieroglyphen und durch die beigefügten Darstellungen der thronenden Göttin und der Opfernden mit ihren Gaben. Da bringen dar (Taf. II, c.) „alle schönen und reinen Dinge der zweimal weissen Lucina, die da ist die Fürstin aller Götter, ein *Se-nexet* $\chi\alpha$ n *Uast* und seine Schwester, die Hausherrin *At*“; ähnlich ist eine zweite Darstellung (Taf. II, d.), welche schon die dem Todtenbuche eigene Formel  hat; sonst fehlt in den Inschriften von El-Kāb jede Erinnerung an die Lehren des Todtenbuchs; die Religion des Osiris, der sich später ganz Aegypten unterwarf, war in jenen Zeiten noch unbekannt.

Die Darstellungen, deren einige ohne Inschriften sind, (wie Taf. II, f, welche über eine ältere verwischte gearbeitet ist), sind jedenfalls jünger als die übrigen Inschriften; sie gehören indessen noch ins alte Reich. Und eine Inschrift (Taf. II, a) giebt uns einen Königsnamen , dessen Dynastie ich kaum zu bestimmen wage; es liegt nahe, ihn mit dem *Μεθουσουφης* der VI. Dynastie zusammenzustellen, und gewiss gehört er vor die zwölfte. Eine andere Inschrift eines *Thuti-m-heb* (Tafel II, b) scheint dafür zu sprechen, daß diese Cultusstätte der Lucina selbst ein Wallfahrtsort war; denn man kommt auf einem Schiffe von Cedernholz, „beladen mit den Gaben des Nordlandes, Durra und Spelt, Rindern, Wein, Weihrauch und Honig.“

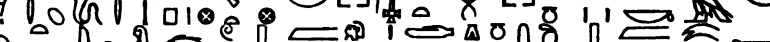
Beachtenswerth ist das kurze Gebet, mit dem auf der Tafel des *Nebnaxet* (Taf. II, b) die Göttin angeredet wird:  „Heil der Lucina alltäglich, wenn die Sonne untergeht.“ Es ist die Göttin *Xubt* also ohne Frage die Mondgöttin, die ihre Herrschaft antritt, wenn Rā in den Ocean niedersinkt. Darum wendet sich auch ein Gebet auf einer Stele Ramses' III. im Felsentempel zu El-Kāb an Harmachis und Lucina zugleich:  Hiermit bringe ich auch in Zusammenhang einen Beinamen, den die Inschriften von El-Kāb der Göttin mehrfach geben  oder  *heiti*, einen Dual, den wir doch wohl nicht anders erklären können als  (vergl. Goodwin in dieser Zeitschrift 1874, p. 38), nämlich „die zweimal weisse“; dieser Ausdruck erscheint nicht unangemessen einer Göttin des bleichen Mondes.

Seit Champollion hat man sich gewöhnt, die Göttin *Xubt* als Göttin der Geburt aufzufassen, indem die Gleichstellung mit der Eileithyia diese Deutung zu fordern schien. Indessen die Texte sprechen nicht für diese Annahme, und die einzige Dar-

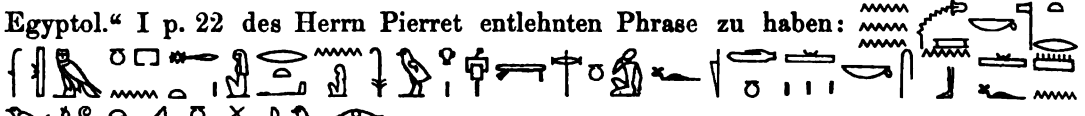
In späterer Zeit gilt die geierköpfige Göttin hauptsächlich als Schutzgöttin von Oberägypten; sie heisst als solche in Kom Ombo  und  oder einfach , während die schlangenköpfige *Utit* oder Buto, deren Dienst von den Städten Fe und Dep sich über das Delta verbreitete, dessen Schutzgöttin sie wurde,  oder  genannt wird. Wir finden in diesen Titeln auch die Erklärung zu dem im Todtenbuche 15,4 vorkommenden ; vergleiche Lefébure, hymnes p. 28. In spätern Texten spielen die Schutzgenien eine grosse Rolle. Ich erinnere mich einer Darstellung der beiden Göttinnen auf der Insel Philä — in der östlichen Nebenpforte des zweiten Pylons des grossen Isis-Tempels. Sie sind beide als Uräen dargestellt, die sich um einen Lotus emporschlängelnd auf der Blume sitzen, die *Χubt* mit der weissen oberägyptischen Krone auf der geschlossenen, die *Utit* mit der rothen unterägyptischen Krone auf der entfalten. Von der erstern heisst es dort:



. Von der letztern aber:

 Indem verschiedene Vorstellungen, wie so häufig in der ägyptischen Mythologie, in einander griffen, ward die *χubt* zur Hathor, die *Uit* aber zur Isis. Wenn man aber das eigentliche Wesen der ägyptischen Gottheiten ergründen will, so muß man alle Mal in die ältesten Zeiten zurückgreifen; denn bei den Aegyptern hat das mythologische Verständniß in demselben Mafse abgenommen, in welchem die üppig wuchernde Menge der Gottheiten zunahm. Über den Cult der ägyptischen Lucina aber giebt es keine ältern und keine sicherern Belege als die Inschriften an den beiden heiligen Bergen bei El-Kâb.

Ludw. Stern.

Egyptol.“ I p. 22 des Herrn Pierret entlehnten Phrase zu haben:  „Dein göttlicher Same (Horus) war in meinem Leibe, und ich habe ihn auf die Erde gestellt, damit er deine Person (dich) räche, damit er dein Leiden lindere und damit er die Vernichtung dessen verordne, der es (dein Leiden) verursacht hat (d. h. Set).“ Und ebendasselbst weiter p. 28, wo das Wort  in den beiden Bedeutungen „gesund, stark sein“ und „heilen“ uns entgegentritt:  „Tu es fort dans tes membres ayant chassé tes défaillances (P.), ayant apaisé ta souffrance.“

St. Petersburg $\frac{18}{30}$. April 1875.

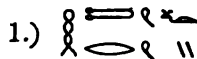
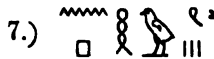
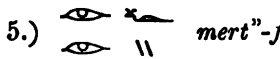
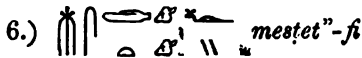
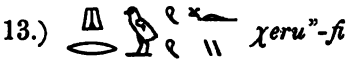
W. Golenischeff.

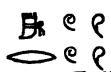
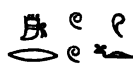
Über eine dem Dualis eigenthümliche Form des Suffixes .

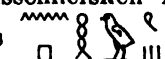
Vielleicht durch nichts verpricht der Papyrus Ebers fruchtbringender und folgenreicher für die Aegyptologie zu werden, als durch die wahrhaft wunderbare und kaum von einem anderen ägyptischen Schriftstücke erreichte Correctheit seiner Sprache. Grammatische Gesetze, die andere Texte ganz oder doch fast ganz ausser Acht lassen, beobachtet er mit einer Consequenz, die uns die höchste Bewunderung vor dem sprachlichen Scharfblicke seines unbekannten Verfassers einflößt.

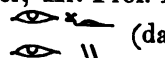
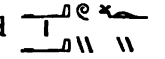
Seit langem ist neben der gewöhnlichen Form des Suff. III. m. s.  die Bildung  bekannt, ohne daß sich bis jetzt ein Unterschied im Gebrauche beider feststellen liess. Über eine Seite des Gebrauches von , über die wo das Suffix nach unserm Sprachgebrauch, einem „Nomen“ angehängt ist, giebt uns nun der Papyrus Ebers Aufschluß.

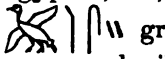
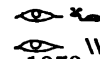
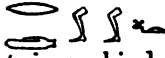
Denn in folgenden Beispielen tritt  in diesem Texte auf:

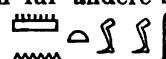
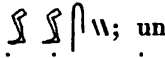
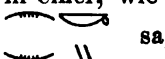
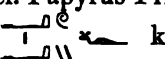
- | | |
|--|---|
| 1.)  heber"-fi | 7.)  nephu'-fi |
| 2.)  keba"-fi | 8.)  peh-fi |
| 3.)  maat"-fi | 9.)  gemhet"-fi |
| 4.)  ment"-fi | 10.)  ret"-fi |
| 5.)  mert"-fi | 11.)  tenh"-fi |
| 6.)  mestet"-fi | 12.)  uarti"-fi |
| 13.)  xeru"-fi | |

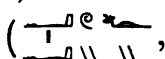
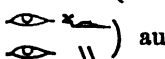
, welches sich 37, 6 findet, ist wohl nur ein Schreibfehler für , wie eine Zeile höher richtig steht.

Von diesen 13 Beispielen kennzeichnen sich 11 schon durch die Schrift als Duale und ein 13tes (8.)  ist sicher von dem Hierogrammaten auch als Dualis aufgefasst worden, da er dafür sehr häufig auch  schreibt (vgl. z. B. 103, 17 mit 103, 18.). Lassen wir den einzigen Pluralis *nepehu' fi* (7.) einstweilen bei Seite, so berechtigen uns diese Beispiele also — besonders da wir nirgends im Papyrus einen Dualis mit  verbunden finden — zu dem Schlusse, daß das Pron. suff. III. m. s. *fi* ausschließlich im Dualis stehenden Substantiven eignet. Und in der That ist auch jenes  (110, 2.) nur eine Unregelmäßigkeit, — die regelmäßige Form *nepehu' j* findet sich 37, 19 und 38, 20 — zu erklären durch die Stellung jenes Wortes zwischen mehreren Dualen: *m heßer"-fi m keba"-fi m nepehu'-fi m ment"-fi*.

Aber dieser Gebrauch von  ist nicht etwa, so wie manches andere, allein auf unsern Papyrus beschränkt; nein, er findet sich, mehr oder minder consequent durchgeführt auch in anderen Texten. Wie mir mein hochverehrter Lehrer, Hr. Prof. Ebers, gütigst mitgetheilt hat, schreibt der Papyrus Prisse ,  (daneben freilich auch ) (P. 16, 1) und  (P. 19, 9); der Verfasser des Ammons-hymnus im 17ten Papyrus von Bulaq aber  und  (s. II, 15; s. III, 6 u. VI, 7), während er sonst stets  gebraucht.

Selbst in einem im übrigen grammatisch uncorrecten Papyrus (bei Pierret, Études égypt. I, 81; der Text läßt sich durch Vergleichung der bekannten Berliner Stele des  grossentheils gut wiederherstellen) hat sich noch  erhalten. Dagegen schreibt selbst die Inschrift des *Amenemheb* (Ztschr. 1873, S. 3 ff.) auf Z. 2 , und der sonst nicht minder correcte Berliner Todtenpapyrus des *Nexet-tuämen* bindet sich ebenfalls nicht an diese Regel.

Spuren ähnlicher Formen lassen sich übrigens auch für andere Suffixe nachweisen. Der Papyrus Ebers schreibt 60, 5  und 95, 2  und 97, 12  ; und ebendahin gehört es wohl auch, wenn die Stele von Kuban (Z. 14) in einer, wie es scheint, sprüchwörtlichen Redensart (cf. Papyrus Prisse XV, 13—XVI, 1)  sagt, da sie doch sonst an Formen wie  keinen Anstoß nimmt.

Eigenthümlich mag es noch erscheinen, daß sich mehrmals im Papyrus Sallier II der Pluralis  mit  verbunden findet. Ob diese Abnormität daraus zu erklären ist, daß in allen Fällen (S. 6, 3—4; 6, 8; 10, 5) kurz vorher oder nachher ein Dualis (, ) auftritt, lasse ich dahin gestellt.

Zum Schluß noch will ich bemerken, daß der Gebrauch des Suff. *fi* leicht ein noch beschränkterer sein kann, als ich im Vorigen angenommen. Wenigstens ist mir kein Beispiel bekannt, wo der betreffende Dualis nicht einen Körpertheil, wenigstens in der Grundbedeutung, bezeichnet. Freilich wird ja im Aegyptischen der Dualis bei weitem am häufigsten von den doppelten Theilen des Körpers gebraucht.

Adolf Erman.

Die Colonie des Osnappar.

Wann und durch welche Ereignisse sich das Mischvolk der Samaritaner gebildet hat, ist im Allgemeinen hinlänglich bekannt. Die etwas fragmentarische Überlieferung der Hebräer wird hier, wie in so vielen Fällen, auf das Erwünschteste durch die Keiltexte ergänzt. Immerhin bleiben auch so noch eine Reihe von Puncten, welche der nähern Erörterung bedürftig sind, und hiezu soll dieser Versuch einen kleinen Beitrag liefern.

Die Nachrichten der Juden und Assyrer harmoniren in so fern, daß beide für Israel eine starke östliche Colonisation in assyrischer Zeit bezeugen.

Die Juden melden:

1) Der König von Assyrien verpflanzte nach Samarien Leute aus Babylon, Kutha, Ava, Hamath und Sippara 2. Koen. 17, 24ff. Geraume Zeit später wird ein Jahvepriester aus den Zerstreuten Israëls dahin entsandt, mit ihm auch andre Colonisten. (גִּלְגָּדִי וְיִשְׁבִּי אֵלֶיךָ sagt der König von Asur 2 Koen. 17, 27.)

2) Esra 4, 2 sagen die Samaritaner im Allgemeinen aus, Asarhaddon hätte sie in ihre neue Heimath verpflanzt.

3) Esra 4, 9 berichten dem persischen Könige über den Mauerbau zu Jerusalem der Amtsrichter, der Schreiber und die übrigen ihrer Genossen, Dinaeer, Apharsathakaeer, Tarpelaer, Apharsaeer, Leute aus Arku, Babylon, Susa, Daher, Elymaeer und das Übrige der Völker, welche Osnappar, der große und mächtige, fortgeführt, und welchen er in der Stadt Samaria und den übrigen Städten des Gebietes westlich vom Strome und in Palästina Wohnsitze angewiesen hatte.

Wie lauten diesen Nachrichten gegenüber die assyrischen Angaben?

1) Schon Sarrukin, der Eroberer Samaria's, sorgte für Neubevölkerung des Gebietes. So sagt er in den Annalen: „Die Einwohner von Tasid (Cylinderinschrift: Tammüd), Ibadid, Marsiman, Hayapa, die Arbäer, die fernen, die Bewohner des Landes Bari, welches die Gelehrten und Schriftkundigen nicht kannten, welche den Königen, meinen Vätern, niemals ihren Tribut dargebracht hatten, ich unterwarf sie, ihre Überbleibsel verpflanzte ich und siedelte ich in der Stadt Samaria an. (Cylinderinschrift: nach dem Lande Beth-Omri, dem fernen, versetzte ich sie: cfr. Schrader K. A. T. p. 163.)

2) aus einem lückenhaften Fragmente, ebenfalls aus Sargons Annalen, erhellt, daß er Babylonier nach dem Lande der Hatti (Syrien und Palaestina) verpflanzte. (Schrader K. A. T. p. 162).

3) Asarhaddon berichtet nach der Einnahme von Sidon, daß er im Lande der Hatti eine Stadt *ir Asur-ah-iddina* erbaut und dort Bewohner des Ostens angesiedelt habe. In dem wichtigen Berichte 2 Könige 17, 24ff. fehlt leider eine ausdrückliche Angabe, welcher König von Assyrien die große Transplantation der Leute aus Babel, Kutha, Ava, Hamath und Sippara bewerkstelligt habe. Weil nun aber Sargon neben einer Reihe meist unbekannter Stämme notorisch auch Babylonier dahin versetzte, erkennt Schrader in ihm den König von Asur, dessen die hebräischen Königsbücher gedenken. (K. A. T. p. 164 vgl. G. Smith in Lepsius Zeitschrift 1869 p. 97). Damit stimmt trefflich, daß Sargon auch die Stadt Hamath eroberte, und neue Bewohner in

deren entvölkertem Gebiete ansiedelte. Mithin hat die Annahme der Assyrologen, daß die im Königsbuch erwähnten Hamathener durch Sargon nach Samaria seien versetzt worden, hohe Wahrscheinlichkeit für sich.

Allein hiemit scheint die Angabe des Esrabuches im Widerspruche zu stehen, wo die Repräsentanten der Samaritaner erklären, von Asarhaddon hinauf geführt worden zu sein. Trägt auch der Abschnitt Esra IV, 1—5 augenscheinlich das Gepräge des späten Chronikers an sich (Schrader: Theol. Studien und Kritiken 1867 p. 494), so ist doch der historische Gehalt jener Angabe nicht zu beanstanden. Es steht aber nichts der vermittelnden Annahme im Wege, daß Asarhaddon einen zweiten, stärkern Schub Mesopotamier, den eigentlichen Kern des spätern Mischvolkes, in das verödete Israel gesandt habe, und thatsächlich der Schöpfer des neuen Gemeinwesens geworden sei.

Aber wie verhält es sich denn mit der Colonie des Osnappar?

In einem officiellen Actenstücke finden wir hier eine ganze Reihe Völkerschaften aufgezählt, welche unmöglich mit den durch Sargon und Asarhaddon nach dem Westen dirigirten Stämmen identisch sein können, mithin einen dritten Schub repräsentiren (vgl. Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisraël I p. 473).

Um die oft schwierige Erklärung dieser Völkernamen hat sich Fr. Lenormant in scharfsinniger Weise verdient gemacht. (Lettres assyriologiques I p. 64 ff.)

Das Esra 4, 9 erwähnte Völkerconglomerat theilt sich — den unqualificirbaren Namen מִדְּבָרִים abgerechnet — in: 1) Mesopotamier aus Babel und Arku, 2) Bewohner von Elam in weiterm Sinne. Sofort klar sind hier die אֲשִׁרַּיִם und die שִׁשְׁכַּנְיָא . Während bei den Semiten „Elam“ in der Regel Bezeichnung für das Gesamtreich Susiana ist, kann an unsrer Stelle nur der Stamm der *Ἐλυμαῖοι* gemeint sein, welcher seit alten Zeiten in Susiana die Hegemonie besaß. In Betreff des zweiten Namens erinnert Lenormant treffend an die einheimische Namensform 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 Su-si-na-ak. (cfr. Lenormant: choix de textes cunéiformes, II fasc. Nr. XXXI z. 1 am Ende, Nr. XXXII z. 1 u. s. f.).

Daß die אֲשִׁרַּיִם nicht die Perser sein können, zeigt die unmittelbar vorhergehende (Esra 4, 7) Namensform הַפַּרְתִּי . Gewiß mit Recht zieht hier Lenormant den Namen 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 Ha-far-ti bei, welcher in der Behistuninschrift persischem Uvaja (*Οὐαζαῖνη χώρα*. Procop. II p. 504. ed Bonn.) und assyrischem Ilamti entspricht, ursprünglich aber zweifelsohne, (wie Elam) einen besondern Stamm Susianas bezeichnete, (vielleicht das Volk, dessen Sprache die Keiltexte zweiter Gattung angehören, vgl. E. Norris: Journal of the R. Asiatic Society XV, p. 4 und Lenormant, la magie p. 316 ff.). Schwieriger ist der Name אֲשִׁרַּיִם zu erklären. Frühere haben das Susiana benachbarte Bergvolk der *Παρατακηνοὶ* beigezogen; H. Rawlinson dagegen erklärt den Namen als „the Afar of Sittake.“ (Journal of the R. Asiatic society XV p. 239 Anm. 1.) Nicht unwahrscheinlich vermuthet Lenormant, daß Sittakene, die Grenzprovinz zwischen Asur und Elam eine den Elamiten verwandte Bevölkerung besessen habe.

Irrthümlich sieht er dagegen in den בְּנֵי דִּין Bewohner der elamitischen Stadt Din. Der Name dieser Stadt lautet nicht, wie Lenormant angiebt: 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 , sondern 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 ir Di-in-sar (G. Smith Asurbanipal p. 220, 13) oder: 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 ir Du-un-sar (Smith l. c. p. 213, 110 cfr. Norris As-

ir sa Di-na-ya. Diese Stadt ist dem Gebiete von mbul benachbart, gehört also zu den Küstendistricten des persischen Golfes (cfr. Lenormant: les premières civilisations II p. 244); mithin passen diese Dinaeer auch graphisch zu ihren Genossen. Die endlich entsprechen dem persischen Nodenstamm der Δαοί. Herodot I, 125. (G. Rawlinson, Herodotus I p. 425.)

Die frühern Grolskönige hatten es mit Elam hauptsächlich deshalb zu thun, weil die Babylonier und Südbaldäer in ihrem hartnäckigen Widerstande gegen Asur hier ihre Hauptstütze fanden. 721 schlägt Sargon Merodach-Baladan von Babylon und Humbanigas von Elam. Wichtiger waren die Erfolge des Jahres 710. Die wiederum allirten Fürsten Merodach-Baladan und Sutruk-Nanbundi von Elam wurden völlig besiegt und einige Grenzdistricte von Elam abgerissen. In die neue Provinz verpflanzte Sargon Syrer aus Kommagene. Allein diese Siege waren von sehr ephemerer Dauer. Wahrscheinlich im Jahre 706, als die Altersschwäche des Königs sich auch in der Reichsleitung fühlbar machte, gewannen die Elamiten sogar die verlorenen Districte zurück. (G. Smith in Lepsius Zeitschrift 1869 p. 110.)

Unter Asarhaddon hören wir nichts von Unternehmungen gegen Elam, dessen Herrscher fortwährend die südbabylonischen Rebellen unterstützten.

Ganz anders gestaltete sich dagegen die Sachlage unter dem energischen Asurbanipal. Nachdem er schon mit König Urtaki erfolgreich gekämpft hatte, gelang es ihm, dessen Nachfolger Tiumman in der blutigen Schlacht am Ulai vor den Mauern von Susa aufs Haupt zu schlagen. Diese Ereignisse brachten Elam in eine furchterliche Gährung. Das freiheitsmuthige, von energischem Hasse gegen die Assyrier be-seelte Volk stürzte eine Reihe von Regenten, welche mit dem übermächtigen Nachbar einen modus vivendi eingehen wollten. In kürzester Frist folgten sich Ummanigas, Tammaritu und Indabigas auf dem Throne. An Letztern sandte Asurbanipal für den Fall, daß er den chaldäischen Prätendenten Nabu-bil-sumi nicht ausliefere, die bedeut-same Botschaft: *al-la-kav va irani-ka a-na-ka-r, nisi ir Su-sa-an, ir Ma-dak-tu, ir Hi-da-lu a-sal-lal*. Ich werde heranziehen. Deine Städte werde ich zerstören, die Männer

der Stadt Susa, der Stadt Madaktu, der Stadt Hīdalu werde ich fortführen. (G. Smith Asurbanipal pg. 179, 97 ff.).

Als endlich Ummanaldas (um 647) den Thron bestiegen hatte, wurde der Krieg gegen Elam assyrische Nationalsache und mit der größten Energie durchgeführt. Gleich im Beginn des ersten Feldzuges eroberte der Grofskönig eine Reihe Städte, unter denen Bit-Imbi die bedeutendste war und schaffte ihre Bevölkerung nach Assyrien. (G. Smith l. c. p. 206, 49 ff. 207, 55 ff.) Sodann zählt er 29 Städte auf, (unter ihnen Susa und Madaktu), welche er bei seinem siegreichen Einzuge in Elam eroberte und deren Bevölkerung und Habe er nach Assyrien entführte. (G. Smith l. c. p. 213, 102 ff.) Bei dem zweiten Kriege mit Ummanaldas setzte der Grofskönig diese Arbeit noch gründlicher fort. Sehr eingehend schildert er uns die systematische Verwüstung des Landes und die Zerstörung von Susa. (l. c. p. 224—233). Er schließt p. 233, 121: *nisi zikar u šinnis, sahrūti u rabāti, šuši, parū, imiri, alpi u ši-ti-ni, i-li sallati ma-ḥ-du as-lu-la a-na mat Asur. ipru ir Su-sa-an, ir Ma-dak-tu, ir Hal-ti-ma-as va ši-it-ti ma-ḥa-zi-sun i-ris al-ḥa-a a-na mat Asur.* Die Einwohner, Mann und Weib, Grofs und Klein, Pferde, Maulthiere, Esel, Stiere und Schafe, dazu zahlreiche Beute, führte ich fort nach dem Lande Assyrien. Den Staub der Stadt Susa, der Stadt Madaktu, der Stadt Hāltimas und den Überrest ihrer Burgen insgesamt, brachte ich nach dem Lande Assyrien.

Endlich zählt der König ganze Kategorien Gefangener auf: *sa as-lu-la ul-tu ki-rib mat NUM-MA-[KI], i-li ki-ṣir sarru-ti-ya u-rad-di* welche ich aus der Mitte des Landes Elam fortführte, über die Gesamtheit meines Königthums ausbreitete. (G. Smith l. c. p. 237, 32 ff.) Dieselbe Phrase wiederholt sich bei der definitiven Unterwerfung von 21 Städten, deren Bewohner aus Furcht vor den assyrischen Kriegen in das Gebirge *Salatri* geflohen waren, sich aber nachträglich dem Könige ergaben: (G. Smith l. c. p. 243, 95) *i-li ki-ṣir sarru-tiya sa u-mal-lu-u ḫa-tu-u-a, u-rad-di* über die Gesamtheit meines Königreichs, welches in meine Hände gelegt war, (wörtlich: welches füllte meine Hände) breitete ich sie aus.

Aus dem bisherigen geht mit Evidenz hervor, daß Asurbanipal nicht allein Elam völlig unterjochte, sondern auch die Transplantation seiner Bewohner im grofsartigsten Mafsstabe betrieb.

Sind nun demgemäfs in seinem Reiche eine Anzahl elamitischer Colonien angelegt worden, so hat es von vorherein hohe Wahrscheinlichkeit, daß die in ihren Hauptbestandtheilen elamitische Colonie des Osnappar aus Asurbanipals Zeit datire.

Dafür sprechen aber noch andere Gründe:

1) Neben elamitischen und undefinirbaren Völkerschaften enthält das Samaritanerverzeichniß Leute aus Babylon und Arku. Nach der Unterdrückung von Sammuges Revolution mußte gerade Babylonien die Härte des Siegers in entsetzlicher Weise fühlen (cfr. G. Smith l. c. p. 165 ff.). Offenbar wurde damals ein Theil der Rebellen in die israëlitische Strafcolonie geschickt.

2) Der Name אֲסַרְיָהּ (LXX. Ἀσσηναφάρ) ist nur eine Verstümmelung aus אֲסַרְיָהּ (für אֲסַר = Asur cfr. אֲסַרְיָהּ; für יָהּ = יָהּ cfr. Πῶρος = Phul, Schrader: Jahrb. f. prot. Theol. 1875 p. 323, Babiru = Babilu etc. s. Haigh in Lepsius Zeitschr. 1870 p. 88 Anm.) Osnappar ist mithin kein persischer oder assyrischer Grofs, sondern der assyrische

Großkönig selbst. Das zeigen seine beiden Epitheta: ܐܣܘܪ ܒܢܝ ܡܠܟܐ ist wörtliche Übersetzung von: Asur-bani-pal, *sar rabu, sar dannu*.

3) Noch ein andres Anzeichen spricht für eingreifende Maßregeln Asurbanipals Samarien gegenüber. Bis dahin war das Land auch nach der Wegführung der zehn Stämme von Königen regiert. Unter Sanherib treffen wir 701 Menahem (Mi-in-ḫi-im-mu) von Samaria als tributären Vasallen, unter Asarhaddon im Register der 22 syrischen Fürsten Abibal von Samaria. (Schrader: Jahrb. f. prot. Theol. 1875 p. 332 ff.)

Dagegen unter Asurbanipal finden wir den Nationalassyrier Nabu-sar-ahī-su als Praefecten von Samaria, welcher als hoher Kronbeamter des Reichs der Eponymie (646?) theilhaftig wird. Schon G. Smith hat hieraus erschlossen, daß Samaria in der Zwischenzeit dem assyrischen Reiche sei incorporirt worden. (G. Smith Asurbanipal p. 321 ff.) Dieser Act ist wohl eine der Strafmaßregeln, welche der Sammugesrevolution auf dem Fusse folgten. Scharfsinnig hat Schrader vermuthet, daß Manasse seine Betheiligung an diesem Aufstande mit der Abführung nach Babylon büßte. Eine Theilnahme an diesem ganz Vorderasien umfassenden Complotte¹⁾ hat daher auch für den israelitischen Fürsten hohe Wahrscheinlichkeit, und führte so die Vernichtung der politischen Autonomie und die unmittelbare Annexion Samariens herbei.

Wir sehen, Alles stimmt zu der Annahme, daß Asurbanipal zahlreiche Ostvölker in die seit Psammetichs Abfall (653) gefährdete und darum hochwichtige Grenzprovinz verpflanzt habe.

Mit Zuversicht dürfen wir demgemäß Asurbanipal neben seinem Urgroßvater Sargon und seinem Vater Asarhaddon als dritten Oekisten des spätern Samarien betrachten.

H. Gelzer.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55).

ܡܠܟܐ ܡ. ܡ. ܡ. *folium palmarum*. Ita Lexicon ex Kirchero. Equidem in Scala invenio semel ܡܠܟܐ ܡ. cum glossa Arabica الكرفان, quae in usu Aegyptiorum notat imam partem rami palmae, trunco adhaerentem post amputatam superiorem partem eiusdem rami. Cf. Freitag ad hanc vocem, qui ex Kamuso recte de ea dicit: *Radices infimae partis rami in stirpe palmae superstites post amputatum ramum*. Semel vero invenio ܡܠܟܐ ܡ. cum glossa ورق الليف *folia fibrarum*, seu *filamentorum palmae*. Nimirum cum ليف fibrae palmarum teneant imam ramorum partem trunco constrictam, fieri

¹⁾ Das Westland oder Küstenland wird in den Rebellenverzeichnissen mehrfach namhaft gemacht. G. Smith, Asurbanipal p. 154, 29. 155, 35. 169, 33. Die Philistäerstadt Asdod, seit Sargons Tagen ein Mittelpunkt assyrischer Macht (fastes de Sargon 109. womit die Erwähnung von Vasallenfürsten in Sanheribs und Asarhaddons Zeit nicht nothwendig im Widerspruche steht) ist offenbar im Zusammenhang dieser Ereignisse durch Psammetich belagert und schliesslich erobert worden. Herodot II, 157.

potuit, ut vox $\kappa\alpha\phi\alpha\chi\iota$ aliquando *inam ramorum partem*, aliquando *fibras ipsas*, circa illam partem *obvolutas* significaret, sed *folium palmae* nunquam. Censeo autem Kircherum in errorem fuisse inductum voce Arabica ورق (folium) qua aequae veniunt *folia arborum, folia fibrarum palmae, folia chartacea* etc.

$\kappa\alpha\psi$ M. frangere, Lex.

— $\kappa\alpha\psi$ $\eta\sigma\alpha$ videtur notare *Percutere* in Cod. Vat. LXI. fol. 129.

— $\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota$ M. Hanc vocem referendam esse censeo ad radicem $\kappa\alpha\psi$. Ea occurrit apud Zoegam pag. 88, ubi legitur: $\alpha\gamma\iota\epsilon\kappa\sigma\lambda\eta\tau\epsilon\chi\eta\mu\iota\eta\tau\epsilon\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota\pi\epsilon\psi\alpha\tau\alpha\tau\lambda\eta\lambda\iota\pi\sigma\tau\rho$. Notemus hic ante omnia, textum hunc, prout prostat apud Zoegam, nullum praese ferre sensum. Eum igitur sic restituendum esse censeo: $\alpha\gamma\iota\epsilon\kappa\sigma\lambda\eta\tau\epsilon\chi\eta\mu\iota\epsilon\tau\epsilon\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota\pi\epsilon$, etc. ex quo intelligitur $\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota$ non differre a $\chi\eta\mu\iota$. Iam vero $\chi\eta\mu\iota$ *Aegyptum* significare norunt omnes. At hic vox ista aliud significat. Ex integra enim narratione patet, $\chi\eta\mu\iota$ in hac historia nomen esse Urbis cuiusdam, quam quidem *Kahiram* esse vix possit in dubium revocari. Scilicet Aegyptio-Arabes voce مصر (*Aegyptus*) indiscriminatim indicant *tum integram Aegypti regionem*, tum $\kappa\alpha\tau'\epsilon\lambda\epsilon\chi\eta\eta$ urbem principem *Kahiram*, eo modo, quo Romani Romam indicare volentes, *Urbem* dicebant nulla addita distinctione. Auctor igitur narrationis, quae refertur apud Zoegam pag. 87—88, qui anno aerae vulgaris 1211 describebat, mores Arabum sequutus, principem Urbem voce $\chi\eta\mu\iota$ seu *Aegypti* voluit indicare. Cum vero urbs illa aliud nomen apud dominatores Arabes tunc haberet, vocareturque كاهرة (*Kahira*) seu *victrix*, hoc secundum nomen Auctor narrationis voluit Coptice reddere excudens vocem $\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota$, quae etymologice notat *Urbem, quae frangit, seu vincit hominem*. Fortasse non ipse auctor nomen hoc primus excudit, sed ab aliis excogitatum ab initio foundationis *Kahirae* recepit. Quare sententiam allatam sic verto: Exivit ex (urbe) *Chemi* (*Aegypti*), quae est ipsa *Urbs Kahira*, usque ad aulam Regis.

$\kappa\alpha\psi\sigma\tau\alpha\iota$ M. $\pi\iota$ الشمرالواحي Dactylorum genus, quod ex Oasibus defertur. Sc.

$\kappa\epsilon\tau$ Rumpere, Lex.

— $\kappa\alpha\tau$ M. cum suffixis *sternere viam*: $\alpha\pi\rho\iota\kappa\iota\epsilon\kappa\sigma\lambda\eta\tau\epsilon\chi\eta\mu\iota\eta\tau\epsilon\dagger\kappa\epsilon\psi\rho\omega\mu\iota\pi\epsilon\psi\alpha\tau\alpha\tau\lambda\eta\lambda\iota\pi\sigma\tau\rho$ Cod. Vat. LVIII. Declinavimus a via, quae nobis *strata* fuerat.

— $\kappa\epsilon\tau$ $\tau\epsilon\tau\iota\eta$, T. idem. Pist. Soph. 158.

— $\kappa\alpha\tau\kappa\epsilon\tau$ $\sigma\tau\epsilon\tau\iota\eta$, T. idem. Zoeg. 376.

$\kappa\epsilon\tau$ M. *societate alicuius uti*, ex Scala, ubi legitur: $\epsilon\gamma\kappa\epsilon\tau$ مستأنس *societate alicuius utens*.

$\kappa\omega\tau$, T. *aemulari*. Lex.

— $\mu\eta\tau\alpha\tau\kappa\omega\tau$, T. τ *non aemulatio, absentia aemulationis*. Pist. Soph. 213.

$\kappa\omega\iota\tau$ M. $\pi\iota$ الرفق *cubitus* Sc. addit tamen auctor Scalae vocem $\kappa\omega\iota\tau$ significare etiam *vaginam* الغلاف , quam potestatem retulit Peyron in Lexico.

$\kappa\alpha\chi\epsilon\rho\alpha\gamma$ vide $\kappa\epsilon\kappa$.

Λ

$\lambda\alpha\tau$ M. $\pi\iota$ *germina*, Lex. ex Kirchero. — At in Scala invenio $\pi\iota\lambda\alpha\tau$ cum glossa العراجين , quae notat *spathas, ex quibus dactyli palmae pendent*.

λωοτ M. στ; occurrit haec vox in sequenti sententia, quae extat in Cod. Vat. LXIV. στλωοτ μεν ἡποτᾶ nem στλωοτ ἡρατ ψα εδοτκ επιθενπι nem πιτατρ. Collato autem λεον *inaures*, *armillae manuum*, et λεοс *rotulae*, *circuli*, *inaures* coniicio λωοτ notare *circulos metallicos*, quibus mulieres pedes ornare solebant, quosque Arabes خلاخيل appellant. (Cf. Freytag ad hanc vocem.) Potest etiam notare circulos, quibus veteres Aegyptii brachia ornabant, ut monumenta ostendunt. Quare sententiam allatam sic verto: *circuli* quidam ex auro, et *circuli* ex argento, quin et ex ferro et plumbo.

λαθο M. πι *Velum navis*, Lex.

— λαοτο, † idem. πικεεκχοτ αψτημεφωρψ εβολ ἡποτλαοτο ἡπατψερρωτ (in officio hebdomadis passionis) Naves quoque nisi expandunt *velum* nequeunt navigare.

λοκ M. πι congius, Lex.

— λικ M. πι كوز الزير *Urceus, vasculum, quo aqua hauritur ex ziro* (Est vero *zirus* genus quoddam amphorae in usu apud Aegyptios). Sc.

λοкем M. viridis, madidus (ύγρός, διάβροχος). Affinia λωκ et ληκ, quae habes in Lexico. — ροταп αψψαпσι (ἡξε πιχρωμ) nem οτρτλη есλнк отор еслокем, Cod. Vat. LXVII. όταν ύγρας και διαβροχου тινος ἐπιλαβηται ύλης — † επιотμία етлокем *concupiscentia mollis*, ibidem.

лакамот, M. στ حنضل *colocynthis*, Sc.

лакопое M. † البسلا *pisum arvense*. Sc.

λελ εβολ M. nutare, vacillare in gradiendo. Ita sub radice λιλοτ habet Peyron ex Zoega pag. 90. — Ego vero censeo istud λελ εβολ non differre a λελε εβολ, quod invenio in Codicibus Vaticanis, et utrumque notare *Vagari*, *Pervagari*. Quin imo improbable non est formam λελ, quam edidit Zoega, erratam esse pro λελε, idque facilius accidere potuit, quia habetur postea εβολ. Unum enim ex duobus e facile in scribendo excidere potuit. Iam vero sensus *vagandi*, *pervagandi* vocis λελε εβολ probatur his exemplis. ιс отнр ἡρομпи †οι λᾱωκ пак . . . λπεκ† ки епер ἡотмас λᾱαεμπι, αλλα †λελε εμοψι †ен ραпμελωтн nem ρапψар λᾱαεμπι. Codex Vat. LXVIII. En quot anni, quibus servio tibi . . . non dedisti mihi unquam hodie, sed *pervagor* ambulans in palliis et pellibus caprinis. ρпα ἡтеψтем φпотс λпирωми ψωпи εγλελε εβολ †ен отсирраγ. Cod. Vat. LXVII. Ut intellectus hominis non *evagetur* in sollicitudine. еψωп ареψап пплас ерψорп ἡпи εβολ ἡписази отор ἡте φпотс λελε εβολ †ен псирраγ λᾱιωтпкон. Ibidem. Si lingua praecedit, verba emittens, et intellectus est *distractus* (*evagatur*) curis vitae. Caeterum haec notio apprime convenit etiam illi sententiae, quae habetur apud Zoegam pag. 90, ubi legitur historia cuiusdam, qui acta peccata volens redimere se mente captum finxerat, et de illo dicitur: παγλελ εβολ (probabiliter παγλελε εβολ) ἡξε παсок ρωсхе παγ пемаγ ап ἡξε пегрнт, еγρωлем εβολ‡ен †аγοра еγотωи отор еγ† ἡпн еопемаγ. *Vagabatur* frater iste (in vias et in forum) quasi mente captus esset, rapiens ex foro, devorans et dans iis, qui cum illo erant.

лам M. στ *ramus, lignum, truncus*: откоτхи ἡζωон . . . етмот† ероγ †е ппаллон, тег-‡ре ‡е пплам ἡсθοипотчи . . . λпαγотем ρли ρолωс еᾱнл епшсе ἡсθοипотчи. Codex Vat. LXI. fol. 100: Exinde intelligimus пплам ἡсθοипотчи non differre a пшсе ἡсθοипотчи. Quare sententiam allatam sic vertas: parvum quoddam animal . . . quod

Moschium vocant, cuius cibus sunt *ligna* incensi . . . nihil omnino comedit praeter ligna incensi.

лам M. *splendere*. Ita Peyron in Lexico, innixus auctoritati tum Rossii, tum Zoegae. Haec notio est errata et omnino delenda e Lexicis Copticis. Vox enim лам significat *teri*, *conteri*, vel *sordidum esse* (de vestibus adhibita) atque referri debet, ni fallor, ad radicem лам *marcescere*, quam habes apud Peyron, ut probatur ipsis exemplis a Rossio et Zoega citatis, quae integriora habentur in Cod. Vat. LXVIII ff. 134 et 135, ubi haec leguntur: *ερε απα μαφари ερφοριη ραηρῳς ετлам . . . πετρος πεχαρ παρ, αριφοριη ηραηρῳς ετταινοττ, γεεηρηλ εεραπαптап епотро . . . пеже макари . . . прнт λпотро лам ероте епαιρῳς . . . епе отоптн ηραпкерῳς εтлам ероте пай, пайпатнпотт ρпот, птаерφοριη ηραηρῳς епапет епρηλ еεрапаптап епотро п̄х̄с̄. Zoega quidem (pag. 597, not. 78) censuit ραηρῳς εтлам omnino synonymum esse τῷ ραηρῳς ετταιноττ, adeoque dicit ibidem: лам candidus, splendens, λαμpros. At ραηρῳς εтлам non est synonymum, sed omnino contrarium τῷ ραηρῳς ετταιноττ, ut contextus orationis evincit. Sermo enim vero est inter Episcopum Macarium et Petrum Diaconum, utrumque Euthychianum et infensum Imperatori Marciano, qui Epistolam dogmaticam Sancti Leonis Papae et decreta Concilii Chalcedonensis receperat observarique iusserat. Macarium ergo Imperatorem adeuntem hortatur Petrus, ut decentes vestes gerat. Recusat ille in odium Imperatoris, et peiores, si quas haberet, se gesturum declarat. His praemissis facile textum Copticum vertamus ut sequitur: Apa Macarius gerebat vestimenta *trita* (vel si mavis *sordida*) (εтлам) . . . Dixit illi Petrus: indue vestimenta *elegantiora* (ετταιноττ), quoniam Regi obviam ituri sumus . . . Respondit Macarius . . . Cor Regis *sordidius* (лам) est hisce vestimentis . . . Si alia vestimenta *sordidiora* (εтлам) haberem, illa quidem gererem, ut pulchriora induerem obviam iturus Regi Christo.*

— εтлам, *splendidi, candidi*, ita in Lexico. Corrige *sordidi, triti*. Ibidem.

лом M. *pi tabes*, Lexicon ex Kirchero. At in Scala invenio пилωм cum Glossa Arabica الدبول, quae Kamuso est *actio praeparandi terram ad serendum, immisso stercore*.

Haec notio magis congruit radici лам, quae significat *marcescere, sordidus*.

лемлнм M. idem est ac елемλωм: *щәпәт же ηπολж (pro епжолж) епәппә ρп епепρηпәпесәе* *шен пег паѳос λφρη† ппгепт етлемлнм шен пикари*, Cod. Vat. LVII. Quousque adhaerebimus terrenis, delectantes nosmet ipsos in passionibus, sicut vermes *convoluti* in terra?

лапөнте M. *الكون الاسود* cuminum nigrum. Scal.

лрнм, T. idem ac елрнм *rugire*: *ρλ пррегеи ерраи ехωп пѳе потмоти ертωрп егλрнм п̄с̄псатанас*, Z. 484 (ex Psalmo XXI. 13). Dum irruit Satanas in nos sicut leo *rapiens et rugiens*.

лаρωж M. vide ρаж.

λωж M. *في الفخذ femur*, Scal. affine аλωж.

λωж, T. *lingere*, Lex.

— εтложт *adhaerentes*, Pist. Soph. 231.

лажлех, M. *القائمة fornix recta, seu plana*, Scal.: vide vocem quae sequitur.

— лажлех M. *في النطاق ἱμαντωσης, lignum, quod in media structura ponitur ad continendum murum*. *λφρη† ηотлажлех ηше егмнр шен откωт ппегκнм шен отмопмен*,

Sap. Sirach XXII. 16 (iusta textum graecum LXX) ὡς ἰμάντωσις ξυλίνη ἐνδεδεμένη εἰς οἰκοδομήν ἐν συσσεισμῷ οὐ διαλυθῇ. Haec duo ideo notavi, quia in Lexico aliquantulum confusa fuerunt.

Λασοτ, M. στ. In codice Vaticano LXVIII, f. 112 inter instrumenta, quibus Martyres torquebantur enumeratur στλασοτ λασεππ. Fortasse affine est voci εσοτ notatque *forcipem*, seu *volsellam*, aut quid simile.

II

Πα, M. *dare*: ταιψτχη θαι στεπωοτ† εθήςε ερε π̄χ̄ε μᾱπιον πας (in officio mortuorum). Huic animae, propter quam sumus congregati, Christus *det* quietem. Ex hac radice fluit illud μα, quo formantur imperativa verborum compositorum cum †, cuius tamen non deest imperativum proprium. (Vide dicenda ad vocum †). Ad eandem radicem referenda sunt, ni fallor, μοι, μι etc., quae habes in Lexico.

Πα locus, Lex.

— †μα, T. *locum dare, permittere*, Z. 386. *Provocare, impellere, excitare*; εψχε αποκ πεπτα†μα πε ετρε† π̄ρεππεσοοτ επμα π̄ρεππεππαποτοτ. Fragment. Abyd. (videntur verba ista esse Scenutii seu Sinutii congregationem monachorum alloquentis). Si ego te *provocavi*, ut mala pro bonis faceres.

— ρμα, T. idem. шаре ρωме ρμα π̄тре (pro usitatioe ετρε) πποττε ρωп εροτп εροοτ ρп περτήντε π̄δικαιοσπн. Z. 497. Operibus iustitiae *afficiunt* homines, ut deus ad eos accedat.

— ερφμα, M. *locum alicuius tenere, succedere alicui*. Cod. Vat. LXVIII.

Πε, Πει, Amare, Lex.

— †μει, M. videtur notare: *amori studere, indulgere*; seu *signa amoris ostendere* (gallice *faire l'amour*): ερε†μετραμαο τεπ̄ωπ̄τ εοτсριμι λπορпи, шакхемс εсотωм нем φαι λφοοτ, εс†меι нем кеотай п̄атоот. Cod. Vat. f. 97. Similes sunt divitiae mulieri meretrici, quam invenis comissantem in die cum uno, et mane cum altero *amori indulgentem*.

Πετ, M. cogitatio, Lex.

— μετατερφμετ, φ, *absentia recordationis, oblivio*. Cod. Vat. LVII.

Πη, urina, Lex.

— μαпермн M. π proprie *locus ex quo mingitur*, seu οὐρήτρα: παρε π̄επ̄т τар †δ̄ιςι λ̄περμαδ̄т πε, ма̄листа λ̄περμαпермн, ε̄ап̄ε̄с̄м̄от̄ η̄ρ̄ω̄от̄ л̄о̄г̄л̄ε̄γ̄ ε̄θ̄ол̄ а̄г̄ε̄р̄г̄ε̄п̄т. Cod. Vat. LXII. Vermes enim cruciabant intestina eius, maxime vero eius οὐρήτραν, quoniam eius virilia corrosa fuerant et vermibus scatebant.

Πω, τ, unde мюк *macte*, Lex.

— Haec vox in usu est etiam apud Memphitas, et illustratur eius vis loco Scalae, quo legitur: мюк اجدت ما اقصرт egregie fecisti vel dixisti; impar non fuisti (rei dicendae vel faciendae).

Ποι M. accipe, мωпи *accipite*, Lex.

— ме M. accipe (fem.) етаси х̄а̄тот̄г̄, п̄е̄жа̄г̄ п̄ас̄, х̄е̄ ме̄ ет̄а̄ӣε̄р̄ӣε̄θ̄ол̄д̄ε̄п̄ п̄д̄ӣс̄ӣ η̄-те̄ п̄а̄х̄ӣх̄ г̄ӣпа̄ π̄т̄е̄р̄ п̄а̄м̄е̄т̄и. Cod. Vat. LXIV. Cum illa venisset ad eum, dixit illi: *accipe* hunc cophinum ex labore manuum mearum, ut recorderis mei.

— м̄м̄е̄ӣт̄п̄, T. *accipite*, Pist. Soph. 290, 291.

Πωσ, *aqua*, Lex.

— εραμωσ M. *inaquosum esse, siccitate laborare*. Cod. Vat. LXI.

Ποτ *mori*, Lex.

— πεμωσ M. *mortuus*. Cod. Vat. LXI.

— μετρεμωσ M. † *mortificatio*. Euchol. I, 200.

— †εφωσ, M. *occidere*, Cod. Vat. LXI.

— πεφρωμι εφωσ M. *homicida*, ibidem.

Παθοσι M. *venenum*, Lex.

— ριμαθοσι, *venenum iaculare, venenare*. Cod. Vat. LXVI.

— περριμαθοσι, *veneficus: στρογ ηρερριμαθοσι*, ibidem. *Serpens veneficus*.

Πακλιβι M. † *flagellum, scutica*, Lex.

— μακλαβι M. † *idem*, Sc.

Παρις M. 𐩣𐩢𐩨, *princeps, regulus*. Sc. Videant alii, utrum istud παρις *idem* sit ac μιανης Lexici, quod redditur *conchae*.

Παζ T. M. *affligere*, Lex.

— μετατμαζ ηρητ M. † ἀλυπία, *status illius qui nullum experitur animi moerorem*.

Πελωτη M. Vox haec graecam originem redolere videtur; sed quicquid est de eius origine, *pallium* vel simile ea significari certum esse videtur; vide exemplum allatum superius ad vocem λελ ελολ. Tum Pater Vansleb in opere: *Relation d'Egypte*, pag. 307 editionis Paris. anni MDCXCVII haec habet: „Leurs habits (monachorum sancti Antonii) sont . . . 6. la Mezarré, appelée en langue Copte tantôt μελοτης, tantôt εἶρος, qui est un grand manteau d'un étoffe noire, doublé de blanc, et semblable au manteau des Pères Jésuites, hormis qu'il n'a pas de collet.“

Πολδ M. *iungere, connectere, compactum reddere, compingere, adstruere*. ατμολδεμ (lege ατμολδεμ) δειν ραπμοτ πεμ ραπκας. Cod. Vat. LVII. *Compegerunt nos nervis et ossibus*. — Cf. Job. X, 11. περρηνοτ εταρθαμωσ ελολδεμ παιομι ηοτωτ, οτορ ατμολδωτ δειν ραπμοτ πεμ ραπκας. Cod. Vat. LXVI. *Fratres nostri, qui formati fuerant ex hoc eodem luto, et quos compegerunt nervis et ossibus*. Παδς Ιης Πχς, φηεταρθαμιο ηπιρωμι κατα περρηνι πεμ τερρηκωπ, εαμολδω ηραπκας πεμ ραπμοτ πεμ οτταρ. Cod. Vat. LXVIII. *Dominus meus Jesus Christus, qui hominem formavit ad similitudinem et imaginem suam, eumque composuit ex ossibus, nervis et pelle*.

Hanc vocem censeo nihil aliud esse ac formam constructam radicis 𐩣𐩣𐩨, quam habes apud Peyron, sensu *rixandi, dimicandi, contendendi*. Neque enim soli Aegyptii radice una eademque significationem utramque *dimicandi* et *connectendi* exprimunt. Nam et Arabes ex radice 𐤎𐤍, quae notat *ferruminare* et *solidare*, dicunt 𐤎𐤍 𐤔𐤕𐤕 *Vehe-*
mens proelium feci et 𐤎𐤍 𐤔𐤕𐤕 *fervit pugna*. (Cf. Freitag ad hanc vocem.) Pariter Latini vocem *conserere* adhibent utraque potestate *iungendi* seu *nectendi* atque *dimicandi*, ut cum dicunt: *conserere manus*. Graeci quoque eodem modo adhibent vocem συμπλέσσαι, et Itali duplici sensu adhibent vocem *attaccare*. Demum etiam Galli habent vocem *mêlée*, quae duplicem indicat potestatem, et duabus utuntur vocibus *attacher, attaques*, ex eadem radice fluentibus, quae utramque significationem exhibent. Quamobrem censeo Peyron non satis recte egisse, cum vocem thebanam 𐩣𐩣𐩨 ενειρω *jungo, connecto* recensuit sub radice 𐩣𐩣𐩨 *cera*, dicens: *connectere quasi cera*. Nam

istud **μολε** non differt a **Μ. μολε**, de quo agimus, ac proinde recenseri debebat sub radice **μολε** *pugna, contentio*.

A significatione *jungendi, cōnectendi* facilis fuit transitus ad potestatem *appendendi, alligandi*. Hinc in Cod. Vat. LXVIII legitur: **σε παικοντι ησαχι φαι ρι εοτ- ησσι λπεκρητ, μολεσ επεκμοττ, εσοττ ταρ εροτε οτλατημα ηοτρο.** Scribe hoc exiguum verbum in latitudine cordis tui, illudque appende ex collo tuo; pretiosius enim est corona regia.

Demum a significatione activa ad intransitivam ventum est, ut saepe contingit in lingua aegyptia, et vox **μολε** adhibita est sensu *jungendi se, adhaerendi, sequendi aliquem*. Hinc in Cod. Vat. LXVIII legitur: **ατ εμοσσι σεπ πιςιρ ηε οτδελλω η- εριμι . . . παμολε ηεωε ηε οτδελλε εεσιμωιτ σεπωε.** Venit ambulans in vico vetula . . . *sequebatur* eam coecus quidam, quem illa ducebat.

Μολε **Μ.** haec vox videtur sensum habere *persuadendi, flectendi* in sententia Cod. Vat. LXVIII: **ιεε εε λπε πεκρητ αοτωπ σεπ πι εταπχοτοτ εαρα αππαμολε σεπ οττε.** Sed nescio, utrum haec potestas voci **μολε** sit propria; nam forsitan hic metaphorice adhibita est. Posset quis cogitare de **μολε** *cera*, sed non audeo id proponere.

Πονη, T. M. mansio monachorum, Lex.

— **μονωοτι Μ. ηι mansiones.** Z. 75.

Παπχεπε vide **χεπε**.

(Reliqua v. infra.)

Erschienenene Schriften.

- S. Birch, Ancient history from the Monuments. Egypt from the earliest times to B. C. 300. London 1875. 192 pp.
- G. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient, ouvrage contenant neuf cartes et quelques spécimens des écritures hiérog. et cunéiformes. Paris, Hachette. 1875. 8. 608 pp.
- Eug. Grébaut, Hymne à Amon Ra des papyrus égyptiens du musée de Boulaq traduit et commenté. Paris A. Frank. 1874. 8. 304 pp.
- F. Chabas, Sur l'usage des bâtons de main. Lyon. (extr. des Mém. de l'Acad. des Sciences, Belles-L. et Arts de Lyon). 1875. 8. 17 pp.
- Mélanges d'archéologie égyptienne et assyr. t. II, 2. fasc. Paris, A. Franck. 1875. Sommaire: Lettres à M. Chabas sur quelques points de la géographie antique de la Palestine, par F. de Saulcy. — Notes sur quelques points de grammaire et d'histoire, par G. Maspero. — Mélanges d'épigraphie et de linguistique égyptienne par E. Rebillout. — Une question de géographie e de linguistique, par F. Robiou. — Quelques observations sur le mot **Çparda**, par J. Oppert. — Observation sur l'expression **Shames**, par E. Grébaut. — Bibliographie.
- Max Bädinger, Egyptische Einwirkungen auf hebräische Culte. Schluss. In den Sitzungsberichten d. Akad. d. Wiss. Philos-Hist. Klasse. Bd. LXXV, Jahrg. 1873. Heft I—III. p. 7—59. cf. LXII. p. 451—480.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Juli u. August

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

I n h a l t:

Le discours d'Horus à Osiris, par Edouard Naville. (Avec trois planches). — Über alt-ägyptische Hohlmasse, von J. Dümichen. — The story of Saneha, by Daniel Hy Haigh. — Auctarium lexicæ copticæ Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio. (Fortsetzung) — Erschienenene Schriften. —

Le discours d'Horus à Osiris.

(Avec 3 planches.)

Le grand papyrus de Nebseni, avec lequel les lecteurs de la Zeitschrift sont déjà familiarisés, contient outre un grand nombre de chapitres inédits du Livre des Morts, un morceau d'un caractère tout particulier; c'est un discours en forme de litanie, dans lequel Horus récapitule à son père tout ce qu'il a fait pour lui; et toutes les preuves qu'il lui a données de sa piété filiale. Le texte précède un grand tableau où Osiris „le grand dieu d'Abydos, le seigneur des êtres, le roi éternel“ est représenté assis dans un édifice au plafond duquel sont suspendues de fort belles grappes de raisin. Ce sont sans doute des emblèmes de cette nature qui ont conduit les Grecs à donner à Osiris le nom de Διόνυσος, quelque faible que soit du reste la ressemblance qui existe entre ces deux divinités.

Au dessous du texte lui-même se voient des offrandes de boeufs, d'antilopes et d'oiseaux, et en guise d'introduction Nebseni debout dans l'attitude de l'adoration, ainsi que les paroles suivantes: „Adoration d'Osiris *χενtament*, le grand dieu d'Abydos, le „roi à perpétuité, le maître éternel, le dieu vénérable de Roset, (prononcée) par le „scribe Nebseni, fils du scribe Tena. Je te présente mes louanges, maître des dieux, „dieu unique vivant en vérité, je suis ton fils Horus, je suis venu vers toi, je te saluc, „je t'apporte l'offrande de la Vérité, dans le lieu où est ton cycle de dieux; accorde „que je me trouve parmi eux, tes compagnons; j'ai frappé tes ennemis, j'ai affermi ton „existence sur la terre à perpétuité.“

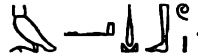
Il y a cependant un titre spécial au morceau; il est écrit au-dessus des 40 colonnes de la litanie, en hiéroglyphes dans l'ordre rétrograde: „Discours d'Horus à son „père, lorsqu'il entre pour voir son père, et lorsqu'il sort de son grand sanctuaire pour „le voir lui Ra, Unnofris le maître de Toser; et voici l'un embrassa l'autre, c'est pour- „quoi il est heureux dans le *χerneter*.“

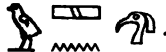
Chaque ligne commence par ces mots: „Ha! Osiris, je suis ton fils Horus, je suis venu“ Ces mots sont indépendants de ce qui suit, et il n'est pas certain qu'on les répétait toujours à la lecture.

Ha Osiris! je suis ton fils Horus, je suis venu

1. — j'ai
2. — j'ai frappé à mort tes ennemis.
3. — j'ai chassé tout le mal qu'il y avait en toi.
4. — j'ai tué ce qui te faisait souffrir.
5. — j'ai arraché le bras de tes adversaires.
6. — je t'ai amené les compagnons de Set, leurs liens sont sur eux.
7. — je t'ai amené le pays du Midi, j' y ai joint celui du Nord.
8. — je t'ai apporté des offrandes divines du Nord et du Midi.
9. — j'ai cultivé tes champs.
10. — j'ai arrosé tes terres.
11. — j'ai labouré tes domaines.
12. — je t'ai construit des bassins.
13. — j'ai fossoyé tes possessions.
14. — j'ai fait là, en ton honneur, des sacrifices de tes ennemis.
15. — j'ai fait des sacrifices de ton bétail et de tes victimes.
16. — je t'ai approvisionné
17. — je t'ai amené
18. — j'ai tué
19. — j'ai frappé en ton honneur des gazelles et des boeufs.
20. — j'ai pris au filet pour toi des oies et des volatiles.
21. — j'ai attaché tes ennemis de leurs liens.
22. — j'ai enchaîné tes ennemis de leurs chaînes.
23. — je t'ai apporté de l'eau pure d'Eléphantine, qui rafraîchit ton coeur.
24. — je t'ai apporté toutes les plantes.
25. — j'ai affermi ton existence sur la terre comme le soleil.
26. — j'ai fait pour toi du pain à Pe avec du grain rouge.
27. — j'ai fait pour toi de la boisson à Tep avec du grain blanc
28. — j'ai cultivé pour toi le froment dans les champs d'Aalu.
29. — je l'ai moissonné pour toi.
30. — je t'ai perfectionné.
31. — je t'ai donné ton âme.
32. — je t'ai donné ta force.
33. — je t'ai donné
34. — je t'ai donné
35. — je t'ai donné ta crainte (la crainte que tu inspires.)
36. — je t'ai donné ta vaillance.
37. — je t'ai donné tes deux yeux, les deux plumes qui sont sur ta tête.
38. — je t'ai donné Isis et Nephthys, je les ai posées sur toi.
39. — je t'ai oint de l'offrande de l'huile sainte.
40. — je t'ai apporté l'offrande par laquelle tu es détruit.

l. 9. , comme plus loin  signifie frapper. Ces deux mots sont pris ici dans le sens de cultiver, labourer. C'est sans doute la culture faite au hoyau ou à la bêche.

l. 22. . Mot nouveau. On pourrait peut-être le rapprocher du mot  ou  (Todt. 122, 3) que Mr. Brugsch traduit par pompe ou plutôt piston d'une pompe. Le déterminatif que nous avons ici nous conduit au sens de lien ou chaîne.

l. 26 . J'ai adopté le sens proposé par Mr. Birch (Dict. p. 541): prendre au filet.

l. 30. cf. Zeitschr. 1873. p. 33.

l. 37. et 38. Allusion à ce qui est dit au Livre des Morts (Ch. 17, 11 et suiv.) des deux plumes du dieu Chem.

l. 39. et 40. J'ai traduit comme précédemment  par le mot vague d'offrande. Ces deux lignes rappellent d'une manière incomplète une cérémonie qui est célébrée à Abydos. (Mar. Abyd. p. 45. et suiv.) Il s'agit de l'offrande de l'huile sainte qui a diverses vertus indiquées par les formules qu'on prononce à cette occasion; l'une d'entre elles est celle-ci:  j'ai oint la tête de l'huile du front d'Horus, si on l'y détruit (sur le front d'Horus), il est détruit comme dieu (sa divinité est détruite). La divinité d'Horus tient donc à ce qu'il a été oint d'huile sainte qui ne doit pas disparaître de son front. Nous avons là un enseignement important sur le sens symbolique que les Egyptiens attribuaient à l'onction d'huile; c'était le gage de la divinité. Il me paraît probable que c'est cette phrase que le scribe aura voulu rendre dans la formule incomplète et énigmatique qui termine la litanie.

Edouard Naville.

Über altägyptische Hohlmaafse.

An Herrn Professor Eisenlohr

von

Johannes Dümichen.

Aus den Mittheilungen, welche Sie uns, verehrtester Herr College, im vorletzten Hefte der Zeitschrift über die im mathematischen Papyrus des British Museum vorkommenden Maafsbezeichnungen gaben, geht hervor, daß wir von diesem Schriftstücke und der uns von Ihnen in Aussicht gestellten „vollständigen Übersetzung und Erklärung desselben“ wesentliche Aufschlüsse in Bezug auf das Rechnungswesen der alten Aegypter

zu erwarten haben. Mit großer Ausführlichkeit und Klarheit scheint das in Rede stehende Schriftstück die uns noch in vielen Punkten unbekannte Rechnungsweise der alten Aegypter zu behandeln, und kann ich deshalb nicht umhin, hier mein Bedauern darüber auszusprechen, daß diejenigen, welche über so werthvolle Urkunden zu verfügen haben, mit der Veröffentlichung derselben so lange zurückhalten, wie dies hier wieder einmal geschehen ist. Bereits im J. 1868 wurde uns durch Dr. Birch die Kunde von dem Vorhandensein dieses Schriftstückes und heute, 7 Jahre später, kennen wir von demselben noch nichts weiter als die Reihe von Maafsbezeichnungen und Bruchzeichen, welche mit Beigabe von etwa 10 Zeilen des Textes Ihre interessante Abhandlung in jenem Hefte der Zeitschrift uns bringt. In wie weit es mit dem von Ihnen aufgestellten Maafsverzeichniss seine Richtigkeit hat, das werden wir erst beurtheilen können, wenn der Text selbst uns vorliegt. Einstweilen jedoch wollen Sie mir, verehrtester Herr College, ein paar Bemerkungen gestatten in Bezug auf den in Ihrer Abhandlung besprochenen Gegenstand, der mich seit Kenntnissnahme der Rechnungen des Kalenders von Medinet-Habu und der Recepte von Edfu aufs lebhafteste interessirt, und welchem ich auch seitdem ein eingehendes Studium zugewendet, dessen Ergebnisse in einer umfangreichen Arbeit mitzutheilen ich jedoch nicht eher im Stande bin, als bis es mir möglich geworden, einzelne besonders wichtige Inschriften an den Tempelwänden von Karnak, Medinet-Habu, Edfu und Dendera nochmals sorgfältig zu prüfen, was, wie ich hoffe, auch in diesem Jahre wird geschehen können. — Ihre Abhandlung, verehrter College, die uns eine Reihe von Mittheilungen bringt, welche unsere Sehnsucht nach dem Besitze des geometrischen Papyrus gewaltig rege machen, beginnt mit einem Hinweis auf „unsere bis jetzt noch so dürftigen Kenntnisse der altägyptischen Maafse“, welche Klage gewifs auch insofern gerechtfertigt ist, als uns in der That noch vieles zur vollen Kenntniss der altägyptischen Maafse fehlt. Es soll sich übrigens das von Ihnen ausgesprochene Bedauern auch wohl nur auf unsere Kenntniss der Hohlmaafse beziehen, denn was z. B. die Feststellung des altägyptischen Ellenmaafses betrifft, so wird sich nach den eingehenden Untersuchungen von Lepsius hierüber wohl nicht mehr viel besonders Erhebliches beibringen lassen. Aber auch was die volumetrischen Maafse betrifft, wie Sie die Maafse bezeichnen, denen Sie speciell Ihre Abhandlung gewidmet haben, so ist auch da unsere Kenntniss keineswegs eine so dürftige, sondern wir sind in der Lage vermitteltst der uns zugänglich gewordenen Texte eine bei weitem grössere Anzahl von altägyptischen Hohlmaafsen bestimmen zu können, als Sie in Ihrer Abhandlung uns bringen. —

Wenn ich die uns mitgetheilte Tabelle und Ihre darauf sich beziehenden Auseinandersetzungen recht verstehe, so haben sich Ihnen aus dem Studium des geometrischen Papyrus 4 neue, bisher nicht bekannt gewesene Maafse ergeben:

1.) ein 100 Epha oder 1000 Hin fassendes Maafs

2.) ein 10 „ „ 100 „ „ „ „  Piro

3.) das 10 Hin enthaltende Maafs „    Epha

4.) das $\frac{1}{10}$ „ „ „ „ „  Ro

welche Maafse dann mehrfach vervielfältigt und ebenso durch Beifügung von Bruchzeichen getheilt vorkommen, und da Herrn Chabas die zu keinem Zweifel Veran-

lassung gebende Feststellung des so wichtigen *Hin*-Maafses auf etwa 46 Centilitres gelungen, so waren Sie in der Lage den im Papyrus vorkommenden volumetrischen Maafsen das ihnen entsprechende Litre- oder Centilitremaafs zuweisen zu können, weil Tafel 18—20 des Papyrus Ihnen eine Tabelle gab, in welcher den einzelnen Maafsen immer das ihnen entsprechende *Hin*maafs gegenübergestellt ist. Was nun diese 4 neuen von Ihnen uns gebrachten volumetrischen Maafse betrifft, so glaube ich, daß wir eins derselben wohl werden streichen müssen und zwar das von Ihnen als  *Piro* bezeichnete, von dem Sie p. 48 sagen: „Es wird hier ein Raum vorausgesetzt, welcher 100 Epha faßt, dessen Zehntel wird  *Piro* genannt, die Menge Frucht aber, welche hineingeht, wird mit  bezeichnet, was wir oben als 10 Epha kennen gelernt haben.“ Bezüglich dieses *Piro*, verehrtester Herr College, da vermag ich Ihre Ansicht nicht zu theilen, weder in Betreff Ihrer Übersetzung des in hieroglyphischer Umschreibung gegebenen Textes, noch was die an diese Übersetzung geknüpften Betrachtungen betrifft. Wie Sie, obgleich das gerade in Verbindung mit  „Schriften“ so häufig vorkommende und dann die gesicherte Bedeutung „alt“ habende Wort  *as* Ihnen wohl bekannt ist, wie Sie da trotzdem ein nicht existirendes Wort      *näsut-u* bilden, dem Sie in Verbindung mit   die Bedeutung „Rechenschriften“ zuertheilen und demgemäß den uns mitgetheilten Eingangsworten des Papyrus:               (*näsusu*) die Übersetzung: „nach dem Muster von Rechenschriften“ geben, während doch an dieser Stelle zweifellos nicht von Rechenschriften, sondern von „Schriften, welche alt“ (*en äsut-u*) geredet wird, so bilden Sie auch ein nicht existirendes Wort  *Piro* aus dem Determinativ  des voranstehenden und dem ersten Buchstaben  des folgenden Wortes   *ropu*. Obgleich Sie nun selbst fühlen, wie gewagt eine solche Auffassung des Textes ist, und deshalb selber dazu bemerken, daß möglicher Weise das  zum vorstehenden und das  zum folgenden Worte gehöre, so stellen Sie doch dann zu Gunsten Ihres *Piro* eine noch gewagtere Interpretation der Worte:       *är iet-nek an* als möglich hin, wenn Sie auch dazu wiederum bemerken, daß es immerhin bedenklich sein möchte, in dem  *an* ein Fruchtmaafs von 100 Epha zu finden und zu übersetzen: „Wenn Dir gegeben ist ein *Än* d. i. 100 Epha“. Dieses Ihr Bedenken, theuerster Herr College, werden gewiß alle Fachgenossen theilen, ich wenigstens sehe mich vorläufig noch genöthigt, aus der Liste der neuen Maafse, welche Sie uns kennen gelehrt, dieses von Ihnen selbst bezweifelte, doch in der Tabelle mitaufgeführte *Piro*, welches ein Maafs von 10 Epha oder 100 *Hin* repräsentiren soll, zu streichen. Was nun die drei anderen in Ihrer Tabelle noch mitgetheilten und von Ihnen besprochenen Maafse betrifft, so vermag ich in Bezug auf das erstere derselben, das  (mit gerade aufrecht gestell-

tem Striche auf dem Zeichen, zum Unterschied von dem kleineren Maafse  mit schrägem Strich), welches Maafs 100 Epha oder 1000 Hin fassen soll, nach den wenigen Mittheilungen hierüber, weder etwas dafür noch dagegen zu sagen; aus den so interessanten Angaben über die Inhaltsbestimmung des Teskruges jedoch, welche schwierige Stelle des Textes Sie mit großem Scharfsinn interpretirt haben, da scheint in der That hervorzugehen, daß im alten Aegypten ein 10 Hin fassendes Maafs mit der Aussprache  *Ba* im Gebrauch gewesen. Darin kann ich Ihnen nicht beistimmen, daß zwischen  mit folgendem  und folgendem  ein Unterschied in der Aussprache zu machen, und zwar der Art, daß ersteres *ba* und letzteres *pha* gelesen werden müsse. Mit Leichtigkeit könnte ich Ihnen hunderte von Beispielen aus den Texten herzhählen, wo in demselben Worte die Silbe *ba* bald durch , bald durch  gegeben ist. Sie sagen: „Mit Rücksicht auf das hebräische  copt. , Sept.  bin ich geneigt nicht *Ba*, sondern *Pha*, *Epha* zu lesen.“ Wenn wirklich die Aussprache *Pha* zulässig wäre, wie sie dies meines Erachtens nicht ist, dann würden wir aber immer erst *Pha* und noch nicht *Epha* haben. Auch glaube ich nicht, daß wir zu Gunsten dieser Gegenüberstellung nöthig haben, dem von Ihnen gefundenen Maafse  eine von der bisherigen Annahme abweichende Aussprache zu geben, da das dem Namen nach dem hebräischen  entsprechende ägyptische Maafs uns vielmehr in dem  vorliegen dürfte, welches nicht *âpet* sondern nur *âp* zu lesen, entsprechend dem auch im Kopt. als fem. gen. aufgeführten , τ *modius*, *epha*, in ähnlicher Weise, wie das zur Bezeichnung eines Tempelbezirkes und auch der Stadt Theben selbst gebrauchte Wort ,  auch nur *âp* zu lesen, entsprechend dem kopt. , † *domuncula*, *aedicula*, gleichfalls weiblichen Geschlechts; cf. Brugsch Lexicon p. 48 und 50, wo gleichfalls dem Maafse  *âp-t* das hebräische *Epha*, kopt.  gegenübergestellt wird, obgleich mein gelehrter Herr College dort den Irrthum begeht, das große 40 Hin oder 18,40 Liter fassende Maafs  *Ap* = *Epha* mit dem kleinen Maafse , welches nur $\frac{1}{3}$ Hin oder 15 $\frac{1}{2}$ Centilitres faßt, zu identificiren. Die Aussprache für dieses kleine Maafs hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen, doch wäre es nicht unmöglich, daß dem  der phonetische Werth  zugestanden, doch das  *t*, als noch mit zum Worte gehörig, auszusprechen, welchem dann sehr passend das koptische ,  *calyx*, *scyphus* gegenüber zu stellen wäre, wenn auch dieses Wort ganz allgemein die Bedeutung von „Pokal, Becher“ hat und als solches masc. gen. ist, während unser 15 $\frac{1}{2}$ Centilitres fassendes Bechernaafs , was aus dem großen Osiristext in Dendera hervorgeht, fem. gen. ist. Vielleicht aber unterschied man gerade durch den Wechsel im Geschlechte des Wortes die beiden  von einander, die in der Schrift ja so schon durch das Determinativ unterschieden waren, so daß man mit    *pa âpet* ganz allgemein den Becher, der groß und klein sein konnte, mit   *ta*

âpet aber das bestimmte Bechernaafs von $15\frac{1}{2}$ Centilitres bezeichnete. — Was nun das 4te und kleinste Ihrer Maafse betrifft, so wäre es von hohem Interesse, wenn durch die Angaben des geometrischen Papyrus festgestellt würde, daß dem in hieratischer Schrift durch einen Punkt • ausgedrückten Maafse ein hieroglyphisches  ro von $\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Hin Inhalt entspräche, was ein sehr kleines Maafs von etwa $1\frac{1}{2}$ Centilitres ergeben würde. Durch diese Feststellung könnten wir dann vielleicht zu einem sicheren Resultate gelangen in Bezug auf die so schwierigen Additionen in den Getreidelieferungsangaben des großen Kal. v. Medinet-Habu, woselbst wiederholt hinter Reihen von Bruchzeichen noch das Ro  und selbst dieses dann wieder noch in Brüche zerlegt vorkommt. Ich wundere mich, daß Sie bei Besprechung Ihres $\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Hin fassenden Ro  nicht auf das Vorkommen desselben in jenen Rechnungen hingewiesen haben. Übrigens verdient auch wohl bei diesen Untersuchungen mit in Betracht gezogen zu werden, daß das  auch in den Inschriften als neue Gewichtsbezeichnung auftritt und könnten deshalb bei den in Rede stehenden Additionen die mehrfach hinter Brüchen auftretenden beiden Zeichen ∇ qet und  ro dort möglicher Weise Gewichte bezeichnen sollen, wenn schon ich bemerken muß, daß mir auch durch diese Annahme die mir noch zweifelhaften Stellen in jenen Rechnungen nicht aufgeklärt worden sind. Vielleicht glückt es Ihnen, mit Hülfe der im geometrischen Papyrus sich findenden Angaben die leider im Original so vielfach fehlerhaften und in Folge der großen Schwierigkeit des Copirens der Tempelwand von Medinet-Habu auch gewiss von mir nicht überall genau wieder gegebenen Additionen in Richtigkeit herzustellen, was mir bis jetzt etwa nur bei der Hälfte des großen Textes gelungen ist. — Auf Taf. XXVI meiner „Kal. Inschr.“, um nur ein Beispiel in Bezug auf das  Ro anzuführen, dort wird, wie überall in diesen Rechnungen, in der unteren Addition das für die oben stehende Brot- und Bierlieferung verwendete Getreide in den beiden Sorten Süd- und Nordgetreide angegeben. Vielleicht soll ersteres die Gerste bezeichnen, da sich mir aus den Rechnungen ergeben hat, daß stets das Bier aus dieser Getreidesorte bereitet wurde und unter dem Nordgetreide würden wir dann vielleicht den vorzugsweise in dem fruchtbaren Delta angebauten Weizen zu verstehen haben. In jener Addition heisst es nun:



„Nordgetreide 65 Hotep, $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{4}$ Ephä, $\frac{1}{4}$ von einem Ro und $\frac{1}{40}$ Ro “

Nehmen wir nun auch an, daß, weil die Zahl 20 gewöhnlich durch zwei Zehner $\cap\cap$ geschrieben wird, hier möglicher Weise ein Fehler, sei es nun im Original oder in meiner Copie, vorliegt und deshalb in der oberen Reihe anstatt $\cap$ 10 wir $\cap\cap$ 2 zu setzen hätten, es also heißen müßte nicht $\cap\cap\cap\cap$, sondern $\cap\cap\cap\cap$ 12, so würden wir dann $\frac{1}{40}$ Ro erhalten. Da nun nach Ihren Mittheilungen ein $Ro = \frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Hin, so würden wir hier demnach die Angabe von $\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Hin haben. Ist nun schon ein ganzes Ro oder $\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Hin, also etwa $1\frac{1}{2}$ Centilitres, wenn wir, wie das geschehen muß, das Hin zu 46 Centilitres rechnen ein sehr kleines Maafs, so würde der 12te Theil davon nun gar bloß $\frac{1}{4}$ Centilitres betragen, was bei einer Getreidelieferungsangabe von nahezu

- 4.)  Dieses in der grossen Karnak- und Semneinschrift auftretende Maass (cf. Lepsius, Denkm. Abth. III Taf. 55; die Karnak- wie Semneinschr. gehören nämlich der Zeit Thutmosis III an) scheint nicht identisch mit dem Epha zu sein, weil es so oft gerade in grossen Zahlen angegeben wird, was bei dem Viertelhotepmaasse  Epha des Kal. von Medinet-Habu niemals der Fall ist, indem dort, wie dies auch in der Ordnung, stets 4 Epha  zu einem  Hotep zusammen gefasst werden, was in den Thutmosisinschriften, wo doch gleichfalls schon nach dem unter der so passenden Bezeichnung auftretenden „Vier Epha fassenden Hotepmaasse“ gerechnet wurde, nicht der Fall ist. Auch würde die Annahme der Identicität dieser beiden Maasse  und  = 40 Hin uns mitunter auf geradezu unglaubliche Quantitäten führen. So z. B. wenn es in Lepsius Auswahl, Taf. XII L. 27 heisst:

„herbeigeführt von Sr. Majest. aus d. Lande Arabien
i. J., diesem, Weihrauchharz, trockenes, 1685

— was unter der Annahme der Identität beider Zeichen dann nicht weniger als 310 Hectol. 50 Litres gewesen sein würde, eine Weihrauchmasse, welche als Jahreslieferung das Land Arabien doch wohl kaum hätte aufbringen können.

- 5.) , die Unterabtheilung des vorstehenden Maafses.
- 6.)  „das große Heben“
- 7.)  „das Men“
- 8.)  „das Biermaafs Tes, welches als ganzes, halbes und Viertel-Tes vorkommt.
- 9.)  „das Hin“ 1 Hin oder 46 Centil.
- 10.)  „das Hi“ $\frac{1}{2}$ Hin oder 23 „
- 11.)  „das Bechermaafs“ $\frac{1}{3}$ Hin oder 15 $\frac{1}{2}$ „
- 12.)  „das kleine Heben“ $\frac{1}{4}$ Hin oder 11 $\frac{1}{2}$ „
- 13.)  auch  „das Viertelhinmaafs“ $\frac{1}{4}$ Hin oder 11 $\frac{1}{2}$ „

Ich gebe hier nur die uns aus den Rechnungen bekannt gewordenen und, wie ich hoffe, bestimmbaren Vollmaafse, die uns vorliegenden Angaben über diese Maafse in Theilungen durch Brüche sind endlos, cf. Lepsius „Die Regel in den hieroglyphischen Bruchbezeichnungen“, Chabas „Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité“, Brugsch „Ein altägyptisches Rechenexempel“ in Zeitschr. 1865, Dümichen „Eine altägyptische Getreiderechnung“ und Zeitschr. 1870, Aprilheft und hierzu Pleyte „Papyrus Rollin“ und die auf Taf. 1—34 meiner „Kal. Inschr.“ und im 2. Bande meiner „Geogr. Inschr.“ mitgetheilten Rechnungen aus Medinet-Habu, Dendera und Edfu. — Die den Inhalt der einzelnen hier aufgeführten Maafse feststellenden Rechnungsbelege aus den Inschriften beizubringen, würde für eine Abhandlung in dieser Zeitschrift zu weit führen und muß einer anderen Arbeit vorbehalten bleiben, zu deren Ausführung ich hoffentlich recht bald kommen werde, wenn erst die nochmalige Prüfung einzelner Inschriften an Ort und Stelle von mir vorgenommen worden sein wird. Angeregt durch ihre so interessanten Mittheilungen im vorletzten Hefte der Zeitschrift konnte ich mir nicht versagen, hier wenigstens in Kürze das von mir in Bezug auf die Inhaltsbestimmung der oben verzeichneten Maafse gewonnene Resultat mitzutheilen, zu welchem ich nach und nach gelangt bin, und zwar auf Grund einer Reihe von inschriftlichen Angaben, die ganz allgemein einen Schluss in Bezug auf die Gröfse der betreffenden Maafse wie des Gewichtes ihres Inhaltes gestatteten, mehr aber noch vermittelt einer Menge von Berechnungen, die ich nach den mir zugänglich gewordenen Rechnungsinschriften anstellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

The story of Saneha.

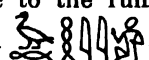
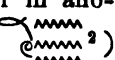
The Berlin Papyrus I (Denkm. VI, 104—7), first completely translated by Mr. Goodwin, contains part of a letter from one  or  to the king of Egypt, a few lines of connecting narrative, the king's reply, Saneh's reflexions thereupon, a second letter, and the account of his journey to Egypt and reception there. From the letters we gather, that he was of foreign origin, but born in Egypt; that he had there enjoyed wealth and distinction, until, (for some cause unexplained), he had incurred the king's displeasure and fled secretly to a foreign land; that he was summoned from the place of his refuge by a neighbouring prince, who assigned to him the best district of his territory, gave to him his eldest daughter to wife, and made him tutor of his children; that he prospered there for many years, until his sons had attained to manhood, and himself to old age; that then the love of his native home prompted him to ask pardon from the king, and leave to return; and that, this being graciously granted, he bade farewell to his children and other connexions, returned to Egypt, was most honourably received, raised to the first rank at court, and, to the end of the king's life, enjoyed his favour.

I do not attempt to control the translation of so accomplished an Egyptian scholar as Mr. Goodwin, and I have not had the advantage of perusing that of M. Chabas.

My present object is simply to investigate the chronological and geographical data of this most interesting story; a story deduced from a Ms. not many years later than the events of which it treats, and invested with every characteristic of truth.

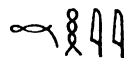
At the time of his flight, Amunemha I. was living, and his son (Usurtesen I) is spoken of in terms which suggest the probability that they were then coregent. Now Usurtesen reigned alone from his 9. to his 43. year, when he assumed into coregency Amunemha II; and it was after this that Saneh asked leave to return. For, after his letter, king , i. e. Usurtesen, is spoken of as sending gifts to him, and at the commencement of the letter which accompanied them, we have his standard and vulture and uraeus titles, and throne name, (as before) followed by . The name Usurtesen should come next; but here the writing of the first scribe, in vertical columns, is interrupted, and an inferior hand, in horizontal lines, appears; and at the beginning of his work we find, instead, the name  Amunemha. This evident error is the result of *ὁμοιοτέλετον*. Two lines of the original, which I venture to supply as in the margin, are lost¹). The second scribe began from the second , instead of from the first. So the letter was really sent by

Usurtesen I und Amunemha II, coregent; and the return of Saneh was more than 33 years after his flight. This interval accords exactly with the indications of his story.

His home was at  Pa-neh, and his name is clearly derived therefrom.  This place is evidently the same as  the metropolis of the VIIth nome of Lower Egypt, which Dr. Brugsch has correctly identified with *panaga* or Benha, close to the ruins of Atrib; for in another place Saneh is called , and  or  was the *mer* of the same nome. But, though born in Egypt, he was a foreigner, and of the  race. This ethnic name, in the tomb of Seti I, designates the Semitic folks of Asia, and doubtless is derived from their  „people“. Such, then, as he was by ancestry, he would naturally direct his steps to the land of his fathers; and, indeed, the reception he met with suggests, that there was some bond of connexion between him and the prince who gave him asylum. But before I attempt to follow his course, and iden-



¹) Might not a filiation, and the titles of Amunemha I. have been written where I have supposed a copula and those of Amunemha II? I think, experiment will show that they would not fill two lines, and could not be contained in one.

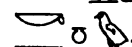
²) The coincidence is striking; but possibly  may be intended for the name of his father. If so, I should take it to be  representing *ṣ* as in  (*ṣ* =  = ).  „locust“, and the local names , , , , .

tify the place of his exile, I must investigate the migration of the Semites from Chaldaea, — consequent (as the Targums tell us) on the tyranny of Nimrod, and (as I would say), on the Median conquest of Babylon, and the oppression of the dynasty founded by Kudurnanxundi, — and their settlements in Western Asia.

The migration of Terah, was not that of a single family, but rather of a people, whose chief he was. As far as he was concerned, it ended at Harran, 36. 50. N. 39. 3. E. His elder son, Abram, at the head of an army, continued it to Damascus, and there reigned for a time, (as Nicolas of Damascus said), thence moved onward across the Jordan, visited Egypt and returned, leaving some of his people there, (as Artapanus said); and, after having sent off a considerable detachment to the south east, under his nephew Lot, eventually settled at Hebron, amongst the Hittites, (then „the people of the land“), still at the head of a force of more than 300. The younger son, Nahor, remained with his father at Harran, which later was known as the city of Nahor; and like Nahor, his youngest son, Bethuel, remained there, and is the only one of the family named there, when a wife was sought for Isaac, many years after Abram's departure. The rest had probably continued the migration to the districts which afterwards bore their names. Of this migration I think I can trace three distinct streams.

I. 1 and 2.  seem to have moved the farthest to the south. The locality of their earliest settlement can only be matter of conjecture. Eventually, and after the rise of kingdoms which might have forced them onward, we find them in Arabia in the 7th century B. C.; when *Ḫazu* and *Bazu* are named together in the Assyrian annals, the latter about 1000 miles from Nineveh, the former 140 miles beyond.

II. 3. , called „father“, i. e. „patriarch“ or „king“¹⁾ of Aram, may be supposed to have crossed the Euphrates to the regions so named, accompanied by the following.

4. , apparently named after the eponymus of . This name occurs in one of the lists of Seti I, as . Unfortunately, the four names which precede it are lost; the next, , I cannot discover; but the next, , is *Maiza*, mentioned by Assurnazirpal, after *Gubal* and before *Arvad* in a list of Phoenician cities. The name which follows it is , to be completed by — or . Now, 4 miles²⁾ south-east of a place called 'Ain Kana, with ruins in its neighbourhood (east of Sarepta), I observe 'Ashid, which may possibly represent it, (by conversion of  into ). At any rate it must have been in this district.

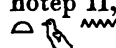
7. , under the shorter form , appears on Egyptian monuments as  , , , , . Totmes III attacked it after ravaging *Kanana*, and Kedes after it; in the list of Amunhotep III it is named before

¹⁾ The use of the word *adda* „father“, in the inscriptions of Kudurmabuk, suggests this.

²⁾ I refer to Roman miles, 75 to 1°, throughout this paper.

Kedes; in the record of the 5th year of Ramessu II it is said to be south of *ḫilba*, i: *e*: Aleppo. It is now Telfita 15 miles north of Damascus.¹⁾

9. כֶּדֶשׁ. This name was preserved in כֶּדֶשׁ, transposed in כֶּדֶשׁ (Syr.: כֶּדֶשׁ, Gr.: Τεβάχ), near Hamath. In the list of Totmes III it appears as , and in the Pap: Anast: I as ,²⁾ in context with *Kedes*.

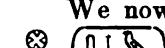
11. כֶּדֶשׁ is  or  on Egyptian monuments; first mentioned by Amunhotep II, as having been taken in his expedition to *Nehrin*; afterwards named next to , in the lists of Seti I and Taharka.

12. כֶּדֶשׁ was the name of a district bordering on Transjordanic Manasseh to the north, and probably including part of the lot of Naphthali; for Beth Maacah is mentioned in close connexion with Abel of Naphthali, and the Maacathites were not disturbed in the conquest of Canaan. In the list of Totmes III  appears next to  perhaps Luweizeh 3½ miles northeast, and  , now Hazur 17½ southwest of Abil. In that of Amunhotep III we have it with a remarkable addition   , which enables us to identify it with the ruins of Khalsa, about a mile from Abil. The list of Sasank presents the variation .

III. 5. כֶּדֶשׁ has been associated with Χαζήγη, on either side the Tigris. I find the name at Hazuh, 38. 18. N. 41. 21. E.

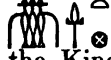
6. כֶּדֶשׁ. As כֶּדֶשׁ is the original form of Kaldi, (*s* before a dental often becoming *l* in the Assyrian language) Pashtash, 39. 17. N. 39. 20. E., may have preserved an earlier form of this name; and on account of its nearness to Gamakh, 39. 20. N. 39. 35. E. I think the latter may represent:

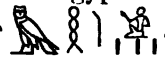
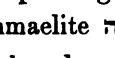
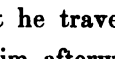
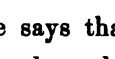
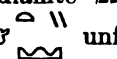
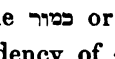
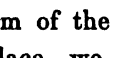
10. כֶּדֶשׁ, (the name transposed as in כֶּדֶשׁ above, כֶּדֶשׁ und כֶּדֶשׁ, Neh. XII. 3 and 15 etc.).

We now return to Saneh. Leaving his home, his first resting place was at . It is strange that the name of this early king should still be preser-

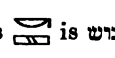
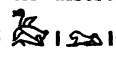
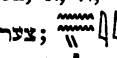
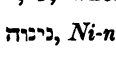
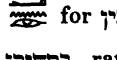
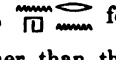
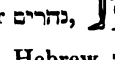
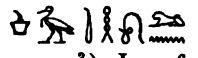
¹⁾ In the Hebrew Scriptures, we often find the same name with, or without the prosthetic *י*. Thus we have local names, as בִּלְעָם, קִבְצָאֵל, personal, as עֶקֶן, כְּנִיחוֹ, — so, or with *י*. The LXX furnish many examples of the shorter form, as Σαβὰκ for יִשְׁבָּק (now Sabak), Ἀδδῶ for יַעֲדִי, etc.; and on the other hand we have examples of the converse, Ἰάκουβος for עֶקֶן, Ἰασαήλος for שָׂאֵל (Esdr. II). The face of Palestine, today, shows that both forms were in simultaneous use, for whilst יַרְדֵּי is Riha, כְּסִלִּי is Iksal, etc. As in the 3 pers. aorist, this *י* must have been a demonstrative or definitive pronoun, cannot have been anything more. Observation of this fact helps us to identify some names in the list of Totmes III;  , כֶּדֶשׁ or כֶּדֶשׁ;  , כֶּדֶשׁ;  , כֶּדֶשׁ.   will represent an עֶקֶן which occurs only as a personal name; but, as a local name, may be Tell Akbarah, about 3 miles south of Sufed; or Akauber, 19 north-east of Damascus.

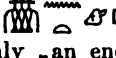
²⁾ Here we have  and  for *כ*; as  and  for *ד* in  ,  , מגדו,  , דמשק;  , , , for *ד*, in  ,  , עשחרר;   , כֶּדֶשׁ, in the lists of Totmes III,  , probably כֶּדֶשׁ in that of Taharka are other examples of  and  for *ד*. The distinction which has been suggested for these dental signs cannot be maintained. Coptic has not *ד*; is it likely that old Egyptian had?

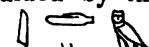
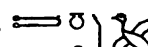
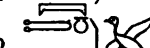
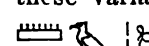
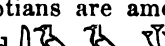
ved, but thus it seems to be, and the name of the place scarcely altered, El-Sanafah about 10 miles east of Benha. The name of the next place is unfortunately lost. Then he comes to ¹⁾, certainly an „Eastern“ locality, and probably the  of later times, the Eastern gate of Egypt. He next mentions a fortress which the King had made to keep off the Sakti. This of course would be on the frontier, and he seems to have had some difficulty in passing unnoticed. I take the Sakti to be שִׁכְרִים „dwellers in tents“, and understand the Kings' remark, after Saneh's return, „he went an Am, he has become a Sakti“, as referring to his habit of life during his exile.²⁾

We have now three distinct references to his travels after he left Egypt. 1. To the prince who gave him asylum he says: I came from the lands . Of course there can be no question here of the Libyan , with whom the Kings of the XIXth and XXth dynasties fought. He must be speaking of some people on the eastern frontier of Egypt; I would suggest, of the Ishmaelite , from whom it will not seem improbable that the Libyan  might be descended, if we connect their use of Egyptian writing, and devotion to the Egyptian Nit, with the half-Egyptian origin of Ishmael, and the Israelite tradition, preserved by Josephus, and (as he says) by Alexander Polyhistor also, of the conquest of Lybia by the kinsman of , the Midianite . 2. In his second letter he says that he travelled from Abti to the land  unfatigued, but that his strength failed him afterwards, and that God sent him a guide. 3. In his first, after leaving Abti, he says that he travelled from place to place, until he reached  where he was on the point of perishing, when he met with a Sakti who led him to his own people. As he is certainly outside of Egypt now, we cannot identify the place last mentioned with its homonym in the Heliopolite nome; we must look for some  or , and that beyond *Xenti*. *Xenti* I do not find, but remembering the tendency of *n* to assimilation with letters following, I think it may be the ancient form of the Egyptian *Xetta*, Assyrian *Xatte*, as it is a „land“. If it be the name of a place, we have Kefr Hetteh on the coast, 8 miles southwest of Gaza³⁾. Then at a distance of 40 miles

¹⁾ The termination , in the first hand, (l. 14) is written precisely as in *Sakti*. When it occurs again, (l. 226) in the second hand, the  is more like : but these signs are much alike, throughout this papyrus.

²⁾ Anticipating the possible objection, that the Egyptian name does not represent the  of the Hebrew, I would remark, that the Egyptian scribes wrote foreign names as they heard, not read, them. So, whilst they carefully expressed initial vowels, and all consonants, they omitted or expressed at their discretion, א, ה, ו, י, ע, when they heard them as vowels, medial or final. Thus  is כִּישׁ;  צִיר,  נִינּוּ, *Ni-nua* (Assyr.);  יִהְיֶה הַמֶּלֶךְ, and, by the side of fuller forms, we have  for עֵין,  for נִחְרִים,  for בִּירְשָׁן.  expresses the Moabite בִּירְשָׁן, rather than the Hebrew בִּירְשָׁן.

³⁾ I prefer the former; and the rather, because in  farther on, I recognize an earlier form of , (the name of the letter ), certainly „an enclosure“, from a root ; and this seems to suggest a better etymology for the national name , than that which has been supposed hitherto, (if the word be Semitic).

to the northeast I find Beit el Jemâl, and at 54 Jammâla. Guided by the Sakti people, Saneh journeys on from place, to place until he arrives at , where he receives an invitation from the prince of ; and, as the King of Egypt says to him, „thou hast gone from  to “ it is clear that the same place is intended under these variant forms.¹⁾ The  are named immediately after  ²⁾ and before  and  in the lists of the Amunhoteps and of Seti; in that of Amunhotep III they are followed immediately by the Asiatic , who are connected with  i: e: Lebanon, on the triumphal stele of Thotmes III. I cannot hesitate in placing them about Dan, near the sources of the Jordan, where Abram overthrew the host of Kudurlagamar; and I presume they are called *Upper Tenu* to distinguish them from other Tenu, connected, on the triumphal stele, with  „isles of the Δαναοι“, so probably on the coast, and corresponding to the Dan of Eshmunezer's epitaph, above Dor, (now Tantura, combining both names), and Iphi (יִפְי for יִפְיָ) Yāfa). Our Dan is close to the border of Naphthali⁴⁾, and Adma must be identified with אֲדָמָה on the eastern border of Naphthali, or with אֲדָמָה at some distance southwestward. The latter has not been found, the former, (according to the Talmud) was afterwards called דִּפְנֵה, and may be recognized, (with slight modification of פ), in Tell Dufneh 1½ miles southwest of Dan, 5 miles east by south of Khalsa und Abil, and in Dufneh, within 2 miles of the two last. The prince of Tenu says to Saneh, „thou mayest hear the language of Egypt with me“, and it appears in the sequel that Egyptians are amongst his guests. He gives to Saneh the best district of his territory called , perhaps Aiha, 23 miles northeast of Dan. I think this must be the place which is called  in the list of Amunhotep III and  in one of the lists of Seti, (showing that it was probably  and connected with Lebanon on the triumphal stele of Totmes III, .

¹⁾ Exactly parallel are the variants , , אֲדָמָה.

²⁾ β must be Ma here, on account of the variant .

³⁾ Cf. שֵׁי — שֵׁי etc.

⁴⁾ The identification of this place with Laish, afterwards named Dan, must be wrong. For Laish-Dan must have been at the extreme north of Israel, but the territory of Naphthali extends much farther northward than this. Then the people of Laish lived like the Sidonians, i. e. were seafarers; and the Danites, in their new home, remained in their ships instead of going to help Zabulun and Naphthali in the war with Jabin; this could not be said of our Dan, separated from Phoenicia and the sea by the whole territory of Naphthali. Old local names have a tendency to revive, when the influence which has suppressed them ceases to be felt. Thus  has been *Ptolemais*, and *Colonia Claudii Caesaris*, but Ptolemies and Caesars have passed away, and it is Akka still. So Laish would revive when Dan was carried away; and, beyond Naphthali, only 13 miles from the sea, answering all the conditions of Laish-Dan, there is a Laiseh.

In χ_{ent}   I recognize „the house of 𓂏𓏏 “, and connect it with    ²⁾ of Seti's list above noticed. The prince, representative of this house, has a genuine Semitic name, אֲחִישׁ .

The name of the prince of Tenu is               . In its first element \ is the complement of , elsewhere written , \ here as elsewhere

2) Besides that $\Delta = \text{ } \aleph$ in Δ  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$  $\text{ } \aleph$ $\text{ } \aleph$

replacing ¹). We have therefore clearly the Hebrew . The second element is phonetically  = . In  I recognize the very ancient noun-ending , and in this , more ancient far than any extant document of Semitic lore, the original form of ²).

In this peculiarity this name does not stand alone in this papyrus. The ethnic name     twice occurs; first, as that of troublesome neighbours whom Egypt had to repel by force; then as that of a people who traded between Egypt and a „land of clothing.“ Herein I recognize the name of , descended from Abram through Dedan, whose posterity carried on the same trade with Tyre, many centuries later; the Beni Lam, still widely diffused from Arabia to Chaldaea.

Daniel Hy Haigh.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82.).

Πανσάλε M. π, φ *bipalium*, *batillum*, *bidens*, (instrumentum fossorium): ἀπιερφμετι ἡππὶ μεμνὶ ἡοταμε μεμ οτμανσάλε, ῥῖπα ἡτασῶκι ἡτασῶμις ἀπιδῶμα. Cod. Vat. LXIV. Non memini ferre mecum ligonem aut *bipalium*, ut effodiam et corpus sepeliam. Zoega quidem, pag. 650, not. 60, edidit πανσάλε, sed id erratum fuisse evincunt exempla Codicum Vaticanorum, qui ubique habent μαπσάλε. Nam in Cod. LXVIII legitur: ἀφρητ ἀπικαρι ετριοτι ἡδῆντ ἀπιμανσάλε οτορ ετφορς λμορ ἀπιρεκῆ. Sicut enim in terram injicitur bipalium, eaque aratro aratur. Tum in Cod. LVII habetur: ἀρεσῆτεμ πιστωι ῥιοτι ἀπιρεκῆ ιε πιμανσάλε επσῶκ ἀπικαρι. Nisi agricola injiciat in profundum terrae aratrum vel bipalium. Demum in Codice LXVIII habemus: ετφορκ ἡονοτῆι ἡτςτῆσιε ετρωοτ ῥιτεκ φμανσάλε ἡτςτῆρα-τια. Evellens radicem malae consuetudinis bidente continentiae. Notatu autem dignum est, hanc vocem maximam prae se ferre affinitatem tum sensus tum soni cum Arabica voce منجل.

Πηγα dignum esse. Lex.

¹) As in    —   — name of one of the peoples confederate with Xetta;                    

— *oi* ἡατεμψα *M. indignum esse.* Euch. II. 27.

Порт *barba*, Lex.

— *ерморт M. barbam habere: aetatem attingere*, qua barba mento insita apparet. Cod. Vat. LXIV.

Прогт, *M. foetor*, Lex. — Uti verbum quoque adhibetur: *пангдемωн семпрогт.* Cod. Vat. LXIV. Ea quae sunt daemoniorum foetent.

Перωγ *M. от δράξ, pugillus* (Italice *manata*). *αἰνατ εταχιχ ἡοτιнам ден θαλασσα εсамо-ни ληπαρакωн . . . αἰριоти ἡοτμερωγ ден πεγρο.* Cod. Vat. LXVIII. Vidi manum meam dextram in mari tenentem draconem . . . conjeci pugillum aquae in faciem eius.

Перз, мерез, *T. lancea*, Lex. — Est etiam in usu apud Memphitas, ut *пимерез lanceae.* Cod. Vat. LIX, fol. 105.

— *щепмерез M. зан* ictus, seu vulnera lancearum. Ibid. fol. 102.

Пес *T. M. gignere*, Lex.

— *мис, M. τ* partus, proles. Cod. Vat. LIX.

Пос, *T. τ sedimentum.* Ita Zoega pag. 629, not. 40, collato *εμοос* sedere.

Пωт, *M. πи via*, Lex. In Cod. Vat. LIX. fol. 109 notat simpliciter *locum*.

— *метреγδωμωт, θ* *conditio*, seu *status illius, qui dux est viae.* Cod. Vat. LXIV.

Па† *M. unde †ма† convenire*, Lex.

— *метат†ма†, †* *discrepantia, discordia.* Cod. Vat. LXII.

Патωот, *T. convenire.* Pist. Soph. 218, bis. Fides sit penes Schwartzium, qui vocem Copticam sic vertit. Nam nisi bis scriptam invenirem, errorem suspicarer pro *ἁτον* *facilem esse*, qui sensus convenire posset utrique loco Pistis Sophiae.

Птон, *requies, quies*, Lex.

— *маἁтон M. requiem dare, requiescere facere.* Rit. Myst. Hoc exemplo iterum confirmatur, quod antea notavimus ad vocem *ма*, quam quidem diximus non solum adhiberi ut formam imperativi verbi *† dare*, sed etiam pro aliis verbi *dandi* temporibus.

Птатз *M. †* idem quod *метат capistrum, fraenum.* Cod. Vat. LIV. *αἰψαпже писахи-пωот тотсωтем ап . . . арнот тотḡтатз ἡкеотαι . . . арнот потсωπἡ ἡтотз ἡкеотαι.* Z. 121. Si verbum illis dico, non audiunt . . . fortasse eorum *fraenum* est in manu alterius . . . fortasse mens eorum est in manu alterius.

— *ἡтатз, †* idem: *от* *не †ἡтатз.* Ibidem. Quid est *fraenum*?

Петщфωпн *M. † القوية impetigo.* Sc. Vereor tamen, ne haec forma errata sit pro *пешфωпн*, quod habes in Lexico. At si forma *метщфωпн* recta est, tunc probabiliter radix esset *щфωпн*.

Пеш *Percutere*, Lex.

— *атмш M. non oppugnatus.* Euch. I. 213.

— *етмаш M. infirmus, vulneratus: αἰαερετςια ἡаш ἡμωот: зара фнетаγωργ εδρι εотπωос εоhe †метпωи, ie писале ἡδеспит еомаш и неγθαлатж.* Cod. Vat. LXVI. Cuinam illorum (numinum) sacrificabo? num illi, qui fornicationis causa reclusus mansit in dolio, an claudio fabro, pedibus *infirmo*?

Пнш *multus*, Lex.

— *метреγμнш M. † multitudo: †метреγμнш ἡсаж Multiloquium.* Miss. II. 138.

Погт *ambulare*, Lex. Uti verbum auxiliare adhibetur, e. g.: *а пнрп мωш екип* Cod.

Vat. LX. Vinum ibat ad cessandum; hoc est: vinum iam paene cessabat (Gallice: le vin *allait finir*).

Παγγ, *auris*, Lex.

— μαδγ idem, Cod. Vat. LIX. ff. 11, 118.

Παστ, *M. intestina, viscera*, Lex.

— ατμαστ *immiscericors, crudelis*, Cod. Vat. LIX.

— λαμαχитис, *M. π* (pro λαμαδитис) البطونى *gulosus, vorax*. Sc. Est ipsum λα-
μαδт, quod habes in Lexico, cui addita est desinentia graeca της.

Παг implere, Lex.

— ерμαг, *M. idem*. Cod. Vat. LXVIII.

Ποг ardere, Lex.

— магпуг, *M. π* ضيق النفس *aestus, seu difficultas respirationis*.

Περε, *T. мери M. ala, penna*, Lex.

— мпге, *T. idem* apud Zoegam pag. 659. Perperam, ni fallor, ibidem, not. 17 auctor refert hanc vocem ad ρμη Pelicanus.

† Πραλ, *M. от servus*, Z. 60 (*T. ρμαλ*).

Παгρω, *M. ore aliquid apprehendere* (compositum, ni fallor, ex πο os, στόμα, quod proinde accipit suffixa agentis, et μαг implere, quasi: os implere). De hyaena, Macarium adeunte, ut pullum suum infirmum sanaret, dicitur apud Zoegam, pag. 66: αсмагρωс епесмас, αсσωотен λμοу επιδελло ерми. Ore apprehendit pullum suum, eumque lacrymans seni obtulit. απιαρακων ι επιωι, αсмагρωу епикотхи ηδαι αсωκ λпидαι εκολθεν ρως ηφαιлот, ерeπiapaκων αψι ηсωу. Cod. Vat. LX. Draco ascendit et ore apprehendit ramulum palmae detraxit ramulum palmae ex ore puellae, manente dracone suspenso in illo (ramulo).

Πотт, *miscere*, Lex.

— φανιμотт *M. ذو التخاليط ille, qui loquendo res confundit et miscet*. Sc.

Η

Ha, *T. M. ire, venire* } ita Peyron in Lexico, qui proinde nullam admittit difference-
— нт, *T. нот M. idem* } rentiam significationis inter ηα et нт, et censet has voces esse duas formas unius eiusdemque radices. Sed si quis textus Copticos attente considerat, deprehendit has voces non synonymas, sed oppositas esse. Cum enim absolute adhibentur, nullo addito adverbio aut praepositione, ηα *per se*, ut aiunt, et vi sui etymi significat *ire, abire, discedere*, нт vero seu нот significat *venire, accedere*. Nimirum utraque vox motum significat, sed ηα illum *a quo*, ut dicunt, et нт illum *ad quem*, habita relatione ad loquentem. Hinc recte dicitur apud Zoegam (pag. 477) енна, екнт мп тнт пм vadis (ηα) et venis (нт) cum omni vento. Si vero radicibus ηα et нт praepositio quaedam aut adverbium additur, tunc, ut in omnibus linguis fieri solet, earum significatio temperatur.

Haг, *M. misereri*, Lex.

— μεταηαг, *M. † immisericordia*. Cod. Vat. LXII.

— хпeрмeηαнт, *π commiseratio*. Cod. Vat. LVII.

Ηηη, *T. nauta, pilotus*, Lex.

— ατηη *M. Vidua lugens unicum filium, quem habebat*, dicit: (Cod. Vat. LXII.

f. 173) ⲁⲓⲱⲛⲓ ⲙⲑⲟⲟⲧ ⲛⲁⲧⲛⲏⲁ. Hodie facta sum *exsors piloto*. Neque enim de ⲛⲏⲁ *dominus* cogitandum esse videtur.

— ⲛⲏⲁ, ⲛⲛⲓ M. *natare*. Cod. Vat. LXVII.

ⲛⲟⲩⲁ *aurum*, Lex.

— ⲙⲁⲛⲛⲁⲣⲁⲙⲛⲟⲩⲁ M. *aurifex*. Cod. Vat. LVII.

ⲛⲟⲩⲉ, ⲛⲟⲩⲓ, *peccatum*, Lex.

— ⲙⲡⲧⲣⲉⲉⲣⲛⲟⲩⲉ, T. *qualitas illius, qui peccato detinetur; status peccati*. Pist. Soph. pag. 260.

— ⲙⲉⲧⲣⲉⲉⲣⲛⲟⲩⲓ M. † idem. Cod. Vat. LIX.

ⲛⲁⲟⲧ *dormire*, Lex.

— ⲉⲛⲁⲟⲧ M. ⲛ, *somnus*: ⲧⲱⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗⲁⲉⲛ ⲛⲁⲉⲛⲁⲟⲧ ⲙⲛⲁⲓⲣⲏⲧ. Cod. Vat. LXIV. Surge ex tanto somno.

ⲛⲟⲙ, M. ⲟⲧ *arbor* quaedam: ⲁⲧⲙⲟⲩⲓ ⲙⲛⲓⲛⲁⲧ ⲱⲁⲛⲧⲟⲧⲑⲟⲗ ⲁⲣⲁⲧⲉ ⲛⲟⲧⲱⲩⲛⲓ ⲉⲑⲟⲓ ⲛⲧⲓⲧⲁⲣ, ⲉⲟⲧⲛⲟⲙ ⲛⲉ ⲁⲉⲛ ⲧⲉⲛⲑⲧⲟⲩⲥ. Cod. Vat. LXI. Ambo ambulaverant quoad, usque pervenerunt sub quandam arborem, habentem triplicem verticem, quae, specie sua, est *nom*.

ⲛⲟⲙ, M. *labi, everti, corruere*. Ex Scala, ubi legitur: ⲁⲑⲛⲟⲙ ⲙⲉⲱ ⲙⲁⲛⲓ ⲁⲣⲣⲓⲧ, *collapsus est*: affine ⲛⲟⲙⲓ *agitare, commovere, agitari, commoveri*.

ⲛⲏⲛⲓ M. ⲟⲧ *incessus hominis superbi et iactabundi*. Lexicon ex Kircher. At in Scala invenio ⲥⲛⲏⲛⲓ, quod ceteroquin habes etiam in Peyron pag. 207, Col. 1. Vox vero ⲥⲛⲏⲛⲓ significat *deambulare*, uti praeter auctoritatem Scalae evincitur etiam Cod. Vat. LXIV, in quo legitur: ⲛⲉ ⲟⲧⲟⲛ ⲟⲧⲟⲛⲉ ⲛⲧⲁⲑ ⲛⲉ ⲉⲑⲓⲣⲓ ⲛⲧⲁⲛⲁⲙⲉⲣⲓ ⲉⲑⲥⲛⲏⲛⲓ ⲛⲁⲛⲧⲉ ⲉⲑⲙⲟⲩⲓ ⲁⲉⲛ ⲛⲓⲟⲛⲉ. Habebat cellam (vide dicenda inferius ad vocem ⲟⲛⲉ) in qua agebat summum meridiem *deambulans*, incedens in cella.

ⲛⲟⲙⲓ, ⲛⲱⲛⲓ, M. *agitare, commovere; agitari, commoveri*. ⲛⲥⲟⲛ ⲁⲉ ⲛⲉⲱⲁⲧⲛⲟⲙⲓ ⲙⲛⲉⲑⲙⲁⲛⲱⲛⲓ, ⲉⲧⲧⲟⲧⲧ ⲛⲁⲑ, ⲑⲱⲥⲁⲉ ⲉⲑⲛⲁⲣⲉⲓ ⲉⲭⲱⲑ. Cod. Vat. LXVIII. Quandoque vero *concutiebant* habitationem eius, illum terrentes, quasi lapsura esset super eum. ⲁⲑⲛⲁⲧ ⲉⲟⲧⲛⲱⲧⲧ ⲛⲧⲉⲁⲧ ⲉⲑⲛⲟⲙⲓ ⲥⲁⲛⲱⲓ ⲛ ⲛⲙⲱⲟⲧ ⲉⲑⲭⲓⲑⲟⲩⲥ. Cod. Vat. LXVI. Vidit piscem magnum *agitantem se* super aquas (et) saltantem. ⲑⲁⲛⲛⲉⲭⲱⲟⲧⲛⲓ ⲉⲧⲛⲏⲁ ⲉⲃⲟⲗⲁⲓⲁⲉⲛ ⲛⲟⲧⲙⲁⲛⲉⲛⲁⲟⲧ, ⲉⲧⲛⲱⲛⲓ ⲉⲛⲁⲓⲥⲁ ⲛⲉⲙ ⲑⲁⲓ. Ibid. Alii deieci ex lectis, huc et illuc se *agitantes*. (T. ⲛⲟⲉⲛ).

— ⲛⲱⲛⲓ M. ⲟⲧ *stugefactio, tetanus*. Lexicon. Hanc vocem referendam esse censeo ad radicem ⲛⲱⲛⲓ *agitare*, adeo ut sit *agitatio*, seu commotio *gravissima mentis, alienatio*, quae significatio apprimè exprimitur glossa Arabica بخراف, quam dat auctor Scalae ad vocem ⲛⲱⲛⲓ.

ⲛⲟⲧⲛⲉ, ⲛⲟⲧⲛⲓ, ⲧ, *radix, raphanus*. Lex. Teste auctore Scalae vox ⲛⲟⲧⲛⲉ, seu ⲛⲟⲧⲛⲓ est feminini generis cum *radicem* significat, cum vero *rephanum* notat est masculini generis.

ⲛⲱⲛⲓ vide ⲛⲟⲙⲓ.

ⲛⲁⲛⲛⲉ, T, ⲟⲧ *granum*, Pist. Soph. 185, 186, 187. (Affine ⲛⲁⲑⲣⲓ M.)

ⲛⲟⲛⲱⲩ vide ⲛⲟⲩⲱⲩ.

ⲛⲓⲧⲣⲁⲙ M. Nomen urbis prope Kahiram, fortasse pars urbis ipsius, Z. 88. Vide dicta superius ad vocem ⲧⲛⲉⲱⲣⲱⲙⲓ sub radice ⲛⲁⲱⲩ frangere.

ⲛⲟⲧⲧ M. *molere*, Lex.

— $\rho\eta\sigma\epsilon\iota\tau$, T. *farinam producere*. $\sigma\tau\kappa\eta\alpha\tau$ $\epsilon\gamma\mu\epsilon\gamma$ $\alpha\pi$ $\epsilon\tau\epsilon\gamma\epsilon\bar{\rho}\eta\sigma\epsilon\iota\tau$ Z. 503. Manipulus nequaquam plenus, ut *farinam producat*.

$\Pi\omega\sigma\tau\ddot{\iota}$ M. notare videtur *fascias*, quibus infantes involvuntur. Cod. enim Vat. LVII de domino Jesu legitur: $\lambda\eta\eta\iota\alpha\tau$ $\epsilon\tau\epsilon$ $\lambda\mu\omicron\eta$ $\sigma\tau\omicron\eta\gamma$ $\alpha\pi$ $\chi\epsilon$, $\sigma\tau\alpha\epsilon$ $\gamma\alpha\pi\eta\omega\sigma\tau\ddot{\iota}$, $\sigma\tau\alpha\epsilon$ $\sigma\pi\eta\lambda\epsilon\omicron\eta$, $\sigma\tau\alpha\epsilon$ $\chi\eta\phi\omega\tau$ $\epsilon\chi\eta\mu\iota$ $\eta\tau\epsilon$ $\pi\iota\alpha\lambda\omicron\tau$, $\alpha\lambda\lambda\alpha$ $\gamma\alpha\pi\theta\rho\omicron\eta\sigma$ $\eta\epsilon\mu$ $\gamma\alpha\pi\chi\omicron\mu$. Ea hora, in qua non amplius adest praesepe, neque *fasciae*, neque spelunca, neque fuga pueri in Aegyptum, sed (adsunt) throni et potestates. Notemus tamen, exemplar Scalae, quod vidi, habere $\mu\iota\sigma\tau\eta\omega\sigma\tau$ $\alpha\lambda\phi\alpha\tau$ *fasciae infantis*, et Peyron ex Kircherō retulit formam $\mu\iota\sigma\tau\eta\omega\sigma\tau\ddot{\iota}$.

$\Pi\epsilon\tau\gamma$, T. $\eta\epsilon\gamma\tau$, M. *subridere*, Lex.

— $\mu\omicron\tau\gamma$, M. $\tau\epsilon\beta\sigma\mu$ idem. Scal.

$\Pi\omicron\tau\tau\gamma$, M. *intumescere, inflari*: ex Scala, ubi legitur: $\alpha\gamma\mu\omicron\tau\tau\gamma$ $\alpha\tau\tau\epsilon\chi$.

Hanc vocem male reddebat Kircherus latine: ulcus, apostema. Idem fecerat ad vocem $\epsilon\iota\gamma\tau$, quae eandem habet potestatem, iisdemque Arabicis glossis explicatur ab auctore Scalae.

— $\mu\omicron\tau\gamma\tau$, M. idem (mutata per methathesin articulatione $\tau\gamma$ in $\gamma\tau$, ut quandoque evenit) α $\eta\epsilon\gamma\sigma\omega\mu\alpha$ $\mu\omicron\tau\gamma\tau$ $\lambda\phi\eta\eta\tau$ $\eta\sigma\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\sigma$. Cod. Vat. LXVIII. Corpus eius *intumuit* sicut uter.

$\Pi\omicron\tau\tau\eta$, T. M. *terrere*, Lex.

— $\mu\omicron\tau\tau\eta$ M. *abigere*: $\alpha\gamma\mu\omicron\tau\tau\eta\sigma\tau$ $\lambda\phi\eta\eta\tau$ $\eta\gamma\alpha\pi\chi\eta\mu\omicron\tau$. Cod. Vat. LXII. f. 129. Abegit illa (daemonia) sicut locustas.

$\Pi\alpha\psi\tau\epsilon$, T. *protectio*, Lex.

— σ $\eta\pi\alpha\psi\tau\epsilon$, T. *protectorem esse, protegere*: $\mu\omicron\tau\tau\epsilon$ $\eta\epsilon\tau\omicron$ $\eta\pi\alpha\psi\tau\epsilon$ $\eta\sigma\tau\omicron\eta$ $\eta\mu$ $\epsilon\tau\mu\epsilon$ $\lambda\mu\omicron\gamma$, Z. 343. Deus, qui protegit omnes, qui eum diligunt.

$\Pi\iota\gamma\tau$, M. *flare, exsufflare*, Lex.

— $\chi\eta\sigma\epsilon\kappa\eta\mu\iota\gamma\tau$, M. η *halitus*. Cod. Vat. LXVII.

$\Pi\omicron\gamma\epsilon\tau$, M. haec vox diversa mihi videtur a nota radice $\mu\omicron\gamma\epsilon\tau$, $\mu\omicron\gamma\tau$ *utilem esse*. Exemplum enim, in quibus eam inveni, arguunt eam significare *satagere, diligentem esse*. $\ddot{\iota}\psi\tau\chi\eta$ $\epsilon\tau\epsilon$ $\mu\iota\sigma\alpha\chi\iota$ $\eta\epsilon\mu\alpha\varsigma$ $\sigma\mu\omicron\gamma\epsilon\tau$ $\eta\sigma\omicron\chi\iota$ $\eta\varsigma\alpha$ $\eta\pi\alpha\theta\omicron\varsigma$ $\epsilon\theta\omicron\lambda\gamma\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\omicron\gamma$ $\epsilon\gamma\iota\omicron\tau\iota$ $\lambda\mu\varsigma\alpha\tau\alpha\eta\alpha\varsigma$ $\epsilon\theta\omicron\lambda$ $\epsilon\gamma\phi\eta\tau$ $\epsilon\theta\omicron\lambda$ $\gamma\alpha\tau\omicron\varsigma$. Cod. Vat. LXIV. Anima, quacum est verbum, *satagit*, ut a se repellat passiones, et eiicit Satanam a se aufugientem. $\epsilon\kappa\epsilon\mu\alpha\tau$ $\epsilon\pi\alpha\epsilon\rho\omicron\tau\omicron\tau$ $\epsilon\gamma\mu\omicron\gamma\epsilon\tau$ $\varsigma\epsilon\pi$ $\mu\iota\sigma\tau\alpha\gamma\varsigma\alpha\tau\eta\iota$ Cod. Vat. LXI. Videbis, *zelum meum satagentem* in praecepto (adimplendo).

$\Pi\omicron\gamma\tau$, vide $\mu\omicron\tau\gamma\tau$.

$\Pi\omicron\tau\gamma\tau$, M. η , ni fallor, notat *locationem*, vel *pretium locationis, mercedem*. Ex Cod. Vat. LXVII. vide exemplum mox afferendum sub $\mu\omicron\gamma\tau$.

— $\ddot{\iota}\epsilon\pi\mu\omicron\tau\gamma\tau$, *locare*, mercede locare. Ibidem.

— $\mu\omicron\gamma\tau$, idem; estque forma constructa $\tau\omicron\upsilon$ $\mu\omicron\tau\gamma\tau$. $\epsilon\eta\epsilon$ $\sigma\tau\omicron\eta$ $\sigma\tau\psi\epsilon\tau\iota$ $\eta\tau\alpha\kappa$ $\eta\epsilon$, $\epsilon\sigma\omicron\iota$ $\eta\tau\alpha\gamma\eta\tau$ $\epsilon\varsigma\psi\omicron\eta$ $\varsigma\epsilon\pi$ $\sigma\tau\psi\ddot{\iota}$ $\lambda\mu\epsilon\tau\alpha\tau\omicron\tau\chi\alpha\iota$, $\epsilon\alpha\kappa\mu\omicron\gamma\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\phi\theta\epsilon\chi\epsilon$ $\varsigma\epsilon\pi$ $\sigma\tau\mu\alpha\eta\mu\omicron\eta\eta$ $\epsilon\gamma\theta\alpha\varsigma\epsilon\mu$, $\sigma\tau\omicron\gamma$ $\epsilon\alpha\kappa\theta\epsilon\varsigma\psi\omega\mu\iota$ $\lambda\mu\omicron\eta\eta\iota$, $\mu\alpha\tau\eta\tau$ $\gamma\omega\gamma$ $\phi\eta$ $\epsilon\tau\epsilon$ $\phi\omega\eta$ $\eta\varsigma\omega\mu\alpha$, $\alpha\eta\tau\eta\iota\gamma$ $\epsilon\pi\mu\omicron\tau\gamma\tau$, $\epsilon\alpha\eta\tau$ $\eta\tau\epsilon\mu\varsigma\alpha\tau\gamma$ $\epsilon\theta\omicron\lambda$ $\lambda\mu\iota\gamma\iota\alpha\epsilon\theta\omicron\lambda\omicron\varsigma$. Cod. Vat. LXVII. Si filiam haberes insipientem, perquam perditae viventem, quam mercede *locares* in lupanario immundo eamque prostitueres, ita et corpus nostrum mercede locavimus, cum carnem nostram diabolo

vendidimus. Hoc exemplo potestas vocis ποτην videtur pro certo posse constitui, eo vel magis quod illud εακπογε εφλεχε videtur nullum relinquere dubium.

Ποτην, intumescere, vide ποτιγ.

Ηεγ excutere, Lex.

— ηεγ, M. πι *excussio*. Sc.

— ηεγμελεγ M. οτ *timor*: δεν οηεγεμελεγ in *timore* (in officio passionis).

Ηεγ, *oleum*, Lex.

— εακπεγ, T. apud Zoegam pag. 436. Si indolem linguae copticae spectas, *olearium* vox ista significat; quin et eam hac sensu adhibitam fuisse a Scenutio evincitur loco citato. At locustam hac voce significatam quoque fuisse, certum est. Vide dicenda inferius ad vocem εακπεγ.

Ηογ M. قفز ونب *saltare*. Sc.

Ηογρε, T. π videtur notare supellectiles, quibus puella nubenda a parentibus cohoneatur matrimonii gratia (gallice Trousseau). In pap. Bulak.

Ηεχ, T. *facere*, Lex.

— ηαχ, idem cum suffixis. Z. 268.

O

O, T. οι, M. *esse*, Lex.

— οει, T. idem. ατω τεποτ πωαχε ετςηζ παχος ηπετοι ητε ετρερε επωαχε ληπηταγ-ταρμωτ. fragm. Abyd. Et nunc sermo scriptus (sacra scriptura) dicit illis, qui tui *sunt*, qui custodiunt verbum illius, qui vocavit eos.

Οται, M. *unus*, unde λαοται *unus, unicus*. Lex.

— λαοτι, M. *una, unica*, forma feminina του λαοται. μαρεσρωπι μμοη ηποη ηχε οηλαοτι μετερε. Cod. Vat. LXIV. Sufficiat nobis modo *unum* testimonium.

Οτε, οτει *remotum esse*, Lex.

— μετοτει, M. η البعد *distantia*. Sc.

Οτοι, T. *agricola*. Lex.

— ηεποτοιε, T. *agriculturam exercere*. Z. 558, 563. bis.

— μετοτωι, M. η *conditio* seu *status agricolae*. Cod. Vat. LVII.

Οτοι vae! Lex.

— οτοι, T. η, το *vae*, seu *malum, infortunium*. ποτοι μη πεπτορτερ ηητ εη οτ-σεηη. In vita Victoris. *Malum et turbatio cito veniunt*.

Οτω, *germen*, Lex.

— ηοτω επωι M. *germen dare*, seu *germinare facere, producere*. ηη ηη επηοτω επωι, εηηαιαι ηοτον ηηεη (in officio passionis) deus qui omnia facit germinare et crescere.

— χιοτω, T. *crescere, augeri*. Z. 293. not. 48.

— ειοτω, M. idem, *ibid*.

— εςχιοτω, T. *crescens, vim et robur accipiens*. *Ibid*.

Οηι M. *sitire*, Lex. — Metaphorice notat *ardenter desiderare*: τεποηι εαρ λμοη. Cod. Vat. LXVI. Valde enim te *desideramus*.

Οηε, *contra*, Lex.

— αηηηοηηηη, M. *cui impossibile est resistere, insuperabilis*. Cod. Vat. LIX.

Οτῶως vide ἄως.

Οἶσσι, T. in vita sua, Victor, peccata anteactae vitae accusans, dicit: πατακε προπ ποτχηρα, παιοβητ επραп ποτορфанос етῑрпа пῑμας. In hac sententia τὸ οἶσσι επ- ραп videtur notare in iudicium adducere, vocare, nisi quis velit vocem οἶσσι referre ad radicem ωἶσσι *oblivisci*, cum suffixo primae singularis, quod tamen satis durum foret.

Οεῖλε, T. ωῖλι, M. πῑ, *aries*. Lex.

— ωῖλι, M. † النجاة *ovis*, Sc.

|| Οτλη, M. † أثر خطوة خطة *vestigium, gressus, apex*, Sc. παρωμι οτσαδ ῑμαγος πε, εῶε φαι †ρεοτλη ἡτε πῑσῑσῑ αῑφοροτεραθοотηз δен περσωма, Cod. Vat. LXVIII. Homo iste doctus est in arte magica, propterea et ipsa *vestigia* plagarum fecit evanescere ex corpore suo. — πῑρεφτῑῑω αῑσι λῑπῑσι нем πῑερεῑ λῑπῑмапесωот ἡтаφῑми . . . φη етаφῑω ἡπιοτλη ἡτε πῑσῑсῑт. Cod. Vat. LXIV. Magister (Christus) assump- sit similitudinem et formam veri pastoris . . . qui posuit *vestigia* vulnerum clavorum.

Ολκ vide ωλκ.

Ολοκοχι, M. *nummus*, sive *solidus aureus*. Cod. Vat. LXVI. Idem est ac λοτκοχι; Cf. Th. ρολοκοτῑпос.

Οτωλς, T. *inclinare, inniti*. Lex. Est etiam in usu apud Memphitas, ut: αῑοτωλς λῑ- περσοι εῑοτῑ ετῑχοι, Cod. Vat. LXIX. *inclinavit* dorsum suum contra murum.

Οῖμε, T. ωῑμι, M. *hamus*, Lex.

— ρῑωῑμι, M. *hamum iacere*. Is. XIX. 8.

Οταμομε, T. *teredo exedens*. Lex. Genus reptilium indicari videtur vox ista in sen- tentia deprompta e fragm. Abyd., ubi legitur: οτμωот епашωῑ εῑсωк εροтп етсωшῑ ερραι ρῑ οτῑо есо пῑωтз θωтз, ере петоτмотте ероот же отамоме ἄολῑῑ εрραι пῑηтс . . . ере пепῑῑ λῑпопнрон ἄολῑῑ ρῑ петῑψтῑн пῑе пῑотамоме ἄολῑῑ εрραι ρῑ нῑо. Aqua multa trahitur ad agrum per canalem perforatum, in quo scatent (?) *reptilia* illa, quae vocantur οταмоме (etymologice *lutum edentia*) Animae vestrae scatent spiritu mali, sicut canales scatent *reptilibus* οταмоме. — Sed praestat alia huius vocis exempla quaerere, ut eius vis certius determinari queat.

Οτмаме†, M. οτ, *cancer*, saepe legitur in Codicibus Vaticanis pro usitatioe οταме†.

— еротаме† M. *gangraenam* contrahere: εῑерφасри епотшаш етаеротаме†. Cod. Vat. LXVIII. Curans plagas eorum, quae gangraenam contraxerunt.

Οтоειп, T. οτωῑпῑ, M. *lux, lumen*, Lex.

— χῑοστωῑпῑ, M. *lucem amittere, coecum evadere*. Cod. Vat. LIX.

— ρῑῑποтоειп, T. π *incola lucis* (pars spiritualis in homine, seu anima, ita appellata apud Gnosticos.) Pist. Soph. 293, 316, 319 etc.

— ο πῑῑποтоειп, T. *incolam lucis fieri* (sensu Gnosticorum), Pist Soph. 343.

Οтпот *hora*, Lex.

— паотпот, T. statim. Z. 334. not. 352.

Οтпωот, M. πῑ القباط fasciae, quibus infantes involvuntur. Sc. — Cf. quae diximus ad vocem πωот†.

Οηз M. *sepimentum, septum, murus cingens*. Ita Lexicon ex Zoega pagg. 63, 67, et 132. Perperam, nam vox οηз haud dubie est *habitatio, mansio, cella, domus*. Revera in Cod. Vat. LXIV legitur: неотон отонз ἡтаῑ не εῑпῑ ἡтапamerῑ εῑспῑпῑпῑ ἡδῑтῑ. *Cellam* habebat, in qua agebat summum meridiem deambulans. Tum apud Zoegam p. 132

habes de Evagrio Monacho quae sequuntur: $\pi\alpha\gamma\sigma\epsilon\ \pi\iota\omega\alpha\pi$ ($\eta\tau\epsilon\ \pi\iota\epsilon\alpha\omega\rho\epsilon$) $\epsilon\gamma\mu\omega\pi\iota$ $\xi\epsilon\pi\ \pi\iota\omega\eta\epsilon$. Expendere solet reliquum (noctis) deambulans in *cella*. Iamvero non intelligimus, aliquem *ambulare*, vel *deambulare in muro*. Praeterea Zoeg. p. 66 legitur: $\alpha\sigma\pi\omega\pi\iota\ \epsilon\gamma\gamma\epsilon\mu\epsilon\iota$ ($\eta\tau\epsilon\ \mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\omicron\varsigma$) $\xi\epsilon\pi\ \tau\epsilon\gamma\pi\iota$ $\alpha\delta\iota\ \epsilon\alpha\rho\omicron\gamma\ \eta\tau\epsilon\ \sigma\tau\epsilon\omega\iota\tau$. . . $\sigma\tau\omicron\epsilon$ $\alpha\sigma\kappa\omega\lambda\epsilon$ $\eta\tau\epsilon\ \epsilon\delta\omicron\tau\eta$ $\xi\epsilon\pi\ \pi\iota\rho\omicron$. „Accidit, ut, dum sedet (Macarius) in sua cella, venit hyaena . . . et capite suo pulsavit ad ianuam.“ Tum pag. 67, in qua eadem historia continuatur, additur: $\alpha\ \tau\epsilon\omega\iota\tau\ \chi\alpha\ \sigma\tau\epsilon\omega\iota\tau\ \eta\tau\epsilon\ \pi\epsilon\gamma\rho\alpha\sigma\tau$ $\alpha\epsilon\ \alpha\delta\iota\ \epsilon\alpha\ \pi\iota\delta\epsilon\lambda\lambda\omicron$. . . $\alpha\sigma\kappa\omega\lambda\epsilon$ $\eta\tau\epsilon\ \epsilon\alpha\phi\epsilon\ \epsilon\delta\omicron\tau\eta$ $\eta\tau\epsilon\ \pi\iota\rho\omicron$: $\pi\iota\delta\epsilon\lambda\lambda\omicron\ \alpha\gamma\gamma\epsilon\mu\epsilon\iota$ $\pi\epsilon\ \xi\epsilon\pi\ \pi\iota\omega\eta\epsilon$; $\epsilon\tau\alpha\gamma\sigma\omega\tau\epsilon\mu$ $\epsilon\pi\iota\kappa\omega\lambda\epsilon$ $\eta\tau\epsilon\ \pi\iota\rho\omicron$ $\alpha\gamma\tau\omega\pi\gamma\ \alpha\gamma\alpha\sigma\omega\pi$. „Hyaena, transacto uno die, venit postridie ad senem . . . pulsavit capite suo ad ianuam. Senex vero sedebat in *cella*, et cum audivisset pulsari ad ianuam, surrexit et aperuit.“ Iam vero habitatio seu spelunca, in qua Macarius vitam agebat quaeque ianuam habebat, vocatur in exemplo allato ex pag. 66 Zoegae $\pi\iota$; in hoc vero, quod prostat pag. 67 vocatur $\omega\eta\epsilon$. Ergo sunt $\pi\iota$ et $\omega\eta\epsilon$ synonyma. Atqui $\pi\iota$ significare *cellam* nemo unquam dubitavit. Ergo idem significat vox $\omega\eta\epsilon$. Vocem vero $\pi\iota$ (*cella*) non differre a voce $\mu\iota$ (*domus*) evincitur ex Z. pag. 75, ubi legimus Pachomium, monasterium aedificaturum, extruxisse primo murum, deinde vero $\mu\iota\mu\iota$ *cellas* monachorum. Demum vox Memphitica $\omega\eta\epsilon$ non differt a thebana $\alpha\eta\epsilon$. Vox autem $\alpha\eta\epsilon$ notat domum, ut evincitur ex papyro quodam Mus. Bulak., in quo monachus Paham, testamentum scribens, filio Iacob relinquit $\alpha\eta\epsilon$ *aliasque domus*. Item alium papyrum quondam vidi, in quo dicitur: $\mu\alpha\eta\epsilon$. . . $\mu\epsilon\gamma\tau\omega\mu$ $\mu\alpha\eta\epsilon$: $\mu\epsilon\gamma\tau\ \mu\epsilon\gamma\tau\ \alpha\eta\mu\omicron\sigma\iota\omicron\mu$, $\epsilon\tau\epsilon\epsilon$ $\mu\epsilon\gamma\tau\ \mu\epsilon\gamma\tau\ \epsilon\pi\omega\gamma$. . . Domus ($\alpha\eta\epsilon$) . . . cuius termini hi sunt: ad septentrionem via publica, contra quam porta aperitur. Coronidis gratia addam in Scala haberi $\mu\iota\omega\eta\epsilon$ cum glossa Arabica الدار , quae, omnibus consentientibus, domum significat. Haec paulo fusius volui evolvere, ne in rejicienda significatione *muri*, *septi* etc., quam proposuit Peyron, et illa *maceriei*, quam adstruxit Zoega pag. 63, temerarius cuidam viderer.

(Reliqua v. infra.)

Erschienenene Schriften.

Georg Ebers, Papyros Ebers, das Hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter in hieratischer Schrift, mit Inhaltsangabe und Einleitung versehen von G. Ebers, mit hieroglyphisch-lateinischem Glossar von Ludwig Stern. 1. Bd. Einleitung und Text Tafel I—LXIX. 2. Bd. Glossar und Text Tafel LXX—CX. Leipzig. Wilh. Engelmann 1875. fol.

Records of the Past. vol. III. Assyrian texts. London. S. Bagster and sons. (1875). 8. — Contents: Preface by S. Birch. — Early history of Babylonia, by George Smith. — Table of ancient Accadian laws, by A. H. Sayce. — Synchronous history of Assyria and Babylonia, by A. H. Sayce. — Annals of Assur-nasir-bal, by J. M. Rodwell. — Monolith inscription of Shalmaneser, by A. H. Sayce. — Inscription of Esarhaddon, by H. F. Talbot. — Second inscription of Esarhaddon, by H. F. Talbot. — An Accadian liturgy, by A. H. Sayce. — Assyrian sacred poetry, by H. F. Talbot. — Assyrian talismans and exorcisms, by H. F. Talbot. — Ancient Babylonian charms, by A. H. Sayce. — Lists of further texts, arranged by G. Smith. —

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)
unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Septbr. u. October

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

I n h a l t:

Eine neue Bauurkunde des Tempels von Edfu, von H. Brugsch. (Mit 2 lithogr. Tafeln). — Der Tempel von Dêr-el-Medineh, von demselben. — Zum Cultus der assyrischen Aphrodite, von H. Gelzer. — Auctarium lexicæ copticæ Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio. (Fortsetzung). — Erschienene Schriften. — Beilage.

Eine neue Bauurkunde des Tempels von Edfu.

An der östlichen Außenwand der großen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu befindet sich eine durch ihre Maassangaben und durch ihre Beschreibung der Anlage des Tempels und seiner einzelnen Theile höchst wichtige Bauurkunde, welche bis vor wenigen Monaten nur etwa zur Hälfte sichtbar und somit den Studien nur unvollkommen zugänglich war. Hr. Prof. Dümichen hatte nicht verfehlt die Leser dieser Zeitschrift auf den erhaltenen ersten Theil dieses Textes aufmerksam zu machen, indem er auf zwei dem September und October-Heft 1873 beigegebenen Tafeln die Inschrift, so weit sie eben damals erreichbar war, in 32 Zeilen publicirte. Inzwischen ist die ganze Schuttmasse, welche den Schluss des langen Textes verdeckte, auf Befehl S. H. des Khedive beseitigt und dadurch die vollständigste aller bisher bekannten Bauurkunden von Edfu frei gelegt worden. Während meines diesjährigen Aufenthaltes auf dem Gebiete des Tempels von Edfu benutzte ich die wenn auch karg zugemessene Zeit, um sofort die gesammte Inschrift, ihrer Länge nach von Nord nach Süden gehend, zu copieren. Die folgenden Tafeln enthalten den Abdruck meiner Abschrift, die ich der Zeile 16 des von Hrn. Prof. Dümichen publicirten Theiles anschliesse, um die Abweichungen meiner Copie bei einzelnen Kleinigkeiten von der meines gelehrten Herrn Kollegen stillschweigend anzudeuten. Der eigentlich neue Theil beginnt mit den Worten   *χer χeper*, die sich der schliessenden Gruppe *em mašer* „am Abend“, Zeile 32 der Publication meines gelehrten Kollegen unmittelbar anschliessen.

Dieses neugewonnene Stück, welches ich die Freude habe den Lesern und Gönnern unserer Zeitschrift vorzulegen, bestätigt und erweitert nicht nur die bisher bekannten und von mir früher näher behandelten Bauangaben des Tempels von Edfu, sondern ergänzt nach allen Seiten die fehlenden Lücken bei einer nicht geringen Zahl

bisher übergangener Theile dieses prächtigsten aller Heiligthümer der Ptolemäer-Zeit. Indem ich mir vorbehalte diese Angaben bei einer späteren Gelegenheit ausführlich zu behandeln, will ich für heute nur auf die Hauptergebnisse hinweisen, welche die Wissenschaft diesem neuen so lang verborgen gewesenen Texte zu verdanken hat. Ich gehe bei dieser kurzen Betrachtung von meiner früheren Arbeit über „Bau und Maafse des Tempels von Edfu“ aus und verweise insbesondere, der Vergleichung halber auf S. 158 fl. Jahrgang 1870 (A.), S. 33 fl. des Jahrganges 1871 (B), so wie auf S. 1 fl., 1872 (C) der Zeitschrift.

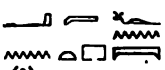
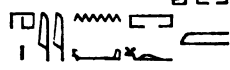
Die lange Inschrift berührt — um des Zusammenhanges halber Bekanntes vorweg zu nehmen, — zunächst die Maafsverhältnisse der Umfassungsmauer selber, die nach ihr eine Längenausdehnung von 240 Ellen bei einer Breite von 90, bei einer Höhe von 20 und einer Dicke von 5 Ellen haben soll.

Daran schliessen sich die Angaben über den inneren Tempelbau (mit Ausschluss des Vorhofes also), dessen Gesamtlänge 105 Ellen, die Breite 63 und die Höhe $22\frac{1}{2}$ Ellen beträgt (cf. B. S. 144).

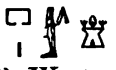
Hierauf wird auf eine Beschreibung der einzelnen Säle, Gemächer, Hallen u. s. w. übergegangen und mit der Zimmerreihe im Norden rings um das Sanctuarium (cf. B. S. 158) begonnen.

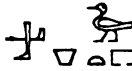
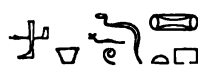
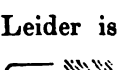
Den Ausgangspunkt des ganzen Bauplanes bildet das mittlere Zimmer  *Mesen* mit dem Maafsverhältnisse in Ellen von $8\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$ Ellen. Westlich davon liegt das Gemach  *pe-mut* von $7\frac{1}{2} + \frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$ Ellen. An dasselbe stößt, und mit demselben ist verbunden durch eine Thür, das Gemach  *hq-ur* (mit dem Grundmaafs von $6\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$ Ellen). An der südwestlichen Ecke des Tempels schließt sich daran  *χennu šetq* „die verborgene Innen-Kammer“ ($8 : 8$ Ellen), dem sich nach Süden zu das Gemach  *ha-monx* „die Gewand-Kammer“ (oder vielleicht auch „die Kammer der heiligen Binden“) anreicht, im selben Verhältnifs von $8 : 8$.

Östlich von dem Ausgangspunkte der Aufzählung, oder dem *Mesen*-Raume, liegt das  *hq-sebek* Gemach, mit seiner durch eine Thür verbundenen Hinterkammer,  *uiq* genannt. Auf der Ostseite, gegenüber der Wand des grossen Sanctuariums, folgen alsdann in der Richtung von Nord nach Süd: das (in der Inschrift leider zerstörte)  *nes-ra* „Sonnensitz“ genannte Gemach, in welchem die Wiederkehr des Jahresanfanges festlich begangen wurde, und das  *Hut*-Gemach, mit den Abbildungen der Göttin *Mehet* und des Götterkreises, welchem der Schutz des Osiris anvertraut ist, wobei auch *Šu*, in seiner Auffassung als Luft, *Tafnut* als rächende Gottheit, und die Göttin *Soxet* „die Größte aller“ gleichnamigen Göttinnen eine besondere Rolle spielen. Die Maafse der letztgenannten vier Räume entsprechen nach den Worten des Textes genau den Maafsen der auf der Westseite gegenüberliegenden Gemächer (cf. B. S. 36). Die Thore derselben, so heisst es dann wörtlich, „öffnen sich nach dem Umgang ( *šim*, cf. B. S. 37) von $3\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ Ellen hin, die „uralten  *tqt*-Gottheiten und die Götterkreise des Nomos sind auf allen Wandflächen, welche in seiner (sc. des Umganges) Umgebung liegen, dargestellt. In der „Mitte des Umganges, welcher es umgiebt, liegt das Sanctuarium ( von

„ $19\frac{1}{2} + \frac{1}{2} : 10\frac{1}{2}$ Ellen. Ein Umgangs-Thor befindet sich zu seiner Rechten und zu „seiner Linken, um hineingehen zu können in die Gemächer, welche ringsherum um „es liegen.“ Die Beschreibung stimmt genau mit derjenigen der übrigen Bautexte überein (vgl. B. S. 37—38), ebenso die Schilderung der heiligen Barke und des steinernen Naos im Innern des Sanctissimi, als dessen besondere Bezeichnungen  *set-an-tef en pet* „Sitz seiner Krallen im Himmel“ und  *hin-f em ta* „sein Erbgut auf Erden“ (cf. mein Wörterbuch S. 892 s. voc. *hin*) aufgeführt werden.

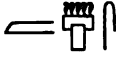
Nach Süden in der Richtung der Axe vorwärts schreitend betreten wir den großen Vorraum oder Saal, welchen unser Text in Übereinstimmung mit den übrigen Inschriften als  *useχ her ab* „Saal der Mitte“ (fem. gen.) aufführt und ihm das Maafsverhältniss von $23\frac{1}{2} : 9$ Ellen zuschreibt. Als besondere Namen werden ausserdem hinzugefügt:  *set noiem-nuteru* „die Ruhestätte der Götter“ und  *hq-mesen-ahi* die Kunsthalle des Ahi.“

Im Westen dieses Saales liegt ein Gemach mit Abbildungen, welche sich auf die theologische Natur des ithyphallischen Gottes *χem*, oder des ägyptischen Pan, beziehen. Nach B. S. 40 heisst das Gemach  *pe-χem*, unser Text bezeichnet es mit einer Variante als  „Haus des *χem*“ und bemerkt dazu: „in ihrem (sc. „des Saales der Mitte“) Westen gelegen, die vier Seiten haben (jede) 8 Ellen, „es enthält das Bild des Gottes *χem* in seinen (verschiedenen) Kronen die mit seinen „Formen (verbunden sind).“

Östlich vom Saal der Mitte erscheint eines neues Gemach  *ab-iefα* (cf. die Variante  B. S. 40) dessen vier Seiten jede $x + 2$ Ellen messen. Leider ist die Zahl nur unvollkommen erhalten, doch zeigt die Construction  „die vier (Seiten) von Ellen $x + 2$ “, dass die Zahl 4 sich auf die vier Seiten des Gemaches, nicht aber, wie ich l. l. annehmen zu müssen glaubte, auf die Ellenzahl der Seiten beziehen kann. Mit aller Wahrscheinlichkeit dürfen wir voraussetzen, dass die Maafse dieses Gemaches denen des gegenüberliegenden Pan-Zimmers entsprechen haben, also in 8 Ellen im Geviert bestanden.

Die Beschreibung der folgenden Theile des grossen Tempelbaues beruht von hier an auf dem jüngst erst freigelegten Theile der langen Bauurkunde, von welcher die Rede ist. Ich lasse das für den Leser vorläufig wichtigste hier folgen, indem ich der Vergleichung halber auf die Angaben der B. S. 41 mitgetheilten Bauurkunde verweise.

Der hinter (von N—S) dem „Saale der Mitte“ liegende große Saal heisst in unserem Texte *useχ hotep* „der Opfer-Saal.“ Von ihm wird gesagt:

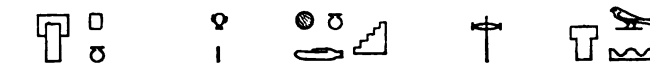
								
<i>useχ hotep</i>	<i>em-sa-s</i>	<i>em</i>	<i>mqh</i>	25	<i>useχ</i>	<i>em</i>	<i>mqh</i>	8.
„der Opfersaal neben jenem von Ellen 25 Breite von Ellen 8.“								

mit dem Hinzufügen: „eingeschrieben ist das Herkömmliche der heiligen Opfer und „alle darauf bezüglichen Gebräuche und das was dem ähnlich ist.“ Eine Vergleichung mit dem Text B. S. 41 ergibt eine kleine Abweichung in den Ziffern (25 an Stelle von $25\frac{1}{2}$ Ellen in B). Mit Bezug auf denselben Saal wird weiter bemerkt:


tg-rof (sen) *hjr* *ament-äbot-s*

„Treppen | 2 | zu | seiner Rechten und Linken.“

Und ferner, daß man eintrete in:


sebχet pen *hjr* *χent* *ent* *sq-ur*

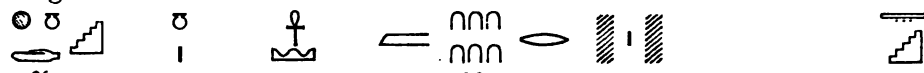
„dies Thor | nach | der Stiege | der | Ostseite |“

an dem Feste des Neujahrstages, so wie man anderseits für die Hathor von Tentyra reservirt habe den Ein- und Austritt

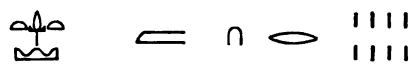

hjr *rof* *ament* *ent* *ämur*

„auf | der Treppe | rechter Hand | der | Westseite“

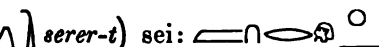
Die Maafsverhältnisse beider Treppen sind nicht vergessen worden, wie es nachstehende Angaben beweisen werden:


χent *ny* *änx* *em* 60 *er* $x + 1$ *tg-rof*

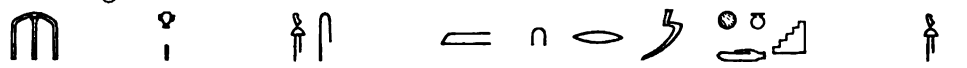
„die Stiege | der | Westseite | von | 60 | zu | $x + 1$ “ (sc. Ellen), die Treppe


äboti *em* 10 *er* 8

der Ostseite | von | 10 | zu | 8 (Ellen).“

Die zuletzt aufgeführte Treppe der Ostseite ist es wohl, von welcher der B. S. 41 mitgetheilte Text die dunkle und mir zur Zeit der Publication desselben halb unverständliche Bemerkung macht, daß die Windung ( *serer-t*) sei:  „von 10 zu $7 + ? + \frac{1}{2}$.“ Jedenfalls müssen die hinter dem Zeichen für 7 stehenden Charaktere auf einem Fehler des Schreibers beruhen, der entweder  = 8 oder  und einen Bruch dahinter angeben wollte.

Nachdem einer kleinen „Thür“ an dieser Treppe Erwähnung geschehen und die Summe aller Thüren im Innern des Treppenhauses (es sind deren drei) verzeichnet ist, geht der Beschreiber auf die Durchgangs-Halle über, von welcher aus die Westtreppe bestiegen wird.


ark *hjr* *ament-s* *em* 10 *er* 9 *χont* *ament*

„eine Halle | ist in | ihrem Westen | von | 10 | zu | 9 | die Stiege | des Westens

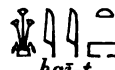
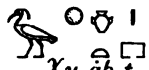

ab *erof*

öffnet sich | ihr entgegen“ |

Hieran schließt sich die Schilderung des folgenden großen Saales, welchen unser Text zunächst nur als  *usex ur-t* „großen Saal“ aufführt, während der Text in B. S. 41 ihn als  *usex hqi-t* kennzeichnet. Unsere Inschrift bemerkt darüber: „er hat 12 Säulen . . . anmuthig ist ihr Anblick, ihre  vom Urheber des Textes fälschlich an Stelle von  Länge beträgt 37, die Breite 26 (Ellen), die Wandfläche ist schön beschrieben.“

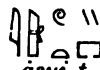
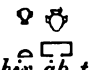
Vergleichen wir diese Angabe mit der entsprechenden auf B. S. 41, so tritt uns ein neues Beispiel der von den alten Aegyptern nicht selten beliebten Methode der Auslassung von Brüchen oder der Verwandlung hoher Brüche in Ganze entgegen. An Stelle des Zahlenverhältnisses 37:26 giebt der andere Text genauer das Verhältniß von $37\frac{1}{2} : 25\frac{1}{2}$.

Hiernach heißt es:

 *hai-t* |  *ten* |  *ses-ab* |  *em* |  *ran-s* |  *Chu-ab-t* |  *ka-ut*
 „Saal | dieser | Schesab | mit | seinem Namen | Chuab-t | geheissen |
 er |  *kg-s*
 mit | seinem Namen.“

Indem der Schreiber sich hier an Stelle von *usex* des Gleiches bedeutenden Wortes *hqi-t* bedient, giebt er außerdem zwei oft in den Inschriften von Edfu genannte, bisher aber unverständene Bezeichnungen an, von denen die eine *ses-ab* so viel als die Stätte, auf welcher man seines Herzens Gelüsten folgt, die andere *Chu-ab-t* etwas ähnliches besagt.

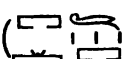
Die im Westen dieses „Herzenslust“ Saales (weibl. Geschl.) gelegene Tempelküche (cf. B. S. 41) beschreibt unser Text folgendermaßen:

 *ark* |  *hir* |  *ament-s* |  *em* |  10 |  *er* |  4 |  *kgm-ut*
 „ein offener Raum | gegen | ihren Westen | von | 10 | zu | 4 (Ellen) | vollbracht wird
 *χer* |  *kqt* |  *ent* |  *neb* |  *asui-t* |  *hir-ab-t* |  *hir*
 „das Thun(?) | der Arbeit | des | Herrn | der Küche | eine Mittelkammer | (ist) gegen
 *ris-f* |  *em* |  13½ |  *hir* |  *mah* 4 |  [zerstörtes Bruchzeichen] |  *seb-s*
 „seinen Süden | von | 13½ | gegen | Ellen 4 | [zerstörtes Bruchzeichen] | ihre Thür
 *ab* |  *er* |  *usex* |  *ten* |  *si-tu* |  *es-ke* |  *er* |  *rer-t*
 „öffnet sich | nach | Saale | diesem | man geht hinaus | ferner | nach | dem Rundgang
 *ab-t*
 „der heiligen Wohnstätte.“

Diese Beschreibung erweitert und erklärt den B. S. 41 auf dieselben Anlagen bezüglichen Text in der ausgezeichnetsten Weise, und giebt uns zum erstenmale Auskunft über die altägyptische Bezeichnung des grossen Umganges  rer zwischen dem eigentlichen Tempel („der heiligen Wohnstätte“) und der grossen Umfassungsmauer.

Nachdem der Schreiber des Textes erwähnt, mit Bezug auf die zuletzt genannte „Mittelkammer“¹⁾, das „ihre Wandfläche beschrieben oder bemalt sei mit dem was sich „auf die Darbringung der Libation bezieht, mit eingeschlossen die Vorschriften über „die Verherrlichung des Opferkruges, welche für diesen Gesamttraum auf ihrer linken „Seite (der östlichen) Geltung habe“, fügt er hinzu, das „eine andere Thür der Treppe „sich nach jenem (dem Küchengemache) zu richte, um auf das Dach des Heiligthums „zu gelangen, um die heiligen Gewänder zu bleichen,“ das „ferner eine Thür der „Mittelkammer vorhanden sei gegen den südlichen Theil jener, welche ihre Richtung „dem Šim- () Räume zu habe, und das ebenfalls im Westen eine solche „vorhanden sei, von 7 zu 4 vollkommenen Ellen, und das er alles Herkömmliche in „Bezug auf die Darbringung der Opfer enthalte.“ Schliesslich endet der Schreiber mit der Bemerkung, „das eine Silberkammer () im Süden von jener vorhanden „sei, welche sich von dem Innern jener aus öffne, von 11 zu 4 Ellen. Das ist der „geeignete Raum für das Gold, das Silber, die Edelgesteine und die Schmuckgehänge „der Talismane.“ Sämmtliche Angaben über diese Räume stehen in Zusammenhang mit den B. S. 43 mitgetheilten Texten.

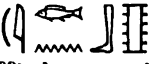
Indem ich mir vorbehalten muß, in einer späteren Behandlung der neuen Bauurkunde unter Zugrundelegung eines genaueren Bauplanes, die Einzelheiten aller dieser Angaben nachzuweisen und zu besprechen, gehe ich zum letzten Saale über, der in derselben Weise als es B. 43. angeführt worden ist, den Namen „des Vordersaals“

 *χont* trägt. Es heisst von demselben also: „der Vorsaal ist neben jener „(der  *hgi-t*), er ist höher als jene (sc. beschriebenen Räume) und umfang- „reicher als sie nach der West- und Ostseite hin, (denn) seine Länge beträgt 7(5) „Ellen, seine Breite 3(5) Ellen, und die Höhe bis zu seiner obersten Kante 30 Ellen; „schön ausgeführte Bildhauerarbeiten sind in seinem Innern. Das Reinigungszimmer „( vergl. B. S. 45.) und die Bibliothek ( vergl. B. S. 43) befinden sich „in seinem Westen und Osten. Eine kleine Thür ist an ihm nach Osten hin gerichtet. Er enthält 18 Säulen mit Papyrus- und Lotos-Kapitälen.“ Die Beschreibung läßt an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sie stimmt ausserdem mit B. S. 43 und ergänzt die daselbst zerstörte Ellenzahl der Höhe bis zur Kante durch die Maafsangabe von 30 Ellen.

Mit dem obengenannten Vordersaal ist der innere Tempelbau abgeschlossen. Vor demselben liegt ein grosser offener Hof, begrenzt im Süden durch die Pylonenflügel

¹⁾ Ich wähle in der Übertragung die Ausdrücke Kammer, Raum und ähnliche absichtlich, um den Unterschied in der Wahl der ägyptischen Pronomina dadurch andeuten zu können.

(s. unten), im Westen und Osten durch die Umfassungsmauer. Von dieser letzteren, wie es scheint, giebt der leider etwas beschädigte Text folgende Beschreibung:

„Der Umfassungswall ( *anb*), welcher sich erstreckt bis zu den Py-
„lonenflügeln, seine Dicke(?) beträgt 5 Ellen, sowie seine Breite 90 Ellen bis zu den
„kleinen Thoren hin, welche ausgehen an ihm an dem Vordersaale ( *χont*) auf
„der westlichen und östlichen Seite.“

Vier Thore sollen sich an diesem Mauerwall befinden, von einem fünften, der unterirdischen Thüre, welche unter den Grundmauern der Umfassungsmauer nach dem noch vorhandenen Nilometer und Brunnenhause führt, heisst es kurz:

 *ki*  *em*  *bā*  *em*  *χun*  *sonti-f*  *er*
„ein anderes | (ist) als | ein Wunder | im | Innern | seiner Grundmauer | nach

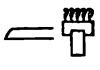
 *χnum-t*
dem Brunnen zu.“

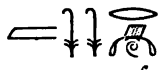
Von den beiden Thoren, welche sich rechter und linker Hand vom Vorsaale-*χont*, zwischen demselben und der Umfassungsmauer befinden, wird ausgesagt:

 *ki*  *(son)*  *ab*  *hīr*  *āment*  *ābot*  *tes*  *em*  *χont*
„andere | 2 | öffnen sich | gegen | Westen | (und) Osten | ausgehend | vom | Vordersaal |

 *er*  *useχ*  *(uten)*
nach | der Saalhalle | der Trankopfer zu.“

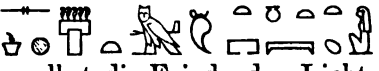
Obschon wir aus B. S. 138 diese Bezeichnung kennen gelernt haben als den Namen, welcher dem grossen offenen Vorhofe mit dem Säulenumgang zugetheilt ward, so läßt doch unser Text darüber keine Zweifel bestehen, denn ganz ausdrücklich bemerkt er von dieser *useχ uten* oder „der Saalhalle der Trankopfer“:

 *useχ*  *ten*  *pu*  *enti*  *em-sa*  *χont-t*  *ā-ut*
„Saalhalle | diese | ist die | welche | neben | dem Vordersaal | gröfser seiend |
 *erof*  *hīr*  *pij*  *pen*  *su*  *em*  *maḥ*  90  *em*  *ris*
als dieser | nach | hier | (und) dort | sie (ist) | von | Ellen | 90 | vom | Süden |
 *er*  *mehit*  80  *em*  *āment*  *er*  *ābot*  *enti*  *em*  *χun*
nach | Norden | 80 | von | Westen | nach | Norden | so dafs | im | Innern |


 hesb mqh ent anb enti em zen
 die Zahl ¹⁾ | der Ellen | der | Umfassungsmauer | dieselbe ist welche | als | Umfang |

 em-nen-er-fu

in der Gesamtheit.“

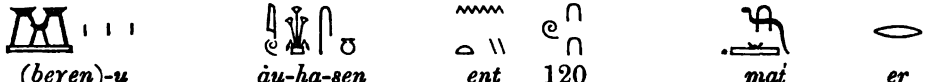
Die Zahlenangaben stimmen genau mit den B. S. 138 mitgetheilten Texten überein. Philologisch möchte ich nebenbei auf den Ausdruck *hjr pif pen* „nach hier und dort“ d. h. nach allen Seiten hin aufmerksam machen. Sachlich neu ist die Schlussbemerkung, daß „im Innern (des Hofes) die Zahl der Ellen der Umfassungsmauer dieselbe sei, welche den Umfang des Ganzen bezeichnen.“ Worauf sich diese Angabe bezieht, dafür werde ich später den Nachweis liefern.

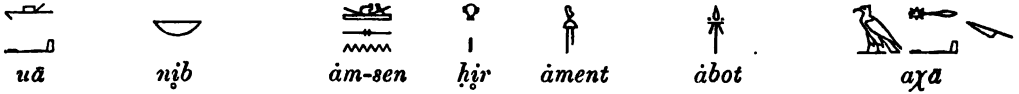
Die auch sonst inschriftlich belegte Zahl der 32 Säulen des großen offenen Hofes werden in den folgenden Gruppen erwähnt und in ihrer Anordnung beschrieben als aufgestellt in Gestalt eines  *rer-t* oder „Peristyl.“ Der Name dieses Peristyls wird hinzugefügt, er lautete:  und dazu bemerkt, daß dies die Stelle gewesen sei, woselbst die Feinde des Lichtgottes zu Boden geschlagen wurden. Von den Wandflächen wird angeführt „sie seien beschrieben und bemalt nach der Weise der alten Schriften.“

Mit Bezug auf den Hof oder Peristyl, es kommt nämlich sachlich auf dasselbe hinaus, wird angeführt, daß sich im Westen und Osten drei Thore befänden, wovon das eine das des Einzuges der Hathor sei, ganz in Übereinstimmung mit dem Texte B. S. 142.

Der interessanteste Theil der ganzen Beschreibung betrifft nunmehr die Pylone, für welche ich vergeblich nach näheren Bestimmungen anderwärts gesucht habe.

Ich gebe den Text wörtlich wieder, um die wichtigsten Stellen besonders hervorzuheben.


 (beyen)-u au-ha-sen ent 120 mai er
 „die Pylonenflügel | sind hinter ihnen | von | 120 (Ellen) | die Höhe | bis zu
 (zu ihrem Schutze)

 tep-sen em 60 useh-sen pu enti mqh 21 er
 ihrem Scheitel | an | 60 (Ellen) | ihre Breite | ist | so daß | Ellen | 21 | für |

 ua nib am-sen hir ament abot axa
 einen | jeden (Flügel) | von ihnen | im | Westen | (und) Osten | eingeschnitzt ist

¹⁾ Man beachte diese Variante an Stelle der sonst üblichen Schreibung  hesb.

					
<i>hjr-sen</i>	<i>em</i>	<i>sen</i>	<i>er</i>	(<i>an</i>)	<i>her</i>
ihre Vorderfläche	mit	dem was entspricht	der	schriftlichen Überlieferung	und
					
<i>tep-rof</i>	<i>njb-u</i>	<i>nu</i>	<i>kesef</i>		
Regeln	allen	der	Besiegung	der fremden Völker.	

Auch in dieser Beschreibung dürfte nichts unklar sein. Von besonderem Werthe ist die Anspielung auf die Darstellung der überwundenen Feinde auf der vorderen Seite der Pylonenflügel des Tempels von Edfu. Wir lernen aus der bezüglichen Bemerkung unseres Textes, daß auch darüber bestimmte Vorschriften vorhanden waren, wie es auch andererseits bezeugt wird durch die Inschrift von Rosette (Lin. 39 griech. Text) und ähnliche Decrete der Priester älterer Zeit.

Eine besondere Aufklärung über die Lage der „Silberkammer“ in den Tempeln Aegyptens gewährt die Fortsetzung unserer Inschrift, die sich darüber folgenderweise ausspricht.

„Viele Silberkammern sind eingemauert in ihrer (d. h. der Pylonenflügel) Mitte „mit zwei Thoren nach dem großen Hofe der Trankopfer zu. Das eine von ihnen „(den Thoren) ist dasjenige, welches sich an dem östlichen Pylonenflügel (  ) befindet, gerichtet seiend ausserdem gegen den Brunnen der Überschwemmung hin.“

Die erwähnten „Silberkammern“ müssen wir ohne Zweifel in den niedrigen, in den Pylonenflügeln etagenweise belegenen Gemächern wiedererkennen, zu denen thatsächlich je ein Thor von dem großen Hofe aus den Zugang gab. Eben so richtig ist die Angabe von „dem Brunnen der Überschwemmung“ in dem östlichen Flügel. Das in denselben hineinführende Thor liegt nämlich einer abwärts gerichteten Treppe gegenüber, auf welcher man zu einem Brunnen niedersteigt, der zur Zeit der hohen Schwelle des Flusses stets mit Wasser angefüllt ist. Es ist derselbe Brunnen von dem in dem C. S. 2. mitgetheilten Texte die Rede ist.

Unsere Inschrift fährt fort: „Summa der Thore 6 von dem Innern dieses großen Hofes an bis zu den herrlichen Pylonenflügeln hin, in deren Mitte sich ein großes „und beschriebenes Pylonenthor (  ) befindet von 26½ zu 10 (Ellen), die Höhe beträgt ½ des Ganzen, so daß es 40 Ellen sind von seinem Scheitel bis zu seiner Sohle.“

Die Höhe der Pylonenflügel betrug, wie wir oben gesehen haben, 60 Ellen. Dieses Maafs ist das  *nofer* oder „Vollkommene, Vollständige, Ganze“ unseres Text. ½ davon sind thatsächlich 40 Ellen, wie der Text es angiebt. Die Abweichungen in den mitgetheilten Maafsverhältnissen des Pylonenthores von den Angaben der bisher bekannten Texte (vergl. Zeitschr. 1865 S. 105 fl.) werde ich später zu erklären versuchen.

Mit den Pylonenflügeln war der eigentliche Tempelbau abgeschlossen und vollendet. Was weiter in unserer Inschrift aufgeführt wird, betrifft die Ausschmückung des steinernen Werkes durch Mastbäume, Obeliskten, Thüren, Schlösser und Riegel.

„Ihre (der Pylonenflügel) Mastbäume sind von Akazienholz; sie berühren den „Himmelsraum. Sie sind beschlagen mit Rohkupfer ($\text{D} \circ \text{U}$); das sind die beiden großen Schwesterpaare Isis und Nephthys, welche schützen den Osiris und wachen über den Gebieter der beiden Tempelseiten.“

„Große, paarweise aufgestellte Obeliskten prangen neben ihnen, um zu brechen die Unwetter des Himmels.“

Zum Schluss wird dann angeführt:

„So ist dieser Tempelbau harmonisch angelegt im Geviert, seine königliche Dauer ist die königliche Dauer des Ra. Seine schönste Ansicht ist in der Richtung von Osten nach Süden.¹⁾ Nichts gleicht ihm auf Erden.“

„Seine Thorflügel sind ganz und gar (*nofer*) hergestellt aus dem Holze der ächten Akazie. Der Beschlag (daran) ist in asiatischem Kupfer ausgeführt. Seine Schlösser (haken-u) und seine Riegel (peh-ha?) sind von Eisen (sehest) in bester Ausführung. Alle ihre (der Schlösser und Riegel) Löwenfiguren halten Feinde²⁾. Seine großen Thore verhindern (den Eintritt) der Frevler, seine Umfassungsmauer aber wehrt ab die Feinde. Alles Nothwendige (*tebh*) ist in ihm und zahlreich das Gut an Silber, Gold und Edelgesteine.“

Nach dieser Schlusßbemerkung folgen die Titel und Namen Ptolemäus XI.

Auch das Ende dieses merkwürdigen Textes giebt zu sehr interessanten Bemerkungen Anlaß, die ich indeß auf eine spätere Gelegenheit verschieben muß, da mir daran lag, den vor kurzem freigelegten Theil der besprochenen Inschrift sobald als möglich zur Kenntniß meiner Fachgenossen zu bringen. Nur eine Notiz möchte ich schon an dieser zur Geltung bringen, da sie mit neuesten Untersuchungen in engstem Zusammenhange stehen.

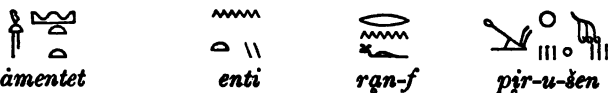
Die Thürflügel an den verschiedenen Thoren, so heißt es an einer Stelle, seien aus ächtem ak -Holze gefertigt. Lepsius hat durchaus Recht, wenn er in dieser Holzgattung nicht die Ceder, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern das Akazienholz erkennt (s. Zeitschr. 1874 S. 73). Das von ihm nach unvollständigen Photographien angeführte Beispiel aus dem Tempel von Hibe kann ich indeß in sehr belehrender Weise erweitern.

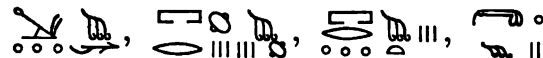
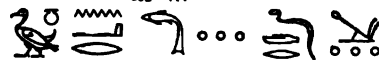
An dem oberen Rande der nördlichen Außenwand des genannten Tempels, den ich im März dieses Jahres besuchte, befindet sich in einer längeren Dedicationsinschrift folgende Stelle; die sich auf die Thüren des Tempels (maska genannt³⁾) bezieht:

¹⁾ Wir würden sagen: „seine Haupt-Façade liegt noch Südosten zu“, wie es thatsächlich der Fall ist, da dies vom Flusse her die einzig sichtbare und in die Augen springende Seite ist.

²⁾ Nämlich in ihren Klauen, nach einer sehr gewöhnlichen Darstellungsweise, wobei der Löwe den König symbolisch darstellen soll.

³⁾ Entspricht genau dem ebräischen מִשְׁכָּן , Wohnung Gottes, daher der Tempel, der Menschen, daher Haus und Zelt, Wohnung der Thiere, daher das Lager derselben, letzte Wohnung des Menschen, daher das Grab. Alle diese Bedeutungen, abzuleiten von dem Stamme מִשְׁכָּן , arab. *مسكن*, habe ich in meinem Wörterbuche angegeben.


saha *sebi-u-f* *em* *as* *em* (setu?)
 „aufgestellt wurden | seine Thüren | in | Akazienholz | von | den Gegenden

amentet *enti* *ran-f* *pir-u-sen*
 des Westens (*Libya*) | welches | sein Name | *Pirusen*.“

Cedern wachsen eben nicht in den Oasen der libyschen Wüste, wohl aber Akazien (Reste des Holzes dieser Baumgattung fand Prof. Ascherson in einem Tempel verbaut vor) und zwar eine besondere Art der *Acacia nilotica*, welche den obigen Namen führte. Der letztere kehrt übrigens zur Bezeichnung einer Ingredienz bei der Bereitung des Kyphi wieder, in der Herr Prof. Ebers „den Wachholder“ wiedererkennt (s. Zeitschr. 1874 S. 108); diese Auffassung bedarf indess sicherlich der Berichtigung. Die Varianten für den Namen dieses Baumes sind in den Kyphi-Recepten hauptsächlich folgende: . Ein zweiter Name dieses Baumes lautete nach denselben Recepten  *mennu-en-nar* (*mennu-nal*) *iet er pir sen* „Näl-Fisch-Eier Holz, so heisst die *Pirsen*-Akazie.“¹⁾

Mit dieser Bemerkung sei meine vorläufige Besprechung der neuen Inschrift geschlossen.

H. Brugsch.

Der Tempel von Dér-el-Medineh.

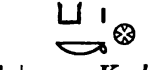
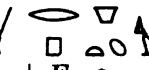
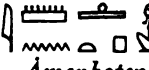
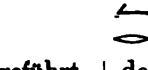
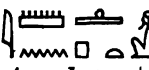
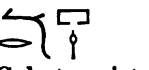
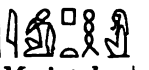
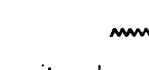
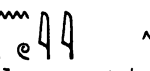
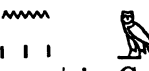
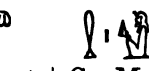
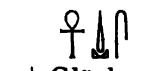
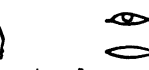
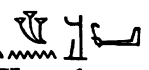
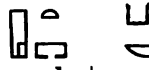
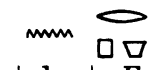
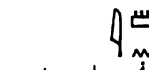
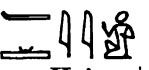
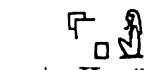
In der ägyptischen Sammlung des überreichen britischen Museums befindet sich unter No. 138 eine Kalkstein-Stele, deren Inhalt ein ganz besonders Interesse dadurch darbietet, daß sie im Zusammenhange steht, wie ich nachweisen werde, mit einem noch vorhandenen Tempel Aegyptens. Die Stele ist diplomatisch genau publicirt in den „Inscriptions in the hieratic and demotic character from the collections of the British Museum“ (Taf. XXIX), nachdem bereits früher Herr Birch mit gewohntem Scharfsinn in den *Mélanges* (I, 2 pag. 324 ff.) den Inhalt dieser Stele einer Prüfung unterzogen hatte.

¹⁾ Ich will nicht verschweigen, daß die Aussprache des Zeichens  in der Verbindung *pir-u-sen* möglicherweise eine andere als *sen* gewesen sein kann. Formell entspricht der alten Gruppe im Koptischen der Pflanzennamen *Вершнот*, *Вершет* (*Вер* = *pir*,  = *шнот* *promissos capillos habere*, *сүшнот* *comatus*), wodurch nach den Lexicis das *coriandrum sativum*, semen *coriandri* bezeichnet ward. Hierzu würde sehr gut die andere Benennung der Pflanze: „Fischeier-Pflanze“ passen. Wie dem auch sein mag, immerhin wird die oben citirte Inschrift des Oasen-Tempels den Ausgangspunkt künftiger Untersuchungen über den genannten Baum, eine Abart des *as*-Baumes oder der Akazie, bilden müssen.

Hr. Birch bemerkt in der Einleitung dazu folgendes: „Le sujet est fort simple; „il s'agit d'un haut fonctionnaire nommé Amenhotep, qui convoque en sa présence plusieurs autres officiers, au temple de Kark, pour leur exposer les mesures qu'il a édictées au profit de ce temple.“ In Bezug auf den Tempel und seine Lage meint Hr. Birch, „que la localité de , (*kak* oder *kark*), dont il est question dans l'inscription et dont la situation m'est inconnue, était un lieu de peu d'importance.“

Ich werde die Beweise liefern, daß das Heiligthum von dem genannten *Amenhotep* gegründet war, und daß es kein andres ist, als der wohlbekannte Tempel von Dêr-el-Medîneh auf der Westseite Thebens.

Nach dem einleitenden Datum vom Jahre XI, dem 6. Tage des Monates Choiahk der Regierung Königs Amenophis III fährt der Text folgendermaßen fort:

 |  |  |  |  |  |
 „an diesem Tage | war man | in | dem | Tempel | von *Kak* | des | *Erpa*
 |  |  | 
 und Basilikogrammaten | *Amenhotep*. | Es wurden herbeigeführt, | der
 |  |  |  |  | 
Amenhotep | der Schatzmeister | *Meriptah* | und die | Basilikogrammaten | von | der
 |  |  |  |  | 
 Garnison. | Es wurde gesagt | zu ihnen | in Gegenwart | Sr. Majestät: | Glück auf! |
 |  |  |  |  | 
 hört | die | Befehle | welche | erlassen worden sind | zur | Verwaltung | des
 |  |  |  |  | 
 Tempels | von *Kak* | des | *Erpa* | und Basilikogrammaten | *Amenhotep* | genannt
 |  | 
Hui | Sohn des *Hap*.“

Ich glaube kaum, daß vom grammatischen Standpunkte aus diese Übertragung eine Anfechtung erleiden dürfte. Daß sich *au-tu* „man war“ auf den König bezieht, und daß *sem-an* „höret!“ eine nicht seltene Form des kategorischen Imperativs darstellt, ist kaum einer Erwähnung werth und kann durch vielfache Beispiele belegt werden. Der Inhalt dieses Textes ist demnach folgender: „An diesem Tage war der „König in dem Tempel von *Kak* des *Erpa* und Basilikogrammaten *Amenhotep*. Es „wurden herbeigeholt der Stadtvogt *Amenhotep*, der Schatzmeister *Meriptah* und die „Basilikogrammaten der Besatzung. Es ward ihnen folgendes mitgetheilt in Gegenwart des Königs, Glück auf! Hört die Befehle, welche erlassen sind zur Verwaltung „des Tempels von *Kak* des *Erpa* oder Erbherrn und Basilikogrammaten *Amenhotep*, „genannt *Hui*, Sohn des *Hap*.“

Es handelt sich also nicht um den Beamten *Amenhotep*, welcher nach Hrn. Birch's Auffassung, entgegen seiner spätern richtigen Vermuthung, die genannten Personen

zu *Kak* gegründeten Heiligthums, das deshalb seinen Namen führte.

Inschriften lautet wie folgt:









„Ein Proskynema | für | die Person | des Basilikogrammaten | Amenhotep |

     etc.

den seligen | tausend | an | Dingen,“ | woran sich die gewöhnliche Opferformel knüpft.

Die zweite Inschrift läßt nicht den geringsten Zweifel über die Person des *Amen-hotep* bestehen, da der Name des Vaters hinzugefügt worden ist. Nach einigen leider zerstörten Gruppen liest man:

Amenhotep	der selige	Sohn des	[] . Hapu	des seligen	?

er hat verherrlicht | sich | durch | seine Würdigkeit ¹⁾ | auf Erden | sein Name |








wird bestehen | bis | in Ewigkeit | nicht | werden vergehen | seine Reden.“

Dieser merkwürdige Text, welcher uns in *Amenhotep* einen großen und bedeutenden Mann seiner Zeit kennen lehrt, dessen Worte oder Sprüche die Nachwelt nicht vergessen hatte, begleitet eine Darstellung, in welcher der gespriesene Mann als Gott dargestellt ist und zwar als Pendantbild zu dem Schriftgelehrten *Imhotep*. *Amenhotep* sitzt auf einem Throne, das Götterscepter in der Hand, vor ihm steht ein Opfertisch, hinter ihm breitet Hathor segnend die Hand über den Gottmenschen aus.

Die obengenannte Stele, deren wichtigen Inhalt Hr. Birch so richtig erkannt hat, gewinnt demnach eine ganz besondere Bedeutung. Ich gebe deshalb eine Übersetzung derselben, die mir ohne die schöne Vorarbeit des Hrn. Birch nicht gelungen sein würde, doch mit Berichtigungen, wie sie mir durch die veränderte Auffassung der Person des gefeierten *Amenhotep* und durch erweiterte Kenntniss der heiligen Sprache geboten erscheint.

„Im Jahre XI, am 6. Tage des Monats Choiahk unter der Regierung Königs
„Amenhotep III.“

¹⁾ Cf. Brugsch, Wörterbuch S. 75.

„An diesem Tage befand sich der König in dem Heiligthum von *Kak* (2) des „Erbherrn und Basilikogrammaten *Amenhotep*. Herbeigeholt wurden: der Stadtvogt „*Amenhotep*, der Schatzmeister *Meriptah* und die Basilikogrammaten der Besatzung. „Also sprach man zu ihnen in Gegenwart (3) Sr. Majestät, Glück auf! Ihr habt vernommen die Befehle, welche erlassen worden sind zur Verwaltung des Heiligthums von *Kak* des Erbherrn *Amenhotep*, genannt *Hui*, Sohnes des *Hap*, dessen Tugenden wohl bekannt sind (4), auf das erhalten bleibe sein Heiligthum von *Kak* in seinen männlichen und weiblichen Hierodulen für ewige Zeiten, von Sohn auf Sohn, von Erbe auf Erbe, und auf das sie niemals selbige fortnehmen, denn es (das Heiligthum) ist gestiftet vom *Amonra*, dem König der Götter zu seiner Zeit auf Erden (5); „seiend König in Ewigkeit, ist er es, welcher beschützt die Todten. Diejenigen Obersten der Besatzung und die Grammaten der Besatzung, so nach mir kommen werden, „welche finden werden, das das Heiligthum von *Kak* entgeneilt der Zerstörung, „samt (6) den männlichen und weiblichen Hierodulen, welche Gärtnerei treiben für mein Joch (??), und das man fortnimmt Leute von ihnen, der soll übergeben den ganzen Ort an Pharao samt der ganzen Verwaltung. Sein Leib wird satt werden. „Wenn er jedoch (7) [zuläfst], das jene fortgenommen werden, so das er nichts erwiedert auf ihre Anzeige, der soll anheim fallen dem Strafgericht des thebanischen „Gottes *Amon*, der nicht zugeben wird, das solche genießen ihre Würde als Basilikogrammaten der Besatzung, welche sie empfangen haben durch ihn (?); (8) sondern „er wird sie überliefern dem Feuer des Satans an dem Tage seines Zornes, ausspeien „wird sein Schlangen-Diadem Flammengluth auf ihr Haupt, vernichtend ihre Glieder, „sie wird verzehren ihre Leiber. Sie werden sein gleichwie die Höhlenschlange *Apophis* am Morgen des Neujahrtages. Sie werden untertauchen in der großen Fluth. „(9) Er wird verbergen ihre Leichname, und nicht werden sie empfangen den Lohn „der Gerechtigkeit, nicht werden sie essen von den Speisen der Seligen, nicht wird „sie erfrischen das Wasser aus der Quelle des Stromes, nicht wird es zugelassen werden, das ihre Nachkommenschaft ihren Stuhl einnehme. Es sollen geschändet werden (10) ihre Weiber, und ihre Augen sehen es, nicht werden die Großen betreten „ihre Häuser, so lange sie auf Erden leben. Nicht werden sie eingehen, noch eingeführt werden in den Pallast. Nicht werden sie hören die Worte des Königs in der „Stunde der Fröhlichkeit. (11) Sie werden gefällt werden am Tage der Schlacht, und „man wird Schlangenbrut nennen solche. Hinsiechen werden ihre Leiber. Sie werden hungern, brotlos, und dahin sterben wird ihr Leib. Der Vogt, der Schatzmeister, „der Tempelvogt, der Getreidemeister (12), die Hohenpriester, die heiligen Väter und „die Priester des *Amon*, welchen man vorlesen wird diese Worte, welche gethan sind „in Betreff des Heiligthumes von *Kak* des Erbherrn und Basilikogrammaten *Amenhotep*, „Sohnes des *Hap*, wenn sie nicht Beschützer sein sollten (13) für sein Heiligthum „von *Kak*, so mögen treffen sie die Worte, sie zu allererst. Wenn sie sich aber erweisen als Beschützer für das Heiligthum von *Kak*, mit den männlichen und weiblichen Hierodulen, welche die Gärtnerei betreiben für mein Joch(?); so wird ihnen „geschehen alles zum besten Gelingen. Lohnen wird es auch *Amon-ra*, der König „der Götter, durch ein glückliches Leben. Euer Ende [] König eures Landes „(15) gleichwie sein Ende. Verdoppelt werden euch werden eure Ansprüche an Würde „auf Würde. Ihr werdet empfangen Sohn auf Sohn, Erben auf Erben, welche ge-

„Urmaterie, welche von „Anbeginn vorhanden war, Vater der Väter der Acht-Götter, Herr des Himmels der „Erde, der Tiefe, des Wassers und der Berge.“ Er führt außerdem den besonderen Namen: „der große Geist Aegyptens,“ und heisst (var. „der große Gott in *Aa-iam*“, das griechische Π-ΔΗΜΙC, womit in den Ptolemäer Zeiten die Todtenstadt von Dêr-el-Medîneh bezeichnet ward, wie ich bereits früher in meinen geographischen Untersuchungen nachgewiesen habe. Dem Gotte beigesellt erscheint die thebanische Hathor „die Königin des Westens.“

Eine sehr merkwürdige Darstellung dieses Tempels betrifft die vier Windthiere und die Namen der Winde. Sie heißen der Reihe nach:

„der gute Wind des Südens, *Šehbui* heisst er.“ Zu vergleichen mit arab. شهب *adurere*, Kopt. *ḡwḡḡ comburere*, also „der Gluthwind.“

„der gute Wind des Nordens, *Kebui* heisst er“, eigentlich „der frische, kühlende Wind.“

„der gute Wind des Westens, *Huliu* heisst er“, d. h. „der kalte Wind“ cf. *ḡwḡḡ frigidus esse*.

„der gute Wind des Ostens, *Hanḫisesui* heisst er“, dieselben Namen für die Winde erscheinen wieder auf einem hölzernen Sarkophage zu Bulaq, doch mit theilweiser Verwirrung der Himmelsgegend.

Der Südwind heisst *Hanšises*

der Nordwind: *Qeb*

der Westwind: [zerstört]

der Ostwind: *Šehb*, eigentlich „die Gluth.“

Mit dieser Bemerkung schliesse ich meine Besprechung des Tempels von Dêr-el-Medîneh ab.

H. Brugsch.

Zum Cultus der assyrischen Aphrodite.

Mit Recht sagt E. Curtius: „Aphrodite Urania ist durch Boeckhs Forschungen „in den Mittelpunkt der alten Culturgeschichte getreten.“ Die zuverlässigsten Angaben der Alten leiten aus dem Osten, von den Semiten, den Aphroditedienst her. So sagt Pausanias (I, XIV, 7) an einer berühmten Stelle: πρώτοις δὲ ἀνθρώπων Ἀσσυρίοις κατέστη σέβασθαι τὴν Οὐρανίαν, μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίους καὶ Φοινίκων τοῖς Ἀσκάλωνα ἔχουσιν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ. παρὰ δὲ Φοινίκων Κυθήριοι μαθόντες σέβουσιν. (cfr. Herodot. I, 105.). Es ist das eine der sichersten Thatsachen antiker Religionsgeschichte, und alle Versuche der Neueren, eine pelasgische oder griechische Aphrodite heraus zu construiren, Nachwirkungen des Aberglaubens von der Ἑλλάς μυθοτόκος, müssen definitiv aufgegeben werden. Bei dem eminenten Einflusse, welche die hochgesteigerte Cultur der Euphrat-

und Tigris-Länder auf den gesammten Westen ausgeübt hat, ist es nun von geradezu unschätzbarem Werthe, daß wir über die *sacra* dieser Länder genuine und hochalte Mittheilungen durch die assyrischen Urkunden schon empfangen haben und in immer steigender Fülle noch empfangen. Wollen wir die religiösen Anschauungen des semitischen Orients kennen lernen, so sind wir nicht mehr auf secundäre und zum Theil trübe Quellen, auf einen Herennius Philo oder Damascius angewiesen, sondern wir besitzen jetzt die zuverlässigsten und competentesten Führer, die Chaldaei selbst, qui cognitione astrorum sollertiaque ingeniorum antecellunt.

Für den Dienst der *dea Syria* ist nun von allerhöchstem Interesse der Revers eines Täfelchens aus Asurbanipals Bibliothek, welches uns die assyrisch-babylonischen Glaubensvorstellungen in Bezug auf dieses numen mittheilt. Die Vorderseite des Täfelchens beschäftigt sich mit Gott Marduk, während die Rückseite dem Venusgestirn Dilbat gewidmet ist, und in den verschiedenen Auffassungen desselben uns einen interessanten Beitrag assyrischer Theologie gewährt.

Bereits A. H. Sayce hat in seiner gelehrten und gehaltreichen Arbeit: *the astronomy and astrology of the Babylonians* eine vollständige Übersetzung desselben geliefert. (*Transactions of the society of Biblical Archaeology* III pag. 196, 197.)

Der Text lautet (W. A. I. III, 53, 32 ff.)

32. UL DIL-BAT¹⁾ *ina sansi áši . Samas . zi-kir saknu va ši-it*

33. UL DIL-BAT *ina sansi aribi . Adar . zi-kir saknu NIN²⁾ ši-[it . . .]*

34. UL DIL-BAT *ina sansi áši istar A-GA-NI'-KI³⁾ sumu*

35. UL DIL-BAT *ina sansi áribi istar Uruk sumu*

36. UL DIL-BAT *ina sansi áši Istar kakkabi*

37. UL DIL-BAT *ina sansi áribi Bi-lit ili*

32. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: Samas: ein Name¹⁾ des Herrn (wörtl. Statthalters) und Sprößlings

33. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: Adar: ein Name des Herrn der Herrin, des Sprößlings

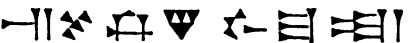
34. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: die Göttin von Akkad mit Namen.

35. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: die Göttin von Uruk mit Namen.

36. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: Istar unter den Sternen.

37. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: Bilit unter den Göttern.

Zur Erläuterung: 1) UL DIL-BAT ist der akkadische, aber, wie es scheint, von den Semiten adoptirte Name des Venusgestirns. Über die Bedeutung des Namens kann kein Zweifel herrschen; ein bilingues Vocabular (W. A. I. II p. 7 Rev. col. II Z. 37) erklärt DIL-BAT durch *na-bu-u* Prophet, ein passender Name für den Morgenstern als Verkündiger des Sonnenaufgangs. Aus demselben Grunde führt der Stern Mercur den Namen SAK MI'-GAR princeps praeco, assyrisch Nabu, Prophet. Dilbat ist glücklich mit Hesychs: *Δελέφαρ ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀστήρ ὑπὸ Χαλδαίων* combinirt worden.

2) Diese Zeile bietet eine Schwierigkeit, welche ich nicht völlig zu lösen im Stande bin. Der Text liest: . Faßt man nun, entsprechend

¹⁾ vgl. die analoge Phrase: Z. 38. AN DIL-BAT. sumu AN Ni-bat-a-nu-(ki.) Dilbat: ein Name des (Sterns) Nibatanu.

der vorhergehenden Zeile  als zwei getrennte Zeichen, so ist zu lesen zi-kir SA (= *saknu* A. B. K. pag. 109. K. A. T. pag. 254) S'AL (= *assāti*) *va ši-[it . . .]* der Name des „Herr-Weib“, und so faßt Sayce den Satz, welcher übersetzt: the god Adar, thus an androgyne and the offspring of . . . Darf man dagegen  als ein zusammenhängendes Zeichen nehmen, so ist NIN das bekannte akkadische Wort für *bil-tuv*, und wir erhalten den Sinnwerth: Name des Statthalters der Herrin. Man vergleiche damit das Ehrenprädicat der Könige von Karrak DAM DINGIRI Gemahl der Nana. Der König empfängt diesen Titel als irdischer Repräsentant der männlichen Gottheit, welche mit der großen Mutter vermählt ist. So dringt noch Antiochos in den Tempel der *Nanaia*, *ὡς συνοικήτων αὐτῇ*, II Maccab. 1, 14. (vgl. die treffliche Auseinandersetzung von Bachofen: Tanaquil pg. 12 und 18 ff.). Hier ist Adar, das himmlische Vorbild des asiatischen Königthums, selbst *saknu bil-tuv*, Statthalter der „Herrin“. Adar ist als Prototyp des Sakäenkönigs gedacht, welcher ja nach Berossus ausdrücklich Zeugnisse den Titel *saknu* (*ζωγάνης* Athenaeus XIV, 639 c.) führt. So läßt sich, glaube ich, die vorgeschlagene Lesung rechtfertigen. Des ungeachtet hat Sayce völlig Recht, wenn er das Gestirn Dilbat als ein mannweibliches Wesen auffaßt; denn dies folgt, wenn auch nicht aus unsrer Stelle, doch ganz klar aus den schwierigen Zeilen 30 und 31 unsres Täfelchens:

UL S'AL-A-TA AN DIL-BAT. *s'in-ni-sa-at. ultu sansi aribi . . .*

UL US-A-TA AN DIL-BAT. *zi-ka-rat. ultu sansi āši . . .*

Hier ist jedenfalls soviel klar, daß die Gottheit Dilbat einmal als weibliches Wesen *s'innisat* und das zweite Mal als männliches *zikarat* bezeichnet wird. Dem entsprechend finden wir auch in der akkadischen Columnne nach dem Gestirndeterminativ in Z. 31. das des weiblichen, in Z. 31. das des männlichen Geschlechts. Der Hermaphroditismus der in Rede stehenden Gestirngottheit dürfte demnach als zweifellos gelten.

3) *istar*, appellativ gefaßt = Göttin, ist im Plural ganz gewöhnlich (vgl. A. B. K. pg. 473); doch auch der Singular hat den Werth. (Fr. Lenormant: *Études accad.* II, 1 pg. 229). Das Zeichen  = *istar* (Smith, *history of Asurb.* pg. 326). Aganī ist der akkadische Name für Akkad, ein Quartier von Sippara. (Smith, *Assyrian discoveries* pg. 225.)

Niemand wird den sinnvollen, kunstgerechten Parallelismus dieses alten *σεολογούμενον* verkennen; je zwei der zehn Zeilen bilden ein Ganzes und schildern das Gestirn Dilbat jeweilen nach seiner doppelten Auffassung als Lucifer und Hesperus. Die erste Doppelzeile (30 und 31) faßt Dilbat auf als Mann beim Sonnenaufgang, als Weib beim Sonnenuntergang; dem entsprechend die zweite als Gott Samas auf der einen und Gott Adar auf der andern Seite. Samas ist hier der strenge Menschenopfer verlangende Sonnengott, Adar dagegen der weibliche Herakles Sandon, der Slave der Omphale. (vgl. Fr. Lenormant, *la légende de Sémiramis* pg. 51 ff.). Den engen Connex zwischen Samas und Adar bezeugt auch die chaldäische Bezeichnung des dem Adar geweihten Saturngestirns als *ἡλίου ἀστὴρ* (Diodor. II, 30, 5. Hygin. Poët. Astron. II, 42 cfr. Fr. Lenormant: *essai de commentaire des fragments cosmogoniques de Bérosee* pag. 114.)

Die dritte Doppelzeile characterisirt das Gestirn als Herrin von Akkad bei Sonnenaufgang, als Herrin von Uruk bei Sonnenuntergang. In der That wird diese doppelte

Auffassung der Göttin durch die anderweitigen Angaben über die Localculte beider Städte ausreichend bestätigt. Die Frau von Agani, welche W. A. I. III, 76 obv. col. III Z. 24 mit synonymem Ausdruck *bilit Akkad*, Herrin von Akkad heisst, ist Anunit. Hier, in Agani-Akkad, lag der Haupttempel der Göttin, welcher offenbar mit Bezug auf das Gestirn Dilbat den Namen *bit UL-BAR*¹⁾ trug. Wie der Sonnentempel das heilige Centrum der einen, so ist *Bit UL-BAR* das Gotteshaus der andren Stadthälfte der Doppelstadt Sepharvajim, welche auch hievon den Namen *Sîpar sa Anunit* empfing. (W. A. I. I, 69, col. II, 29 und III, 28.)

Die Herrin von Akkad repräsentirt die lichte, dagegen die Herrin von Uruk die dunkle Seite dieser Gottheit. Uruk (𒌦 , Ὀρχόνη) ist das zweite Centrum ihres Dienstes; hier wird sie als $\rightarrow\left|\right.\leftarrow\left|\right.\leftarrow\left|\right|$ Na-na-a (akkad. Dingiri) verehrt und ist Σεὸς σύμμαχος ihres Gatten Anu (akkad. An-na); daher $\Rightarrow||| \rightarrow\left|\right.\leftarrow\left|\right.$ Bit AN-NA ihre auserwählte Residenz ist²⁾ (G. Smith, history of Assurbanipal pag. 235), Nebucadnezar ruft sie an (W. A. I. I, 65. II, 52. Goett. Abhandl. 1850 Tafel IV col. II, 52) als $\Rightarrow|| \Leftarrow\Leftarrow \text{\tiny{☞}} \text{\tiny{☛}} = \overline{\square} \text{\tiny{☙}} || \text{\tiny{☚}} | \text{\tiny{☝}}$, um Uruk, bi-t-li-it Uruk. Das Ideogramm $\Rightarrow||$ lesen H. Rawlinson, Lenormant und Schrader *ummu*, während Fox Talbot, Norris und Oppert es *Istar* aussprechen. H. Rawlinson hat es sehr glücklich mit der Ὁμόρῳκα des Berosus, der Beherrscherin des Chaos, zusammengebracht. Fr. Lenormant in seinem Commentar zu Berosus pag. 86 (vgl. auch: desselben Les premières civilisations II pag. 167) bemerkt: ce nom caractérise d'une manière tout à fait spéciale Belit sous son aspect infernal, chaotique et ténébreux; car Uruk était le grand champ de sépulture de la Chaldée antique, la ville des morts par excellence. Unser Täfelchen harmonirt aufs beste mit dieser Auffassung.³⁾ Dazu

¹⁾ rein akkadisch: I'UL-BAR, Haus des erhabenen Glanzgestirns. Die bilingue Glosse: W. A. I. II, 51 col. 1, 2 Z. 58 MUL ARI BAR TIGGAR. A-nu-ni-tuv, Stern des Tigrisstromes, Anunit, hat mich auf die Vermuthung gebracht, die ich natürlich rein nur als solche vortrage: BAR sei eine abgekürzte Bezeichnung für „Tigrisstern“, der Tempelname, bedeutet dann einfach: Haus der Anunit als Sternin.

²⁾ Zu den Zeitschrift 1875 p. 24 Note 2 angeführten Beweisen für die Identität der Venus Erycina mit der Um-Uruk kommt noch der Gatte. Mythogr. Vatic. I, 94 p. 31 Bothe: Cum animadvertisset Neptunus Venerem spatiantem in litore Siculi maris, cum ea rem habuit. Ex quo gravida facta filium peperit, quem nominavit Erycem. Der phönicischen Mythologie ist Poseidon fremd, wie Stark mit Recht hervorgehoben hat. Stark, Gaza und die philistaeische Küste p. 287. 288. Neptunus, der Gatte der Venus, ist Anu-Oannes, der Fischgestaltete Gott, welcher nur zeitweise auf dem Lande erscheint und jeden Abend in seine Heimath, das Meer, zurücktaucht. Als Gatte der Istar, der Göttin des Venusgestirns, erscheint er G. Smith, discoveries p. 400. Auf hellenischen Boden treffen wir das Ehepaar Ἀφροδίτη-Ποσειδῶν in Rhodos (scholia in Pindar. Ol. VII, 24), in Aigion (Pausan. VII, 24, 1), Korinth (E. Curtius: Berliner Monatsber. 1869 p. 476) und sonst. (vgl. Stark l. c. p. 288.)

3) Der Name Um-Uruk für die chaotische Urmaterie weist mit Bestimmtheit darauf hin, daß der berossische Schöpfungsmythus den Ὅρχηνοί seinen Ursprung verdankt. Für mich leidet es keinen Zweifel, daß auch der merkwürdige, bei Hygin (fab. 197) aufbewahrte Mythus aus der „ewigen Stadt“ (Fr. Lenormant: la langue primitive de la Chaldée p. 341) stammt. In Euphratem flumen de coelo ovum mira magnitudine cecidisse dicitur, quod pisces ad ripam evolverunt: super quod columbae consederunt et excalfactum exclusisse Venerem quae postea dea Syria est appellata.

vergleiche man endlich den bilinguen Hymnus auf die Göttin, welchen der so sehnlich erwartete IV. Band des englischen Inschriftenwerkes bringen wird und den Fr. Lenormant uns vorläufig mitgetheilt hat. (*Études accad.* II, 1, IX pg. 103): *ina ali-ki riš-ti U-ru-uk šu-mu it-tas-kan, ina bit UL-BAR bit pi-riš-ti-ki da-mi ki-ma mi-i in-naḫ-ku-u.* In deiner Hauptstadt Uruk das Fasten wurde abgehalten; in dem Tempel Ulbar, dem Hause deiner Verherrlichung(?) das Blut, gleich Wasser, (der akkadische Paralleltext RA-GIM der Flut gleich) wurde ausgegossen (gespendet). Unklar ist hier nur das Wort *pi-riš-ti*; allein den Sinn im Allgemeinen stellt die akkadische Zeile völlig fest; diese bietet I' UL-BAR, I' BAR-RA-ZU, das Haus Ulbar, das Haus Deiner Macht. cfr W. A. I. II, 28, d, e. 65. BAR . *pa-ra-su.*

Auch hier erkennen wir deutlich dieselbe Correspondenz; die sipparenische Göttin ist die astrale Auffassung, welche an Menschenopfern sich erfreut. (Auch der „Sternin“ Kaukabhtha werden Knaben und Mädchen geopfert. Isaac. Antioch. ed. Bickell I, pag. 220, 346.) Die mütterliche Auffassung wird dagegen durch die Göttin von Orchoë repräsentirt. Dem entspricht endlich die letzte Doppelzeile; die Anunit ist identisch mit der Istar unter den Sternen, die Um-uruk mit der Beltis unter den Göttern¹⁾. In pantheistischer Weise vereinigt so die Gottheit in sich die Gegensätze von perniciis, mors, interitus und vis, vita, salus.

Aus dem bisherigen geht hervor, daß Welcker, Griech. Götterlehre I p. 671—674, mit Unrecht eine specifisch hellenische keusche Aphrodite neben der unzüchtigen syrischen statuiren will. Diese strenge Göttin ist, wie sich aus ihren hellenischen Localculten mit großer Leichtigkeit nachweisen läßt, gerade so asiatisch, als die hetärische; es ist nur die ebenfalls dem Orient entstammende zweite Auffassung des Wesens dieses numens.

Den beiden Göttinnen — und auch hierin zeigt sich der von Glied zu Glied übergreifende sinnige Parallelismus unsers *ἱερὸς λόγος* — entsprechen auch die beiden Gatten der zweiten Doppelzeile. Anunit ist Samas Gemahlin. Ihm ist S'ipar sa Samas, ihr S'ipar sa Anunit geweiht; sie sind gleichsam die penates publici der altheiligen Doppelstadt. (Fr. Lenormant, commentaire de Bérose pag. 47 ff.). Daher ruft Nabunahid in der Inschrift, welche die Restauration des Tempels Ulbar erzählt, beide zusammen als die gemeinsamen Schutzgötter der Stadt und Gatten an. cfr. W. A. I. I, 69, 26, 27. Bit yu-um, bit Samas sa S'ipar bil-ya va bit UL-BAR, bit A-nu-ni-tuv, bilti-ya. Der Tempel des Tages, der Tempel des Samas von Sippara, meines Gebieters und der Tempel des Glanzgestirns, der Tempel der Anunit, meiner Gebieterin. Der Gemahl Anunit's heist Malik W. A. I. III, 66 obv. II, 9. Ma-lik, A-nu-ni-tav. Hier

¹⁾ Auf chaldäische Quellen geht ganz deutlich Hygin, Poet. Astron. II, 42. Quarta stella est Veneris, Lucifer nomine, quam nonnulli Iunonis esse dixerunt. Hunc eundem Hesperum appellari multis traditum est historiis ex oriente sole et occidente videri quare, ut ante diximus, jure hunc et Luciferum et Hesperum nominatum und Plotin. Enn. III L. V c. VIII pg. 149 Duebner: *εἰς ταὐτὸν Ἡραν καὶ Ἀφροδίτην ἄγουσι* (scil. *ἱερεῖς τε καὶ θεόλογοι*) καὶ τὸν τῆς Ἀφροδίτης ἄστὲρα ἐν οὐρανῷ Ἡρας λέγουσιν. Wenn die Classiker die beiden Seiten der Göttin unterscheiden, so charakterisiren sie dieselbe als Aphrodite und Hera. Hesych. s. v. Βήλ.Θης, ἢ Ἡρα ἢ Ἀφροδίτη. Lucian, de Syria dea 34. Plutarch Crass. XVII. ἢ ἐν Ἰεραιπόλει θεός, ἢν οἱ μὲν Ἀφροδίτην, οἱ δὲ Ἡραν νομίζουσιν. cfr. E. Curtius Rhein. Mus. 1850 p. 457.

ist der Gemahl der Göttin von Ulbar ganz deutlich identificirt mit Adar-Herakles, dessen allbekannter Beiname Malik ist. Er bezeichnet die finstere Seite seines Wesens, den Moloch. (E. Schrader: Studien und Kritiken 1874 pag. 328 Anm. 2. 330 Anm. 1). Ganz deutlich geben Samas und Adar, wie Anunit und Belthis, nur die zwei Seiten des einen Gotteswesens wieder. In unsrem Texte correspondiren offenbar Samas und Anunit-Istar einerseits, Adar und Um-uruk-Bilit andererseits. Samas, der Sonnengott von Sippara, heisst 2. Kön. 17, 31. מלך שמש. Die nach Samaria verpflanzten Sipparener riefen also ihren Stammgott, der nur Samas sein kann, als Adar-Malik an und verbrannten ihm ihre Kinder, ein neuer Beleg für die von Diodor und Hygin (s. o.) betonte enge Conjunction von Helios und Kronos. Auch E. Schrader macht geltend, daß dieser Feuertempel zu der Bezeichnung der Stadt Sippara als Sonnenstadt (*ἡλιού πόλις ἢ ἐν Σιππάρουσι* Euseb. praep. evang. IX, 12, 2) vortrefflich stimmt. K. A. T. pag. 165. 168⁵).

Unser Täfelchen entstammt Asurbanipals Bibliothek; seine Niederschrift fällt c. 650 v. Chr.; seine Concipirung reicht vielleicht in bedeutend höhere Zeit hinauf. Der Verf. muß Kundigern die Entscheidung der interessanten Frage überlassen, ob dasselbe in der That Sargons I alter Bibliothek entstammt oder erst ein Zusatz der sammelnden Gelehrten ist. Nach den traditionell herkömmlichen Anschauungen über die Religionen des Alterthums wäre man von vornherein geneigt, unser placitum Chaldaeorum für ein relativ modernes Machwerk, die Ausgeburt einer synkretistischen, bewußt reflectirenden Epoche zu halten. Allein unsre zünftigen Schulmeinungen haben durch die Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ohne Aufhören so viele und so scharfe Dementis erhalten, daß Zurückhaltung hier geboten ist. Sei dem nun, wie ihm wolle, von nicht zu unterschätzender Tragweite ist schon die jedenfalls unbestreitbare Tatsache, daß die Aussagen unsres Täfelchens den Glaubensanschauungen der chaldäischen Priesterschaft um die Mitte des 7ten Jahrhunderts entsprechen.

Nach der Ansicht jener Priester repräsentirt also die Gottheit eine vollkommene coincidentia oppositorum. Die disparatsten Begriffe, Mann und Weib, Leben und Tod, die zeugende und zerstörende Macht, fliessen für die pantheistischen Theosophen des Euphratlandes in Eins zusammen. Die Vorstellungen von der duplex Amathusia, dem *θεὸς Ἀφροδίτης*, dem *Ἄδωνις* „*κύρη καὶ κόρη*“, Vorstellungen, wie sie von den spätesten Orpheotelesten und neuplatonischen Theurgen mit Vorliebe ausgebildet wurden, sind alteinheimische Dogmen des Orients. Die androgyne Gottheit Dilbat bildet zugleich eine Parallele zu der gleichfalls hermaphroditischen Atharathe (s. Schrader Ienaer L. Z. 1874. 3 pag. 44.) in Hierapolis und dem Astor-Kamos der Moabiter.

Mit völligem Recht sagt E. Curtius (Preufs. Jahrb. Bd. XXXV pag. 11) „Wie will man wahrscheinlich machen, daß der Aether das ursprüngliche Object einer volksthümlichen Anbetung gewesen sei? Aber auch der Mond ist es nicht, so wenig die ephesische Artemis oder die syrische Göttin selbst der Mond

⁶) Neben Adar-Malik nennt das hebräische Königsbuch als Stadtgott von Sippara מלך שמש. Anu, der König, bildet in der That mit Samas und Anunit die Göttertriade von Sippara. Nabunahid in seiner oft erwähnten Inschrift zählt nach einander auf den Tempel des Tages (bit PAR-RA) den Tempel Anu's (bit AN-NA) und den der Anunit (bit UL-BAR). W. A. I. I, col. I, 18, 19. III, 51.

„waren; vielmehr ist der Mond das Sinnbild der natürlichen Fruchtbarkeit, des üppigen Erdsegens.“ Es ist evident, daß die Theosophie der chaldäischen Priester in dem sichtbaren Gestirne Dilbat nicht das Wesen der Gottheit erkannte, sondern nur deren glanzvollste Manifestation. Man wird sich vergeblich bemühen, die einzelnen Gestalten der akkadischen Geisterreligion auf reine Naturpotenzen zu reduciren. Wie könnten sonst Dilbat, Samas und Adar in ein mystisches $\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu$ zusammenfließen, wenn sie in der That nichts, als der Venusstern, die Sonne und der Planet Saturn wären? Auch die Chaldäer haben nicht die Gestirne angebetet, sondern die geistigen Kräfte, welche diese Leuchten des Weltalls auf ihre Bahnen leiteten. Im Venusstern Dilbat erkennen wir „nur eine der zahlreichen Formen der einen Gottheitsidee, der „im feuchten Erdgrunde wirksamen, durch Himmelstau genährten Naturkraft, welche „Thiere und Pflanzenleben hervorbringt und die Geschlechter verbindet, eine Idee, die „als Göttin gedacht in Mesopotamien zu Hause ist, aber von dort durch alle Mittelmeerländer sich verbreitet hat.“

H. Gelzer.

Auctarium lexicoptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82. 105.).

Οὔρο, Rex, Lex.

— οὐροῦ *regem fieri, regnare.* Cod. Vat. LXI, 199.

Οὔρατ, vide γερ.

Οὔρατ, transferre, Lex.

— οὔρατ M. γαν. Manubria, ni fallor, utpote quae ad transferendum iuserviant: $\text{†}\mu\epsilon\tau\alpha\mu\upsilon\tau\epsilon\ \iota\pi\epsilon\sigma\omega\tau\ \pi\alpha\varsigma\ \pi\rho\alpha\gamma\epsilon\iota\mu\epsilon\ \gamma\alpha\pi\omicron\upsilon\tau\epsilon\iota\ \eta\tau\epsilon\ \pi\iota\zeta\iota\upsilon\sigma\omicron\varsigma\ \epsilon\tau\omicron\varsigma\epsilon\delta\alpha\iota\ \eta\delta\eta\iota\omicron\tau\ \eta\chi\epsilon\ \pi\iota\tau\epsilon\eta\pi\omega\sigma\iota.$ Cod. Vat. LVII (Eget agricultura) artis fabri lignarii, ut illi temperet aratra et manubria iugorum, quibus arant iumenta.

Οὔρατ vide ἔωρατ.

Οὔρατ T. M. intervallum, Lex.

— οὔρατ T. π, idem Zoeg. 411, not. 2.

Οὔρατ M. γαν falces messoriae. Cod. Vat. LYVII, nisi erratum sit pro οὔρατ.

Οὔρατ, T. venerari. Goodwin in Zeitschr. anni 1869, pag. 146, ubi ex papyro quodam hoc refert exemplum: $\alpha\pi\omicron\kappa\ \epsilon\omega\tau\ \alpha\iota\omicron\tau\omicron\epsilon\iota\ \eta\kappa\alpha\ \tau\alpha\kappa\omicron\tau\lambda\omicron\tau\omicron\iota\alpha\ \eta\pi\omicron\mu\omicron\varsigma.$ Sed pro certo habeo lectionem huius papyri esse mendosam, et pro $\alpha\iota\omicron\tau\omicron\epsilon\iota$ legendum esse $\alpha\iota\omicron\tau\alpha\epsilon\iota$ *sequutus sum* (praescriptionem legum), qui dicendi modus passim occurrit in papyris.

Οὔρατ, M. نقط guttatim decidere, guttatim effundere. Sc.

Οὔρατ M. οὔρατ scorpius: $\alpha\omicron\tau\omicron\tau\omicron\epsilon\iota\ \lambda\omicron\zeta\gamma.$ Cod. Vat. LXVI. Scorpius punxit eum. (T. οὔρατ apud Peyron).

Οτωρεμ *addere*, Lex.

οταρεμπος, M. *iterum dicere, redicere*. Cod. Vat. LXVII.

— επκεοταρεμπος M. idem, ibid.

Οερ vide ωερ.

Π

Πωλε, πολε, T. *dividere, partiri*. Pap. Bulak.; affine πολε.

Πανσαλε, T. *οτ instrumentum fossorium*. Ita Lexicon ex Zoeg. 650, not. 60. At locus citatus est dialecti memphiticae, non thebanae; tum ex codicibus Vaticanis probavimus, illud πανσαλε erratum esse pro πανσαλε. Vide exempla quae retulimus superius ad vocem πανσαλε.

Πρз, πωρз, T. *dividere*, Lex. Notat etiam *explicare, exponere* sensum verborum. Pist. Soph. 301 bis et alibi passim.

Παρφερις vide φωρпер.

Πατμαν, M. *quidam*; idem ac παφμαν. Cod. Vat. LIX.

Πτη, T. vox inusitata, quae fortasse *veritatem* notare debuit.

— μπτη, T. *vere, reapse*: *μνη γενερωτ, σεπαταμοκ γε тапим . . . μπτη*. Pap. Bu-² = *dam* lak. Quaere architectos, ipsique tibi ostendent, cuiusnam . . . *revera* est (murus). ^{υ. 170}

Ρ

Ραοτω M. *incidere*, Lex.

— *praesentem esse, adesse*. Cod. Vat. LXVIII. — *Debilitari*. Is. XIV, 10.

Ρο, porta Lex.

— ϖλπιρο ε . . . M. *dare portam contra, hoc est portam claudere*. *ηρωот аττωотпор пзе η ηρωμι, аτϖλπιρο ерωп, етотωϖ εδωτεη λμοп*. Z. 101. Ipsi surrexerunt, XX. viri, et *clauserunt portam* in faciem nostram, volentes nos occidere.

Ρο, Os (στόμα), unde ερο *ad*: Lex.

— ερο M. adhibetur quoque elliptice, quasi *interjectionis* aut *exclamationis* modo, notatque tunc *contra!* (subintellecto verbo *ειστι* aut alio simili) ut: *α παμοπαχος σεγ τεππερι; ερογ, ερογ*. Z. 123. Hic monachus defloravit filiam nostram, in illum! in illum!

Ρωκз, *comburare*, Lex.

— ρεφρωкз, M. *incendiator*. Cod. Vat. LXVI.

— метрокз, M. ϖ, *incendium*, Cod. Vat. LXVII.

Ρακοϖ, M. *οτ*. In Codice Vaticano LXIV. sequens prostat sententia: *α οτρακοϖ ηωνι ρει εχωι λπιμοτ; α οτραλιη ηραϖ ρει εχωι, αιμοτ*. In hac sententis vox ρακοϖ posset *rupem* significare; sed potest etiam significare aliquid aedificatum et exstructum, puta *murum* vel simile, ut ratio oppositionis cum *καλιη ηραϖ* servetur. At nihil audeo definire, praesertim cum allatam sententiam nonnisi avulsam e contextu habeam. Ex integra enim narratione facilius posset vox ρακοϖ illustrari. Quare nonnisi dubitatum textum allatum sic verto: *Rupes lapidea cecidit super nos, et non sum mortuus; tugurium arundinaceum cecidit super nos et mortuus sum*. Fortasse quum huius vocis potestas determinata erit, ea illustrabitur nomen urbis Alexandriae, quae in textibus linguae Copticae ρακοϖ appellatur.

Ромсип, М. πι القطاب *arundo, beta*; Lexicon ex Kircher. Recte Peyron suspicatus est legendum esse قصاب *herba medica*; nam revera sic inveni in Scala.

Ран, Т. М. *placere*, Lex.

— рана, М. idem, Cod. Vat. LIX. πιμ οτη εοрана λμοκ. Cod. Vat. LXI. Quis enim placebit tibi?

— рана, М. πι, voluntas, beneplacitum. Cod. Vat. LIX.

Рисп, М. *pulvis minutus*, Lex.

— рисеп М. idem. εατσιτοτ деп потхиз аткωш отор λпотхем ελι ηκαρπος ηδντοτ εβηλ екерм пем рисеп. Cod. Vat. LVII. Cum illa manibus accepissent et fregissent, nullum in iis invenerunt fructum, nisi cinerem et pulverem.

Ратωми, М. πι *vincula, seu iuncturae, quibus corporis membra colligantur*: μαροτωωτ† ηξε πικας епотернот нем потратωми нем пимотт ητε пимелос. Cod. Vat. LXI. Congregentur ossa ad invicem cum suis iuncturis et vinculis membrorum. εοροτδολη εβολ (de S. Jacobo Martyre agitur) ηπερхиз нем пегδαλατх ησεεττωτх κατa пег-ратωми тнрот. Cod. Vat. LIX. Ut ligarent eum manibus et pedibus, utque illum conciderent secundum omnes iuncturas suas. Fortasse vox ратωми synonyma et voci мелос, et significat *membra*. Caeterum videtur componi a ра pro εр *facere*, et τωми *adhaerere*.

Рарте, Т. *ahenum*. αφοτερεαgne πσι πλoтх ετροτпох εрраг етрарте ηсесарте εароу. In vita Victoris. Iussit dux, ut injiceretur (Victor) in ahenum, utque ignis sub eo accenderetur. Habes apud Peyron vocem рωрте, quae eadem est ac nostrum рарте, quamque recte Zoega interpretatus fuerat. Peyron tamen in dubio eam reliquit.

C

Се, ω, *bibere*, Lex.

— асω, М. *non bibens, sitiens*. Cod. Vat. LXVIII.

Снот, М. *satiari, saturari* (a radice сi, quam habes apud Peyron): тенснот ап λπιωιη, αλλα тенои ηсале ηтсре λпиегоот пиегоот. Cod. Vat. LXVI. Non saturamur pane, sed egemus cibo quolibet die.

Сћω *doctrina, disciplina*, Lex.

— отсћω εερωот, М. ἀπεδευσια, Sap. Sirac. XXII. 13.

— мапсiсћω, М. π *schola*. Cod. Vat. LXI.

Сћи, М. *circumcidere*, Lex.

— метсћи, † *Circumcisio*. Rit. Myst. 614.

Сћи, М. † مكحلة *capsula collyrii*. Sc.

Сωће, Т. *fimbria*, Lex.

— сωпе, Т. от, idem. Z. 500.

Сωће, Сωи, *ludere, illudere*, Lex. unde:

— реусωи М. *irrisor, derisor*, Lex. Notat etiam simpliciter *lusorem*, ut: ητε εанреу-сωи εωλ епшωи ежен εанпоу. Cod. Vat. LXII. Ut *lusores* ascendant super funes.

— атсωи, М. *non derisus*. Euchol. I, 213.

Сћап, М. vox mihi omnino ignotae significationis. Ea occurrit cum negativa particula ат in Cod. Vat. LXVII, ubi legitur: ητοτταко λφρη λφιομ, хε λпаεратсћап нем

Coat, *murus* etc. Lex.

СѢДЪ, М. њѡ, vasa, instrumenta. Lex.

Σλοπλεп M. Occurrit haec vox in Cod. Vat. LXVI, ubi legitur: an sacrificatio illi φιετατςλοпλεп λμοq εβολριτεп πιαιταпoc ετοι ηρωотт nem cpmi. Potestatem huius vocis non audeo hoc solo exemplo definire; neque enim liquet, utrum sit reduplicatio radicis cлп, an radix nova et hucusque ignota.

Сла† M. *labi, cadere, Lex.*

— ρεϑςλα†, *lubricus*: τφτςic η†μετρωμi οτρεϑςλα† τε. Cod. Vat. LXV. *Natura humana lubrica est.*

Слаχλεχ, M. *ungere* (collato thebano cωλσ): αϑςλαχλεχ λпасωма тирq nem пасφп ηтеϑχпз. Cod. Vat. LXV. *Unxit totum corpus meum et latus meum manu sua.*

Семi, M. *intercedere. Lex.*

— ρεϑςемi intercessor. Cod. Vat. LXII.

Смот, T. M. *forma, figura, Lex.*

— Uti verbum adhibetur apud Memphitas, notatque *typum dare, figurare, praescribere, docere.* (λακαпη) εταϑςмот ερoc ηпεϑμα φηтic ηче пекмоносеппс ηшпp. In officio passionis: (caeremonia lotionis pedum) quam docuit (seu cuius *typum et exemplar instituit*) unigenitus filius tuus.

— смот ηρωотт M. п *pudendum virile, virilia, genitalia.* пεϑςмот ηρωотт, Cod. Vat. LXII. τὸ αἰδοῖον αὐτοῦ.

— ерпсмот, M. *simulare*: απареас χε αϑερпсмот χε ерпатовη . . . γεωртiос αϑερпсмот χε ерпачитq εβотп. Goodwin Zeit. 1871, pag. 122. Andreas simulavit se surrecturum . . . Georgius simulavit se illum introducturum.

— οi ηсмот, M. *esse sicut . . . aspectum alicuius gerere.* Sc. et Cod. Vat. LXI.

Сомт, M. *tendere, extendere* (cum suffixis, ut et apud Thebanos; cf. T. cωмт apud Peyron). αϑεροτpиотi λпιαтiос ехепδитq, αϑεροτ†ϑарђωт ехеп пεϑχпз nem пεϑсалатq, αϑсомтq εβολ, εаташq сапшωi λпкаpи λмаpи спат. Cod. Vat. LXVI. *Iussit sanctum proiici super ventrem, et fustibus caedi super manus et pedes, illum extendit, posteaquam fecerat appendi ad altitudinem duorum cubitorum a terra.*

Сипi, *praetergredi, Lex.*

— χпсипi εβολ, M. † *transitus*. Cod. Vat. LIX.

Сотп, M. пi, *fama, nomen.* псотп εφапεq. Cod. Vat. LX. *Bona fama, bonum nomen.*

— ηсотп *bonae famae* (esse), *celebrem* (esse): пε οτεтсеппс пε отор ηсотп. Cod. Vat. LIX. *Ingenuus erat et bonae famae.*

— ерсотп *bonam famam habere, celebrem esse.* Cod. Vat. LX.

— οi ηсотп. Idem. Cod. Vat. LXIV.

Спат, *duo, Lex.*

— маpспат, M. пi *secundus*, seu *ille, qui vices alterius gerit, vicarius.* Cod. Vat. LXVIII.

Смпi, M. пi *medicus, Lex.*

— ρεϑςмпi, M. Idem. Rit. Myst. 183.

Сопi, M. *latro, Lex.*

— сωпi, M. † اللص ληστειρα, *praedatrix.* Sc.

— метсопi, M. † *conditio, status latronis.* Cod. Vat. LVIII.

Спппi, M. *deambulare*: пε отоп отопq ηтаq пε еϑпi η†памерi еϑспппi ηδптq. Cod. Vat. LXIV. *Cellam habebat, in qua agebat summum meridiem deambulans.*

Синар, п: М. ♪ Myrrha. Sc.

Cencen, M. *sonare*, Lex. — notat etiam *sonum accipere, audire*. Іѣс Пхс ісхе нек-машх cencen аѣ еіѡш епшѡг зарок Cod. Vat. LXIV. Iesu Christe, si aures tuae non audiunt, dum clamo ad te.

ГОНТ, T. *mos, mores, consuetudo*, Lex. — Hoc sensu adhibetur etiam apud Memphitas, ut: а пєнєонт нпгпюм мотнє сєн Сап. Cod. Vat. LXI. Defecerant consuetudines mulierum (menstrua) in Sara.

Cent, M. basis, fundamentum, Lex.

— peyricent†, *fundator*. Rit. Myst. 139.

Canneq, T. *ot*, *locusta*. Singulare est, quod de hoc nomine refert Sinuthius quidam apud Zoegam pag. 436, ubi haec habentur: *οτεν ζωον ψην σπατ ψοον εψατμοττε εροοτ πτασπε πκημε, ποτα μμοοτ ετμοττε εροq γε ιω, ατω πκεοτα γε canneq: παροινε νε ενεq, αλλα οτραπ ηποτq πετοτμοττε εροοτ λμοq; ποτα γαρ μμοοτ οτμοτ πλπτ νε, ατω οτραλντ εqάωσε νε πκετεποc*. „Sunt duo parva animalia, quae lingua aegyptia vocantur unum quidem *ιω*, alterum verum *canneq*: talia vero non sunt omnino, sed falso vocantur nomine. Etenim unum eorum species est vermis, alterum autem est genus volatilis saltantis.“ Animadvertit autem Zoega in hunc locum (not. 45*) — „adpicta sunt in margine animalcula duo, vermis parvas rugosus, ut videtur bruchus, et insectum longum alatum, quod locustam esse conjicio“. — Nimirum vox *canneq* detorta est a vetustiore themate  reiecto elemento ultimo *μ*. Id non intelligentes Aegyptii serioris aetatis vocem *sanehem*, quae unico *π* ab initio proferri debebat, retulerunt ad vocem *neq oleum*, quasi vox *canneq* proprie significarit *olearium*. Hinc Sinuthius vulgarem tantum callens sermonem *canneq*, quatenus *locustam* significabat, et *ιω* (quod aetate sua *asinum* significabat), quatenus *bruchum* notabat, falsa nomina esse declarat. Sed locus iste tanti est ponderis ad probandam veritatem systematis legendorum hieroglyphicorum, ut operae pretium esse censuerim illum hic referre.

Cwmp, sigare, vincere, Lex.

— *σπαρ, σπαρ* M. π. *vinculum, obligatio, regula monastica*. *ἡγουσιν ἡγετολὴ ἀν*
ἡτε πισπαρ ἡτε ἀλλὰ μακαρι. Cod. Vat. LXIV. *Non potest adimplere praeceptum*
regulae apae Macarii.

Слп, М. от *ricinus*: а πρᾶξις тапше τῆ πορνεία ερρι εἰωγ, οτορ πεшаqер пезхорε тирч еqор; ератч xен τῆ σωτ' ἁμωот еqᾶνш еhоl xен τ' φρω, еqшлἰл шате тeqсарз тос ἁφрнτ' ποτωп. Отоз аqер ᾧ ηεροот ἁπεqи εxотп xа qотарсой ποτρι шате пeqсωма тирч мoз еhоl xен qанcп ἁφрнτ' ποτ тeлпн ηаткаτ. Cod. Vat. LXIV. Daemonia multiplicaverant fornicationem super eum (frequenter fornicatione tentaverunt eum) et consueverat integram agere noctem stans in puteo aquae, nudus in hieme, et orans, donec caro eius dura evasit sicut lapis. Et quadraginta egit dies, quin ingressus fuerit sub tectum cellae, donec totum corpus eius impletum est ricinis, sicut iumentum sine intellectu. (Th. cрl).

𐤒𐤍, M. 𐤍 *rebellis*, Lexicon e Kirchero. — At Scala ad vocem 𐤍𐤒𐤍 habet glossam
 arabicam 𐤍, 𐤍, quae notat *specillum*, quo oculis *stibium* vel *collyrium* illinunt.

Соп, *intingere*, Lex. (sub radice сеп).

— сѡп, M. пѣ *actio intingendi*. Cod. Vat. LXVII.

Cwp, T. M. distribuere, Lex.

— $\kappa\bar{\rho}$ εδολ, T. *distribui, dividi*, (*de aedificiis dictum*). Z. 490, not. 33.

— $\epsilon\bar{\rho}\nu\alpha\kappa\epsilon$ $\epsilon\theta\omicron\lambda$, T. *evolvere* sermonem (gallice: développer un argument): Z. 558.

— σαρ ἀπυαξε εβολ, T. Idem. Z. 446.

— *εωρ εβολ*, T. π *emanatio* (sensu Gnosticorum), Pist. Soph. 286 et passim.

Cipa, M. τ caterva, turma (vox probabiliter corrupta e Graecorum σπειρά): ἀγερχελετιν
 εφορτιν παρ ἡνυχριστιανος ετρωσι εδοτη, οτορ απενος ἡcipa cipa. Cod. Vat. LXII.
 Iussit adduci Christianos, qui erant in carcere, et adducti fuerunt turmatim. ετοτονη
 εδολ ἡtcpa ἡηνοηι. Cod. Vat. LXIV. Confitentes multitudinem peccatorum.

— οἱ ἡστρα στρα, *M. catervatim incedere, turmatim se habere*: εἰς ἡστράστους ἡστρα στρα. Cod. Vat. LXI. Sunt sicut formicae, catervatim incedentes.

Сωρεμ, T. M. errare, vagari, Lex.

— ἀτρωρεμ, infallibilis. Cod. Vat. LXVIII.

Срочуеу, T. deiicere, deiici, decidere, Lex.

— notat etiam *vastare, perdere*. Z. 470.

Р — сѣчуръ, Т. idem. Ibid.

Саразъ, М. *lepus*, Lex.

— Auctor Scalae notat hanc vocem non nisi in dialecto thebana adhiberi, eique apud Memphitas respondere *ῥαραβωσις*.

Cwc, M. evertere, Lex.

— notat etiam *everti*, *corruere*. Euch. II. 58.

Сат, М. *iacere, proicere*, Lex.

— сѣт емир, *M. transvehere*. Z. 632, not. 4.

Сит, Т. or basiliscus, Lex.

— σοτ, T. οτ, idem. Pist. Soph. 321.

СѡТ, T. M. *extendere*, Lex.

— **corr**, M. idem, Z. 525, not. 6. — Inde Zoega derivat vocem **corrñ**, idque recte factum videtur.

— метсит, М. ☉, celebritas, fama. Cod. Vat. LVII.

Сωτ, M. πῖ redemptio, salus, Lex. sub radice σερ.

— notat etiam λυτρον, pretium redemptionis. Prov. VI. 35.

Сатир, M. στ distortio, obliquitas, Sc. — ubi monetur сатир idem esse ac πωσπ, et hoc nonnisi apud Thebanos in usu esse. Cf. T. σωτῖ Lexici.

— σωтер, M. distortum, obliquum esse; distortum obliquum reddere. ερε περσο σωтер ριφαροτ λμοφ. Cod. Vat. LXVII. Vultus eius distortus est versus tergum eius. ερε περφαλ σωтер сасапм. Cod. Vat. LXI. Oculi eius quaquaversus distorti. афоре σταεμωп πωιλι ерос, афωтер λπεссωма тнрч, отор а тесπиз ἡοτιпам ρωλп ерос пем тесфат ἡοтипам. Effecit ut daemon inhabitaret in ea, totum corpus eius distorsit, et manus eius dextera contracta fuit cum pede dextero.

— сωтир, M. معوج distortus, Sc.

Сωтир, M. gregari, ex Scala, ubi legitur атсωтир اتقوا gregati fuerunt, in turmas se coniunxerunt. Cum vero radix сωт ex modo dictis notet obliquitatem, distortiōnem, vereor, ne pro glossa تغوجا quam inveni in Scala legendum sit نعوچا distorti fuerunt. Attamen cum secunda glossa اتقوا sine ullo dubio significet gregati fuerunt, convenerunt, non audeo aliam glossam emendare. Si vero revera vox сωтир significat obliquum esse, aequae ac gregari, duplex radix pro diversitate significationum admittenda videtur.

Сетсωт, M. In codice Vaticano LVIII habetur: σтсiот етсетсωт. Vox vero сетсωт est reduplicatio sive radicis сат iacere, decidere, sive сате splendere, flammeum esse. Alata igitur sententia potest significare sive stellam decidentem, sive stellam splendentem. Quae vero acceptio sit probabilior, non audeo dicere, cum contextum orationis non habeam prae oculis.

Сотч, сωтч, T. purus, purgatus, pellucidus, Lex.

— notat etiam purgare, purgari. Pist. Soph. passim.

— сотч, M. idem. — πηαλ етерапoлатп ἡотанр ἡкаφapон отор етсотч шатшωпi етiотчнотт ἡгото. Cod. Vat. LXVII. Oculi fruentes aere puro et limpidio majorem sanitatem acquirunt.

— сетч, T. purgare, Pist. Soph. 251.

— сωтч, T. π puritas, claritas (luminis) ibid. 365.

— ретсωтч, T. purgator, purificator. Ibid. 249.

Сωш, T. contemnere, Lex.

— λπтρεтсωш, T. τ contemptus. Fragm. Abyd.

Сωше, T. trahere, raptare. Lex.

— сωше епеснт, T. trahi deorsum, descendere: ερε πεтсωш сωше епеснт. Pist. Soph. 364.

Habens comam deorsum tractam, descendentem.

Сωше, T. ager, Lex.

— сωхе, T. τ idem. Goodwin, in Zeitschr. anni 1370, pag. 133. Hic tamen sedulo notandum est hanc orthographiam mendosam esse atque omnino improbandam. In hoc enim exemplo et in aliis similibus ita litera χ pro ш scripta fuit, ut, amissa propria potestate, utи ш pronunciari deberet. Id luculenter erui posse videtur e quodam papyro musaei nostri, qui scriptus fuisse dicitur a quodam presbytero, nomine шемптсннт. Hoc nomen bis occurrit in papyro, sed secunda vice scriptum est χемптсннт, mutato elemento ш in χ. Iamvero nomina propria nonnisi uno

modo pronunciari debent. Ergo litteram χ Copti, saeculo VIII ineunte (papyrus enim, de quo egitur, scriptus fuit anno 735 Christi) interdum pronunciabant ut ψ . Hinc intelligitur, cur auctor Scalae in suis prolegomenis adnotaverit litteram χ triplicem in lingua Coptica habere potestatem, nimirum κ , ψ et δ . Caeterum semel pro semper adnotandum est, textus papyrorum Copticorum caute esse admittendos. Innumeris enim saepe scatent mendis tum linguae tum orthographiae, id quod quidem temporum conditionibus est tribuendum. Tanta enim erat illa aetate hominum ignorantia, ut non pudere in quodam papyro Musaei nostri haec scribere: $\alpha\pi\omicron\kappa\ \pi\alpha\tau\epsilon\rho\mu\omicron\tau\epsilon\ \pi\psi\eta\rho\epsilon\ \bar{\pi}\bar{\omega}\bar{\alpha}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\delta}\bar{\chi}\ \bar{\pi}\bar{\alpha}\tau\bar{\rho}\omega\tau\bar{\iota}\kappa\bar{\iota}\varsigma\ .\ .\ .\ \alpha\ \mu\omega\tau\bar{\iota}\kappa\bar{\iota}\varsigma\ \bar{\pi}\bar{\rho}\ \alpha\iota\tau\epsilon\ \bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\iota}\ ,\ \alpha\iota\text{-}$
 $\text{c}\bar{\rho}\alpha\iota\ \bar{\rho}\alpha\rho\bar{\epsilon}\ ,\ \chi\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\rho}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\iota}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\alpha\bar{\iota}\ .$ — Ego Patermutius, filius Iohannis, minimus lector...
Moyses Presbyter quaesivit a me, ut pro illo scriberem, *quoniam nescit scribere!*“

$\text{C}\omega\bar{\epsilon}\ ,\ M. \textit{colare}$, Lex.

— $\epsilon\tau\bar{\rho}\bar{\epsilon}\ ,\ T. \textit{percolans, decurrens}$ (aqua), Z. 362 (affine $\text{c}\omega\tau\bar{\epsilon}$).

$\text{C}\omega\bar{\iota}\bar{\epsilon}\ ,\ M. \textit{insanus, furiosus}$: $\alpha\bar{\epsilon}\ \tau\epsilon\pi\bar{\omega}\eta\bar{\epsilon}\ \epsilon\pi\bar{\iota}\pi\rho\bar{\phi}\eta\tau\bar{\iota}\varsigma\ \bar{\alpha}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\iota}\bar{\alpha}\ ,\ \epsilon\tau\bar{\alpha}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\epsilon}\ \bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{\iota}\bar{\epsilon}\ \bar{\lambda}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\theta}\bar{\omicron}\ \bar{\eta}\bar{\alpha}\text{-}$
 $\chi\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\iota}\varsigma\ ,\ \pi\bar{\omicron}\tau\rho\bar{\iota}\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\theta}\ ,\ \bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\pi}\ \pi\bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\iota}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\chi}\epsilon\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\omega}\bar{\tau}\bar{\iota}\ ,\ \chi\epsilon\ \bar{\phi}\bar{\alpha}\bar{\iota}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\ \bar{\alpha}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\iota}\bar{\alpha}\ ,\ \bar{\phi}\bar{\eta}\ \epsilon\tau\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\chi\bar{\omicron}\text{-}$
 $\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\iota}\bar{\nu}\ \bar{\delta}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\omega}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\chi}\epsilon\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\psi}\bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\rho}\bar{\iota}\ \bar{\lambda}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\bar{\alpha}}\ .$ Cod. Vat. LXII. Imitatus fuit prophetam David, cum *insanum* se fecit coram Achio rege Geth, quando pueri eius nuntiaverunt illi dicentes: hic est David, coram quo caneabant per choros puellae Israel. Cf. I Reg. XXI, 11. 13 et 14.

$\text{C}\bar{\iota}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\ ,\ M. \textit{pix}$. Cod. Vat. LXVII. Cf. Th. $\text{c}\bar{\iota}\bar{\delta}\bar{\epsilon}\ \textit{pix cedrina}$.

$\text{C}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ ,\ M. \textit{scribere}$, Lex.

— $\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ ,\ M. \textit{scriba}$. Sc.

— $\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ M. \dagger \textit{ars}$. $\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ \alpha\bar{\pi}\ \tau\bar{\epsilon}\ \dagger\bar{\chi}\bar{\omega}\ .$ Cod. Vat. LXI. *Doctrina non est ars*.

— $\text{c}\bar{\delta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\iota}\ ,\ \textit{pingi}$: $\epsilon\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{\delta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\iota}\ \bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\pi}\ \bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\iota}\bar{\kappa}\bar{\omega}\bar{\nu}\ .$ Ibid. fol. 197. *Depicta in imagine*.

$\text{C}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ \textit{texere}$, vide $\text{c}\omega\bar{\delta}\bar{\iota}$.

$\text{C}\bar{\delta}\bar{\alpha}\bar{\iota}\ ,\ M. \textit{arare}$, scriptum pro usitatore $\text{c}\chi\bar{\alpha}\bar{\iota}\ .$ Cod. Vat. LVII. Vide exemplum allatum sub voce $\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\delta}\ .$

$\text{C}\bar{\delta}\bar{\omicron}\ M. \textit{in Codice Vaticano LXVIII}$ sequens sententia legitur: $\dagger\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\tau}\ .\ .\ .\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\iota}\bar{\alpha}\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\theta}\bar{\alpha}\bar{\mu}\bar{\iota}\bar{\omicron}\ \bar{\pi}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\ (\textit{agriculturae})\ \bar{\eta}\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\delta}\bar{\omicron}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\delta}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\omicron}\bar{\delta}\bar{\varsigma}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\pi}\bar{\varsigma}\bar{\omicron}\bar{\delta}\bar{\dagger}\ \bar{\lambda}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\iota}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\delta}\bar{\iota}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\mu}\bar{\iota}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\iota}\ .$ Ex quinque instrumentis, quae in hoc exemplo citantur $\bar{\omicron}\bar{\delta}\bar{\varsigma}$ (quod pro usitatore $\bar{\omicron}\bar{\delta}\bar{\varsigma}$ accipio) et $\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\iota}$ certa sunt. Tria vero alia, nimirum $\text{c}\bar{\delta}\bar{\omicron}$, $\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\delta}$ et $\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\mu}\bar{\iota}$ liquet ex contextu esse *instrumenta ferrea agriculturae* inservientia, sed qualia sint incertum est.

$\text{C}\omega\bar{\delta}\bar{\iota}\ ,\ M. \textit{texere}$, Lex.

— $\text{c}\bar{\alpha}\bar{\delta}\ ,\ \textit{idem cum suffixis}$: $\dagger\bar{\varsigma}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\eta}\ ,\ \bar{\phi}\bar{\eta}\ \epsilon\tau\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\delta}\bar{\varsigma}\ ,$ Cod. Vat. LXVIII. *Stola, quae texta fuit*.

— $\text{c}\bar{\alpha}\bar{\rho}\ ,\ M. \textit{idem, converso elemento \delta in \rho more thebano}$: $\dagger\bar{\varsigma}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\eta}\ \epsilon\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\iota}\bar{\nu}\bar{\iota}\ \epsilon\tau\bar{\alpha}\bar{\tau}\text{-}$
 $\bar{\alpha}\bar{\rho}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\delta}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\iota}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\ \bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\mu}\bar{\omega}\bar{\tau}\ \bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\pi}\bar{\bar{\alpha}}\ .$ Cod. Vat. LVII. *Stola splendens, contexta ex aqua et spiritu*.

— $\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\omega}\bar{\delta}\bar{\iota}\ ,\ M. \dagger \textit{ars, conditio textoris}$. Cod. Vat. LXVII.

$\text{C}\omega\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ ,\ M. \textit{inundari}$, Lex. Perperam; vox enim $\text{c}\omega\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\mu}$ notat *deficere*, ut luculenter probat Cod. Vat. LXI, fol. 105, ubi legitur: $\alpha\bar{\epsilon}\bar{\psi}\bar{\omega}\bar{\pi}\bar{\iota}\ \bar{\eta}\bar{\chi}\epsilon\ \bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\pi}\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\ .\ .\ .\ \bar{\epsilon}\bar{\omega}\bar{\varsigma}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\ \bar{\pi}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\rho}\bar{\iota}\ \bar{\kappa}\bar{\iota}\bar{\mu}\ \bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\ \bar{\lambda}\bar{\iota}\bar{\phi}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\dagger}\ \chi\epsilon\ \bar{\alpha}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\mu}\ \bar{\delta}\bar{\alpha}\ \bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\psi}\ .$ Factus est terrae motus adeo ut terra concuteretur et videretur, acsi *deficeret* sub multitudine. Vide vocem $\text{c}\bar{\alpha}\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\mu}$, quam habes in Lexico, quaeque non differt a $\text{c}\omega\bar{\delta}\bar{\epsilon}\bar{\mu}$. Cf. etiam T. $\text{c}\omega\bar{\epsilon}\bar{\mu}$

Cwz, T. surdus, ut videtur. Zoeg. pag. 599 et not. 92.

Caρε, caρω, T. amovere, removere, avertere, Lex. Est etiam in usu apud Memphitas, est: caρωκ caρωλ ἄμοι ω πατανας. Cod. Vat. LXVIII. Remove te (recede) a me, o Satanas.

— *σαρνοττ*, *M. remotum esse*: *εγ σαρνοττ εβολρα ρωοτττ πιθεν ληιωτικον*. Cod. Vat.
 LX. *Remotus ab omnibus curis vitae*. *εγσαρνοττ εβολρα ρωα πιθεν ετρωοτt ibid*.
Segregatus ab omni re mala.

Cağot, cağoti, conviciari, Lex.

Cipe T. insanire, Lex.

— *εἰς τὴν ἐκκλῆσαν*, T. exire ex vita, mori. Goodwin, Zeitschr. an. 1870, pag. 132.

Сорм, deficere: ꙗ҃тє ꙗ҃тоот ꙗ҃ ꙗ҃сѣѣ сорм̃ (Z. 217) ut montes et colles deficient.

Срѣмъ, М. mulier, Lex.

Сези, unde ехсериент, М. باين, واضح visibilis, evidens. Scal.

Cacc M. or aut *stupam* notat (idque si cacc confers cum thebano cace) aut *assulam* (idque si mavis conferre cum M. cεcωz *dolabra expolire*. En sententiam, in qua cacc occurrit: θωκ οτοριρ δην ρανση ηcχινον nem οτλαμχαπτ nem οταcφαλτον nem οτοηη nem οταρε nem ρανσηηαδοι, ιγате ηεcυαz σici εμαcυω. Cod. Vat. LXVII. Accende fornacem lignis iuncorum, et pice, et asphalto, et sulphure et *assula* (vel *stupa*) et lignis vitis, donec flamma eius elevetur valde.

Ḥeḡeḡ, M., et cum suffixis **ḥeḡeḡ dolabra epolire**. Ex Scala, ubi habetur: **ḥeḡeḡeḡeḡ**
 مسكوه بالفاء **dolabra** illud expoliverunt. Cf. **ḥeḡeḡ** et **ḥeḡeḡ** Lexici.

Caŕoc, M. inusitatum; unde

— φη εταροφ مشقوق الشفة السفلى *aalam*, seu *ille qui fissuram habet in labio inferiori*. Ita auctor Scalae. Attamen vocem arabicam اعلم *'aalam illum, qui fissuram habet in labio superiore* Djauharius significare asserit.

Слѣд., М. sermo etc. Lex.

— *sententia, opinio.* Cod. Vat. LXII.

— *peycaxi, rationalis*. Cod. Vat. LXI.

Coenr, *M. consilium* (more thebano, pro usitatore coenr). Cod. Vat. LIX. 98, 100.
Cod. Vat. LXVIII, fol. 125 et passim.

Сωππ, M. superesse, Lex.

— $\sigma\omega\chi\eta$ $\mathbf{M.}$ π *residuum*. Cod. Vat. LIX. 103, 110.

Соѣн, M. *consilium*. Lex.

—μετατσοῦνι, † absentia consilii, insipientia, stultitia. Cod. Vat. LVII.

T

Ται, *hic, hoc loco*, Lex.

— εὐλοῖ ἡγοῦν εἴ ται, T. Ex hoc loco, exinde. Z. 641.

† dare, Lex. Imperativus huius verbi, eorumque omnium, quae cum illo componuntur, est generatim μα, μοι a radice μα dare. Nihilominus in Scala habemus: †πνι اعطيني *da mihi*, ex quo intelligitur radicem † sequi regulam generalem verborum et per se formam imperativi habere.

— πνι, T. *luctari, desudare*. Z. 350, not. 428.

— σνι, M. *idem*, *ibid.*

— †ερωτῃ, M. πνι vestitio. Euch. I. 183.

(Reliqua v. infra.)

Erschienene Schriften.

Leo Reinisch, aegyptische Chrestomathie. In drei Lieferungen. II Lieferung (28 Tafeln). Wien, Braumüller 1875. Fol.

Lauth, ein neuer Kambyes-Text. (Mit einer Tafel). Aus den Abhandl. der K. bayer. Akad. der Wiss. I Cl. XIII. Bd. III Abh. München. 1875. 4. 67 pp.

Ed. Meyer, Set-Typhon, eine religionsgeschichtliche Studie. Leipzig, Engelmann 8. 63 pp.

Paul Pierret, vocabulaire hiéroglyphique comprenant les mots de la langue, les noms géographiques, divins, royaux et historiques, classés alphabétiquement. 1 fascicule. Paris. F. Vieweg. 1845. 8. 80 pp.

Paul Pierret, dictionnaire d'archéologie égyptienne, Paris, imprimerie nationale. 1875. 8. 572 pp.

J. Oppert, l'étalon des mesures Assyriennes, fixé par les textes (extr. du Journ. As. août-sept. 1872. et oct.-sept. 1874). Paris, impr. nat. 1875. 8. 90 pp.

H. Brugsch-Bey, L'Exode et les monuments Egyptiens, discours prononcé à l'occasion du congrès international d'orientalistes à Londres, acc. d'une carte. Leipzig, Hinrichs 1875. 8. 35 pp.

Records of the Past, etc. vol. IV. Egyptian texts. London, S. Bagster; (1875). 8. 160 pp. — Contents: Annals of Thothmes III, inscription of Arebni; inscr. of Aahmes; Obelisk of the Lateran, by S. Birch. — Obelisk of Ramses II, by Fr. Chabas. — Treaty of peace between Ramses II and the Hittites, by C. W. Goodwin. — Tablet of 400 years, by S. Birch. — Invasion of Egypt by the Greeks in the reign of Menephtah, by S. Birch. — Dirge of Menephtah, by S. Birch. — Possessed Princess, by S. Birch. — Tablet of Ahmes, by Paul Pierret. — Neapolitan Stele, by C. W. Goodwin. — Rosetta Stone, by S. Birch. — Ethiopian Annals: Stele of the Dream, by G. Maspero. — Inscription of Queen Madsenen, by Paul Pierret. — Stele of Excommunication, by G. Maspero. — Mythological and Romantic texts: Hymn to Osiris by François Chabas. — Hymn to the Nile, by Rev. F. C. Cook. — Festal Dirge of the Egyptians, by C. W. Goodwin. — Book of respirations, by P. J. de Horrack. — Tale of Setnan, by P. le Page Renouf. — List of further texts.

Bernardino Peyron, psalterii copto-thebani specimen quod omnium primum in lucem prodit continens praeter decem psalmorum fragmenta integros psalmos duos et triginta ad fidem codicis Taurinensis. Accedit Amedei Peyron dissertatio posthuma de nova copticae linguae orthographia a Schwartzio excogitata. Augustae Taurinorum: I. B. Paravia et soc. 1875. fol. min. 94 pp.

Dieses Heft hat als Beilage: *Liste der hieroglyphischen Typen* aus der Schriftgießerei des Herrn F. Theinhardt in Berlin.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Novbr. u. Decbr.

Preis jährlich 15 Mark.

1875.

I n h a l t:

Über den Kalender des Papyrus Ebers und die Geschichtlichkeit der ältesten Nachrichten, von R. Lepsius. — Sur la flexion en *u*, *qu*, de l'Égyptien, von G. Maspero. — Ramses und Scheschonk, von H. Brugsch. — Y a-t-il une négation   ou    ? par Edouard Naville. — Miscellanea, von Ludw. Stern. — Auctarium lexicæ copticæ Amedei Peyron, auctore Marco Kabis Aegyptio. (Fortsetzung.) — Erschienene Schriften.

Über den Kalender des Papyrus Ebers und die Geschichtlichkeit der ältesten Nachrichten

von R. Lepsius.

Die vollständige Ausgabe des Papyrus Ebers, die uns jetzt vorliegt, macht es uns möglich einige neue Gesichtspunkte zu gewinnen, um die Lösung des kalendari-
schen Räthfels auf seinem Rücken von neuem zu versuchen. Dies wird erst ganz
gelingen und der Werth dieser merkwürdigen Urkunde vollständig hervortreten, wenn
sich einmal der zweifelhafte Königsname an den sich das Datum knüpft in andern
Inschriften klar geschrieben und an seiner chronologischen Stelle gefunden haben wird.
Aber auch jetzt schon dürften sich an diese kalendarische Papyrusaufschrift, so wie
sie vorliegt, einige chronologische Folgerungen anknüpfen lassen, die von entschiedener
Wichtigkeit sind, wenn sie sich als richtig bewähren.

Die Vergleichung der Aufschrift mit dem Inhalte des Papyrus belehrt uns über
folgende einzelne Punkte.

1. Die Kalenderschrift hat nicht den dünnen unsichern Schriftstil, den frühere
Kopieen zeigten, und kann daher nicht erst in später Zeit dem Papyrus zugefügt sein,
eine Möglichkeit die bisher hatte offen bleiben müssen.

2. In allen bisher bekannten hieratischen Texten ist es charakterisch für die
Ziffer 9, daß der letzte dicke Strich schief unter die Linie geht und sich dadurch
von dem entsprechenden Strich der 6 unterscheidet, der immer, wie hier bei der 9,
horizontal läuft. Da nun die obern Striche des Zeichens mit Abrechnung der Schleife
auch nur drei sind wie bei der 6, so lag es bisher am nächsten an die 6 zu denken.
Unser Papyrus zeigt aber die Eigenthümlichkeit, daß der unterste Strich der 9 über-
all, wo diese Zahl im Papyrus vorkommt, horizontal gezogen ist. Es kann also kein

Zweifel sein, daß wir genau dasselbe Zeichen auch in der Rückenschrift als 9 zu lesen haben, wie dies Goodwin schon früher behauptete. Darin liegt zugleich ein fernerer Beweis, daß die Aufschrift nicht nur derselben Zeit wie der Text im Allgemeinen angehört, sondern auch von derselben Hand geschrieben wurde.

3. Da im Hieratischen die Zahlzeichen der Monatstage bekanntlich verschieden sind von allen übrigen, so würde man zunächst auch haben erwarten müssen, daß bei dieser nahen lokalen Verbindung einer Jahrzahl mit Tagzahlen dieser Unterschied um so mehr festgehalten worden wäre; dann hätte man die 9 des Monatstags $\Xi\Xi\Xi$ geschrieben, wie die 3 nur Ξ , die 6 nur $\Xi\Xi$ geschrieben wird. Bei der 9 aber wechselt diese Form mit der andern selbst in ein und demselben Papyrus, z. B. Pap. Sall. No. 4 pl. 151. 156. verglichen mit pl. 147. 143. u. a. In unserm Falle ist schon die völlige Identität der Formen für die 9 entscheidend.

4. Daß diese Ziffer 9, überall, ausser in der ersten Zeile, eine Tageszahl ist, wird jetzt bestätigt durch die mittlere Kolumne der punktierten Zeichen. Diese schienen nach den früheren oberflächlichen Kopieen sämtlich nur Punkte als Wiederholungszeichen zu sein; und zwar mußte dann die mittlere Kolumne die Wiederholung der Gruppe $\left\{ \begin{smallmatrix} \circ \\ \circ \end{smallmatrix} \right.$ sein. Jetzt läßt die abweichende Form der Zeichen dieser mittleren Kolumne von den beiden andern keinen Zweifel darüber, daß sie nicht, wie dies noch von Ebers aufgefaßt wird, Punkte enthält, sondern das wiederkehrende Zeichen der Sonne ist, daß hier also nicht mehr vom Jahre 9 die Rede sein kann, sondern nur von den 9ten Tagen der 12 Monate. Der Zug, der die Sonne bezeichnet, ist freilich sehr abgekürzt, ebenso aber auch in der vorausgehenden Gruppe des Jahres, und im Anfange des Schildnamens. Die dritte Punkt-Kolumne ist irrig zugefügt.

5. Über das dritte Zeichen im Königsschilde werden wir durch den Papyrus wenigstens soweit belehrt, daß es nicht 𐀓^1 *ba* gelesen werden darf. Ebers wollte es früher 𐀓 , *qa*, lesen, hat dies aber nachher gegen die von Goodwin proponierte Lesung *ba*, der sich auch Dümichen angeschlossen hat, aufgegeben. In dem ganzen Papyrus kommt das Zeichen genau so geschrieben nicht wieder vor; nur eins kommt ihm zuweilen sehr nahe, das Zeichen für die Papyrusrolle in gewissen Stellen z. B. 42, 10. 70, 16. u. a. Doch auch hier bemerkt man sogleich eine leichte aber charakteristische Verschiedenheit in der Wendung des ersten Strichs, welcher im Schilde etwas convex nach rechts läuft, was in dem damit verglichenen Zeichen der Papyrusrolle nicht vorkommen kann. Vielmehr deutet gerade diese Wendung auf einen Vogel, worauf auch der Strich dahinter zu deuten scheint. Dann kommt aber der Vogel 𐀓 *ba* hier nicht in Betracht, wie er denn auch im ganzen Papyrus keine Andeutung der Flügel hat, sondern 𐀓 oder 𐀓 geschrieben wird, z. B. 97, 20 wo beide Formen sogar in ein und demselben Worte vorkommen. Das hat auch Stern (Pap. Eb. Bd. II, p. 36) richtig erkannt, der daher 𐀓 oder 𐀓 dafür lesen will. Dürfte man 𐀓 *p* lesen, so würde die Vergleichung mit dem Namen Κερφέρης (Dyn. III, 9) = *Kerh-pe-rä* am nächsten liegen. Gegen beide Vermuthungen spricht aber die Kleinheit des Zeichens, der Rohrfederansatz des ersten Strichs, und der hinter dem Zeichen zugefügte Strich. Eine Entscheidung über die Bedeutung und Lesung des Zeichens ist daher bis jetzt noch nicht zu erreichen.

Unbedenklicher scheint die Lesung des zweiten Zeichens , welches als Determinativ hinter vielen Worten erscheint  *remen*, der Vorderarm, als Maafs: der *πρυών*;  *kerh*, die Ruhe;  *s-kerh*, beruhigen;  *qahu*, die Schulter;  oder  *skor*, der Arm;  *men*, das Gelenk;  *han*, sich nähern;  *seger*, schlagen;  und  *ua*, *rua*, trennen,  *enu*, ein Gott;¹⁾ u. a. Aber nur für die beiden zuerst genannten Worte findet sich  auch allein als Variante, und die Bedeutungen derselben sprechen mehr für *kerh*.

Wie man aber auch das Schild lesen mag, so viel kann man als sicher annehmen, daß in der Zeit, in welcher der Papyrus geschrieben wurde, kein König vorhanden war, der dieses Schild führte. Gerade die Folge der Könige von Amasis I an durch die ganzen Thebanischen Dynastien hindurch, ist uns genau bekannt, sammt den später für illegitim angesehenen, die zwischen Amenophis III und Horus eintreten. Es war natürlich, ihn zuerst in diesen Reihen zu suchen; aber die einzige oberflächliche Ähnlichkeit mit dem Thronschilde des Königs Amenophis I muß bei näherer Betrachtung so gleich wieder aufgegeben werden.

Es muß hier also ein um eine ganze Sothisperiode älterer König bezeichnet sein, unter welchem der Sothisaufgang auf den 9. Epiphi fiel. Das wird auch von Goodwin, Ebers, Dümichen angenommen.

Was kann nun aber der Zweck dieses Kalenders gewesen sein? Das fragt schon Goodwin in seinem Aufsätze über denselben. Er antwortet darauf durch die andere Frage: kann hier irgend eine Verbindung statt finden mit der im Kalender von Edfu erwähnten Thatsache, daß der 9. Thoth ein Neujahrstag war „nach den Alten“? Bezieht sich der Kalender auf eine in der 4. Dynastie gemachte Rectifikation des Kalenders? Aber wir haben es hier nicht mit dem 9. Thoth, sondern mit dem 9. Epiphi zu thun. Und wenn wirklich in der 4. Dynastie eine Kalenderreform statt fand, so liegt darin keine Antwort auf die Frage, was hat eine solche Erwähnung hier zu thun? wie kam der Schreiber dazu, ein solches kalendarisches Ereigniß auf dem Rücken seines Papyrus zu verewigen. Dümichen²⁾ giebt eine andere Antwort. „Durch diese von dem Schreiber beim Abschlufs seiner meisterhaft ausgeführten Arbeit auf der Rückseite des ersten Blattes flüchtig hingeworfene Kalendernotiz, habe der gelehrte Herr eben wohl nur zeigen wollen, daß er auch in der Chronologie bewandert sei.“ Ebers (Pap. Ebers I, p. 8) nimmt eine andere Wendung und sagt, „der Schreiber sei durch den Umstand, daß, zur Zeit als er das Buch verfaßte oder doch schrieb, die Sothis am 9. Epiphi aufging, veranlaßt worden, die Berechnung des gleichen Zusammentreffens für die vorhergehende Sothisperiode, welche ihn bis in die 4. Dynastie

¹⁾ Für die bisher angenommene Lesung *nen*, *nenu* finde ich keinen Grund. Das  ist wie das in ,  in  , und v. a. als phonetisches Determinativ zur Unterscheidung vorgesetzt, und die Schreibung  , so wie der Wechsel mit   lehrt, daß  hier auslautend ist, d. h. daß beide Gruppen *n* oder *en*, *ennü*, gelesen wurden.

²⁾ Die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe über die Regierungszeit eines ägyptischen Königs aus dem alten Reich. Leipzig 1874. p. 10.

führte, aufzustellen und auf dem Rücken des von ihm hergestellten Manuskripts zu notiren.“

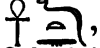
Mag nun aber der Schreiber selbst ein gelehrter Arzt und Verfasser des Buchs gewesen sein oder es nur abgeschrieben haben, die Frage bleibt stehen, was veranlaßte ihn, eine scheinbar so fremdartige Notiz dem Papyrus zuzufügen. Ist es denkbar, daß ein gelehrter Mediziner von so hohem Ansehn, daß er ein Hermetisches Buch für den heiligen Codex zusammenstellt, indem er seine Arbeit datiren will, dies nicht in gewöhnlicher Weise thut, sondern seine eigne Zeit ganz ignoriert und statt dessen den König angiebt, der eine Sothisperiode früher regierte, und auch dann nicht den Tag oder Monat nennt, den er meint, sondern nur das Jahr, dem er die für das Datum ganz gleichgültige Notiz hinzufügt, wann in jenem alten und also auch in dem spätern Abfassungs-Jahre die Sothis heliakisch aufging. Ebenso wenig oder noch weniger hatte diese zurückdatirte Kalenderaufschrift einen Sinn für einen Abschreiber.

Und doch ist der Papyrus offenbar nicht eine Originalproduktion, sondern eine bloße Abschrift. Dafür bürgt schon die technische Meisterschaft der Schrift selbst. Sie ist von einer ganz ungewöhnlichen Sicherheit der Züge, und das einzelne Zeichen ist fast durchgängig so identisch an jeder Stelle durch den ganzen Papyrus und je nach der Umgebung und Verbindung mit andern Zeichen so gleich in seinen Modificationen, daß der Lebensberuf dieses Schreibmeisters nicht zu verkennen ist. Von diesem ist also wohl die Schrift des Kalenders — das lehrt unter andern, wie schon bemerkt wurde, die dem ganzen Papyrus eigenthümliche Form der Zahl 9 — aber nicht die Abfassung desselben, noch der eigne Entschluß ihn seiner Rolle zuzufügen.

Was bleibt also übrig, als die unabweisliche Annahme, daß er die Aufschrift da, wo sie steht, in seinem unmittelbaren Original vorfand, und sie wie den ganzen Inhalt gleichzeitig mit abschrieb. Daraus folgt natürlich, daß sie gar nichts zu thun hat mit der Zeit, aus welcher der vorliegende Papyrus stammt, also auch nicht verwendet werden kann zur näheren Bestimmung der Zeit dieser Abschrift. Es wäre überhaupt wunderbar, wenn ein Schreiber den Zeitpunkt seiner Kopie, so stolz er auch auf seine Leistung gewesen sein mag, hätte, ohne seinen Namen zu nennen, datiren wollen und zwar am äußerlich sichtbarsten Ort, wo man eher einen Titel für den Inhalt erwarten sollte, und in einer wie wir sehen so ganz unbegreiflichen Weise.

Was aber von diesem letzten Abschreiber gilt, muß zugleich von jedem früheren gelten, so viele ihm vorangegangen sein mögen. Das heißt nichts andres, als daß die Kalenderaufschrift auf das ursprüngliche Original selbst zurückgehen muß, auf die Zeit der ältesten Abfassung und Aufnahme des Buchs in den Codex der Hermetischen Schriften. In der That konnte kein späterer Überarbeiter oder Abschreiber irgend einen denkbaren Grund haben, sich ein Datum zu construiren, welches in das Jahr 3010 v. Chr. zurückging und den 9. Epiphi des 9. Jahres des damals regierenden Königs als den Tag des Sothisaufgangs constatierte.

Eine solche nachträgliche Berechnung, obgleich sie nach den genauen chronologischen Königsannalen der Aegypter wohl möglich gewesen wäre, wird nun aber auch auf das bündigste durch die Inschrift selbst widerlegt; denn in dieser wird der König, auf den sich das Datum bezieht, nicht als verstorben sondern als lebend bezeichnet. Während die im Papyrus erwähnten Könige *Tetä* (Athothis) und *Husepti*

(Usaphais), die natürlich älter als die Abfassung des Buchs sein müssen, beide  *māxeru*,¹⁾ genannt werden, wie wir „selig“ sagen würden, heisst der König der Aufschrift , *anx ieteta*, „immer lebend.“ Dabei ist noch zu bemerken, daß, wenn das Schild im Neuen Reiche zugefügt wäre, die viel gewöhnlichere Formel  oder  zu erwarten gewesen wäre, „Leben gebend“, während statt dieser vor der VI. Dynastie in der Regel, wenn auch nicht immer,  gesetzt wird.

Der Schluss ist hiernach unabweislich, daß der Kalender zu keiner späteren Zeit ausgerechnet und abgefaßt worden sein kann, sondern wirklich aus dem 9. Jahre des Königs herrührt, auf welchen sich die Angabe, daß damals der Sirius am 9. Epiphi aufging, bezieht, und als integrierender Theil des Buchs immer wieder mit abgeschrieben wurde. Das setzt also auch die Abfassung des ganzen Buchs in jener alten Zeit voraus.

Hiermit ist aber noch immer nicht die alte Frage nach der Bedeutung und nach dem Grunde seiner Zufügung auf diesem medicinischen Buche gelöst; sie stellt sich nur anders. Wenn sich für den Abschreiber in der XVIII. Dynastie durchaus kein vernünftiger Grund dafür auffinden läßt, so fragt sich nun, welchen Sinn hatte der Kalender für den Autor des Buchs.

Weil die Schrift uns ein Datum darbietet und dieses für uns das bei weitem Wichtigste dabei ist, so war man geneigt in diesem Datum zugleich den ursprünglichen Zweck der Aufschrift zu finden. Die Zeit der Abfassung sollte der Nachwelt und so auch noch uns überliefert werden. Wenn aber das die Absicht gewesen wäre, so hätte man sich sicherlich mit der ersten Zeile begnügt und dem Jahre nur allenfalls noch den Monat, wenn nicht den Tag der Vollendung oder Aufnahme in den heiligen Codex zugefügt. Alles Übrige war überflüssig. Und hätte man auch die unglaubliche Idee gehabt, dem Leser eben nur mittheilen zu wollen, daß damals der heliakische Aufgang des Sirius auf dem 9. Epiphi fiel, so hätte man es mit der Hinzufügung der zweiten Zeile bewenden lassen; die elf folgenden Zeilen waren überflüssig.

Vielmehr konnte der Zweck der ganzen Tafel nur der sein, für das angegebene Jahr die gegenseitige Lage des festen und des beweglichen Kalenders durch alle Monate anzugeben; und das hatte in der That für die erste wie für alle folgende Zeit seinen praktischen Nutzen, ja es war sogar eine nothwendige Ergänzung des Textes selber.

Es ist jetzt allgemein anerkannt, was früher lange Zeit hindurch zähen Widerspruch fand, daß die Aegypter von Alters her neben dem beweglichen auch das feste Jahr und die unmittelbar daraus hervorgehende vierjährige Schaltperiode, nicht nur

¹⁾ Ausgehend von Stellen wie Todtb. 18, 1:  . . .  „Oh Thoth . . . du rechtfertigst den Osiris gegen seine Feinde (Ankläger)“, nehme ich  *s-mā* *xeru* für „wahr machen, als wahr erweisen das Wort, die Rede, die Aussage des Osiris (vor seinen Richtern)“. Danach kann *mā* in *mā xeru* nicht Substantiv sein, sondern heisst „wahr“ oder verbal: „wahr sein“; *mā xeru* heisst also: „wahr ist das (sein) Wort“ d. h. „er ist gerechtfertigt“; ein verbaler Beisatz, der dann, in korrekter Redewendung, als Beiname, als Epitheton, zu einem einfachen Nomen wird: „der Gerechtfertigte.“ Der Verstorbene wird als einer betrachtet, welcher das Todtengericht vor den 42 Sündenrichtern bereits glücklich bestanden hat.

im Allgemeinen, sondern kalendarisch genau kannten. Man rechnete zwar nicht im gemeinen Leben danach; aber die Priester führten die genaue Sothis-Rechnung fort von einer bestimmten Epoche an, nämlich von dem Anfange der laufenden Sothisperiode, die ihrerseits eben so nothwendig und unmittelbar aus der fortschreitenden vierjährigen Verschiebung der beiden Kalender sich ergab, weil $4 \text{ mal } 365 = 1460$ (Jahren) ist. Jeder gebildete Mann mußte den jedesmaligen Stand des festen Kalenders kennen, ja jeder Feldbauer mußte seine agrarischen Geschäfte danach regeln, und konnte sich auch über den genauen Tag desselben leicht unterrichten, oder ihn selbst berechnen. Ebenso bedurfte der „Prophet“ des festen Kalenders, um die allgemeinen und die Tempelfeste, die theils nach dem beweglichen Jahre theils nach den Jahreszeiten angesetzt waren, näher zu bestimmen; ebenso natürlich der „Horoskop“ bei seinen astronomischen und chronologischen Beschäftigungen; ebenso auch jede andre Klasse nach ihrem Berufe, und so auch der Arzt.

Wenn es nun in unserm Papyrus T. 61, 4. heisst, daß eine gewisse Augensalbe in den Monaten Phamenoth und Pharmuthi gebraucht werden soll, während eine andre das ganze Jahr hindurch dienen soll, und 61, 14 daß ein Mittel um das Gesicht zu kräftigen in den Monaten Tybi und Mechir zu gebrauchen ist, so ist es klar, daß sich diese Gebrauchsvorschriften auf die Jahreszeiten bezogen, in welche diese Monate fielen; sie konnten nicht an die genannten Monate des Wandeljahrs in der Weise gebunden sein, daß sie mit ihnen allmählig das ganze Jahr durchwanderten. Gleichwohl können wir diese Monatsnamen nicht anders verstehen, als daß sie die gewöhnlichen Wandelmonate des gemeinen Kalenders bezeichnen sollten; denn nur diese waren im wirklichen Gebrauch, und wenn sie hier als Monate des festen Jahres hätten verstanden werden sollen, so hätte das wenigstens ausdrücklich gesagt oder angedeutet sein müssen, was nicht der Fall ist. Auch liegt der entschiedene Gegenbeweis schon darin, daß ganz dieselben gewohnten Bezeichnungen im Kalender selbst gebraucht werden, wo sie ja nothwendig als Wandelmonate gemeint sein müssen, da sie hier dem festen Jahre direkt gegenüber gestellt werden, und der Siriusaufgang auf den 9. Epiphi des Wandeljahrs gesetzt wird, nicht des festen Jahres, dessen Neujahrstag er vielmehr alljährlich selbst anzeigte.

Es giebt also auch hier nur Eine Erklärung. Die genannten Monatsangaben bezogen sich wie die der Kalenderinschrift, auf das Ursprungsjahr des Buches selbst, auf das 9. Jahr des noch zweifelhaften Königs, und bei der Allgemeinheit der Zeitvorschrift etwa auch auf eine Reihe von spätern Jahren, bis die Verschiebung zum Beispiel nach einem halben Jahrhundert so groß wurde, daß für jeden Arzt, der die Vorschrift in Anwendung bringen wollte, eine Berichtigung im ursprünglichen Sinne durchaus nothwendig wurde. Wer aber die Vorschriften noch strenger beobachten wollte, für den mußte es ein Mittel geben, diesen ursprünglichen Sinn der Zeitbestimmung genau zu erfahren. Das liefs sich nur dadurch erreichen, daß man das Ursprungsjahr, auf welches sich die ärztlichen Zeitangaben bezogen, verzeichnete und sein damaliges Verhältniß zu dem festem Jahre angab, aus dem sich sein jetziges Verhältniß zu demselben unmittelbar ergab. Das war der Sinn und der Nutzen des aufgeschriebenen Doppelkalenders. Wenn in einem beliebigen späteren Jahre der Sothisaufgang den jedermann kannte, auf einen andern Tag des Kalenders fiel, so zählte man einfach die Tage von diesem Aufgangsdatum bis zum 9. Epiphi und legte die

ärztliche Vorschrift um eben so viel Tage früher, und um diese Rechnung noch zu erleichtern, wiederholte man in unsrer Tafel den 9. Tag jedes Monats, weil dieser immer um eine bestimmte Anzahl voller 30 tägiger Monate vom 9. Epiphi entfernt war. Wenn z. B. nach 260 Jahren der Sothisaufgang auf den 4. Pachon fiel, so lagen zwischen diesem und dem 9. Epiphi der 9. Payni und der 9. Pachon, also 2 Monate, und außerdem noch vom 9. bis 4. Pachon 5 Tage. Um diese Distanz wurde dann die Vorschrift für die Augensalbe, deren Wirksamkeit am 1. Phamenoth begann, früher gesetzt, also über den 1. Mechir und 1. Tybi noch 5 Tage zurück auf den 25. Choiak. Es läßt sich keine bequemere Weise ein Wandeldatum jederzeit auf ein festes Datum zu reduciren denken, und es ist daher wohl vorauszusetzen, daß ein solcher Gleichungskalender für das bewegliche und feste Jahr für eine bestimmte Zeit mit jedem Hermetischen Buche verbunden war, in welchem Zeitvorschriften, die zu reduciren waren, vorkamen. Zugleich wurde damit das Abfassungsjahr des Buchs urkundlich constatirt.

Nur Eine Frage drängt sich aber auch jetzt noch auf. Warum bediente man sich für alle Zeitbestimmungen des festen Jahres überhaupt des Wandelkalenders? Warum gab man nicht gleich die Monate und Tage des festen Jahres selbst an, und nahm immer den Umweg über eine Reduktion der Wandeldaten? Diese Frage ist nicht nur in unserm Falle sehr berechtigt, sondern für die ganze altägyptische Literatur, in welcher es uns so häufig überaus wichtig wäre, ein Datum des festen Kalenders zu finden, und in welcher es auch den alten Lesern ohne Zweifel oft viel bequemer gewesen wäre, die Jahreszeiten direkt bezeichnet zu sehen. Es ist aber noch nicht gelungen solche Daten zweifellos festzustellen, und wenn deren existiren, so ist doch ihre Bezeichnung von der des Wandelkalenders jedenfalls nicht verschieden, und kein besonderer Zusatz belehrt uns ob eine solche identische Bezeichnungsweise in der einen oder andern Bedeutung verstanden werden sollte. Auch einige wie es scheint nachgewiesene Doppeldaten der Ptolemäischen Zeit lösen jene Frage noch nicht, noch weniger für die frühere Zeit. Man ist wegen dieser Schwierigkeit so weit gegangen, die ganze Existenz des Wandelkalenders für die ältere Zeit läugnen und alle Daten vom festen Kalender verstehen zu wollen. Dieser Annahme braucht, außer allen andern zahlreichen Beweisen für das Gegentheil, nur der Kalender unsers Papyrus und das Decret von Kanopus entgegengehalten zu werden. Aus den unzähligen vorhandenen Datirungen, die immer nur ein und dieselben Monatsbezeichnungen darboten, müssen wir schliessen, daß es eben keine besondere Bezeichnung für die Monate des festen Jahres gab.

Um so wichtiger ist es daher zu sehen, wie denn unser Kalender die Aufgabe löst, das Wandeljahr und das feste Jahr durch alle Monate hindurch zu vergleichen. Wir finden auch hier die gewöhnlichen Bezeichnungen nur für das Wandeljahr gebraucht. Die entsprechenden festen Monate sind als solche gar nicht aufgeführt; sondern nur die astronomischen Ereignisse des festen Jahres, wie sie in das Wandeljahr fallen, verzeichnet. Der Neujahrstag des festen Jahres und der Aufgang des Sirius fällt auf den 9. Epiphi, und der Herrschaftsantritt der den tropischen Monaten des festen Jahres vorstehenden Monatsgötter fällt immer auf den 9. Tag eines der folgenden Monate. Denn daß Hathor wirklich als Göttin des Hathyr, Chonsu des Paxons, Hor-Rā des Mesore, angesehen werden müssen, geht aus den Namen selbst und aus andern Inschriften hinreichend hervor; obgleich es nahe lag, die Namen später auch

auf die Monate selbst anzuwenden, wie ja auch die Koptischen Monatsnamen deutlich darauf zurückgehen.

Diese überall ersichtliche Kenntniss und Anwendung des festen Jahres ohne eine Bezeichnung der Monate des festen Jahres, läßt sich meines Erachtens nur aus der bewußten conventionellen Priestersatzung erklären, daß eben keine dem Wandeljahre entsprechende Bezeichnung des festen Jahres in seiner Monatsfolge vorhanden sein sollte. Man denke an den Schwur, den die Könige bei ihrer Thronbesteigung, wie uns berichtet wird, zu leisten hatten, nach welchem sie sich der Priesterschaft, die sie intronisirte, gegenüber eidlich verpflichteten weder einen Monat noch einen Tag im Laufe der Jahre jemals einzuschalten. Es ist gleichgültig, ob dieser Schwur mit den andern vielen Ceremonien bei der Erhebung auf den Thron immer ausgeführt wurde, denn jedenfalls liegt schon in dieser Tradition selbst ein starkes Zeugniß für den ganz besondern Werth, den die ägyptischen Priester auf ihren unabänderlichen Wandelkalender legten. Und sie hatten ein volles Recht dazu; denn diese Einrichtung hat es allein zu Wege gebracht, daß nur bei den Aegyptern keine Verwirrung in die Zeitrechnung von Jahrtausenden kam, und daß die Griechen mit ihren scharfsinnig erdachten, aber unleidlich oft wechselnden Schaltperioden noch zur Zeit des Ptolemaeus stets zum Aegyptischen Wandelkalender ihre Zuflucht nehmen und ihre Himmelsbeobachtungen auf ihn reduciren mußten, wenn sie einen absolut sichern Zeitpunkt angeben wollten. Diesem Kalender auch verdankten die Aegypter die große Leichtigkeit und Sicherheit mit der sie trotz ihrer mangelhaften Beobachtungsinstrumente auf die einfachste arithmetische Weise die feinsten Bewegungen der Himmelskörper und ihre Perioden bestimmen konnten, weil sie alle noch so langsamen Abweichungen von ihrem unverändert fortlaufenden 365 tägigen Jahre, das weder der Sonne noch dem Monde folgte, sondern nur aus einer conventionell, durch die Horoskopen festgesetzten Anzahl Tage bestand, von denen niemals einer überschlagen oder willkürlich zugesetzt werden konnte, allmählig kennen lernen mußten, sobald diese, deren Existenz früher gar nicht geahnt zu werden brauchte, nach einer Reihe von Jahrhunderten so erheblich wurden, daß sie auch einer rohen Beobachtung nicht verborgen bleiben konnten. Man denke ferner an den ausführlich motivirten und mit größter Vorsicht vorbereiteten Versuch der Priester noch in später griechischer Zeit, die alte Sitte, die immer unbequemer wurde je mehr sich das Volk emancipirte, dennoch zu durchbrechen und durch einen vierjährigen dem regierenden Ptolemäer geweihten festlichen Schalttag den Kalender mit den Jahreszeiten in Übereinstimmung zu bringen, ein Versuch, der gleichwohl nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werden mußte, ohne Zweifel aus Widerstreben der alten conservativen Priesterpartei; bis endlich erst unter Römischer Herrschaft, und selbst dann nur partiell, die Reform durch das Gesetz der Machthaber eingeführt wurde: und man wird es nicht mehr unbegreiflich finden, daß mit der Einführung und der für immer beabsichtigten Sicherstellung des Wandelkalenders zugleich der Beschluß gefaßt wurde, den festen Kalender, so unentbehrlich auch seine Kenntniss und Anwendung für die gewöhnlichsten Lebensbeschäftigungen sein mochte, nicht in ähnlicher Weise zu construiren und neben dem andern in Gebrauch kommen zu lassen, weil es dann sehr bald unmöglich geworden wäre, zu verhindern daß nicht der für das Volk im Großen ungleich zweckmäßigere feste Kalender zur allgemeinen Herrschaft gelangt wäre. So wurde der

Einzelne genöthigt die Zeiten des festen Kalenders in den meisten Fällen durch den Wandelkalender auszudrücken.

Durch die vorstehenden Erwägungen dürfte unser Kalender an wissenschaftlichem Interesse bedeutend gewonnen haben. Wir lernen daraus, daß er ein integrierender und unentbehrlicher Theil des ganzen Buches war, daß, insofern er das Datum für den Abschluß der ursprünglichen Redaktion und zugleich den Schlüssel zum Verständniß der im Text vorkommenden Zeitangaben enthielt, er ein Recht an den ausgezeichneten Platz hatte, den er als Aufschrift auf dem Rücken des Papyrus einnimmt, und daß die Aufnahme dieses eine kanonische Autorität in Anspruch nehmenden Buchs von den Arzneimitteln in den heiligen Codex bereits in demjenigen der Jahre 3010—3007 vor Chr. geschah, in welches das 9. Jahr der Regierung des fraglichen Königs fiel. Es liegt uns ferner in diesem Kalender das älteste Zeugniß vor einer Verzeichnung des Siriusaufgangs und damit die Gewißheit, daß bereits damals der ägyptische Kalender genau ebenso constrirt war wie später bis in die Römischen Zeiten herab. Ich habe zwar auch um mehrere hundert Jahre ältere Monatsdaten auf den Blöcken der Pyramiden von Dahſur gefunden;¹⁾ es blieb bei diesen Daten aber noch immer die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, und bleibt es im Grunde noch jetzt nicht, daß sie einem früher anders construirten Kalender, z. B. selbst einem Mondkalender angehört hätten. Hier aber lehrt die ganze Fassung und namentlich auch die Aufführung der Monatsgötter, von denen wir, meines Wissens, im ganzen Alten Reiche noch kein Beispiel kannten, daß der Wandelkalender bereits in Gebrauch und seine chronologische Stellung zum festen Jahre historisch fixirt war. Es kann daher auch kein Zweifel mehr darüber sein, daß die wichtige geschichtliche Feststellung der Sothisperiode als Aerenausgangspunkt über das Sothische Epochenjahr 2782 zurückgeht, was freilich nicht ausschließt, daß um diese letztere Zeit eine scheinbar nothwendig gewordene geringe Berichtigung des Kalenders, über die ich in meiner „Chronologie der Aegypter“ gesprochen habe, eingetreten sein kann.

Wenn nun aber die bisherigen Ergebnisse unsrer Erwägungen als gesichert betrachtet werden dürfen, so werfen sie ohne Zweifel auch ein neues Licht auf die im Papyrus als verstorben erwähnten Könige und auf den ganzen geschichtlichen Charakter jener ersten Dynastien.

Das Sothische Datum unsers Papyrus, welches nur für ein bestimmtes ein für allemal abgeschlossenes Werk Bedeutung haben konnte, scheint dafür zu bürgen, daß auch die uns vorliegende Redaktion eine von Anfang an unveränderte geblieben ist. Wenigstens müssen wir annehmen, daß wenn Veränderungen oder Zusätze im Laufe der Zeit durch die Abschreiber hineingekommen sind, diese nur interpolirt waren, ohne eine Berechtigung zu haben. Anders verhielt es sich in dieser Beziehung mit dem Todtenbuche, welches stets eine mehr oder weniger vollständige Sammlung aller darauf bezüglichen Texte war, und seiner Natur und Bestimmung nach sich allmählig vermehrte und zum Theil nachweislich spätere Zusätze erhielt. Unser Papyrus war aber ein Hermetisches in den heiligen Codex aufgenommenes Buch, welches als solches, schwerlich verändert werden durfte, während es ungehindert blieb, daß andere medizinische Bücher und Traktate, wie wir deren noch besitzen, die späteren Erfahrungen

¹⁾ Denkmäler II, 1.

Zeitschr. f. Aegypt. Spr. etc. 1875.

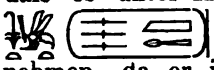
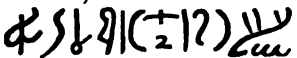
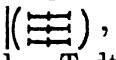
aufnehmen und die alten berichtigen konnten. Wenn aber auch diese Stabilität unsers Textes in seiner strengeren Auffassung bezweifelt werden sollte, so steht doch wohl so viel fest, daß das Buch im Wesentlichen dasselbe blieb, und daß wir also eine Redaktion aus dem Ende des vierten Jahrtausends vor Chr. vor uns haben.

Daß es schon damals kein einheitliches Werk in unserm heutigen Sinne, sondern eine Zusammenstellung aus verschiedenen noch älteren, nur noch nicht für kanonisch erklärten Schriften war, geht aus dem Inhalt selbst deutlich hervor. Es ging also nothwendig eine lange und ansehnliche Litteratur vorher, und wir haben folglich auch keinen Grund, die Angaben, die unser Text über einzelne Rezepte und ganze Abschnitte macht, deren besondere Urheber genannt werden, und die sich zum Theil auf die nächst vorangegangenen Zeiten beziehen, zu bezweifeln und für unhistorische Legenden anzusehen.

Unser Sothisches Datum vom 9. Epiphi führt uns ungefähr in die späteren Zeiten der 4. Dynastie. Damit stimmt Alles überein, was wir sonst über die Zeitverhältnisse des Buchs aus seinem Inhalte selbst entnehmen können.

Die Rolle wurde in Theben geschrieben und aufbewahrt unter den ersten Dynastien des Neuen Reichs; aber der Inhalt weist auf einen ganz andern Ort und eine ganz andere Zeit. Dieser stammt, wie in den ersten Zeilen ausdrücklich gesagt wird, aus Heliopolis und Sais, also aus Unterägypten, aus den damaligen Sitzen der Gelehrsamkeit, und nach dem Kalender aus einer Zeit, als Memphis die Hauptstadt des Reichs war, und Theben wahrscheinlich noch gar nicht existirte, wenigstens nur ein völlig unbekannter kleiner Ort war. Erst mit der XI. Dynastie, die eine oberägyptische Nebenherrschaft begründete, treten die Namen von Theben und von seinem Localgotte Amon in die ägyptische Geschichte ein; nirgends erscheinen sie vorher auf den Monumenten. Unser Papyrus nennt eine Anzahl von Göttern, darunter am häufigsten das Haupt der ganzen ältesten Götterwelt, den *Ra*, dann aber alle übrigen Götter der ersten Götterdynastie, die nach unterägyptischer Lehre unmittelbar auf *Ra* folgten: *Šu*, *Tefnet*, *Seb*, *Nut*, *Osiris*, *Isis*, *Set*, *Hor* und *Hathor*, dazu noch *Thoth* und *Anubis* und die ursprünglich unterägyptischen Götter *Temu* und *Χensu*. Aber *Amon* wird nicht genannt; wie er auch im Todtenbuche nur in den letzten Abschnitten des Turiner Exemplars erscheint, welche noch aus andern Gründen sich als spätere Zusätze erweisen. Im Übrigen geht auch das Todtenbuch in seinen ältesten Theilen — und es bleibt noch ungewiß, wie viel von unsern jetzt vorliegenden Texten dazu gehört — ebenso hoch hinauf wie unser medicinisches Buch. Denn es werden nicht nur gewisse Kapitel desselben schon in den Thebanischen Redaktionen des Sammelwerkes der Zeit des *Menkeura* (Mencheres) in der vierten und des *Hysepti* (Usaphais) in der ersten Dynastie zugeschrieben, sondern wir lesen sogar schon auf den Monumenten selbst jener Zeiten, z. B. auf dem Sarkophagdeckel des Mencheres im Britischen Museum Formeln, die dem Todtenbuche angehören.¹⁾ Das 64. Kapitel welches, wie die Überschrift besagt, die Auferstehung am Tage des Gerichts, also den wesentlichen Inhalt des ganzen Todtenbuchs in „Einem Kapitel“ zusammenfaßt, wurde unter dem Könige  *Hysepti* gefunden, wie in zwei Thebanischen Exemplaren dieses Kapitels, die ich für Berlin erworben und in den „Denkmälern“ VI, 123. 124. publi-

¹⁾ Nach einer Mittheilung von Naville.

cirt habe, und in einem dritten zu Leyden befindlichen aus gleicher Epoche¹⁾ gesagt wird. Wenn im Turiner Exemplare aus Psametichzeit hinter demselben Kapitel bemerkt wird, daß es zu *Chemennu*²⁾ (Hermopolis magna) auf einer Platte aus hartem Stein von *Kes* in blauer Schrift zu den Füßen³⁾ des Gottes (*Thoth*) vom Prinzen *Hor-tetef* in der Zeit des Königs *Menkeura* (Mencheres), des bekannten vierten Königs der IV. Dynastie, gefunden wurde, und diese Nachricht in zwei hieratischen Papyrus derselben Zeit⁴⁾ wiederholt wird, so belehrt uns ein älterer Papyrus der Thebanischen Zeit, der sich in Parma befindet,⁵⁾ daß diese Auffindung unter Mencheres später wahrscheinlich nur irrthümlich auf Kap. 64 bezogen wurde, und ursprünglich nur der kürzere Text des Kap. 30 mit dem der Papyrus von Parma die Nachricht verbindet, und der in Turin dem Kap. 64 (l. 34. 35.) angehängt ist, gemeint war. Im Turiner Exemplar wird dagegen von einem andern Kapitel, nämlich dem 130sten, berichtet, daß es unter *Husepti* in einer Felsengrotte gefunden wurde; denn daß der Name  nur eine andre Schreibart dieses Königsnamens war, ist wohl anzunehmen, da er in demselben Kapitel eines Papyrus des British. Museums no. 3080  geschrieben wird, in einem Berliner hieratischen Papyrus aber wiederum , also mit dem dreimal (statt zweimal) wiederholten Zeichen für *husep*. Aufser dem Todtenbuche werden aber auch noch andre Urkunden in die Zeit jener ältesten Dynastien gesetzt. Ich erinnere an die Bauvorschriften aus der Zeit des Königs *Chufu* (Cheops), nach welchen Thuthmosis III den früheren Tempel von Dendera neu aufbauen oder wiederherstellen liefs, der, nachdem er zum zweitenmale zerstört worden war, zum drittenmale durch Cleopatra VI. wieder aufgebaut wurde.⁶⁾ Auch ein medicinischer Papyrus des Britischen Museums sollte unter *Chufu* gefunden worden sein.⁷⁾

Mit diesen Angaben, die immer in dieselben alten Dynastien zurückweisen, ist nun die Nachricht unsers Papyrus zu vergleichen, daß der ganze letzte Abschnitt desselben von Taf. 103 an ein besonderer Traktat sei, der zu den Füßen einer Anubis-Statue in der unterägyptischen Stadt *Sexem* (Letopolis) gefunden und dem Könige *Husepti* (Usaphais) überbracht worden sei, eine Nachricht die auch noch durch einen andern Papyrus bestätigt wird. Denn von den zwei medicinischen Papyrus des Berliner Museums, enthält der längere, zuerst von Brugsch erkannte und erklärte,⁸⁾

¹⁾ Catal. Leemans, p. 224, T. 1. Pap 4^o I.

²⁾ S. über die Lesung Brugsch, Zeitschr. 1874, S. 145.

³⁾ Der Text sagt „unter“ den Füßen, was aber nicht anders als zu oder vor den Füßen zu verstehen ist.

⁴⁾ In dem von de Rougé unvollendet publicirten hieratischen Todtenbuche des Louvre und in einem Leydener Exemplare, welches von Leemans (Monum. III, xiv, xxiii) publicirt ist.

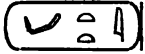
⁵⁾ Breve notizia intorno un frammento di Papiro Egizio esistente nel museo di Parma. Parma 1838. fol. Die betreffende Stelle ist von Birch, Zeitschr. 1867 p. 54. übersetzt, wo aber zu lesen ist: .

⁶⁾ S. Dümichen: „Bauurkunde der Tempelanlagen von Dendera“. Leipzig 1865.

⁷⁾ Pap. Ebers I, p. 5.

⁸⁾ Allgemeine Monatsschrift für Wiss. u. Litt. 1853 Jan. p. 51. Über die medicin. Kenntnisse der alten Aegypter, von H. Brugsch. Vgl. Pap. Ebers, I, p. 5.

dieselbe Nachricht über denselben, wenn auch vielfach im Einzelnen abweichenden, Abschnitt, mit dem Zusatze, daß der Traktat später dem Könige *Sent* überbracht worden sei, dem fünften Könige der II. Dynastie, dessen Name bei Manethos Σεθέρης (verschrieben für Σεβέρης) lautet. Wir kennen diesen letzteren Namen nicht nur aus den alten Königsannalen von Turin und aus den Listen von Abydos und Saqara, sondern auch von einem Steinmonument in der Ashmolean library zu Oxford, wohin er von einem Reisenden Huntington bereits im Jahre 1683 aus Aegypten gebracht wurde.⁶⁾ Es gehörte die Tafel dem Grabe eines königlichen Verwandten und Cultuspriesters des Königs  *Sent*, mit Namen *Šerā*, an, wurde wie die Darstellung lehrt, in einer der Memphitischen Nekropolen gefunden und ist zugleich ein neuer Beweis, daß die zweite nach ihrem Haupte Thinitisch genannte Dynastie ihre Residenz, wie die erste, in Memphis hatte.

Die weiteste Zurückführung eines einzelnen Mittels findet sich aber wiederum in unserm Papyrus wo Taf. 66, 15 von einer Salbe die den Wuchs des Haares beförderte, gesagt wird, daß sie von *Šeš*, der Mutter des Königs  *Tetā* zuerst bereitet worden sei. Wir kennen drei Könige dieses Namens, welche alle drei in der Liste von Abydos aufgeführt werden, die beiden letzten auch in der von Saqara. Von diesen ist der erste König der VI. Dynastie, dem Manethonischen 'Οθόρης entsprechend, auszuschließen, weil er später als das Datum unsers Kalenders zuläßt, regierte — von andern Gründen zu schweigen. Es kann aber auch nicht der König der III. Dynastie gewesen sein, welcher dem Manethonischen Τεσέρπρισις entsprach, weil dieser, obgleich er in Abydos einfach *Tetā* genannt wird, doch mit seinem vollen Namen, wie die Liste von Saqara lehrt,  *Teser-Tetā* hieß. Dieser Beiname, den er, wie das öfter vorkommt, von seinem Vorgänger annahm, unterschied ihn absichtlich von seinem Vorfahren, welcher allein den Namen *Tetā* führte, und würde in einem einzelnen Dokument wie der Kalender, ohne diese Unterscheidung gar nicht haben genannt werden können. Es bleibt also nur der 2te König der I. Dynastie *Tetā* übrig, welcher dem Manethonischen Ἀθωσις, dem Sohne des Menes entspricht, und von welchem in dem Geschichtswerke berichtet wurde, daß er die Königsburg in Memphis baute, und daß man von ihm anatomische Schriften hatte, denn er sei ein Arzt gewesen. Diese annalistische Notiz, welche bisher von jederman, mich eingeschlossen, für legendenhaft und ziemlich werthlos gehalten werden mußte, bietet jetzt, nach den vorausgegangenen Erörterungen durchaus keinen Grund mehr in der früheren Weise angezweifelt zu werden. In unserm Papyrus Taf. 47, 16 wird für die Heilkraft eines von einem gewissen Baume gewonnenen Mittels auf „alte Schriften“, in denen es verzeichnet sei, verwiesen. Wenn man in der IV. Dynastie so sprach, so können wir schon nicht mehr an Schriften aus derselben Dynastie denken, sondern an die noch älteren Dynastien, in welchen wir auch in der That unter allen Umständen bereits eine entwickelte Litteratur annehmen müssen, schon um die hohen Blüthezustände in Kunst und Wissen, die uns in der IV. Dynastie klar vor Augen liegen, erklären zu können. Ja unsre Stelle,

⁶⁾ Ich fand ihn dort im Jahre 1839 und habe ihn unter den ältesten Monumenten meiner „Auswahl von Urkunden“ 1842 Taf. IX publicirt. Wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, dieser Priester bald nach dem Könige *Sent*, dessen Cult er vorstand, lebte, so würde der Stein das älteste Denkmal sein, das wir bis jetzt aufweisen können. L. Stern macht mich auf ein zweites Denkmal eines *Sent*-Priesters aufmerksam, das er in Bulaq gesehen hat.

in welcher die Mutter des *Athothis* als Urheberin eines Haarwuchsmittels genannt wird, gewährt der Nachricht über die ärztlichen Schriften dieses Königs noch eine besondere Bestätigung. Denn in seinen Schriften, wenn auch nicht gerade in den noch später erhaltenen anatomischen, mußte sich das von seiner Mutter erfundene Mittel verzeichnet gefunden haben, sonst würde sie nicht als Mutter des Athothis, sondern als Gemahlin des Menes angeführt worden sein.

Außer diesen Erwähnungen ältester Könige werden endlich in unserm Papyrus auch noch drei Privatleute genannt, von welchen einzelne Recepte oder Traktate herühren sollten. Eine Augensalbe nämlich wurde nach 63, 4 von einem Pastophoren *Χυι*, eine andre nach 63, 8 sogar von einem Ausländer aus *Kepni* d. i. *Byblos*¹⁾ erfunden, und nach 99, 2 wird der ganze merkwürdige Traktat über die aus allen Gliedern nach dem Herzen führenden Adern einem gelehrten Arzte Namens *Nebsext* zugeschrieben. Über die Zeit dieser Autoren wird Näheres nicht angegeben. In jedem Falle müssen aber auch diese älter als die Abfassung des Hermetischen Buchs gewesen sein.

Je mehr man sich nun in den nothwendigen Zusammenhang jener ältesten Zeiten versetzt, denen wir schon an der Hand einer unerschöpflichen Menge von Originaldenkmälern der ausgebildeten Architektur, Skulptur, Malerei, Zeichnung und Epigraphik, so nahe gebracht worden sind, daß wir die mächtigen Pyramiden von Dahsur und ihre Nekropolen mit aller Sicherheit vor die IV. Dynastie, welcher Cheops und Chephren angehörten, setzen dürfen, um so unabweislicher drängt sich die Überzeugung auf, der wir uns alle bisher mehr aus einer unbehaglichen Scheu vor den hohen Jahrezahlen als aus bestimmt nachweisbaren Gründen verschließen zu müssen glaubten, daß wir es auch hier bereits mit ganz historischen und unbefangenen näher zu erörternden Zeiten zu thun haben. Damit ist nicht gesagt, daß wir es den ägyptischen Annalisten mehr als wir es in ähnlichen Fällen bei einem mittelalterlichen Chronisten thun würden, glauben sollen, wenn er erzählt, daß unter dem 7ten Könige der I. Dynastie außer der Pest auch Wunderzeichen geschahen, oder daß unter dem 7ten Könige der II. Dynastie der Nil 11 Tage lang wirklichen Honig mit sich führte. Davon aber werden wir uns überzeugen müssen, daß diese Nachrichten ebenso wohl einen geschichtlichen Anlaß hatten und in gleichzeitigen Schriften jener Zeit verzeichnet worden waren, wie daß unter dem 4ten Könige der ersten Dynastie eine Hungersnoth ausbrach, daß unter dem zweiten Könige der II. Dynastie die Culte der heiligen Stiere Apis und Mneuis und des Mendesischen Bocks eingeführt wurden, daß unter dem folgenden die Frauen für thronerbfähig erklärt wurden, und dergleichen mehr; daß es folglich auch nichts unglaublicheres an sich hat, wenn wir hören, daß der zweite König der III. Dynastie sich mit der Ausbildung der Architektur und der Schrift, gleichzeitig aber auch mit der Weiterentwicklung der Medicin beschäftigte, so wie endlich, daß sich bereits Athotis als Arzt und ärztlicher Schriftsteller hervorgethan hatte.

Zu einer solchen richtigeren Auffassung der ältesten ägyptischen Geschichte dürfte eine genaue und unbefangene Erwägung aller Umstände, die mit unserm Papyrus verbunden sind, und die wir im Obigen hervorzuheben versucht haben, nothwendig führen.

¹⁾ Chabas, Voyage d'un Egyptien p. 157. Die enge und dauernde Verbindung mit Byblos deutet auf eine uralte ägyptische Kolonie daselbst hin.

J'avoue que l'analyse philologique de ces formes ne me paraît pas être favorable à l'hypothèse d'une forme spéciale au duel Égyptien. " du masculin n'est qu'une des terminaisons du pluriel¹⁾. (Cfr.: )

⊗ Pain des abattus qui n'a jamais manqué dans le midi; 2) quant à la terminaison
 Δ I, on peut dire qu'à proprement parler elle n'existe pas. Le singulier des noms
 Δ II, féminins se termine en Δ:

la narine

DA 

l'oeil

Si nous décomposons   et  en leurs éléments, retranché le thème singulier , , il ne reste plus, pour marquer la dualité, que , qui est une marque de pluriel.³⁾ On en vient donc par l'analyse à reconnaître ce fait étrange que, les marques du duel  et  ne sont autres que les marques du pluriel, par suite qu'il n'y a pas en Egyptien de duel formel. Néanmoins l'insistance avec laquelle les scribes mettent les terminaisons ,  derrière les noms d'objets qui vont deux à deux indique bien une intention de marquer le duel. Peut-être faut-il en conclure que les Egyptiens, ayant l'idée mais non l'expression de duel, essayèrent de suppléer à cette imperfection de leur langue en mettant toujours les terminaisons du pluriel aux mots qu'ils désiraient affecter de dualité.

Reste, avant de terminer, à rendre compte de l'origine et du sens probable de la flexion *u*, *qq*.

Les mots , , , , qui, dans la langue courante, servaient surtout d'articles, avaient au début une signification indéterminée qui les rendait également propres à remplir tour-à-tour les fonctions d'articles et de pronoms. La stèle C 30 du Louvre offre un exemple frappant de , pronom démonstratif: la légende d'un Osiris debout dans le registre inférieur commence par 4)

Celui-ci, c'est Osiris, suzerain des dieux,

A mesure que le langage se fixa, on éprouva le besoin de distinguer l'article défini de l'article et du pronom démonstratifs: aux thèmes , , , , plus ou moins modifiés, on joignit deux flexions qui formèrent deux séries parallèles:

de valeur identique bien que d'emploi différent. , , et  donnèrent aux thèmes indécis ,   ; , , , , , la précision qui leur manquait: , ,  ,  marquèrent l'article de préférence;  , ,  ,

¹) Mélanges d'Archéologie Egyptienne, T. I. p, 141 sqq.

²) Louvre C, 1, l. 11.

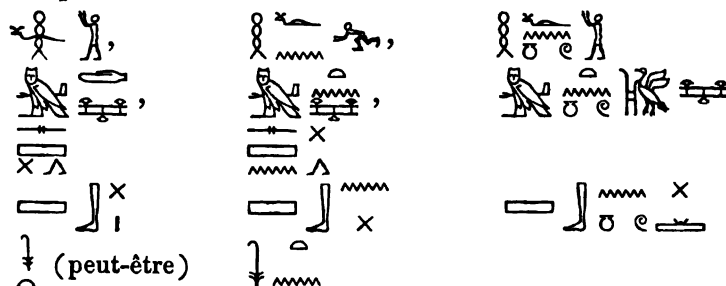
³) Mélanges, C. I, p. 141 sqq.

4) Face antérieure, l. 18.

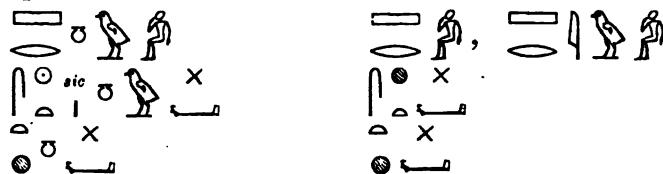
$\square$, Δ , $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$, $\mathbb{M}$, $\mathbb{N}$, $\mathbb{P}$, les articles et pronoms démonstratifs. La valeur démonstrative des suffixes $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$, $\mathbb{N}$, $\mathbb{M}$ ressort clairement de tous les exemples et ne saurait être contestée.

Dans un de mes derniers travaux¹⁾, j'avais admis provisoirement avec Schwartz que, toutes les variantes du pluriel égyptien avaient pour origine une forme unique. En fait, on peut admettre deux modèles distincts, l'un en $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ (copte ι , ϵ), pour les noms, l'autre en $\mathbb{M}$ pour les pronoms. J'avais conjecturé encore²⁾ que, $\mathbb{M}$ était le reste d'un type pronominal exprimant directement la pluralité (cfr. $\mathbb{N}$ les, $\mathbb{P}$ ceux-ci): $\mathbb{Q}$ nous, serait $\mathbb{Q} + \mathbb{V}$ moi + eux; $\mathbb{N}$ vous, $\Delta + \mathbb{M}$, toi + eux; $\mathbb{N}$, $\mathbb{P}$, eux, elles, $\mathbb{N}$ et $\mathbb{N} + \mathbb{M}$, lui et elle + eux. $\mathbb{M}$ et $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ du pluriel paraissent être dans le même rapport que $\mathbb{M}$ et $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ des pronoms: $\mathbb{V}$ et $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ des pronoms étant des terminaisons à valeur démonstrative, $\mathbb{M}$ et $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ du pluriel peuvent être des terminaisons à valeur démonstrative. C'est là toutefois une question que je me propose de débattre plus longuement dans l'avenir.

Pour en finir avec les emplois parallèles de ces deux suffixes, j'observerai qu'ils servent l'un et l'autre à la dérivation des mots: $\mathbb{N}$ produit $\mathbb{N}\mathbb{Q}\mathbb{Q}$ et $\mathbb{N}\mathbb{M}$ comme $\mathbb{N}$, $\square$, fait $\mathbb{N}\mathbb{N}$, $\mathbb{N}$. L'adjonction d'un suffixe démonstratif avait pour effet premier d'enlever les racines à leur signification indéterminée et de les placer dans une catégorie grammaticale; mais, dès les temps anté-historiques les thèmes agrandis de la sorte subirent des fortunes différentes. Les thèmes en $\mathbb{M}$ perdirent toute valeur distincte et ne furent plus que des formes trilitères déduites des racines bilitères primitives:



Le procédé, une fois passé à l'état de machine, continua d'être appliqué fort tard, au moins dans certaines parties du territoire occupé par les nations de langue égyptienne. On trouve sur la stèle du roi Ethiopien Nastosenen plusieurs exemples de formes en $\mathbb{M}$ que je n'ai pas rencontrées ailleurs:



Les dialectes de la mère patrie semblent avoir perdu le procédé, même avant l'appa-

¹⁾ Mélanges d'Archéologie Égyptienne et Assyrienne, T. I, p. 141 sqq.

²⁾ Les pronoms personnels en Égyptien antique, en démotique et en copte, p. 18-19.

rition du démotique: du moins ne me rappelé-je pas avoir vu dans les textes de cette écriture d'autres mots terminés en  que ceux qui existent déjà dans les hiéroglyphes.

La finale en  conserva plus longtemps sa force grammaticale.  signifiait le fait absolu d'aimer, abstraction faite de toute personne et de toute action: par la vertu de , , démonstratif,  signifia l'aimer mis en rapport avec un objet ou une action. Il est possible qu'ajouté à des racines prises dans le sens verbal ,  leur ait communiqué d'abord une valeur spéciale; mais on ne saurait en conclure, comme l'ont fait la plupart des grammairiens,¹⁾ qu'il y ait là une véritable flexion de participe actif ou neutre  faisant, , aimant. La nuance de détermination ajoutée ainsi n'était pas assez forte pour établir une différence profonde entre le thème nu et le thème en , , ou pour amener au profit de chacun d'eux la création d'une catégorie distincte.  et ,  et  s'emploient de même, soit à exprimer ce que nous appelons les temps personnels du verbe, ,  je fais, ,  j'ai fait, soit à rendre les formes impersonnels ,  faire, faisant, fait. S'ils peuvent et doivent parfois se traduire dans nos langues par des participes, ce n'est pas à cause de la terminaison , ; c'est tout simplement parce que la racine agrandie en , , sert de même que la racine nue , , à rendre toutes nos catégories grammaticales, le participe comme le nom, le verbe comme l'adjectif.

Dans la dérivation des formes nominales, la flexion en ,  a un rôle mieux défini et plus régulier. Je rappellerai seulement pour mémoire qu'elle donne naissance à des adjectifs ou à des noms d'agent ou de métier,

  , le scelleur, le chancelier, de ,

   , le fraudeur, le menteur, de  

des ethniques,

     , l'homme du Delta,

     , le Syrien,

et des noms patronymiques,

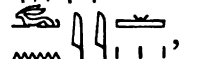
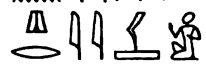
   , 'Αμμώνιος,

   , Celui qui est à Set.

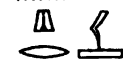
A cette flexion en ,  on joint d'ordinaire une flexion en ,  (ti), que l'on considère comme différente, si non d'emploi, du moins d'origine. Cette prétendue flexion en ,  n'est pas simple et doit se décomposer. Toutes les racines égyptiennes se rencontrent sous deux formes: l'une nue , , , l'autre élargie , , ,²⁾ qui prennent les suffixes grammaticaux aussi indifféremment l'une que l'autre. La flexion , , fait comme les pronoms des personnes, la marque du féminin, les indices du pluriel: elle se joint tantôt à la racine nue,

¹⁾ Brugsch, Grammaire, p. 5; de Rougé, Chrestomathie, p. 9-10.

²⁾ Mélanges d'Archéologie Egyptienne, T. I, p. 106-109.

 pêcheur,
 les êtres,
 le fraudeur.

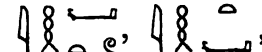
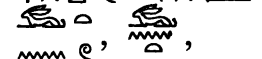
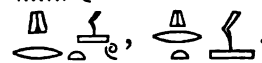




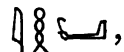
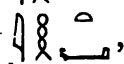
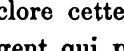
tantôt à la racine élargie en Δ ,

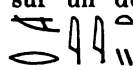
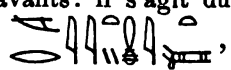
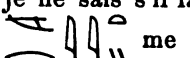
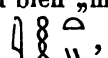
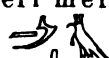
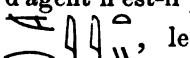




La loi de formation de ces mots doit donc être modifiée. Au lieu de dire que les Égyptiens se procuraient les noms d'agent et de métier, les ethniques et les patronymiques en joignant à la racine l'une ou l'autre des deux flexions $\backslash$ et Δ , il faut dire simplement qu'ils joignaient la flexion $\backslash$, qq , à la racine nue ou bien à la racine élargie en Δ :

Permettez-moi avant de clore cette lettre déjà trop longue d'appeler votre attention sur un de ces noms d'agent qui paraît avoir embarrassé les savants: il s'agit du mot  qu'on trouve sur l'obélisque de la place de la Concorde  dans l'Hymne à Ammon-Râ si bien traduit et commenté par M. Grébaut  et dans quelques autres textes. M. de Rougé, avec cette modestie qui le poussait si souvent à dire: „Je ne sais pas“ plutôt que de donner à ses auditeurs des notions incertaines, avait préféré ne pas traduire ce groupe dans une de ses leçons. M. Grébaut croit que „ Δ “ est un signe de réduplication dont les textes hiéroglyphiques offrent aussi quelques exemples: „aimé, aimé“ c'est-à-dire, „très-aimé“; mais je ne sais s'il faut lire „merī-ti: deux fois aimé“ ou bien „merī merī“ aimé aimé.¹⁾  me paraît être un nom d'agent comme ,  etc. et signifier l'aimant: „Le dieu bon, l'aimant“ et „l'aimant comme Tum.“ Peut-être ce nom d'agent n'est-il pas introduit dans la phrase sans une intention de l'auteur: en écrivant , le scribe a peut-être voulu exprimer que le roi est „celui dont l'acte perpétuel est d'aimer comme Tum,“ le dieu Ammon est le dieu bon, celui dont „l'acte perpétuel est d'aimer.“ En tout cas, le mot est curieux pour la grammaire: il nous montre un premier qq devenu indifférent derrière Δ , le Δ joint au thème élargi en qq ,  et le suffixe $\backslash$ ajouté une seconde fois après le thème  pour former un nom d'agent, . On voit que, malgré son apparente simplicité, la langue égyptienne offre des combinaisons de suffixes assez compliquées.

Veuillez agréer, Monsieur, les assurances de mes meilleurs sentiments.

Paris, le 30. Août 1875.

G. Maspero.

¹⁾ Grébaut, Hymne à Ammon-Râ des Papyrus Égyptiens du Musée de Boulaq, T. I. p. 46, I, 1, 2.

Ramses und Scheschonk.

In der Sammlung altägyptischer Denkmäler, welche ein Privatmann zu Kairo, Hr. Posno, im Laufe der letzten Jahre angelegt hat, befindet sich unter andern bemerkenswerthen Gegenständen eine hellblau gefärbte Porcellanplatte von 12 Centimeter Länge und 8 Centimeter Höhe. Beide Seiten derselben enthalten in vertiefter Arbeit hieroglyphische Inschriften in je zwei Linien, deren Inhalt ein besonderes historisches Interesse darbietet. Dies die Veranlassung der folgenden Besprechung des Denkmals. Der Text der einen Seite der Platte ist nachstehender:

| des | | General | von Krieger(n) | |
Tet-Hor-äuf-an | und | die Königliche Prinzessin | *Tet-än-nub-äs-an* —

Die Rückseite führt diesen Text also weiter fort:

für | den König | und Landesherrn | |
 | und Herrn der Diademe | *Mi-ämon Šašagen* | den Lebenspender |

gleichwie die Sonne.

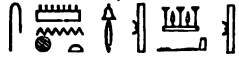
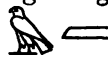
Wir haben zum Verständniß dieses Textes zunächst zu bemerken, daß der Vatersname des Prinzen, wie nicht selten in den Texten, dem Namen des Sohnes vorangeht. Ich mache auf ein analoges Beispiel aufmerksam, welches einer Stele des Sarapeums entlehnt ist und worin die Abstammung eines wohlbekannten Psametis in folgender Weise ausgedrückt ist:

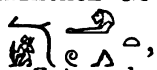
| *Ra-nym-äb* | des immerdar Lebenden | Psametis | das Kind |
 | *Tent-χeta* | der Lebenden.

Obgleich auf der Tafel des Herrn Posno der Name des Königlichen Vaters der gewöhnlichen Einrahmung entbehrt, so ist dennoch so viel klar und unzweifelhaft, daß der in Rede stehende Prinz, und zugleich seine mitgenannte Schwester Kinder eines Königs *Ramesseu* waren, welches? ist leider nicht angegeben. Ohne viel Gewicht auf die vorgeschlagene Übertragung der Gruppe zu legen, ist doch soviel klar, daß das prinzliche Geschwisterpaar in freundlichen Beziehungen zu dem Eroberer Jerusalems *Sesong I* stand, dessen Familiennamen mit einer Verschreibung *Šašagen* statt *Šašang*, wie auch sonst nicht selten, wieder gegeben ist. Der Prinz *Tet-Hor-äuf-an* und die Prinzessin *Tet-än-nub-äs-an* waren somit Zeitgenossen des ersten *Sesong*, und ihr Vater, der unbestimmte *Ramesseu*-Ramses ein in Theben herr-

schender Pharao, der vom Šešonq gestürzt ward und nach dessen Tode Šešonq den Thron einnahm.

Der erstere Fall scheint mir wahrscheinlicher. Denn daß Šešonq I, der Sohn des großen auf der Stele von Abydos gefeierten Nimrod, dessen Statue aus Rosengranit im Museum von Florenz aufbewahrt wird, ohne Prätendenten zu finden Besitz von der Herrschaft über Aegypten genommen habe, ist kaum zu glauben und wird durch die Spuren von Nebendynastien zu einer unbestreitbaren Thatsache. Es finden sich, nach meinen Beobachtungen, Könige und Descendenten der Dynastie der Oberpriester des Amon, solche der XXI. Dynastie des Tanitischen Hauses und schliesslich Descendenten der XX. diospolitischen Dynastie vor, zu welcher letzteren der unbekannte König Rāmessu-Ramses und das prinzliche Geschwisterpaar *Tet-Hor-auf-anḫ* und *Tet-an-nub-ās-anḫ* gehören. Auch in anderer Weise läßt sich der Kampf Šešonqs gegen die Widerstand leistenden Prätendenten, wenigstens für die Herrschaft in Ober-Aegypten inschriftlich nachweisen.

In Silsilis befindet sich bekanntlich eine große Felsenstele, deren Text, mit den Titeln Šešonk I beginnt, woran sich die Bemerkung knüpft, daß:  „wohl ausgeführt worden sei, was er angefangen habe, bei „der Besitzergreifung Aegyptens zum zweiten Male.“ Hierin liegt eine deutliche Hinweisung auf eine zeitweilige Depossidierung Šešonq's. Dieser Hinweis wird verstärkt durch die zweimal wiederholte Angabe, daß Šešonq I seinen Sohn „den Oberpriester des Amon,“  „Ober-Kommandanten der Truppen und Häuptling Fuput“ zum  „Befehlshaber der bewaffneten Macht und zum Vice-König sämtlicher Südländer“ ernannt habe. Wann dies geschehen war, darüber giebt uns die kleinere Inschrift unterhalb dem großen Texte genügende Auskunft, indem dieselbe, wie ich bereits in der ersten Ausgabe meiner Histoire d'Égypte erwähnte, mit einem Datum vom Jahre 21 der Regierung Šešonq's beginnt, woran sich der Befehl an den damaligen Hof-Architekten  *Hor-em-saf* knüpft, dem Amonsheiligthum zu Theben einen großen pylonartigen Bau anzufügen.

Die besondere Rücksicht, mit welcher Šešonq die depossidirten prinzlichen Geschwister behandelte, zeigt sich vor allem in dem Titel des Prinzen , welcher sonst nur den Kindern vom königlichen Stamme Šešonq's in den Zeiten der XXII. Dynastie zu Theil ward. Nur der Zusatz  *ur* bildet den besonderen Unterschied im Rang.

Ich bin übrigens in der Lage noch einen andern Sohn desselben Ramses nachzuweisen. Leider ist das betreffende Denkmal (ein steinernes Sitzbild der ägyptischen Sammlung zu Miramar) schlecht erhalten und an der Hauptstelle ziemlich unleserlich geworden, doch nicht so, um an der Sicherheit der Lesung zweifeln zu lassen. Daß Bildniß nebst den zugehörigen Texten ist publizirt worden von Hrn. Reinisch in seinem Werke: „die ägyptischen Denkmäler von Miramar“ Taf. XXXI fl. Hr. Reinisch übersetzt (S. 244) die Inschrift der Vorderseite, welche die betreffende Person berührt, mit: „Königssohn *Ramesses*, Anführer aller Bogenschützen *Namaruth*“ und

der: Auf der Hinterseite stellen sich dieselben Gruppen in folgender Weise dar: und in der Seitenin-

Der Umstand, daß dieser Prinz wie letztgenannter genannt wird , und

H. Brugsch.

Y a-t-il une négation   ou     ?

Lettre à Monsieur F. Chabas.

Monsieur et très-honoré confrère,

Peu d'ouvrages ont contribué autant que vos *Mélanges Egyptologiques* à avancer l'étude grammaticale de la langue égyptienne, et personne n'est plus disposé que moi à reconnaître la richesse et la variété des faits que vous y avez rassemblés. Convaincu de l'utilité de la discussion scientifique véritable, je voudrais emprunter ici votre méthode analytique, et vous soumettre quelques observations relatives aux conjonctions   et                , sur lesquelles vous avez le premier attiré l'attention.

Je me suis demandé comment deux expressions composées telles que   et  , pouvaient arriver à avoir une valeur négative, c'est-à-dire un sens aussi éloigné de celui qu'on leur donnerait à première vue. Une telle signification devait nécessairement prêter à des confusions, et il semble que vu l'emploi fréquent de ces expressions avec une tout autre valeur, comme prépositions, ou comme verbes, elles

devraient être accompagnées d'un déterminatif négatif, tel que ou . Or, à ma connaissance, de tels exemples ne se sont jamais présentés.¹⁾

Décomposons   et   comme nous le ferions d'abord dans toute phrase où nous rencontrerions ces expressions. Ces verbes précédés de la préposition  signifient en étant, étant que, en faisant, faisant que. Plaçons ces mots au commencement d'une phrase, et ils correspondront aux conjonctions françaises si, quand, lorsque, puisque. Et voilà le résultat auquel j'arrive, c'est que les expressions   ou  , loin d'être des négations, sont des conjonctions de temps, d'hypothèse ou de causalité.

Il ne suffit pas d'énoncer cette idée, il faut l'appuyer par des exemples; et pour cela, permettez, Monsieur, que je reprenne un à un les exemples que vous citez en plusieurs endroits de vos ouvrages, et en particulier dans le remarquable travail où vous avez d'abord proposé cette traduction.

Vous citez en premier lieu deux phrases du pap. Anastasi no. V, que vous considérez comme équivalentes, et qui sont toutes deux des formules réprochant la paresse. Mais ici déjà, je vois une différence marquée entre les deux phrases, que je ne considère nullement comme parallèles.

L'une (pl. 23. l. 5.) est une défense positive, un véritable vétatif, qui vient après un ordre péremptoire: Ecris de ta main, fais entendre de ta bouche l'éloquence, ne te lasse point ( ) , ne sois point oisif ( ). Ici le doute n'est pas possible; les deux défenses sont identiques dans la forme, étant toutes deux introduites par la conjonction  . L'autre, en revanche, est écrite sur un ton différent; c'est une remontrance dans laquelle le maître représente à son élève les conséquences funestes que pourrait avoir l'oisiveté quand, au contraire, l'assiduité au travail lui promet un si bel avenir.

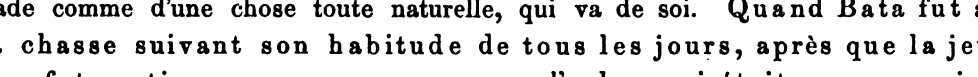
Voici donc comment je traduis les premières lignes de la lettre Anast. V pl. 8, 2):

Si tu es oisif on te châtiéra vigoureusement, OU SI tu te livres aux
plaisirs tu seras malheureux..

Vous me demanderez, Monsieur, ce que je fais de    qu'il semble, à première vue, que je n'aie pas traduit. Voici ce que je réponds: dans la grande majorité des cas, le mot correspondant en égyptien à la conjonction ou se place non pas entre les deux mots ou les deux propositions qu'elle devrait séparer, mais après le second mot ou la seconde phrase de l'alternative. Les exemples dans lesquels la disjonction a lieu entre deux mots, et où   vient après le second, sont trop fréquents pour qu'il soit nécessaire de les citer; en voici un où elle existe entre deux phrases, et où cependant   se trouve à la fin de la seconde; cet exemple est

¹⁾ Dans le 3^e fascicule de la Chrest. Egyptienne, qui vient de m'arriver, M. de Rougé (p. 132) indique un vétatif    ; mais comme il ne le cite nulle part, je suis tenté de croire que  est ici une faute pour .

Suivant à peu près l'ordre que vous avez vous-même adopté, Monsieur, j'en viens au papyrus d'Orbiney; Bata au moment d'aller chasser, s'adresse à sa femme et lui dit:

 si tu sors dehors, que le fleuve ne te prenne pas; prends garde que le fleuve ne te prenne.

 est employé ici exactement comme la préposition latine nē; „si exieris, ne te auferat flumen“; en latin la conjonction indique suffisamment l'idée de crainte ou de précaution, sans qu'il y ait besoin d'exprimer toujours le verbe cave. Il en est de même en égyptien; dans une autre phrase que nous analyserons plus loin, nous trouverons le verbe  qui correspondrait à cavere. A juger la chose d'après l'ensemble du livre, il m'est impossible de supposer que Bata défende à sa femme de sortir. Le récit tout entier est trop détaillé pour que l'auteur eût laissé incomplet un épisode de cette importance; il nous fait si bien comprendre les sentiments qui font agir les personnages qu'il n'aurait guère passé aussi légèrement sur une grave désobéissance de la femme. Au lieu de cela il nous parle de sa promenade comme d'une chose toute naturelle, qui va de soi. Quand Bata fut allé à la chasse suivant son habitude de tous les jours, après que la jeune femme fut sortie pour se promener sous l'arbre qui était vers sa maison, etc.. Rien dans cette phrase qui puisse nous faire croire qu'à peine son mari parti elle se hâte de faire absolument le contraire de ce qu'il lui avait ordonné. L'auteur

égyptien aurait certainement mentionné quel motif la poussait à agir de cette manière. Cet exemple me paraît donc prouver d'une manière très claire qu'il ne faut pas donner

à   un sens négatif.

Sans quitter le papyrus d'Orbiney, examinons l'emploi de la conjonction   (Pl. 8. l. 5.). Bata décrit d'avance à son frère le sort terrible dont il est menacé. Il a le don de prophétie, et il annonce avec beaucoup de détails ce qui doit arriver à son coeur qui, lorsque le cèdre aura été coupé, tombera à terre. Il continue ainsi:

par c'est que, ailleurs par certainement, comme dans la prédiction des sept Hathors pl. 9. 9, ailleurs encore par lorsque (pl. 14. 6.) Les deux conjonctions réunies signifient donc littéralement car c'est que, car certainement, car voici.

Quant au verbe j'ai indiqué le sens de ce mot dans mon ouvrage sur la Litanie du Soleil; il signifie être agile, courir, accourir. Les synonymes sont et . De bons exemples de ce mot se trouvent dans l'Inscription de la destruction des hommes; ainsi lorsque Ra dit: J'appelle vers moi Seb, disant: viens, accours sur le champ. Ce verbe se lit encore très-distinctement dans le passage que nous discutons, où il a pour sujet: mon frère aîné. Bata demande à sa belle-soeur de lui donner le grain dont il a besoin, sans quoi, s'il perd son temps, son frère viendra voir ce qu'il fait et pour quoi il tarde. Ici encore je ne puis croire que la conjonction ait un sens négatif.

J'en viens maintenant au papyrus de Turin, dont l'étude est plus difficile par le fait que je n'ai pas le texte original. Je dois me contenter des fragments que vous citez, Monsieur, ou que M. Maspero a mis en note dans son remarquable travail sur le genre épistolaire. Cette lettre, autant que je peux en juger par la traduction de M. Maspero, se compose de deux parties distinctes; des ordres donnés au scribe par son supérieur pour la nourriture de ses hommes, et des recommandations qui lui sont faites pour le voyage en barque, dans lequel il doit amener des pierres. Or il me semble que bien loin d'être un exacteur impitoyable, le scribe Hanefer prend grand soin des hommes qu'il confie à Hora, et s'occupe des moindres détails. Il ne veut point écraser les ouvriers à force de travail, il veut que l'ouvrage se fasse par des escouades qui travailleront alternativement:

Si quelques uns se reposent, ou lorsque quelques uns se reposeront, les autres travailleront. De cette façon il n'y aura aucun arrêt, et tout marchera le plus vite possible.

Hanefer tient évidemment à ce qu'il n'y ait pas de retard:

Si a été commandé un officier malade pour dresser la pierre, ou de même un homme, veille à ce qu'ils ne quittent point le navire.

Ne pas commander un officier ou un homme déjà malade pour un travail qui devait nécessairement être pénible, paraîtrait une recommandation assez superflue, mais le maître prévoit le cas où cela pourrait arriver à quelqu'un qui aurait été désigné pour dresser la pierre; alors il devra rester sur le navire, probablement pour faire la manœuvre, ou peut-être aussi pour ne pas causer du retard par le fait qu'on ne saura pas ce qu'il est devenu.

Quant à l'exemple suivant, il m'est difficile d'en donner une traduction sans voir comment les phrases se relient entre elles; j'hésite à proposer une version qui sera conjecturale, puisque je n'ai pas le texte complet sous les yeux.

  , le sujet de    ne peut être que  , tout au plus  ce qui ne changerait pas le sens général de la phrase; mais non pas un pronom  sousentendu qui se rapporterait à l'interlocuteur.   correspond ici à quand, lorsque, parce que; c'est la forme présente ou future de l'auxiliaire , dont nous connaissons ainsi ces trois emplois:

    
 apaisons,     
 apaisez

      
 après qu'il eut apaisé,

    
 lorsqu'il apaise.

Je ne veux pas allonger outre mesure cette discussion qui a déjà trop duré. Permettez cependant, Monsieur, qu'en finissant, j'intervienne dans un débat qui ne touche pas directement au sujet de cette lettre, mais qui roule aussi sur une expression que je considère comme une conjonction.

Dans le numéro 6 des *Mélanges d'Archéologie*, Mr. Grébaut a écrit un article sur l'expression , auquel vous avez répondu, Monsieur, dans le numéro de Mai de l'*Egyptologie*. Il s'agit de la phrase qui finit par ces mots:    que vous traduisez, Monsieur, par Neith, la grande, la mère qui a enfanté le Soleil premier-né, sans qu'il y ait eu naissance.

Cette traduction me paraît de tous points conforme aux lois de la syntaxe;  —
   ne peut vouloir dire que non était naissance ou non était enfante-
ment. Pour traduire comme Mr. Grébaut, celle qui a commencé d'enfanter
sans avoir été enfantée, il faut admettre qu'il manque à la phrase le pronom
 ou —, pronom qui n'a point été oublié dans l'expression que Mr. Grébaut con-
sidère comme parallèle:    —              C'est se lancer dans la conjecture,
au lieu de s'en tenir à ce qui est écrit.

Je voudrais cependant, Monsieur, vous proposer une légère modification, pour la quelle je m'appuie sur les exemples suivants. Dans le papyrus VII de Berlin nous lisons :  formant sa chair lui-même, n'existait pas le ciel, n'existait pas le monde, ne coulait pas l'eau. Or en français, cette forme n'existait pas le ciel revient à ceci : *quand* le ciel n'existait point, *avant que* le ciel existât, etc. Cette périphrase négative exprime ici la relation de temps.

De même dans la première ligne du papyrus:

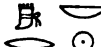
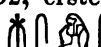
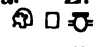
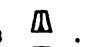
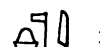
 , etc. qui s'est engendré lui-même quand n'étaient point tous les êtres, *avant* toute création.

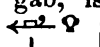
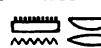
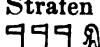
Dans d'autres textes nous trouvons ce sens exprimé encore plus clairement. Un fait postérieur à un autre, c'est celui qui n'existe pas au moment où le premier s'est accompli.

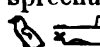
Todt. 17. 2. Les papyrus thébains lisent que le commencement de la royauté de Ra fut , lorsque n'existait point le firmament, avant qu'existât le firmament.

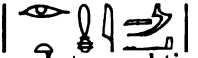
„In Ruhe ist dieser Große wahrlich,
 „Die schöne Pflicht sei darum erfüllt.
 „Die Menschen vergehen seit der Zeit der Götter.

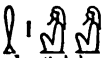
„Die Jungen treten an ihre Stelle.
„Ra zeigt sich jeden Morgen,
„Tum geht unter im Manun.“

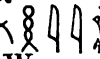
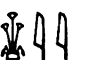
Wie die Sonne alltäglich geboren wird und untergeht, so folgen sich die Geschlechter der Menschen. Statt  (Z. 2) ist vielmehr mit Herrn Dümichen (Hist. Inschriften II. 40)  zu lesen; ebenso Z. 11 dieser Inschrift; und ähnlich Zeitschr. 1873 S. 132, erste Zeile: *ter rek Ra* „seit der Zeit des Ra.“ Z. 5. des Liedes bietet meine Copie: , und so muß es heißen; Z. 6 lies: , und Z. 7 vielmehr , „vor deiner Nase; Z. 8–9 habe ich: , „las dahinten“; Z. 13 lies  *ta'* „Brot“, Collectivum, wohingegen der Plural *tau'* (Z. 14) „Brote“ heißt; einen Plural auf *u* bilden nur die Masculina; die Feminina sind im Altägyptischen der Pluralbildung untheilhaftig; denn die Form auf *ut* (= hebr. *u*) ist nur ganz vereinzelt anzutreffen; ihr Plural wird durch das Collectiv ersetzt, dessen Zeichen bekanntlich  ist. Daher ist der Dual der Masculina auf *ui* und der Feminina auf *ti* eine durch das Suffix *i* vermehrte Form ihres Plurals. Alles dies ganz ähnlich im Semitischen. — Z. 14  das Vorkommen des Panthers an dieser Stelle hat Herr Lauth in der seiner Abhandlung „ber altägyptische Musik“ angehängten Übersetzung des Liedes mit Wahrscheinlichkeit auf den mit dem Pantherfelle bekleideten Priester bezogen; es ist das der *sem* oder *setem*. Z. 16 lies  *res* oder *nehes*, ebenso S. 130, Z. 5 der Nilstele. Z. 20 lies .  ist eine abgekürzte Schreibart für *netr-tef* und wohl nicht unpassend mit „Patriarch“ zu übersetzen.

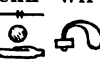
Der Hymnus an Amon Ra (Pap. de Boulaq XVII.), von dem ich Zeitschr. 1873, S. 76 eine Übersetzung gab, ist zu gleicher Zeit trefflich übertragen von Goodwin und von Grébaut. 1, 5  „Einzig in seinen Thaten, wie (einzig) unter den Göttern.“ 2, 4 ist  *ur at'* „der Fürst des Thaus“, ein Epitheton des Gottes, das Herr Grébaut noch auf einer Stele im Louvre nachweist (Hymne  Amon Ra p. 276). 2, 7: *ter satu* „den Erdboden zerstreuend, ihn ausbreitend“ wie einen Teppich; ebenso 7, 6; cf. Qoran 78, 6: *الر نَجْعِلِ الارض مِهَادًا*. 3, 2:  „fest von Hörnern“ ist synonym mit *sepet abui* L. D. III. 194, 2. Reinisch, Chrest. I. 8. 16. — 5, 2 heißt es wohl: „Herr der Panegyrie am siebenten Tage, dem gefeiert werden der sechste Tag und das Mondesviertel.“ cf. Lament. d'Isis et de Nephthys p. 4, 4. — 5, 3: *heri pat' uer* „Haupt der Wesen von Auger“ bedarf weiterer Aufklärung. 6, 7:  „allesammt“, ebenso 7, 2 absolut gesetzt. 10, 1:  „Die Strafen seiner Seele sind noch über (die) seines Körpers;“ sie sind noch herber. 10, 4:  „die Götter von *χερχα*“ trotz des fehlenden Determinativs; denn dem Zeichen  kommt höchst wahrscheinlich die Aussprache *χa* zu.

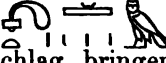
Zu der in der Zeitschrift 1873 S. 130 verbentlichten Nilstele ist die Besprechung derselben von E. de Roug (Zeit. 1866 S. 3 ff.) zu vergleichen. Z. 1 lies: ; Z. 2: *su' her hertef, hu' her teba'fi* „Reichthum ist auf seinem Wege und Fälle

in seinen Fingern.“ Z. 3: *är heru perek m petehék*, wörtlich: „Tags, wo du hervorgehst, indem du dich öffnest.“ Z. 5 scheint *anxu* die „Lebensmittel“ zu bedeuten; Z. 7 und 9; *m hau' xennut* „in der Gegend von Silsilis.“ Z. 9.:  ist von senkrechten Strichen eingeschlossen, der einzigen mir bekannten Interpunktion in hieroglyphischen Texten; statt  lies  A.  B. Z. 9: *m heterà n tennu renpt* vielleicht gewöhnlicher: „als Ertrag jedes Jahres;“ am Ende von Zeile 9 ist  ausgefallen; Z. 10: *her pef n xat šat hapi* „der Tag, da man das Nilbuch wegwirft oder bei Seite legt,“ d. h. das Buch der Aufzeichnungen über das Steigen des Flusses. Vergl. de Rougé a. a. O., und Herr Professor Brugsch hat aus seinen reichen Materialien über das Kalenderwesen der alten Aegypter (in der Zeitschr. 1872. S. 8, Anmerkung) mitgetheilt, welches der fragliche Festtag war.

Zeitschr. 1874, S. 86. Der vielfach schwierige Text der Lederhandschrift erfordert im Einzelnen weitere Erläuterungen, weshalb ich seiner Zeit für meine Übersetzung ausdrücklich die allergrößte Nachsicht in Anspruch nahm. Herr Naville hatte die Freundlichkeit, mich darauf aufmerksam zu machen, daß *mā-ten* (I. 4) wohl absolut stünde und  besser *hen-à* zu lesen sei; demnach wäre zu übersetzen: „Wohlan! ich will befehlen die Werke.“ Im Namen des Königs *Rā-xeper-qa* (I. 1.) ist in der Transcription ein  ausgefallen; I. 1 *χāt* hat außer der Grundbedeutung „ori“ besonders in Verbindung mit *m* die Bedeutung „geschmückt sein“; ebenso II. 2. — Die Worte 1, 3: *utu ietet* etc. finden sich ähnlich in Mariette's Karnak. — II. 17 ist  wohl das Verbum  „redire“, und es soll heißen: „der König kehrte zurück.“ S. 91 Z. 10 lies: Abydos 19, e.

In meinem Glossar zum Leipziger medicinischen Papyrus Ebers habe ich S. 38, b  aufgestellt, es muß vielmehr heißen: ; das letztere ist eine Variante von  und  Düm. Tempel I. 45, 23. Das Determinativ  rührt von dem Schilfgewächs  *χeb* her, und findet sich ähnlich z. B. bei *αχαχ*, *āteh*, *θuf*, *uareχ* oder *ureš*, *uauai*, u. a. Es findet sich aber auch in den Gruppen , ,  und dergleichen. Daher scheint  *χeb* zu lauten, wo es von der Wespe begleitet erscheint, aber *meh*, wo es in der Bedeutung „nördlich“ ohne dieselbe steht. S. 7, b meines Glossars ist also  *mehu*,  *mehi* „septentrionalis“ zu lesen; und die Pflanze  wird entweder *χebt* oder *mehi* sein, vermuthlich das erstere.

Für  „König von Unterägypten“ ist noch immer keine befriedigende Aussprache gefunden; ich ordne es vorläufig unter *χet*, und dahin ist es demgemäfs von S. 38, b meines Glossars zu versetzen. Nur als Vermuthung freilich wage ich auszusprechen, daß  *χet* gelautet haben kann; denn in dieser Gruppe findet sich als einziges Complement der Aussprache gelegentlich ,  und , letzteres ist und heifst ursprünglich ein Schlauch *šot*, und soll jedenfalls andeuten, daß für die Wespe die Aussprache *χebt* in diesem Falle ausgeschlossen ist. Man vergleiche die Inschrift des Amenemheb Z. 3.  mit  L. D. III 9, f. Wenn wir ferner die von Herrn Birch (Zeitschr. 1866 p. 86) mitgetheilte Schreibart  (wo  allerdings irrthümlich für  stehen mag),

ferner  Mar. Mon. div. 30, b. und  in den Transactions of Bibl. Arch. III pl. 11, c. l. 12 in Anschlag bringen, so wird es allerdings wahrscheinlich, daß der König von Unterägypten *χet* heißt, der „nördliche“, koptisch *ⲭⲏⲧ*, *ⲭⲏⲧ*. In Betreff des polyphonen Zeichens der Wespe erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit noch das von Herrn Le Page Renouf (Zeitschr. 1871, S. 134) angeführte Wort  in Zweifel zu ziehen; das durch  gegebene Zeichen (Denkm. II. 16) ist  oder  (Denkm. II. 17 a) und gehört zum Folgenden, indem  oder  einen Titel darstellt.

Für das hieratische Zeichen  in dem Namen eines Handwerks fehlte bisher die hieroglyphische Form, die ich S. 1, b meines Glossars fälschlich in  suchte. Nach Herrn Birch ist dieselbe vermuthlich , das, wie der ausgezeichnete Gelehrte mir freundlichst mittheilte, auf einer Stele der Pariser Bibliothek vorkommt. Über Aussprache und Bedeutung weiß ich dem in meinem Glossar S. 45 Gesagten nichts hinzuzufügen. S. 47, a meines Glossars habe ich VI. fälschlich *šēš* umgeschrieben, die Aussprache *sās* scheint wohl erwiesen. S. 43, a  wahrscheinlich *mestemt* zu lesen als Variante von  (S. 25.).  S. 52, b ist vielmehr  *tep*, obwohl die Bedeutung zweifelhaft ist.  *gem-uš* S. 34, a ist vermuthlich  *uš* „obliteratus,“ und soll jedenfalls andeuten, daß der Schreiber seinen Text unleserlich fand und ihn daher nur verstümmelt wiedergibt, indem er die Lücke durch *uš* oder allenfalls *gem-uš* bezeichnete. Zu vergleichen ist eine Stelle in der von Herrn Birch in den Transactions III, 2. p. 495 behandelten Stele, in deren 23. ste Zeile  geschrieben steht. Ferner erscheint in Būlāq *an quem uš* (ein Schreiber des unleserlich gewordenen) als Titel. — S. 48, b sollte zur Negation  das sahidisch-baschmurische *ⲙ* verglichen und gesagt sein: „particula negativa hypothetica et sub-iunctiva.“ S. 52, a ist zu  die Bedeutung: „aspicere, intueri“ zu fügen, denn die Stelle, an der das Wort erscheint, ist nicht dunkel; es wird p. 51, 15 ff. von Drüsenanschwellungen und ihrer Beseitigung gehandelt, znnächst wird gegen Anschwellung der Leistendrüsen vorgeschlagen: „das Kraut namens *senennut*, das auf seinem Bauche kriecht wie die *qadet*-Pflanze und eine Blüte wie der Lotus hat, so daß man seine Blätter wie einen weißen Baum findet; das nehme man, und er lege es auf die Leistendrüsen, welche angeschwollen sind (*hā*) und darauf sofort zurückfallen. Man nimmt seinen Samen auch wohl an die Nahrung der Patienten, um eine Abminderung der Leistendrüsen zu veranlassen. Ferner: Wenn du bei Jemandem Drüsen am Halse siehst, indem er am Halsgelenke leidet und Kopfschmerz hat, und indem der obere Theil seines Halses verhärtet und sein Hals steif ist, so daß er nicht nach seinem Bauche sehen kann, da er wie gelähmt ist, so sprich: „Er hat Drüsen am Halse“, und laß ihn sich einreiben und salben, auf daß er sofort geneset.“

Berlin, October 1875.

Ludw. Stern.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82. 105. 134.).

Τεῖς, *digitus*, Lex.

— τωπ (et cum suffixis τωπ) *M. sigillo obsignare*, Lex. — metaphorice notat: *occludere, obturare*; πικτῆρπιτῆς ἀπαφραφωσῶν ἐπιχοί, ἄλλα ψαφδοτῶς ἡσα πεφάρμος, ἃς ἀψ λμωσῶν ἐψατμωσῶν ἐρωψ, πετοιλῶσι παψ, ψατεψτοποψ τιροψ, μηπως ἡτεψωμς εἰρη. Cod. Vat. LXIV. Naclerus haud negligit navem, sed solet omnes eius compagines scrutari, (ut videat), quae illarum aquam inducat in navem, eique noceat, donec eas omnes obturet, ne navis submergatur.

— τεῖς *M. π* الطابع *forma qua aurifabri aurum et argentum, quasi stigmatē, signant* (Gallice: Poinçon) Sc.

— τωῖς *M. σ* sigillum. Cod. Vat. LXIV.

— εἰτωῖς, *M. sigillo obsignare*: εἰτῆ πε ἡτοεἰτωῖς ἐνεπρωσ. Cod. Vat. LXIV. Necesse est ut portas sigillo obsignent.

— ψεπτηῖς, *M. σ* ictus digitis datus. Cod. Vat. LXIV. Vide exemplum allatum sub voce σῶλκ.

Τηῖς, *M. π* instrumenta ferrea, agriculturae operibus inservientia. Cod. Vat. LXVII. vide exemplum allatum ad vocem εἰσο.

Τωῖς, *M. reddere, retribuere*. Lex.

— τωῖσῶ, *M. π* التوابة *redditio debiti, observatio pacti, vel promissi*. Scal.

— τωποψ, *π* idem, ex Scala. Male autem Peyron noster hanc vocem uti radicem distinctam recensuit, eique significationem *obitus* tribuit, duce Kircherō, qui videtur non bene distinxisse inter voces Arabicas *ب*, (*redditio debiti*) et *ب*, (*obitus*).

Τωῖς, *M. † labrum, sed mendum suspicor in glossa arabica بقيرة*. Ita Lexicon. — At in Scala legitur † τωῖς النقيرة. Est autem نقيرة *linter*, seu *cymba*, quae notio subiectae in scala materiae apprime convenit. Agitur enim illo capite *de nominibus navium*. Caeterum notio eiusmodi confirmatur antiquiore forma  quam habes Todtenbuch Cap. I, col. 1.

Τεῖς *M. εἰς lintheamenta, telae* (Italice: Lenzuoli): ἀφερκελετιν . . . εἰροτινι ἡεραπτεῖς λμωρι ἡεκοτλωλοτ ἐπισωμα λπμακαριος. Cod. Vat. LXVII. Iussit . . . adduci lintheamenta lini, ut obvolverentur circa corpus defuncti. — εἰε πτεῖς κοτλωλ ἐρωψ. Ibid. lintheamenta obvoluta circa illum.

Τῆτωῖς, *T. σφριζω, callide excogitare*. Lex.

— ταῖτεῖς, *M. idem*. Cod. Vat. LXI.

Τωῖς vide τεῖς.

Τῆς, τωῖς, *orare*, Lex.

— μεττωῖς, *M. † Preces, oratio*. Euch. I, 284.

Τωκ, *accendere*, Lex.

— ἡτωκ, *T. π* cominus; πῆτωκ ἡτσιοσπῆ (in vita Victoris) cominus balnei. Id factum fortasse est ex εἰε et τωκ.

Τῆας, T. M. *dolor*. Lex.

— τιτκας, M. *dolore affici*; πη ετερε ποταφιοτι τιτκας. Cod. Vat. LXVII. Illi quorum capita dolore sunt affecta.

— τιτκας, M. πη *dolor, molestia*. Cod. Vat. LIX.

Τακτο *circumdare*. Lex.

— τακτοσλο M. *circumdare septo, sepire*. εγτακτοσλο ερογ. Cod. Vat. LXIV. Plurim septo circumdans.

†Κεσρωμι *vide καυ*.

Τοτλο, M. *fertilem reddere*. Compositum radice τ pro † dare, et οτωλε fertilitas (vide hanc vocem apud Peyron): πρη ψαγψοτιο, οτορ πιμοτηρωσ ψαγτοτλο, οτορ πισοτρι ψατωαζ. Cod. Vat. LXVII. Sol exsiccatur, pluvia dat fertilitatem, et spinae suffocant.

Τωμι, M. *coniungere*. Lex.

— τομι, M. † *applicatio, actio coniungendi*. λφρη† οτη η†τομι ητε πιζιπχωχι εβολ . . . εαπισινηι αν τε, αλλα φα (lege εα) πιχωπι τε. Cod. Vat. LVII. Sicut enim applicatio amputationis . . . non medico, sed morbo tribuenda est.

Ταμε *nunciare*, Lex.

— таме M. πη *nuncia, oracula*. Cod. Vat. LIX. 155.

Τεμμο *alere*, Lex.

— τεμμοτης, M. πη العلاف *saginator, ille qui pabulum vendit, vel illud iumentis prae- bet*. Scal. (cum graeca desinentia της).

Τοπο, τοπω, M. *insurgere, aggredi, irruere in aliquem* (Cf. τωστη surgere) εφεραπαптап ερογ (μακαρι) ηξε πιαιαβολος . . . πεμ οτχροβι, οτορ παγκω† πε ηса τοπω ερογ, οτορ мπεγψαεμжом. Cod. Vat. LXIV. Obviavit illi (Macario) diabolus . . . cum falce, et quaerebat irruere in eum, et non potuit.

Τεπωп, M. *similem facere, comparare*, Lex.

— регтеπωпг, *imitator*: στεφανос прегтеπωпг епiмκατг ητε п̄хс. Euch. I. 19. Stephanus, imitator passionum Christi.

— ατштеπωп, M. *incomparabilis, inimitabilis*. неεпагтедiа ηατштеπωп. Rit. Myst. 370. Promissiones tuae incomparabiles.

Τηз *ala*, Lex.

— ꝑ̄т̄иꝑ̄ ποτοιεп, T. *evadere alam (seu radium) luminis*. Pist. Soph. 289 et passim. ψас̄р̄ οтпо̄с̄ ηαπορροια ποτοιεп (п̄с̄ι τεψ̄т̄х̄и) ατω ψас̄р̄т̄иꝑ̄ ποτοιεп. Ibid. pag. 287 fit (anima) magnum profluvium luminis, atque evadit radius huminis.

Ταп, *cornu*, Lex.

— φανгтап ποτωтM. وحيد القرن *unicornu*. Scal.

Топ, топ, *vide τεh*.

Тωп *assuefacere*, Lex.

— тапс, M. † εδισμος *consuetudo*. Sap. Sirac. XXIII. 14.

— таапс, T. от. Idem. Z. 203.

†Πι, M. † الوسط *medium*. Ita in scala.

Топот *vide τωh reddere*.

Теппа, T. π *fines, termini*. Peyron quidem (ex Zoeg. p. 420 et 525, no. 18.) habet тпне, sed papyrus quidam Musaei nostri offert: ατω παг πεгтеппа. Et hi (sunt) termini illius (domus). Quare coniicio in textu, ex quo illud тпне sumptum est, scriptum probabiliter esse тпне et Zoegam male legisse π pro п.

Ταρ, M. المدرا *lunula, antennae aut malo navis infixa, eaque versatilis, ut sit index ventorum.* Ita Peyron in Lexico ad hanc vocem. Sed ista sunt omnino delenda. Nam тар iuxta auctorem Scalae, qui eam glossa Arabica مدرا explicat, est *contus*, seu *pertica*, inferiore parte acuminata, qua nautae solent Nili profunditatem et alvei illius qualitatem et conditionem explorare. Cf. inferius τωρι.

— οι ηтар тар, M. acutum, acuminatum esse. ρανυλιχ λθενιπυ нем ρανυλογ λθενιπυ ετοι ηтар тар λφρητ ηρανлогχн. Cod. Vat. LXVI. (quam sententiam habes etiam apud Zoegam pag. 334. not. 351). Verua ferrea et terebrae ferreae, acuminatae veluti lanceae. Affine est sequens τωρ.

Тωρ, *infigi*, Lex.

— тертωρ, M. *infigere*: афоротпи икемиш ишт етмор ичром исетертωрот ден има-непкот исескеркер ипи еѳѳ ежωч Cod. Vat. LX. Effecit ut adducerent multos alios clavos igne succensos, ut illos infigerent in lectum, et ut sancti super illum volutarentur.

— тортер M. *infigi*. аτρωχн еѳол ден пегсωма иже пишт аτтортер ден фмотт и-пирттемωн. Cod. Vat. LXVI. Exilierunt clavi ex corpore eius, et infixi fuerunt in cervicem praesidis.

Тωρι M. οτ idem omnino significat quod тар, quo Copti indicant, ut paulo ante dictum est, *contum, inferiore parte acuminatum, quo nautae explorant profunditatem et qualitatem alvei Nili, cuique innixi fluctibus et contrario vento resistunt.* Hinc in Codice Vaticano LXVIII legitur: ешωн чпашт иже пиѳот шаткωт (иже ипег) λпигие ден потхнх отор шатамон ипшори итотертотхωм тирс нем пихои шатотцен пгωим. Quando ventus fit vehemens, arripiunt (nautae) gubernaculum manibus suis, et apprehendunt perticas, ut totis viribus suis opitulentur navi, donec pertranseant fluctus. Quare тар, τωρ, τωρι, тертωρ, et тортер censeo affinia esse et ex una eademque radice derivanda.

(Reliqua v. infra.)

Erschienenene Schriften.

Aug. Mariette-Bey, Karnak, étude topographique et archéologique avec un appendice comprenant les principaux textes hiéroglyphiques découverts ou recueillis pendant les fouilles exécutées à Karnak par A. Mariette-Bey, ouvrage publié sous les auspices de S. A. Ismaïl Khédive d'Egypte. Texte. 88 pp. 8. Planches 56. Fol. 1875. Leipzig, J. C. Hinrichs.

Derselbe: Les listes géographiques des pylônes de Karnak, comprenant la Palestine, l'Ethiopie, le pays de Somâl; ouvrage publié sous les ausp. de S. A. Ismaïl Khédive d'Egypte. Texte, 66. pp. 8. Atlas, 3 pl. fol. 1875. Leipzig, Hinrichs.

Ed. Naville, La Litanie du Soleil, inscriptions recueillies dans les tombeaux des rois à Thèbes, traduites et commentées par Ed. Naville. 130 pp. fol., avec un vol. de 49. pl. 1875. Leipzig, Engelmann.

P. Le Page Renouf, An elementary grammar of the ancient egyptian language in the hieroglyphic type. London, S. Bagster and sons. (1875).

Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeology, vol. IV, Part I. 1875. p. 1: Ed. Naville, La destruction des hommes par les Dieux. — p. 44: E. Lefébure, Les quatre races au jugement dernier. — p. 172: S. Birch, The tablet of Antef-aa II. —

Paul Pierret, Vocabulaire hiéroglyphique, fasc. II et III. pp. 81—240. (S. oben p. 144).

Liste der Hieroglyphischen Typen aus der Schriftgießerei des Herrn F. Theinhardt in Berlin, mit einem Vorwort von R. Lepsius. Berlin, Akad. Druckerei. 1875. 8.

LISTE
DER
HIEROGLYPHISCHEN TYPEN

AUS DER SCHRIFTGIESSEREI

DES HERRN

F. THEINHARDT

IN BERLIN.

BERLIN

**BUCHDRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (G. VOGT).
UNIVERSITÄTSSTRASSE 8.**

1875.

www.libtool.com.cn

Vorwort.

Die Herstellung hieroglyphischer Typen wurde von dem Unterzeichneten als bald nach seiner Rückkehr von der in den Jahren 1842—46 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition nach Aegypten in Angriff genommen, so daß sie bereits im Jahre 1848 zu ausgedehnter Verwendung kommen konnten. Seitdem sind sie alljährlich vermehrt worden und ihre Anzahl beläuft sich jetzt auf mehr als 1300 Nummern. Es galt bei dieser Unternehmung, deren nicht geringe Herstellungskosten von der Preussischen Regierung getragen wurden, zunächst die für den typographischen Zweck geeignetsten Formen der hieroglyphischen Zeichen festzustellen. Auf den ägyptischen Monumenten finden sich die zur Schrift verwendeten Bilder von der sorgfältigsten Ausführung mit allen Einzelheiten in Zeichnung und Farbe bis zur flüchtigsten Angabe weniger Striche und den Übergängen zu der hieratischen Cursivschrift. Dazu kommt die unbegrenzte Verschiedenheit der individuellen Auffassung von einem Monument zum andern, je nach Ort und Zeit, nach Material und Kunstform als Basrelief oder Tiefschrift, Farbenbild oder Zeichnung, so wie nach der Kenntniss, Sorgfalt und technischen Fertigkeit des Ausführenden. Es konnte bei näherer Erwägung kein Zweifel sein, daß diese sämtlichen monumentalen Formen der Hieroglyphen überhaupt für unsern Zweck nicht tauglich waren. Wie sich unsere europäische Druckschrift nicht aus den monumentalen Schriftzeichen der Griechen und Römer, sondern wesentlich aus der Schreibschrift der Urkunden auf Pergament und Papier herausgebildet hat, so mußten sich auch die hieroglyphischen Typen nicht an die gemeißelten oder ausgemalten, sondern an die auf Papyrus geschriebenen Zeichen anschließen. Diese bedurften einer einfachen und doch noch kenntlichen Form der Umriss, wie sie von der Feder am leichtesten wiedergegeben werden konnten, und über diese Umrisszeichnung hinauszugehen, würde auch für die Druckschrift zweckwidrig gewesen sein. Andererseits mußte die Hieroglyphenschrift auch jetzt noch von denen die sich damit beschäftigen bequem geschrieben werden können und es war ein großer Vortheil, wenn die Schreibschrift des einzelnen Gelehrten sich möglichst genau an die

Druckschrift anlehnen und in ihr ein korrektes Vorbild finden konnte. Aber auch die ägyptischen Papyrus sind ihrem Schrift-Stile nach sehr verschieden. Die hieratische Schrift hatte sich bereits im Alten Reiche zum Behufe schnelleren Schreibens gebildet und in der klassischen Zeit der großen Thebanischen Dynastien begann diese die hieroglyphische Schrift aus der in reichster Fülle wachsenden Buchliteratur fast zu verdrängen. Die letztere wurde allerdings für heilige Texte meist noch festgehalten, aber selbst hier durch die hieratische Schriftweise so stark beeinflusst, daß auch sie einen wesentlich cursiven Charakter annahm, der sich nicht für den Typendruck eignet. Dagegen trat in der Zeit der Psametichdynastie eine entschiedene Reaktion gegen die frühere Thebanische Kalligraphie ein. Man kehrte wieder mehr zu dem monumentalen Charakter der Zeichen zurück, und gab die Bilder vollständiger und deutlicher, aber in möglichst einfacher und conventionell streng festgehaltener Form. Dies ist der Stil, der unzweifelhaft unsern typographischen Bedürfnissen am meisten entspricht und zugleich von unserer Hand und Feder am leichtesten nachgeahmt wird. Es ist nicht der zuweilen pinselartig breite ausdrucksvolle Schwung der weichen Rohrfeder, welche die Thebanischen Kalligraphen so meisterhaft zu handhaben wußten, sondern ein gleichmäßiger nicht zu starker Strich, welcher das Bild mit sicherm, aber charakteristischem Contur umschreibt. Für unsern Druck hat diese Schrift den entschiedenen Vorthail, daß sie sich den Strichformen unsrer eignen Schrift am meisten nähert und sich mit ihr für unser Auge leicht verbindet. Diesen Vorzug hat sie auch vor den Pariser und Londoner Typen, welche die Zeichen je nach den Gegenständen theils in Umrisslinien, theils überall, aber auch da nicht consequent, wo Flächen erscheinen, schwarz ausgefüllt geben. Diese Manier läßt die Schrift in größerem Zusammenhange unruhig erscheinen wegen des steten Wechsels von dünnen Linien und breiten schwarzen Flächen, während einzelne Zeichen und Phrasen aus unsern europäischen Texten auffallend und grell heraustreten. Dazu kommt, daß diese Zeichen nicht mit unsrer Feder, sondern nur mit dem Pinsel geschrieben werden könnten, wie sie auch nicht der Papyruschrift, sondern der Monumentalschrift nachgeahmt sind, wo der Gegensatz von Umrisszeichnung und Fläche nicht durch den zweiten Gegensatz von schwarz und weiß wie in unserm Drucke gesteigert, sondern durch ein buntes Farbenspiel gemildert wurde.

Nach der Entscheidung über den typographischen Schriftcharakter im Allgemeinen mußten vor Allem korrekte Zeichnungen der einzelnen Hieroglyphen hergestellt werden. Es verlangte dies eine sorgfältige Prüfung jedes einzelnen Zeichens nach seinen verschiedenen Varietäten, um die richtigste Form festzustellen. Es ist z. B. nicht gleichgültig zu wissen, daß die Eule  die Krallen nur nach vorn streckt, Adler  und Sperber  eine Kralle auch nach hinten. Dergleichen scheinbare Kleinigkeiten die überall wiederkehren sind bei der Entzifferung schadhafter Texte oft von großer Wichtigkeit; das Auge muß durch die unveränderlich wiederkehrenden Typen daran gewöhnt werden und muß sich auf ihre Richtigkeit verlassen können.

Die Aufzeichnung der Typen erfolgte dann durch den am K. Museum angestellten Herrn E. Weidenbach, der sich als Mitglied der ägyptischen Expedition mit den ägyptischen Formen überhaupt und namentlich mit dem Hieroglyphenstile auf das engste vertraut gemacht hatte, und jetzt wohl überall als der zuverlässigste Hiero-

glyphenzeichner anerkannt ist, derselbe welcher den grössten Theil der Inschriften in den „Denkmälern aus Aegypten und Aethiopien“ lithographirt hat und seit einer Reihe von Jahren die hieroglyphischen Tafeln des Monumentenwerkes von Mariette zeichnet.

Es mußte dann das System der Zusammensetzung der Typen für den Satz, welches zuerst keine geringe Schwierigkeiten bot, möglichst zweckmässig festgesetzt werden, und wurde zuerst auf drei verschiedene Kegel berechnet, die sich nachher auf zwei, in der Hauptsache sogar auf einen reduciren ließen, so daß die Höhe der Columne schliesslich durchgängig auf 3 Nonpareilles bestimmt wurde und nur eine Anzahl von Zeichen, die in verschiedenen Positionen vorkommen, in mehr als einer Grösse vorhanden sein mußten.

Der Schnitt wurde zuerst von dem Schriftschneider Herrn Beyerhaus übernommen und ging dann auf Herrn Ferd. Theinhardt über, welcher nun seit einer Reihe von Jahren in geschickter und verständnisvoller Weise für die saubere, gleichmässige und dem Auge gefällige Ausführung der vorgelegten Zeichnungen Sorge trägt.

So ist die vorliegende ansehnliche Sammlung hieroglyphischer Typen, welche von Hrn. Theinhardt wegen der von der Preussischen Regierung übernommenen Kosten für Stempel und Matrizen für den geringen Gufspreis bezogen werden können, entstanden. Der Gebrauch dieser Typen hat bereits sehr allgemeinen Eingang gefunden. Es wird mit ihnen aufser in Berlin jetzt in München, Leipzig, Heidelberg, London, Edinburg, Chalon sur Saone, Kopenhagen, Christiania und Cairo gedruckt. Die Schwierigkeiten welche sich bisher bei der Lieferung bestellter Typen herausgestellt haben, werden jetzt durch die Veröffentlichung der gegenwärtigen Liste, welche gleichfalls von Hrn. Theinhardt bezogen werden kann, und durch die dadurch im Depot ermöglichte Ordnung des bereit gehaltenen Vorraths wegfallen.

Die Anordnung der Zeichen konnte, wie leicht zu ermessen, nur eine der figürlichen Bedeutung derselben entsprechende sein. Weder eine ideographische noch eine phonetische Ordnung würde überhaupt ausführbar gewesen sein. Dieselbe Art der Anordnung hatte im Wesentlichen schon Champollion eingeführt. Eine Abweichung davon habe ich mir aber von jeher darin erlaubt, daß ich den Anfang der hieroglyphischen Körperwelt nicht mit Sonne und Mond, sondern mit der menschlichen Gestalt gemacht habe. Eine große Menge von Zeichen sind ihrer figürlichen Bedeutung nach noch nicht bekannt. Diese werden erst allmählig näher bestimmt werden und sind vorläufig der letzten Abtheilung zugewiesen worden. Einige derselben sind aber zugleich in früheren Abtheilungen neben solche Zeichen gestellt worden, zu denen sie nach bisheriger, wenn auch unbewiesener, Annahme gehören, oder mit denen sie eine gewisse äussere Ähnlichkeit haben und daher dort leicht gesucht werden möchten. Es ist dann in der letzten Abtheilung durch die eingeklammerte frühere Nummer darauf verwiesen worden. Die Durchführung der Vertheilung in 25 Klassen und der Anordnung im Einzelnen hat für den besondern vorliegenden Zweck der Liste Hr. L. Stern, Assistent an der ägyptischen Abtheilung des Berliner Museums, übernommen, der sich auch bekanntlich der Ausführung der auf dem internationalen Orientalisten-Congress zu London im vergangenen Jahre gestellten wichtigen Aufgabe der Ausarbeitung einer allgemeinen Sammlung und Anordnung sämmtlicher von den Originalmonumenten bekannten Hieroglyphen unterzogen hat und bereits damit beschäftigt ist.

Da die Sammlung der Typen mit der Publication der gegenwärtigen Liste keineswegs abgeschlossen ist, sondern noch weiter fortgesetzt werden soll, so werden die Nachträge von Zeit zu Zeit in der Zeitschrift besonders bekannt gemacht werden. Es würde nur Verwirrung erzeugen, wenn diese nachgetragenen Typen etwa in die jetzige sachlich geordnete Liste durch *a* und *b* oder wie sonst eingeordnet werden sollten. Sie müssen vielmehr den einzelnen Abtheilungen mit fortlaufenden Nummern accessionsmäfsig hinzugefügt werden. Nur nach einer längeren Reihe von Jahren würde es sich vielleicht empfehlen eine allgemeine Umordnung und neue Numerirung vorzunehmen, etwa beim Erscheinen der erwähnten allgemeinen Hieroglyphenliste.

Berlin, September 1875.

R. Lepsius.

Hieroglyphisches Alphabet.

- | | |
|--|--|
| 1.  <i>a</i> | 14.  <i>n</i> |
| 2.  <i>ä</i> | 15.  <i>p</i> |
| 3.  <i>ā</i> | 16.  <i>q</i> |
| 4.  <i>b</i> | 17.  <i>r</i> |
| 5.  <i>f</i> | 18.  ,  <i>s</i> |
| 6.  <i>h</i> | 19.  <i>š</i> |
| 7.  <i>h</i> | 20.  <i>t</i> |
| 8.  <i>i</i> | 21.  ,  <i>θ</i> |
| 9.  <i>ī</i> | 22.  <i>t</i> |
| 10.  <i>k</i> | 23.  <i>t'</i> |
| 11.  <i>k</i> | 24.  ,  <i>u</i> |
| 12.  <i>l</i> | 25.  <i>x</i> |
| 13.  <i>m</i> | |

Verzeichniß der Hieroglyphenklassen.

- A. Männer (stehend, knieend, sitzend, hockend, liegend).
 - B. Frauen.
 - C. Götter.
 - D. Menschliche Gliedmaßen.
 - E. Säugethiere (Hausthiere, wilde Thiere).
 - F. Theile von Säugethiern.
 - G. Vögel (Raubvögel, Sumpfvögel, Enten, kleine Vögel).
 - H. Theile von Vögeln.
 - I. Amphibien (Schildkröte, Eidechse, Frosch, Schlange).
 - K. Fische.
 - L. Gliederthiere (Insekt, Spinne, Wurm).
 - M. Vegetabilien (Baum und seine Theile, Pflanzen, Früchte).
 - N. Himmel, Erde, Wasser.
 - O. Gebäude und ihre Theile.
 - P. Schiffe und ihre Theile.
 - Q. Hausgeräth (Sitze, Tische, Kasten, Gestelle).
 - R. Tempelgeräth.
 - S. Kleidungsstücke und Schmucksachen.
 - T. Waffen und Kriegsgeräth.
 - U. Werkzeug und Ackergeräth.
 - V. Flechtwerk (Stricke, Netze, Packete).
 - W. Gefäße (Töpfe, Körbe, Hohlmaße).
 - X. Opfergaben.
 - Y. Schreib-, Musik- und Spielgeräth.
 - Z. Striche und zweifelhafte Figuren.
-

Liste

der in Berlin vorhandenen hieroglyphischen Typen in
25 Klassen geordnet.

A.

Männer (stehend, knieend, sitzend, hockend, liegend).

- A. 1.  
2. 
3. 
4. 
5.  
6. 
7. 
8.  
9. 
10. 
11. 
12. 
13. 
14. 
15.  
16. 

- A. 17. 
18. 
19. 
20. 
21. 
22. 
23. 
24.  
25. 
26. 
27.  
28.  
29.  
30. 
31.  
32. 

- A. 33. 
34. 
35.  
36.  
37.  
38. 
39. 
40. 
41. 
42. 
43. 
44. 
45. 
46. 
47. 
48. 

- A. 49. 
 50. 
 51. 
 52. 
 53. 
 54. 
 55. 
 56. 
 57. 
 58. 
 59. 
 60. 
 61. 
 62. 
 63. 
 64. 
 65. 
 66. 
 67. 
 68. 
 69. 
 70. 
 71. 
 72. 
 73. 
 74. 

- A. 75. 
 76. 
 77. 
 78. 
 79. 
 80. 
 81. 
 82. 
 83. 
 84. 
 85. 
 86. 
 87. 
 88. 
 89. 
 90. 
 91. 
 92. 
 93. 
 94. 
 95. 
 96. 
 97. 
 98. 
 99. 
 100. 

- A. 101. 
 102. 
 103. 
 104. 
 105. 
 106. 
 107. 
 108. 
 109. 
 110. 
 111. 
 112. 
 113. 
 114. 
 115. 
 116. 
 117. 
 118. 
 119. 
 120. 
 121. 
 122. 
 123. 
 124. 
 125. 
 126. 

- A. 127. 
 128. 
 129. 
 130. 

- A. 131.  
 132. 
 133. 
 134. 

- A. 135. 
 136. 
 137. 
 138. 

B.

Frauen.

- B. 1. 
 2. 
 3. 
 4. 
 5. 
 6. 

- B. 7.   
 8. 
 9.  
 10.  
 11.  
 12.  

- B. 13. 
 14. 
 15.  
 16. 
 17. 

C.

Götter.

- C. 1.  
 2. 
 3.  
 4.  
 5. 
 6.  
 7.  
 8. 

- C. 9.  
 10. 
 11.  
 12.  
 13. 
 14.  
 15. 
 16. 

- C. 17. 
 18. 
 19.  
 20. 
 21. 
 22. 
 23. 
 24. 

- C. 25.  
 26. 
 27.  
 28. 
 29. 
 30.  
 31.  
 32.  
 33.  
 34. 
 35. 
 36.  
 37. 
 38. 
 39. 
 40. 

- C. 41.  
 42.  
 43. 
 44.  
 45. 
 46.  
 47. 
 48. 
 49.  
 50. 
 51. 
 52. 
 53.  
 54.  
 55.  
 56. 

- C. 57. 
 58. 
 59. 
 60. 
 61. 
 62. 
 63. 
 64. 
 65. 
 66. 
 67. 
 68. 
 69. 
 70. 
 71. 

D.

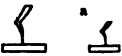
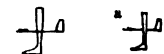
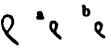
Menschliche Gliedmaßen.

- D. 1.    
 2. 
 3.    
 4. 
 5. 
 6. 
 7. 

- D. 8. 
 9. 
 10.  
 11. 
 12.  
 13. 
 14. 

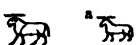
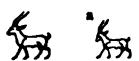
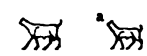
- D. 15. 
 16. 
 17.  
 18. 
 19. 
 20. 
 21. 

D. 22.  23. 24. 25. 26.  27. 28. 29.  30. 31. 32. 33. 34. 35.  36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44.  45. 46.    D. 47.  48. 49. 50.  51.  52.  53.   54. 55. 56. 57. 58.  59.  60. 61. 62. 63.   64. 65. 66.  67. 68. 69.  70.  71.   72.  D. 73. 74. 75. 76.  77. 78.  79. 80. 81. 82. 83. 84.  85. 86. 87. 88. 89. 90.  91. 92. 93. 94. 95. 96.   97. 98.  

D. 99. 100. 101. 102. 103. D. 104. 105. 106. 107. D. 108. 109. 110. 111. 

E.

Säugethiere.

E. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. E. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. E. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 

- E. 55.  
 56. 
 57. 
 58.  
 59. 

- E. 60. 
 61. 
 62. 
 63. 
 64. 

- E. 65. 
 66.  
 67. 
 68. 
 69. 

F.

Theile von Säugethieren.

- F. 1. 
 2. 
 3.  
 4. 
 5. 
 6. 
 7. 
 8. 
 9.  
 10. 
 11. 
 12.  
 13. 
 14.  
 15.  
 16.  
 17. 
 18. 

- F. 19. 
 20. 
 21. 
 22. 
 23. 
 24. 
 25. 
 26.  
 27.  
 28. 
 29. 
 30. 
 31. 
 32. 
 33.  
 34. 
 35.  
 36. 

- F. 37.  
 38. 
 39. 
 40.  
 41. 
 42. 
 43. 
 44. 
 45. 
 46. 
 47. 
 48.  
 49.  
 50. 
 51. 
 52.  
 53. 
 54. 

- F. 55.
- 56.
- 57.

- F. 58.
- 59.
- 60.

- F. 61.
- 62.
- 63.

G.

Vögel.

- G. 1.
- 2.
- 3.
- 4.
5. (ti)
- 6.
7. (neh)
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.

- G. 20.
- 21.
- 22.
- 23.
- 24.
- 25.
- 26.
- 27.
- 28.
- 29.
- 30.
- 31.
- 32.
- 33.
- 34.
- 35.
- 36.
- 37.
- 38.

- G. 39.
- 40.
- 41.
- 42.
- 43.
- 44.
45. (heb)
46. (gem)
- 47.
- 48.
- 49.
- 50.
- 51.
- 52.
53. (ba)
- 54.
55. (bek)
56. (neh)
- 57.

- G. 58. 
 59. 
 60. 
 61. 
 62. 
 63.  (us)
 64.  (tešer)
 65.  (menχ)
 66.  (ief)
 67.   (sa)
 68. 
 69. 
 70. 

- G. 71.  (aq)
 72.  (hetem)
 73.  
 74. 
 75. 
 76. 
 77. 
 78. 
 79.   (ur)
 80.  
 81.  
 82. 
 83.   

- G. 84. 
 85. 
 86. 
 87.  
 88. 
 89. 
 90. 
 91.  
 92. 
 93. 
 94. 
 95. 

H.

Theile von Vögeln.

- H. 1. 
 2. 
 3. 
 4. 
 5. 
 6. 
 7.  
 8. 

- H. 9. 
 10. 
 11. 
 12. 
 13.  
 14. 
 15. 

- H. 16. 
 17.  
 18. 
 19. 
 20. 
 21.   
 22. 

I.

Amphibien.

- I. 1.  
 2.  
 3.  
 4.  
 5.  
 6.  
 7.  
 8.  
 9.  
 10.  
 11.  
 12.  
 13. 

- I. 14. 
 15. 
 16. 
 17. 
 18. 
 19. 
 20. 
 21. 
 22. 
 23. 
 24. 
 26. 

- I. 25. 
 27. 
 28.  
 29.  
 30.  
 31.  
 32.  
 33. 
 34. 
 35. 
 36. 
 37. 

K.

Fische.

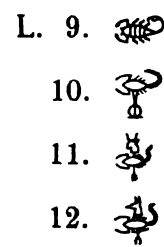
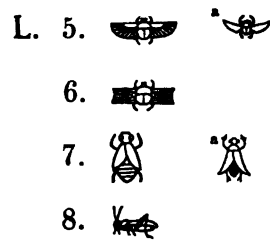
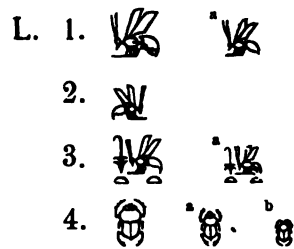
- K. 1.  
 2. 
 3. 
 4. 
 5. 

- K. 6. 
 7. 
 8. 
 9. 
 10. 

- K. 11. 
 12. 
 13. 
 14. 

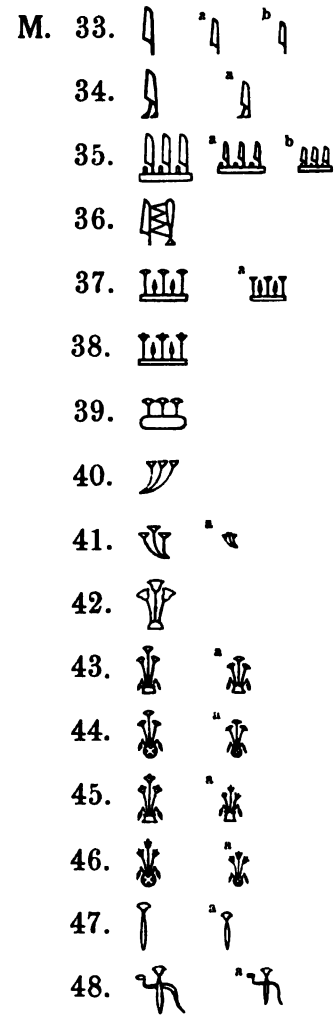
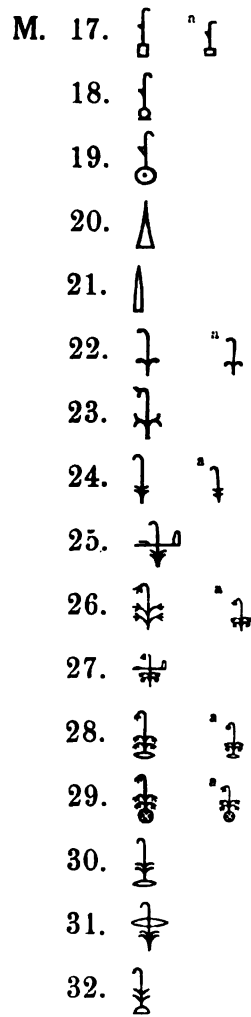
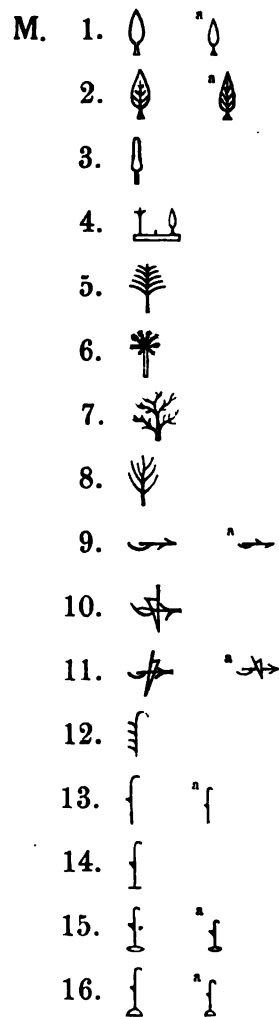
L.

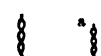
Gliederthiere.



M.

Vegetabilien.



M. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. M. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. M. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 

N.

Himmel, Erde, Wasser.

N. 1. 2. 3. 4. 5. N. 6. 7. 8. 9. 10. N. 11. 12. 13. 14. 15. 

N. 16.  17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.    24. 25. 26.  27. 28. 29. 30.  31. 32. 33. 34. N. 35.     36.  37.  38. 39. 40.    41. 42. 43. 44.   45. 46. 47.  48. 49.  50.  51. 52. 53. N. 54.  55.    56. 57. 58.  59.  60.   61. 62. 63. 64. 65. 66.  67. 68. 69. 70. 71. 72.  

O.

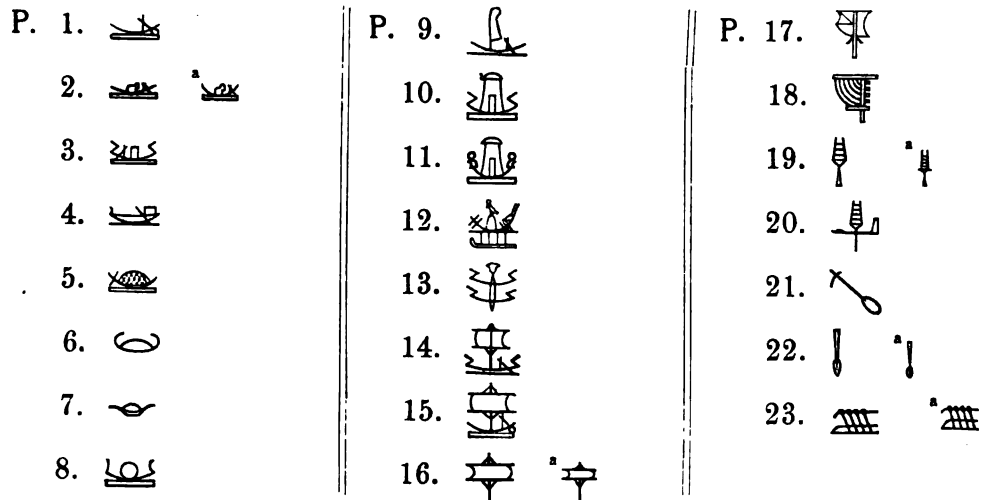
Gebäude und ihre Theile.

O. 1.   2. 3.    O. 4.   5. 6.  O. 7. 8. 9.    

O. 10.     11. 12.  13. 14. 15. 16.  17.  18. 19.  20. 21. 22. 23. 24. 25.  26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. O. 36.  37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. O. 61. 62. 63.  64.  65.  66. 67. 68. 69.  70.  71. 72. 73.  74. 75.   76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 

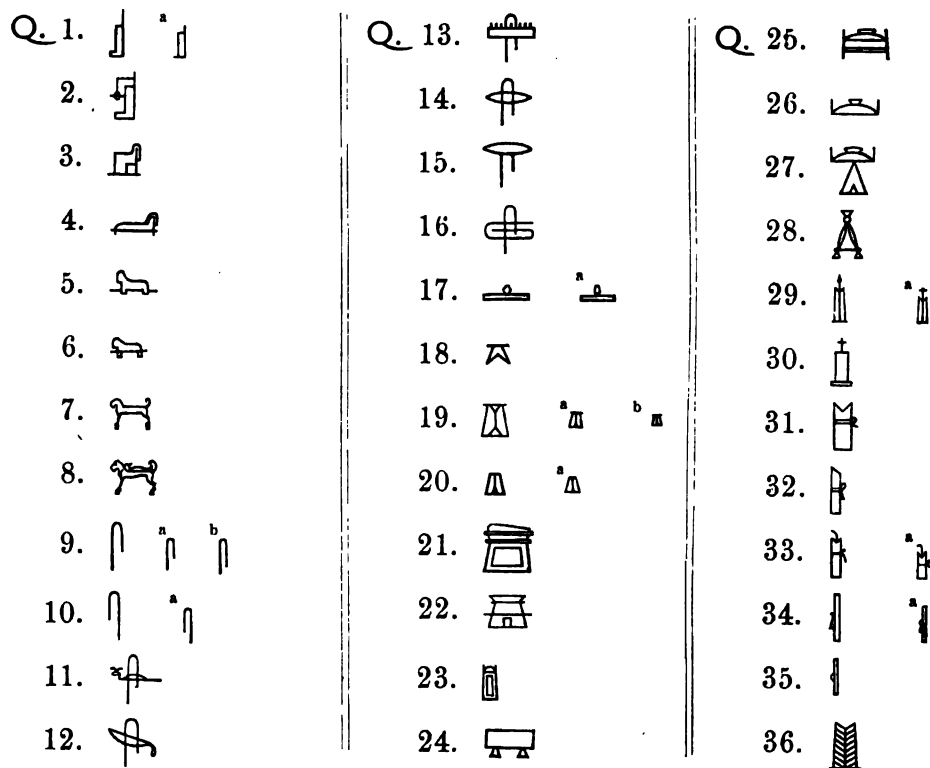
P.

Schiffe und ihre Theile.



Q.

Hausgeräth (Sitze, Tische, Kasten, Gestelle).



Q. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. Q. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. Q. 53. 54. 55. 56. 57. 58.  59. **R.****Tempelgeräth.**R. 1. 2. 3. 4. 5. 6.  7. 8. 9. 10. R. 11. 12.  13.  14.  15. 16. 17. 18.  19. 20.  R. 21. 22.   23. 24. 25. 26.  27. 28.  29. **S.****Kleidungsstücke, Schmucksachen und Insignien.**S. 1. 2. S. 3. 4. S. 5. 6. 

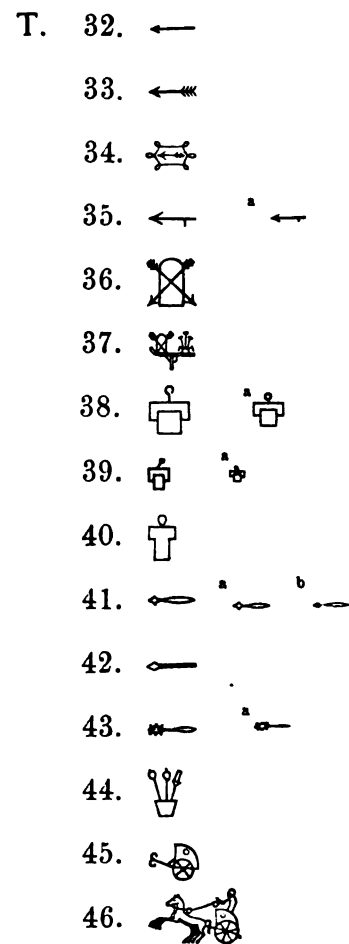
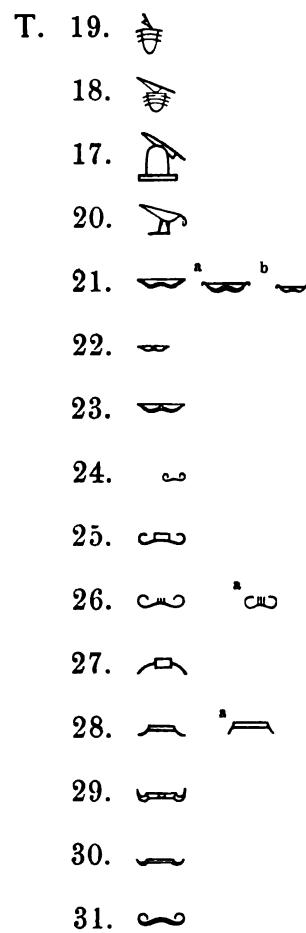
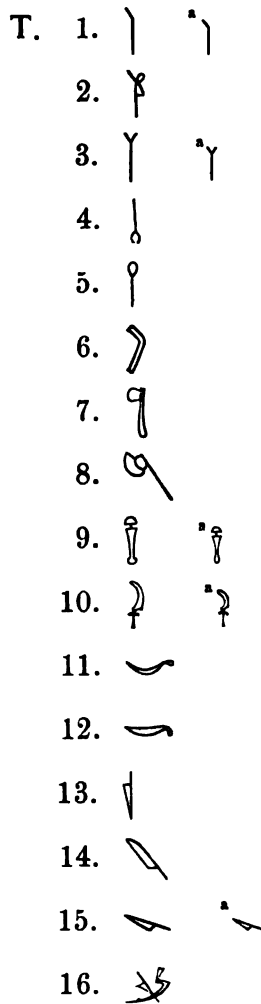
- S. 7. 
 8.  
 9. 
 10. 
 11.  
 12. 
 13.  
 14.   
 15. 
 16. 
 17.  
 18. 
 19.  
 20. 
 21. 
 22. 
 23. 
 24. 
 25. 
 26. 
 27. 
 28. 
 29. 
 30. 

- S. 31.  
 32. 
 33. 
 34. 
 35. 
 36. 
 37.  
 38.   
 39.   
 40. 
 41. 
 42.  
 43.  
 44. 
 45.  
 46. 
 47. 
 48. 
 49. 
 50.  
 51.  
 52. 
 53. 
 54. 

- S. 55. 
 56.  
 57. 
 58. 
 59. 
 60. 
 61. 
 62.  
 63. 
 64.  
 65.  
 66.  
 67. 
 68. 
 69. 
 70. 
 71. 
 72. 
 73. 
 74. 
 75.  
 76. 
 77. 

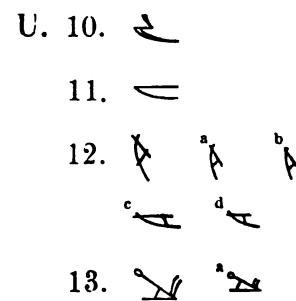
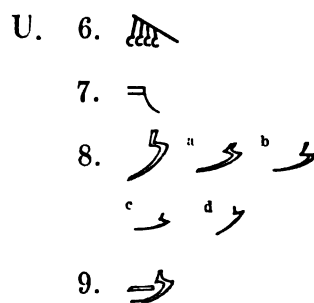
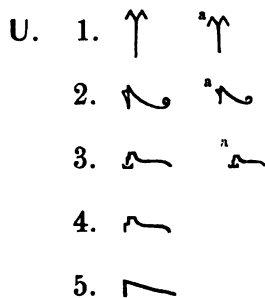
T.

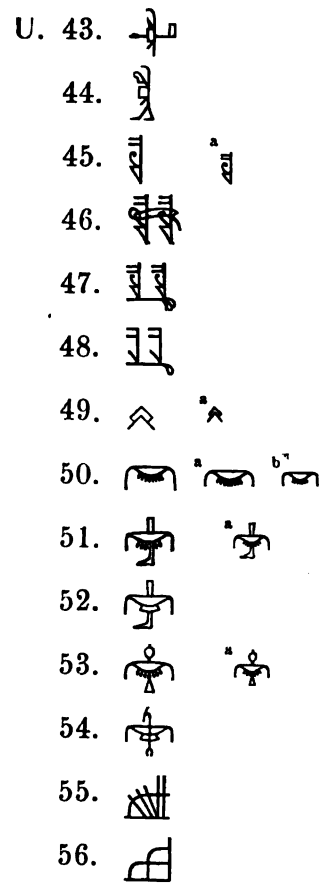
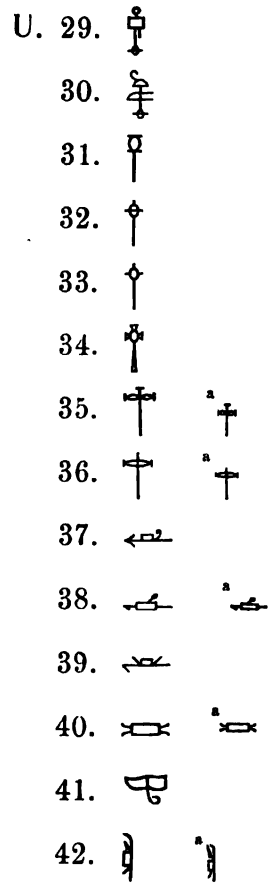
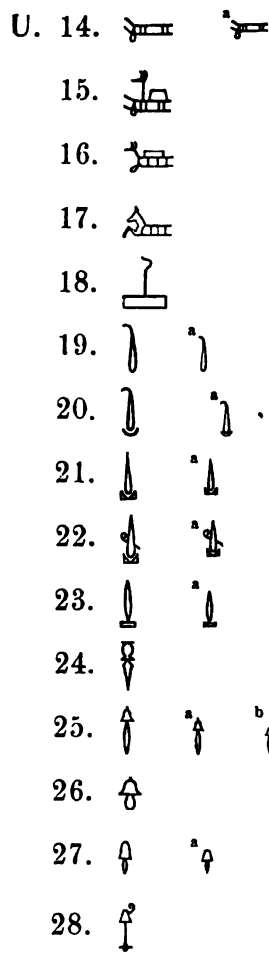
Waffen und Kriegsgeräth.



U.

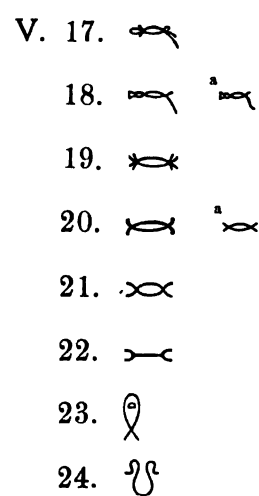
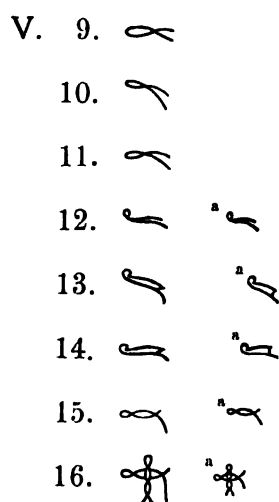
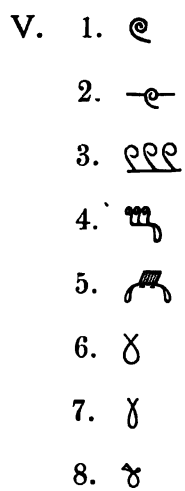
Werkzeuge und Ackergeräth.





V.

Flechtwerk (Stricke, Netze, Packete).



V. 25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

V. 33.

34.

35.

36.

37.

38.

39.

V. 40.

41.

42.

43.

44.

45.

46.

W.

Gefäße (Töpfe, Körbe, Hohlmasse).

W. 1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

W. 16.

17.

18.

19.

20.

49.

22.

23.

24.

25.

26.

27.

28.

29.

30.

W. 21.

32.

33.

34.

35.

36.

37.

38.

39.

40.

41.

42.

43.

44.

45.

W. 46. 47. 48. 49.  ^a 50. W. 51. 52. 53. 54. W. 55. 56. 57. 58. 

X.

Opfergaben.

X. 1.  ^a 2. 3. 4. 5. 6. 7.  ^a 8.  ^a X. 9.  ^a 10.  ^a 11.  ^a 12. 13. 14.  ^a 15. X. 16. 17.  ^a  ^b  ^c  ^d 18. 19. 20. 21. 22.  ^a  ^b 

Y.

Schreib- Musik- und Spielgeräth.

Y. 1.  ^a 2.  ^a 3. 4. 5.  ^a Y. 6. 7. 8.  ^a 9.  ^a 10.  ^a Y. 11. 12.  ^a  ^b 13.  ^a  ^b 14. 

Z.

Striche und zweifelhafte Figuren.

Z. 1.		^a	^b
2.		^a	^b
3.			
4.		^a	
5.		^a	^b
6.	>		
7.	x		
8.	×	^a ×	
9.	∩	^a ∩	^b ∩
10.	∩	^a ∩	
11.	∩		
12.	∩	^a ∩	^b ∩

Z. 13.		^a
14.	+	
15.	—	^a —
16.	—	
17.		^a
18.		^a
19.		^a
20.		
21.		
22.		

Z. 23.	
24.	
25.	
26.	
27.	
28.	
29.	
30.	
31.	
32.	
33.	

F. 45.

N. 47.

F. 61.

U. 11.

N. 66.

O. 72.

O. 73.

O. 74.

S. 34.

S. 35.

U. 40.

S. 47.

T. 43.

D. 95.

N. 72.

M. 74.

M. 77.

D. 35.

O. 76.

O. 77.

Q. 31.

Q. 32.

Q. 33.

Q. 34.

R. 22.

R. 28.

U. 1.

T. 2.

U. 7.

U. 2.

W. 58.

S. 14.

P. 23.

Q. 51.

S. 32.

S. 43.

Übersicht

www.libtool.com.cn

der Getreidemaafse des mathematischen Papyrus.

I. Fruchtmaafs von

20 ägyptischen Cubikellen = 2894 Liter = 16 (resp. 40) Tama } = 6400 Hin.
 64 (resp. 160)  } des Med. Abu Ka-
 160  apt } lenders.

II.  Zwei Malter = 900 Liter = 2000 Hin.

 Malter = 450 Liter = 100 Epha  = 1000 Hin.

$\frac{1}{2}$  " = 225 " = 50 " = 500 "

$\frac{1}{4}$  " = 112,5 " = 25 " = 250 "

$\frac{1}{8}$  " = 150 " = 33 $\frac{1}{2}$ " = 333 $\frac{1}{2}$ "

III.  Piro Scheffel = 45 Liter = 10 Epha  = 3200 Ro () = 100 Hin

(vielleicht identisch mit  des Med. Abu Kalenders, $\frac{1}{4}$ des     tamamu) wenn dieses nicht gleich   40 Hin und Tama 160 Hin

 8 Epha ,  7 Epha,  6 Epha,  5 Epha, , , ,  Epha

  apt (Med. Abu Kalender) = 4 Epha = 40 Hin.

   Epha, Maafs = 4,5 Liter = 320 Ro = 10 Hin.

$\frac{1}{2}$  = 2,25 " = 160 " = 5 "

$\frac{1}{4}$  = 1,125 " = 80 " = 2 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{8}$  = 0,5625 " = 40 " = 1 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{16}$  = 3,375 " = 240 " = 7 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{32}$  = 2,8 " = 200 " = 6 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{64}$  = 1,6875 " = 120 " = 3 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{128}$  = 3,9375 " = 280 " = 8 $\frac{1}{2}$ "

$\frac{1}{256}$  = 0,28125 " = 20 " = $\frac{5}{8}$ "

$\frac{1}{512}$  = 0,140625 " = 10 " = $\frac{1}{16}$ "

$\frac{1}{1024}$  = 0,0703 " = 5 " = $\frac{1}{32}$ "

IV.  ro Becher = 14 Cub. Cent. = 1 " = $\frac{1}{14}$ "

$\sum$ 2. 3. 4 Ro = 28,42. u. 56 C. C. = $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{14}$

$\frac{1}{2}$  Ro = 9,33 C. C. = $\frac{1}{14}$ "

$\frac{1}{4}$  " = 4,66 C. C. = $\frac{1}{28}$ "

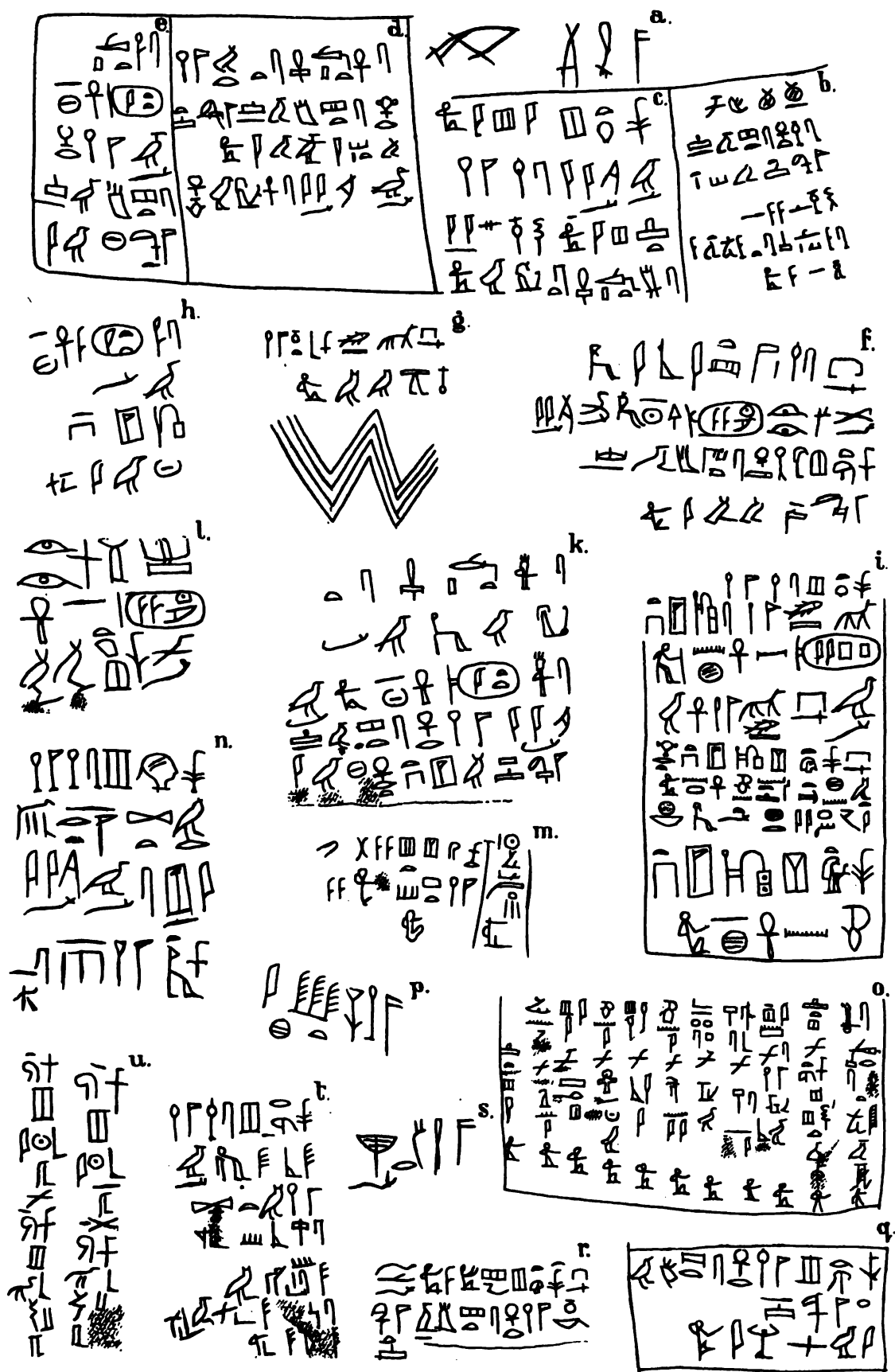
$\frac{1}{8}$  " = 7 C. C. = $\frac{1}{14}$ "

$\frac{1}{16}$  " = 3,5 C. C. = $\frac{1}{28}$ "

ferner $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, $\frac{1}{128}$, $\frac{1}{256}$, $\frac{1}{512}$ Ro.

www.libtool.com.cn





FELSENINSCRIFTEN BEI EL-KĀB.

www.libtool.com.cn



www.libtool.com.cn





www.libtool.com.cn



www.libtool.com.cn



www.libtool.com.cn



www.libtool.com.cn



27094

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn



X

www.libtool.com.cn